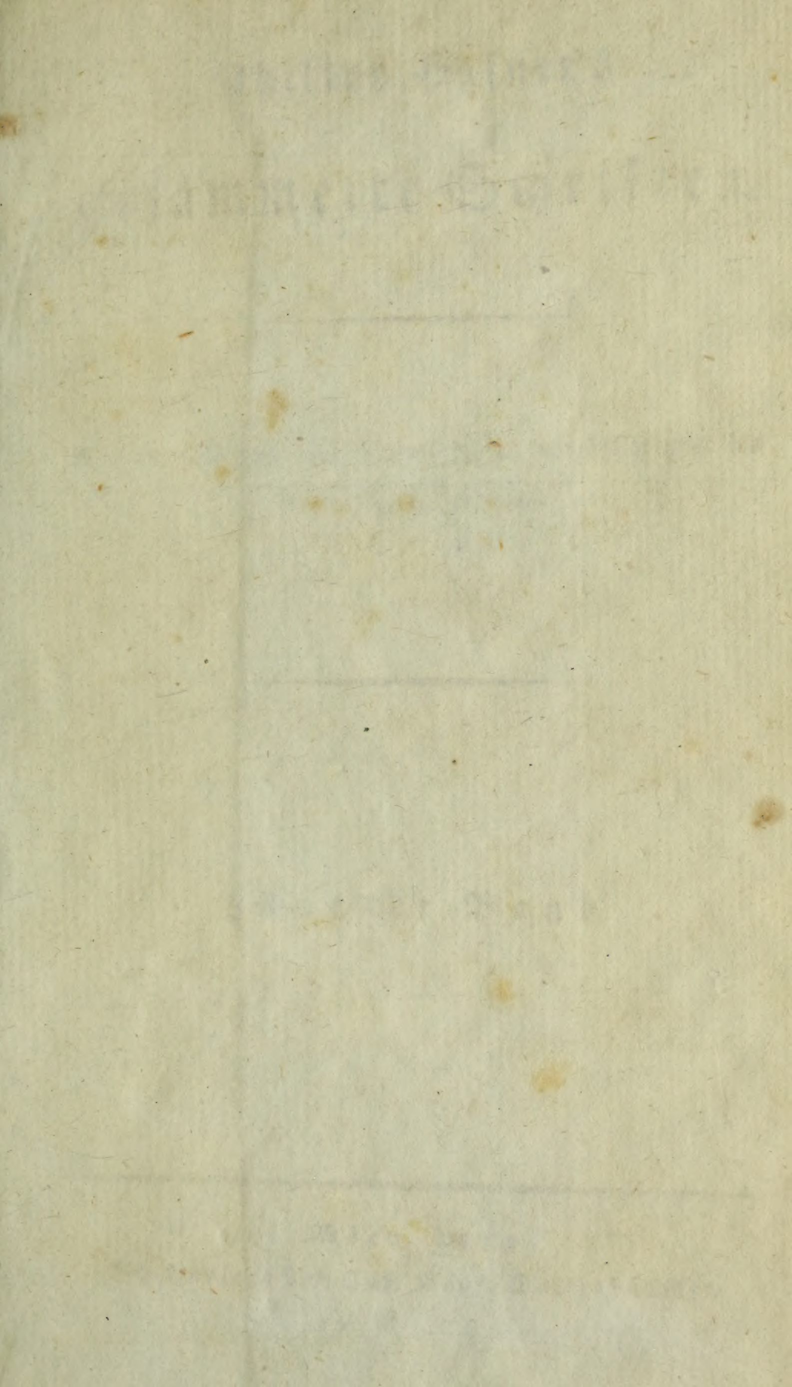
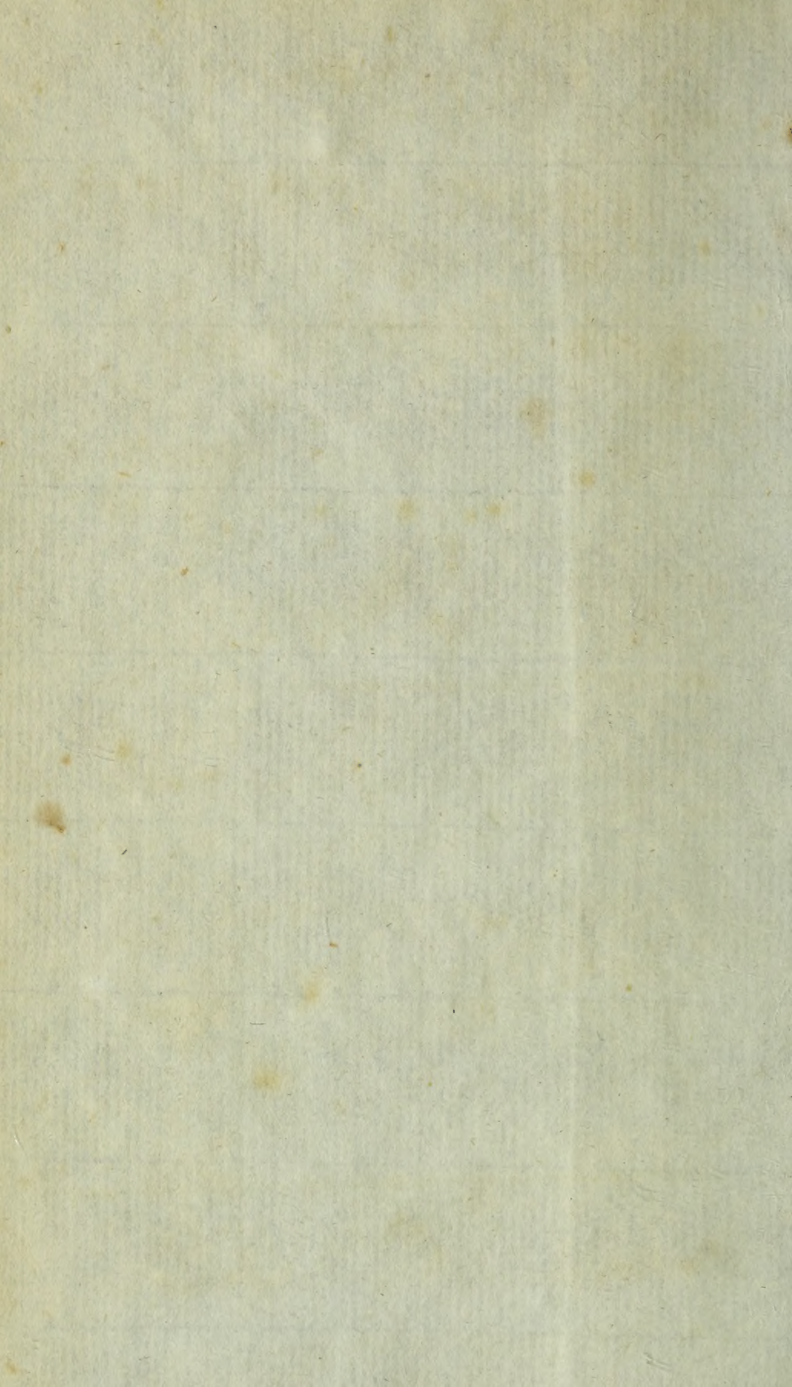








# Philipp Hafner's
# gesammelte Schriften.

Mit einer Vorrede und Anmerkungen, vorzüglich über die Oesterreichische Mundart.

Zweyter Band.

Wien, 1812.
Im Verlage bey Joh. Bapt. Wallishausser.

# Megära
## die förchterliche Hexe,
oder:
## das bezauberte Schloß
des
## Herrn von Einhorn.

Erster Theil.

Verfaßt

von

Philipp Hafner.

# Vorstellende.

Odoarbo von Einhorn, ein von seinen Mitteln lebender, einstmahls gewester Kaufmann.

Angela, dessen Tochter.

Leander, ein junger Edelmann, Liebhaber der Angela.

Anselmo, ein Wittwer, Liebhaber der Angela.

Megära, eine Zauberinn.

Colombina, Dienerinn der Angela.

Hannswurst, Diener des Leander.

Riepel, Hausknecht des Odoardo.

Ein Richter.

Ein Schulmeister.

Etliche Bauern, und Teufeln.

# Erste Abhandlung.

## Erster Auftritt.

Leander, und Hannswurst. (beyde kommen auf das Theater ohne ein Wort zu reden, und nach einer Weile fängt Leander zu seufzen an.)

Leander.

Ach ich Unglückseliger!

Hw. Ach unglückseliges Malheur! ach malheureuses Unglück!

Lean. Ach, grausame Liebe, wie quälest du deine Anhänger!

Hw. Ach, bestialische Liebe, was machest du in der Residenz des hannswurstischen Herzen für Aufruhren?

Lean. Mußt ich mich denn verlieben?

Hw. Kunte *) ich dann nicht als ein junger Socius **) sterben?

Lean. (in vollem Eifer.) Nein, es ist zu spät, sich aus dem Joche zu reißen, das mich schon allzusehr gefesselt hält.



*) Kunt für konnte ist im Oesterreichischen nicht üblich, wohl aber für könnte, oder würde können.

**) Für ein Junggeselle. In Oesterreich braucht man das Wort auch für lockrer Geselle.

Hw. Es ist nimmer möglich, daß man die Liebe los wird, wenn man sich einmahl mit ihr verträulich gemacht hat; ein verliebter Mensch ist wie ein feines Papier, wo eine Sau *) darauf kömmt, man mag radiren, wie man will, so kann mans doch nicht völlig wieder herausbringen; und wanns nicht gar durchreißt, so kann mans doch kennen, daß eine Sau darauf gewesen ist.

Lean. Von was für einer Sau hältst denn Du deinen Discurs?

Hw. Von uns zwey red ich, gnädiger Herr, und überleg unsre Liebshistorien.

Lean. Du magst in deiner Liebe eine Sau seyn, wie Du willst, so menge mich nicht darein, denn meine Liebe ist von der deinigen weit unterschieden.

Hw. Nun so lassen wir die Sau beyseits; aber von der Sau auf Ihr Gnaden zu kommen, so gehts halt doch in allen Stücken so, wie ich mirs schon längst gedenkt hab. Ich weiß wohl noch die Zeiten, wo der junge Herr, wie er noch ein Schißling von 13, 14 Jahren gewesen ist, mich oft ausgelacht hat, wenn mir ein Seufzer eines Weibsbilds zu Ehren auskommen ist, da hat mein junges Herrl nicht einmahl gesagt: Du hannswurstischer Esel, wie möcht ich mir von einem weiblichen Gespenst meine Ruhe nehmen lassen; itzt, da die Natur Ihnen statt dem **) Hofmeister die Lection gibt, itzt, da Sie wissen, daß ein Weibsbild kein Gespenst, sondern ein Diabulus dulcis und necessarius ist, itzt seyn Sie noch weit ärger als ich; itzt ist Tag und Nacht kein Ruh, und nichts über Ihre Amantinn; ich hab es alleweil gesagt, wenn bey Ihnen einmahl die Lieb in

*) Einen Dintenklecks nennt man im Oesterreichischen eine Sau.

**) Statt wird im Oesterreichischen gewöhnlich mit dem Dativ gebraucht; unterdessen sagt man auch gewöhnlich statt meiner.

Bewegung kommt, so wird der Teixel los seyn; jetzt erfahren Sie es, nicht wahr?

Lean. Du hast recht, mein lieber Hannswurst, allein, hätte ich wohl jemahl geglaubt, daß es eine so gefährliche Sache um die Liebe sey, und daß sie einem solche Fesseln anlege?

Hw. Es ist wahr, Sie haben recht, es ist eine Teufels Sach drum, der ganze Mensch ändert sich, wenn man einmahl verliebt ist.

Lean. Das weiß ich am beßten; wie angenehm war mir vorhin meine Freyheit; wie aufgeweckt war ich jederzeit, wie ruhig; jetzt, da ich verliebt bin, kann ich weder essen noch trinken.

Hw. Ey was Fressen und Saufen anbelangt, da hab ich allemahl den nähmlichen Appetit, denn ich friß und sauf der Liebe zu Ehren.

Lean. Auch sogar schlafen kann ich nicht, und wenn ich auch schlafe, so erwache ich nur zu meiner Quaal; neulich träumte mir so nachdrücklich, daß ich meine angebetete Angela küßte, und wie ich darüber erwachet bin, so hab ich statt ihrer den Polsterzipf *) im Mund gehabt.

Hw. Wenn ich einmahl schlaf, so denk ich auf keine Lieb; und auch muntrer **) muß man nicht gar zu närrisch seyn: es ist schon recht, daß man ein Mädel gern hat, aber mit dem Heirathen muß man piano darein gehen. Sie haben die Angela erst etlichemahl gesehen, und wissen noch nichts von ihren Fehlern, die sie vielleicht haben wird.

Lean. Was soll sie für Fehler haben! Sie ist so schön, daß sie auch den ernsthaftesten Philosophen reitzen kann; mir ist in ihr alles unschätzbar, ihre weiße und runde Hände, ihr Corallenmund, ihre schwarze Augen, ihre wohlgebauten Füße —

*) Die Ecke des Bettkissens nennt man Polsterzipf.

**) Munter für wach ist im Oesterreichischen sehr üblich; muntrer heißt im Zustande des Wachens.

Hw. Sie hat nicht allein Füß, das haben alle. Bey den Frauenzimmern muß man nicht bloß auf die Schönheit sehen; bey der Zeit gar, wo viele nur bis auf die Nacht schön seyn, und etliche Stund in der Früh nach dem Aufstehen erst wieder schön werden: ein solches lebendiges Farbentrüherl fällt freylich geschwind ins Gesicht, aber man muß sie in ihrer Negligee sehen, wann man wißen will, wie schön sie ist. Da sehen sie just aus, wie eine Rechentafel, wo dort und da noch die Kreiden nicht recht ausgewischt ist, und ist dann eine auch natürlich schön, ist das schon genug, muß man nicht auch auf die andern guten Eigenschaften sehen?

Lean. Ihr Umgang hat mich bereits von ihren guten Eigenschaften überführt.

Hw. Ich wünsch, daß es wahr ist, allein die Verstellung ist generis foeminini.

Lean. Ach, ich erwarte mit größter Ungeduld den Augenblick, wo ich meine angebetete Angela, als meine Gemahlinn umfangen werde.

Hw. Es ist noch eine großmächtige *) Frage, ob der alte Odoardo sie Ihnen gibt, und es ist auch ein Frag, ob sie Geld hat, und ob sie Ihnen auch gern hat? **)

Lean. Ob die Angela Geld hat, das untersuch ich gar nicht, denn ich bin selbst so reich, daß ich eine Frau ernähren kann; daß sie mich aber liebet, dessen bin ich überzeugt, denn sie hat mir erst heut wiederum einen Brief, welchen sie in geheim, sogar in der Küche hat schreiben müßen, geschickt, in welchem sie mich selbst ersucht hat, daß ich sie bey ihrem Vater zur Ehe begehren sollte: ob er sie mir dann nun geben wird, das wird sich bald zeigen, denn

*) Für sehr groß ist sehr üblich. Man sagt: ein großmächtiges Haus, ein großmächtiger Berg.

**) Ihnen wird sehr häufig für Sie gebraucht: man sagt: Grüß Ihnen Gott, für: Gott grüße Sie; ich hab Ihnen nicht gesehen, für: ich habe Sie nicht gesehen.

ch habe bereits einen Brief verfaßt, in welchem ich sie von dem Vater verlange; diesen mußt Du alsogleich dem alten Odoardo überbringen, und auf eine Antwort warten. (er gibt dem Hw. einen Brief.)

Hw. (nimmt selben.) Daß Sie Ihnen um das Heirathen anredt, das schaut ein wenig hungrig aus, denn ein Frauenzimmer muß wenigstens ihren Amanten 6 Mahl sterben, und 4 Mahl crepieren lassen.

Lean. Das ist just eine Ueberzeugung ihrer heftigsten Liebe, weil sie den Ausspruch ihres Vaters kaum erwarten kann.

Hw. Aber was glauben Sie, was der alte Odoardo denken wird? Sie sind in Ihrem Leben nicht bey ihm in Haus gewesen, er kennet Sie kaum, und nachdem schicken Sie nur hin, und lassen die Tochter begehren, als ob Sie in das Wirthshaus um ein Kreenfleisch schicken thäten; das wird hart gehn, ich kenn den alten Odoardo, er ist ein schwieriger und geitziger Mann, und seitdem er aus einem Kaufmann ein Edelmann worden ist, seitdem kann kein Teufel mit ihm auskommen. Ich frag nichts darnach, ich trag den Brief hin, ich hab ohne dieß auch ein Paar Zeilen bey mir, (zieht einen Brief heraus.) wo ich das Stubenmädel, *) die Colombina, von dem Alten begehr, aber ich förcht halt, es wird wenigstens für Sie nicht gut ausfallen.

Lean. Es sey wie es sey, so muß ich es doch endlich wissen; mache nur Deine Sache gut, es wartet für Deine Bemühung ein Beutel Ducaten auf Dich.

Hw. Was sollen wir ihn auf mich lang warten lassen? Geben Sie ihn gleich her.

Lean. Du mußt ihn erst verdienen; ich erwarte Dich mit der größten Ungeduld in dem nächsten Wirthshause; bringe mir, so bald es möglich ist, eine Antwort.

Hw. Lassen Sie mich sorgen, ich werde meine Sachen sehr gut machen. (geht in Odoardens Haus.)

*) Kürze halber sagt der Oesterreicher Stummadel für Stubenmädchen.

Lean. (im Abgehen.) O Himmel, stehe mir dießmahl in meiner Liebe bey. (geht auch ab.)

## Zweyter Auftritt.

Zimmer des Odoardo, mit einem Tische, und etlichen um selben herumstehenden Geldtruhen.*)

Odoardo. (sitzt im Schlafrock und eine große Peruque aufhabend, beym Tische.)

Ich bin niemahls so unruhig gewesen, als itzt, da ich so vieles Geld zu Hause habe. O, wie glücklich sind doch diejenige, welche das Ihrige so verwahren, daß sie davon den Nutzen ziehen, und nur so viel zu Hause behalten, als Ihnen zum täglichen Unterhalte nöthig ist! Auf die Koffer kann man sich nicht verlassen, denn da gehen die Diebe am ersten drauf los; wenn ich nur ein sichres Winkel im Hause wußte, es geht mir nur noch ein weniges ab, so trachtete ich Papiere mit einem christlichen Rabat von 30 per Cento bloß aus Liebe des Nächsten einzuhandeln; allein ich kann nichts ersparen, meine Leute fressen wie die Jagdhunde; wenn ich nur machen könnte, daß in dem Kalender die Quatember **) verdoppelt würden, dann meine Leute fasten zu wenig, sie werden allzu lüstern, und ich könnte wenigstens 100 Gulden ersparen; mir ist nicht um das Geld, sondern nur um die guten Werke, ein Hausvater muß allezeit für seine Leute sorgen. Ich hab schon öfters bey mir überlegt, ob der Mensch nicht hätte können ohne Magen erschaffen

*) Eine Kiste nennt man Truhe.

**) In der katholischen Kirche sind außer der vierzigtägigen Fastenzeit noch einige Fasttage, die man Quatembertage nennt.

werden, ich könnte sehr viel ersparen, wenn meine Leute nicht hungerte. Doch das will ich noch hingehen lassen, weil ich es nicht ändern kann, aber wenn ich die jungen Pflastertreter sehe, die die schönen Ducaten aus ihren Model bringen, und auf die Westen sticken lassen, das kann ich ohne Aergerniß nicht sehen, nein, das ist eine himmelschreyende Sache, das ist eine Todsünde! Doch, diese Leute sehen den Nutzen des Goldes nicht so ein; meine selige Frau machte es eben so; und ich erhohle mich in etwas, wenn ich betrachtete, daß ich wieder frey bin, und meine geweste Hausehre, *) die stille Ruhe genießt. Ich will kein Geschrey machen, daß ich sie nicht wieder aufwecke; ich hätte noch müßen betteln gehn, wenn sie länger gelebt hätte. Das letzte Kind, so ich mit ihr gezeuget habe, hat mir viel Angst verursachet, der Himmel hat mich aber von dieser Last befreyet, und ich war darüber so froh, als ob mir eine ungewisse Schuld eingegangen wäre; meine Tochter, die ich noch habe, diese liebe ich, denn sie ist wirthschaftlich; ob sie mir schon nicht in allem recht thut, so lieb ich sie dennach, denn sie hat ein hüsch Gesichtel, und wenn mir mein Anschag geräth, so wird sie von meinem Gelde wenig brauchen, denn eine reiche Heirath mit einem alten Manne wird sie glücklich machen. Die Jungen sind ohnedem zu flüchtig, und wissen nicht mit dem Gelde umzugehen. Ich höre jemanden, ich muß meine Säcke einsperren, und trachten, sie wohl zu verwahren; holla! Wer ist vor der Thür?

## Dritter Auftritt.

### Riepel.

Gnädiger Herr! Es ist ein Bedienter draußen, der mit Ihnen gern reden möchte. Er hat ein Zettel in der Hand.

*) Die Gattinn ist die Hausehre.

Odo. Hat vielleicht jemand einen Wechsel an mich geschickt?

Riep. Ich hab keine Weixel bey ihm gesehen, er hat sonst nichts als das Zettel.

Odo. Du bist ein Esel.

Riep. Ja, gnädiger Herr!

Odo. Höre mich! Wenn heut etwa wer bey mir speisen sollte, denn, ob ich gleich niemanden einlade, so gibt es doch solche Schmarutzer, die man schandenhalber nicht abschaffen kann; wenn also wer immer bey mir speisen sollte, so verrichte das, was ich Dir itzt sage: ich will, daß Du immer bey der Tafel seyest, Du wirst die Gläser rein ausschwenken, und zu trinken bringen, aber nur wenn die Gäste recht durstig sind, und nicht, wie Ihr groben Leute sonst gewohnet seyd, daß Ihr die Gäste fast zum Trinken zwinget, da Ihr immer mit der Datze *) und vollen Gläsern hinter ihnen steht, und sie zum Trinken anreitzt, da sie sonst noch keinen Gedanken dazu hätten. Warte bis sie es wenigstens 6 Mahl von Dir begehren, und alsdenn vergiß nicht, daß Du allzeit viel Wasser mitbringst, damit der Wein den Gästen nicht schade; ich trinke lauter starke Weine, und thue es nicht aus Kargheit, sondern nur, daß die, so bey mir speisen, nicht krank werden, und fein nüchtern bleiben. Gib auch acht, daß mir niemand einen Silberlöffel einsteckt; ich habe keinen Verdacht auf die Leute, aber wer kann einem jedem ins das Herz sehen? Silber blendet, und es könnte auch etwas solches in Gedanken geschehen; hast Du mich verstanden?

Riep. Ja, gnädiger Herr!

Odo. Itzt laß den Menschen mit dem Zettel nur herein kommen.

Riep. Ja, gnädiger Herr! (im Abgehen.) Nur herein, guter Freund! (und ab.)

*) Die Tasse.

## Vierter Auftritt.

### Hannswurst und Odoardo.

Hw. (zu Odoardo.) Sey der Herr so gut, und meld er mich beym Herrn von Odoardo; ich hab schon mit dem Hausknecht geredet, ich weiß aber nicht, ob ers dem gnädigen Herrn gesagt hat, der Herr wird a so *) der Pedagogus im Haus seyn?

Odo. Mein Freund! Ihr irret Euch, ich bin Odoardo selbst, bin in meinem Hause gern comod, und auch sonst kein Liebhaber von der eitlen Pracht. Ein Mann meines gleichen mag gekleidet seyn, wie er will, so bleibt er doch allzeit ein Edelmann; ich bin ein ehrlicher Mann, und bin dergleichen nicht gewohnt, wie einige Stutzer unsrer Zeiten, die den Schweiß ihrer Gläubiger auf dem Rocke und Weste herumtragen.

Hw. Ich bitt tausend Mahl um Verzeihung, daß ich so ungeschickt war, und Sie nicht kennt hab, weil ich aber weiß, daß sie der gnädige Herr seyn, so bitt ich, Sie möchten meine Grobheit, meiner Dummheit zuschreiben; hier hab ich Ihnen einen Brief von meinem Herrn zu überbringen, ich glaub, er gehört an Sie. (er liest.) „Dem hochefelgebohrnen" —

Odo. Er scheint mir ein lustiger Mensch zu seyn, allein er muß besser buchstabiren lernen; (er nimmt dem Hw. den Brief aus der Hand, liest mit der Brille schnofelnd.) dem hochedelgebohrnen Herrn Herrn Paphnutius Odoardo von Einhorn, Herr der Herrschaft Kornutenburg, berühmt gewesten Limoni- und Specereykrammer, zu Stixneusiedl **) an der Elbe, auch jubilirten Vorsteher der Simonilad — ***)

*) Für auch so, und hier eigentlich für ungefähr so.

**) Stixneusidl ist ein Dorf in Oesterreich, nah an der hungarischen Gränze.

***) Die sogenannten Bruderschaften, oder religiösen Verbrüderungen, welche Joseph *II.* aufhob, hatten eige-

Hw. Verzeihen Sie mir, so schnofelnd *) schreibt mein gnädiger Herr nicht, er hat gar eine brave, laute Schrift, und Sie schnofeln, wie der Teufel im Kreuzerspiel. **)

Od. Sein Herr muß meine Titulatur auch nicht recht wissen, er ist, ich glaub ja, ein Diener des Herrn von Leander?

Hw. Es ist a so, belieben Sie nur zu lesen, es wird sich alles zeigen.

Od. (vor sich.) Ich bilde mir es in voraus ein, was in dem Briefe steht, aber aus dem Begehren wird nichts; ich will den Brief doch lesen. (liest.)

„Hochedel gebohrner Herr! Dero Fräulein Tochter, wel-„che ich zwar erst eine kurze Zeit her anbethe, hat in mei-„nem Herzen, sowohl wegen ihrer Schönheit, als ihren an-„dern unschätzbaren Eigenschaften, die sie bloß der edlen Auf-„erziehung ihres Herrn Vaters zu verdanken hat, eine solche „Liebe erweckt, daß ich sie zu meiner Gemahlinn bereits er-„wählet habe; da aber bey dieser Wahl ihre väterliche Ein-

ne Vorsteher und eigene Cassen; die Cassen nannte man die Lade, wie man die Bürgercasse in Wien noch jetzt die Bürgerlade nennt. Man hat zum Scherz eine Bruderschaft der Männer, die unter dem Geboth ihrer Frauen, oder, nach der österreichischen Phrase, unter dem Pantoffel stehen, erdichtet, und sie die Simonibruderschaft oder Simonilad genannt. Den Mann, der unter dem Pantoffel steht, nennt man einen Siemann, noch gewöhnlicher Siemandl mit hohem A; aus diesem Nahmen, den man mit Simon verwechselte, entstand der Nahmen der Simonibruderschaft. Die Gesetze dieser Bruderschaft findet man noch jetzt bey reisenden kleinen Buchhändlern und Bilderkrämern.

*) Durch die Nase reden, nieseln, heißt in Oesterreich Schnofeln.

**) Alle Marionettentheater, bey welchen der niedrigste Eintrittspreis ein Kreutzer war, hatten auf ihrem Repertoire den berüchtigten Doktor Faust, den der Teufel hohlte.

„willigung das erste Votum ist, so erbitte ich mir dieselbe
„durch gegenwärtiges Schreiben. Ich glaube nicht, daß Sie
„einen billigen Grund finden werden, dieser Verbindung ent=
„gegen zu seyn; ich bin vom Stande, und nach dem Tode
„meines Vaters mit genugsamen Mitteln versehen, Ihre
„Fräule Tochter zu ernähren. Ich erwarte also indessen von
„Ihnen, durch meinen Diener eine erwünschte Erklärung,
„und werde selbst nachmittag die Ehre haben, Ihnen als
„meinem künftigen Herrn Schwiegerpapa, die Hand zu
„küßen.

Freyherr von Leander.

Od. (vor sich.) Aus dieser Heirathspastette wird ein Talken *) werden. (zu Hw.) Meld Er seinem gnädigen Herrn, es würde mir eine Ehre wiederfahren, wenn er sich die Mühe geben wollte, zu mir zu kommen, ich würde schon alsdenn mit ihme selbst aus der Sache reden.

Hw. Ich werd ihms wissen auszurichten — aber da hätt ich noch ein Paar Zeilen, von einem hübschen, feinen, wohl meritirten Menschen, Euer Gnaden einen Brief zu geben. (gibt dem Odoardo einen Brief.)

Od. (nimmt denselben, vor sich.) Ich merke schon, auf was der Vogel anschlägt, der kommt mir eben recht; (zu Hw.) ja, und wer soll das treffliche Subjectum seyn?

Hw. Es ist ein guter Freund von mir, ein Blutsfreund dazu. Belieben Sie zu lesen, es wird sich alles zeigen.

Od. Guter Freund! Er macht mir heut einen starken Posttag, aber es sey, ich will den Brief auch noch lesen. (er liest mit den Brillen.)

„Gnädiger Herr! Lieber Alter! Derohalben weil die
„Colombina, ihr Gnaden ihr Mädel mir wohl gefallt, und
„ich ihr auch; warum soll ich sie hernach nicht heirathen? Der
„Teufel soll dem das Licht halten, der mirs verwehren will;

*) Wenn bey einem Mehlgerichte der Taig ein Klumpen bleibt, so sagt man: es ist ein Talken geworden.

„weßwegen hab ich ihr Gnaden bitten wollen, zur Fort-
„pflanzung meines hannswurstischen Stammenhauses, mir
„die Colombina unverletzt zuzustellen, auch zu Abwendung
„alles Verdachts, weil sie schon drey Jahr im Haus dient,
„mit 3000 fl. Heirathgut zu bedecken; ich hoffe sie werden
„kein Narr seyn, und sich lang bedenken; nichts für ungut:
„Servus, gnädiger Herr!"

Hanns von der Wurst.

Von Haus den 1761 July Anno 24.

Odo. Das ist ein verfluchtes Concept! (zu Hw.) Mein Lieber, sag Er seinem guten Freund, es sey mir leid, daß ich nicht so dächte, wie er denkt; er soll sich keine weitere Mühe geben, aus der colombinischen Heirath wird nichts.

Hw. Das trau ich mir ihm nicht zu sagen, es ist ein schwieriger Mensch, wie der Plunder, er wär im Stand, er schmiß mich die Stiegen hinunter.

Odo. Möglich! Nu, weil Er das Herz nicht hat, seinem guten Freund es zu sagen, soll er es von mir selbst hören; es braucht keine Verstellung, mein lieber Hw., wisch Er sich das Maul ab, Er bekömmt die Colombina nicht.

Hw. Warum nicht? Was haben Sie an mir auszusetzen?

Odo. Ich werd mich mit Ihm in keine Weitläuftigkeiten einlassen, geh Er seine Wege, und laß Er mich in Ruhe.

Hw. (zornig.) Nein, nein, und ich werd nicht gehn, ich muß die Sache klärer wissen, warum ich das Madl nit haben soll, oder ich werde zeigen, was zu zeigen ist.

Odo. Sey Er nicht grob, oder ich laß ihm die Thür weisen.

Hw. Mir? Das will ich auch sehen, Fikrement! (er sieht den Leander kommen.) No, just recht, itzt kommt mein Herr, itzt wird es sich gleich zeigen, was zu thun ist.

## Fünfter Auftritt.

### Leander.

Es war mir nicht möglich, die Zurückkunft meines Dieners zu erwarten, noch viel weniger den Besuch auf Nachmittag zu verschieben, ich nahm mir also die Freyheit Ihnen noch vor der bestimmten Zeit einen Besuch zu machen: Sie haben aus meinem Briefe mein redliches Absehen erkennet, was darf ich hoffen? Werd ich mir wohl mit dem Besitze des Fräuleins schmeicheln können?

Odo. (vor sich.) Der kömmt mir wahrhaftig ungelegen, (zu Leander.) Ich bin ganz erstaunt, daß meine Tochter das Glück hat, Ihnen zu gefallen; ich sehe an Ihnen einen vollkommenen Cavalier, und zweifle keineswegs an allen dem, was ich gelesen; meinem Hause würde eine sonderbare Ehre zuwachsen, wenn meine Tochter sich mit Ihnen verbinden sollte; allein ich muß Ihnen melden, mein Herr von Leander, daß meine Tochter erst 16 Jahre, und noch gar keine Lust zum Heirathen hat; Sie vergeben mir also, daß ich das Glück und die Ehre wider meinen Willen von mir abwenden muß, das ich ohne diese Umstände mit beyden Händen ergreifen würde.

Lean. Wie? das Fräulein soll erst 16 Jahre haben? Sie wollen mich probieren, aber Sie irren sich stark, wenn Sie glauben, daß ich wankelmüthig sey, halten Sie mir es zum guten, wenn ich Ihnen sage, daß das Fräulein das 22ste Jahr wirklich angetretten hat; und was die Neigung zum Heirathen anbetrift, so halt ich Ihre Worte in Ehren, aber das glaub ich schwerlich, ich verstehe die Sprache der Augen gar zu wohl.

Odo. Mit wenigen sag ich Ihnen, daß meine Tochter für Sie gar keine Neigung hat, ich gebe auch nimmermehr zu, daß sie vor 34 Jahren heirathe. Die junge Leute heirathen zusamm, vermehren sich wie die Künigelhasen, *) und

*) Ein Kaninchen heißt in Oesterreich ein Künigelhas.

hernach schickt man die Kinder dem Schwiegervater über den Hals, der soll sie ernähren, und das Kostgeld = =

Lean. Sie dürfen sich gar nicht ereifern! Wenn Angela für mich keine Neigung hat, so verlang ich sie nicht, lassen Sie sie kommen, daß ich es aus ihrem Munde höre, und ich will Ihnen weiter nicht überläßig seyn; denn von dem Fräulein muß ich es hören: ich heirathe ja nicht den Schwiegervater. Sie kommen mir ein wenig eigensinnig vor, dieß heißt Cavaliere von meinem Range nicht so empfangen, wie es derselbe erfodert.

Odo. Und Sie kommen mir ein wenig naseweiß vor; ich kann sie geben, wenn ich sie will, sie ist meine Tochter, ihre verstorbene Mutter hat es mir für gewiß gesagt, und wenn sie das nicht glauben wollen, mein H rr Baron, so gehen Sie mit mir, ich will es Ihnen in ihrem Geburtstage*) weisen.

Lean, Es ist ein blosser Eigensinn von Ihnen, Angela liebt mich gewiß auf das heftigste, Sie allein wollen sie mir nicht geben, aber denken Sie gewiß, daß mich dieses nicht hindern soll, Ihre Tochter zu lieben, ich muß sie erhalten, oder Sie werden erfahren, daß ich mir selbst ein Leid anthue.

Odo. Das sind hitzige Ausschweifungen; ich bitte Sie Herr von Leander, machen Sie sich keine weitere Ungelegenheit. Wenn Sie nicht in dergleichen Angelegenheiten in mein Haus gekommen wären, würden Sie mir lieb und angenehm gewesen seyn; aber so sag ich Ihnen verläßlich, daß Sie meine Tochter nimmermehr erhalten werden; ich glaub Sie werden mich verstanden haben, ich empfehle mich Ihnen höflich (will gehen.)

Lean. Diesen Afront **) sollen Sie mir nicht umsonst.

*) Soll es heißen in ihrem Geburtsbriefe? Dieser Ausdruck ist aber in Oesterreich nicht üblich, wo man allgemein Taufschein sagt.

**) Dieses fremde Wort ist in Oesterreich im gemeinen Gespräche sehr üblich. Man sagt sehr oft sich affrontirt finden für: sich beleidiget finden, affrontirlich für beleidigend.

gethan haben, hätt ich Ihren Eigensinn, wie er mir schon beschrieben worden, wahr zu seyn geglaubt, so hätt ich die Reise nach ihrem Landgut gewiß nicht unternommen, noch Ihnen ein gutes Wort gegeben.

Odo. Sie hätten Ihre Reise wahrhaftig ersparen können, ich gieb *) Ihnen meine Tochter nicht, und wenn Sie ihr zu gefallen auch schon aus der Welt reisen wollten.

Lean. (zornig.) Ja dieses soll auch geschehen; da Sie mir Ihre Tochter nicht geben, so eil ich als ein rasender Mensch, wohin mich meine Verzweiflung führt, und mein Geist soll nach meinem gewissen Tode, der einzig von Ihrem Eigensinn herrührt, Sie auf allen Seiten verfolgen, und an Ihnen die grausamste Rache nehmen. (geht zornig ab.)

Odo. (ruft ihm nach.) Keine Hitzigkeiten! **) Dieses ist die allgemeine Sprache junger Liebhaber.

Hw. (vor sich.) Itzt werd erst ich noch mit ihm reden.

Odo. (vor sich.) Was das heuriges wär, daß man nur gleich herlief, die Tochter von dem Vater begehrte, und, wenn er sie nicht hergiebt, mit Tod und Mord drohete; (er lacht.) ha! ha! (sieht den Hw.) Was macht er noch da?

Hw. Ich wart auf die Colombina, meine Braut.

Odo. Die wird er nicht erwarten können, denn er kriegt sie nicht.

Hw. Ich muß sie haben.

Odo. Und er soll sie nicht haben.

Warum? heirathen sies vielleicht?

Odo. Was soll ich sie heirathen, närrischer Teufel? Ich heirathe gar nicht mehr.

Hw. Oder brauchen Sie vielleicht einen Hauszeitvertreib?

*) Für: ich gebe.

**) Hitzigkeit für Heftigkeit, aber nur ironisch und gewöhnlich im Plural üblich.

Odo. Ich rath ihm, hör er auf, in meinem Hause insolent zu seyn.

Hw. Und ich rath ihm, gieb er mir die Colombina, oder == (stoßt ihm die Faust unter das Gesicht.)

Odo. Was == gütiger Himmel! was für Grobheiten?

Hw. Es sey, wie es will, ich muß die Colombina haber, und wenn der Teixel drin wär, sie ist seine Tochter nicht, und er ist mir nicht im Stand, das Mädel zu verbieten.

Odo. Schau, grober Schroll, just sollst du sie nicht bekommen.

Hw. Du ruinirter Marodibruder, du alter! itzt werd ich bald über die Geduld hinausgehen. (er rupft ihn bey der Perücke.)

Odo. Was? == he Leute! Riepel == wo seyd ihr?

Hw. Ich werd der Narr nicht seyn, daß ich mich umbringen will, wie mein Herr, ich will dir, alter Geizkragen *) zum Possen leben, und ich will dir so viel Verdruß machen, daß du auf mich denken sollst. (schnalzt ihm in das Gesicht.)

Odo. He Riepel! == Riepel!

## Sechster Auftritt.

Die Vorigen, und Riepel.

Riepel. Was schaffen Ihr Gnaden?

Odo. (voll Zorn.) Da == jage mir diesen Kerl aus dem Haus == schlag ihm Arm und Bein entzwey == und schmeiß ihn die Stiege hinunter.

Riep. Gleich, gnädiger Herr!

Hw. (vor sich.) Jetzt wird es Zeit seyn zur Retirade (zu Odo.) Ich werde dich schon kriegen, du Schrollenantiquität, du höllische == (lauft ab.)

*) Für Geizhals, ein sehr üblicher Oesterreichischer Ausdruck.

(Riepel bleibt stehn.)

Odo. Nu, was stehst Esel! wirst ihn nicht hinabprügeln?

Riep. Ich hab nur fragen wollen, ob ich das spanische Rohr, oder den Ochsenfisel *) dazu hohlen soll?

Odo. O du Rindvieh! den Hals sollst du dir brechen!

Riep. Gleich gnädiger Herr! (und ab.)

Odo. (allein.) Hat man wohl jemahls dergleichen Ausschweifungen gesehen? Parole! wenn sowohl der Leander, als sein grober Diener nicht bald gegangen wären, ich hätte ihnen gezeigt, daß ein Edelmann meines gleichen auch noch Fäuste machen könne. Ich habe mich daher auf mein Landgut gezogen, um der stillen Ruhe zu genießen, und auch sogar hier will man mir keine Ruhe lassen; ich werde sie mir selbst schaffen = = Es wär die Heirath mit dem Leander freylich so übel nicht, sein Vater war ein reicher Mann, der gewiß so wenig als ich, einen Kreutzer umsonst ausgelassen hat = = allein die Hochzeit mit dem alten Herrn von Anselmo scheint mir weit vortheilhafter zu seyn; er ist wirthschaftlich, mein bester Freund, und verlangt kein Heirathgut: ja, was noch mehr ist, so will er meiner Tochter selbst 2000 Ducaten zum voraus geben; das läßt sich hören; drum soll er sie auch bekommen. Vor den Grobheiten des Hannswurst und seines Herrn aber werd ich mich schon zu schützen wissen. (geht ab.)

## Siebenter Auftritt.

(Wald mit Odoardo Haus.)

Angela und Colombina.

Ang. O meine liebe Colombina! mein Herz ist voller



*) So viel als Ochsenzehn, S. B. 2. nur noch niedriger.

Angst, *) was Leander auf den überschickten Brief vorgenommen, ob er mich bey meinem Herrn Vater zur Ehe begehrt, oder ob mein Vater mich ihm versaget; allein es koste, was es wolle, so muß ich Leandern besitzen; ohne ihn ist mir mein Leben zuwider, an ihm ganz allein finde ich alle jene Eigenschaften, die mein Herz vergnügen können. Betrachte einmahl sein Portrait, er ist eben nicht der schönste, aber er hat so ein gewisses Etwas, das fast alle Frauenzimmer reizen muß; siehst du sein Aug, wie verliebt, und zugleich, wie ernsthaft es ist, o das schöne Aug! (sie küßt das Portrait.)

Col. Sie sind so verliebt, wie eine Katze; haben Sie ein wenig Geduld, ich werde trachten mit meinem allerliebsten Hannswurst zu reden; dieß ist ein Mensch zum Fressen,**) und wenn ich mit ihm rede, so springt mein Herz vor lauter Freuden in die Höhe. Wenn Sie den Leander bekommen, so sind Sie glücklich, der Hannswurst kann mir nicht Wunder sagen, was er für ein braver Herr ist. Er ist niemahl ein Liebhaber von einem Frauenzimmer gewesen, als Sie liebt er itzt ganz allein, und auf das zärtlichste, kurzum, ich wüßte für Sie, mein Fräulein, keinen besseren Liebhaber, als den Leander, und sehen Sie sich um keinen andern um,***) denn ein Frauenzimmer, das viele Liebhaber hat, läuft in Gefahr ihr Lebenlang Jungfer zu heißen.

Ang. Du machst mich ganz roth, Colombina, du hast recht, beym ersten Anblick hab ich ihm mein Herz geschenkt, und ich will eher sterben, als von ihm mehr abstehen.

Col. Aber sonst hat er einen Fehler, der heut zu Tage uns Frauenzimmern gar nicht anständig ist; und sein Diener, der Hannswurst muß auch von ihm seyn angestecket worden.

*) Für: voll, ist sehr üblich. Der Baum ist voller Aepfel für voll Aepfel.

**) Er ist zum Fressen, ich hab ihn zum Fressen lieb, sind sehr gewöhnliche Oesterreichische Phrasen.

***) Für: nach einen andern.

Ang. Wie, einen Fehler? du erschreckest mich; ist er etwa = =

Col. Er ist = = ich will Sie nicht aufhalten, er ist eifersüchtig; allein, wenn Sie in Ihrem Herzen überzeugt sind, daß Sie ihn allein lieben können, so schadet Ihnen dieser Fehler nicht, die Frauenzimmer, die sich vor der Eifersucht der Mannspersonen förchten, sind gemeiniglich Coquetten.

## Achter Auftritt.

Hannswurst geht aus Odoardens Haus.

Col. Der Hannswurst! = = was bringst du guts Neues?

Hw. Ich weiß nicht einmahl, ob ich auf der Welt bin vor lauter Confusion. (zu Angela.) Mein Herr hat Ihr Gnaden schriftlich und mündlich begehrt, (zu Col.) und ich hab dich auch begehrt; wir haben aber alle zwey nicht allein eine abschlägige Antwort, sondern noch alle Grobheiten von der Welt leiden müßen.

Ang. O Himmel! Mein Herz hat es mir zum voraus gesagt, (zu Hw.) und wo ist denn Dein Herr?

Hw. Das weiß ich nicht, ich muß ihn just itzt aufsuchen. Ich glaub gar, er thut sich ein Leid an, er ist voller Verzweiflung davon gelaufen, und er hat gesagt, er will sich u mbringen.

Col. Ey, er wird ja nicht gar zu hitzig seyn.

Hw. Ja, es ist kein Spaß, ich weiß, was wir zwey vor hitzige Liebhaber seynd; ich muß itzt geschwind sehen, meinen Herrn anzutreffen, sobald ich ihn gefunden hab, so werd ich schon wieder Gelegenheit suchen, mit Ihnen zu reden. (geht eilends ab.)

Ang. O Himmel, steh meinem Leander bey, ich kenne seine treue Liebe; gewiß wird er sich in der Verzweiflung ein Leid anthun!

Col. Seyen Sie unbesorgt, die Liebhaber seynd bey

der Zeit keine Narren, daß Sie sich aus Liebe um das Leben bringen, diese Mode ist nunmehr schon zu alt gebacken.

Ang. Still, Colombina, ich sehe jemand aus dem Hause kommen, wenn es der Papa ist, so verrath mich ja nicht, daß ich dem Leander selbst meine Liebe angetragen: Du kennest ihn, wenn er im Zorn ist, er wär im Stande, und steckte mich gar in ein Kloster.

Col. Er ist es, er sieht ganz trotzig aus, er hat gewiß ungewichtige Ducaten gefunden.

## Neunter Auftritt.

Odoardo aus dem Haus, und die Vorigen.

Odo. Schon wiederum außer dem Haus? Ich weiß nicht, was ich von Dir denken soll; mir kommt vor, Du hast mit Leandern, der erst bey mir war, schon eine ziemlich genaue Bekänntschaft, *) weil er so ganz natürlich, und ohne vielen Umständen Dich zur Frau begehret? Ich sage Dir mit wenigen, mach Dir keine Gedanken auf seine Person, und wenn Du meinem Willen zuwider lebst, so will ich Dich enterben.

Ang. Wenn der Papa nicht böse werden thäte, so wollte ich sagen, daß mir Leander in einem Brief seine Liebe angetragen hat, und ich bin nicht gleichgültig gegen ihn; er ist artig, reich, und ich glaub nicht, daß sie an ihm etwas auszusetzen haben; und als Jungfer werden Sie mich doch auch nicht sterben lassen wollen.

Odo. Ich habe an ihm sonst nichts auszusetzen, als daß er Dich heirathen will, indem ich schon einen andern Bräutigam für Dich ausgesucht. Dieß ist ein gesetzter Mann, und nicht mehr als 34 Jahr auf einer Seite, Gold- und

*) Für Bekanntschaft ist in der gemeinen Volksclasse noch sehr üblich, besonders wenn sie zierlich sprechen will.

Silberpatzen, daß einem der Buckel schaudert, es ist der Herr von Anselmo.

Aug. Ich habe mich besonnen, ich werde mich nicht verheirathen; wenn Sie erlauben, gnädiger Herr Vater —

Odo. Und ich, mein kleines Fisperl ich will daß Du ihn heirathest, wenn Du erlaubst; willst Du dir in deinem Glücke selbst schaden? He? —

Aug. Ich habe alle Hochachtung für den lieben alten Datel, als Tochter stünde ich ihm recht gut zur Seite; aber als Braut, Herr Vater, dieß wäre zu lächerlich.

Odo. Gütiger Himmel, einen Mann in seinem blühenden Alter einen alten Datel zu heißen, hat man wohl je eine solche Keckheit einer Tochter gegen ihren Vater gesehen? Ich will durchaus, daß die Hochzeit noch diesen Abend vor sich gehe, das ist eine Parthie, die sich nicht alle Tage ereignet. Ich wette, daß die ganze vernünftige Welt meine Wahl billigen muß, und ich finde dabey einen Vortheil, den ich auf einer andern Seite nicht finden würde, man muß also diese Gelegenheit bey den Haaren ergreifen; eine Stunde geb ich Dir Ueberlegung, und alsdenn will ich keinen Widerspruch mehr hören, denn ich erwarte den Herrn von Anselmo alle Augenblick.

Aug. Was habe ich denn zu überlegen? vielleicht was der Papa für ein eigensinniger, verdrüßlicher Mann ist? Ich habe es überlegt, daß ich den Anselmo durchaus nicht heirathe.

Odo. Mädl, reitze mich nicht zum Zorn! Wenn ihr Pankerten *) dem Vater einmahl in die Augen sehen könnt, da meint ihr, der Vater hat über euch schon seine Gewalt verlohren. Wenn Anselmo kommt, so begegne ihm höflich, und sag ihm, daß Du ihn über alles hochschätzest. Bilde Dir nur die 2000 Ducaten ein, so wird die Liebe schon kom-

*) Bankert, (Bastard) ist ein Wort, das die Aeltern in der niedern Volksclasse noch sehr häufig im Unwillen gegen ihre Kinder ausstoßen.

men: o! da kömmt eben der Herr von Anselmo, führe Dich fein verliebt auf.

## Zehnter Auftritt.

Anselmo in altväterischer Kleidung, und die Vorigen.

Odo. Kommen Sie, kommen Sie, mein Herr von Anselmo, ich und mein ganzes Haus seufzen recht nach Ihrer Gegenwart; hier hab ich die Ehre Ihnen meine Tochter vorzustellen.

Ans. Weil Sie so erlaubt haben, so mache ich Ihnen meine ergebenste Aufwartug, und ich —

Odo. (dem Anselmo in die Rede fallend.) Haben Sie die 2000 Ducaten nicht mittragen lassen, die Sie meiner Tochter zum Heirathgute versprochen haben? Sind sie Holländer oder Doublonen? Die letzteren wären mir lieber.

Ans. Sie werden alles bekommen, erlauben Sie mir zu erst, daß ich Ihre Fräulein Tochter betrachten dürfe. (zu Angela.) Halten Sie es für keine Beleidigung, mein liebenswürdiger Wutzel, *) daß ich ihre Schönheit mit den Brillen bewundere, ich weiß es mehr als zu wohl, daß Ihre Augen so durchdringend sind, daß man nicht nöthig hat, den Glanz derselben durch eine Brille zu vergrößern, aber auch die Sterne betrachtet man mit Gläsern, und ich behaupte, daß Sie ein Stern sind, über alle Sterne; ein Fixstern, der mir weit lieber ist, als derjenige am Firmamente; kurzum Sie sind ein blitzsternhagel **) volles Kind!

Ang. (vor sich.) O, das ist wohl ein abgeschmackter

*) Ein fettes Kind nennt man im tändelnden Ton einen fetten Wutzel. Die Ausdrücke wutzeldick, kleines Wutzerl, liebes Wutzerl hört man sehr oft noch.

**) Blitzsternhagelvoll heißt über und über betrunken.

Narr! Was für zärtliche Ausdrücke! Dergleichen wäre wohl Leander nicht fähig, mir vorzusagen.

Ans. Was sagt meine Schöne?

Col. Sie sagt, daß sie von Ihrer Wohlredenheit ganz bezaubert ist, und daß Sie ein recht großer Poltron sind.

Ans. Ein Politikus? Ja, das bin ich ja, Sie haben Recht, mein Fräulein; aber Sie verdienen es; das sagen auch sonst mehr Leute, ich bilde mir aber nicht viel darauf ein.

Ang. (bey Seite) Du bist wohl ein großer Esel, wenn Du glaubst, daß ich nur einen Gedanken von Dir habe.*)

Ans. (zu Ang.) O, ich bin Ihnen tausend Mahl verbunden für Ihre guten Gesinnungen, fahren Sie fort mein Engel, in diesen guten Gedanken! O Jemini, Herr von Odoardo, ich bin fast außer mir.

Odo. Nu, mich freuet es, daß Ihnen meine Tochter gefällt; sie ist ein wenig scheu, wenn sie aber mit Ihnen wird bekannt werden, sollen Sie schon zufrieden seyn; ihre Mutter hat es mir auf ein Haar so gemacht; wie ich sie hernach gehabt habe, hab ich beständig bey ihr seyn müßen.

Ang. (zu Col.) Wenn der Narr nur einmahl wegginge! Ich förcht es wird mir übel.

Ans. (zu Col.) Aber warum sagen Sie es denn mir nicht, mein Engerle, wenn Sie was Angenehmes von mir reden, nur immer der Colombina? Geh sag mirs, liebe Colombina! Hier schenke ich Ihr zum voraus einen Ducaten.

Col. (zu Anselmo.) Ich will es Ihnen vertrauen, aber Sie müßen es nicht weiter sagen. Ey, ich seh es schon, Sie können nicht schweigen, die gar zu große Freude, die Sie darob = = nein, nein, ich mag es nicht sagen; wenn es der Papa erführe, er hält sie für einen Tugendspiegel, und wenn er hörete, daß sie = =

Ans. Potztausend, was muß das wohl seyn? Ich verspreche es Ihr bey meiner Ehre, niemanden was zu sagen,

*) Soll heißen: auf dich habe.

ich bin froh, wenn ich allein das Vergnügen habe, es zu wissen.

Col. Sie hat gesagt = = sie hat gesagt = = ja was hat sie gesagt? Sie lachen schon o, sie werden erst lachen, wenn ich es Ihnen sage; aber ich kann es nicht sagen, ohne schamroth zu werden.

Ans. Fürs roth werden hat Sie da einen Ducaten, itzt glaub ich wird Sie sich schon bleichen.

Col. Nun gut, lachen Sie! (Ans. lacht.) Sie hat gesagt, Sie wären ein rechter Hannsdampf, *) und sie wollte lieber als Fräule sterben, als daß sie Ihnen ihr Herz schenken sollte.

Odo. Was hat sie gesagt? Ich hab was vom Sterben gehört?

Ans. Ich glaub es wird sich alles geben, aller Anfang ist schwer; (zu Ang.) übrigens müßen Sie, mein holdseliges Engerl sich nicht etwa daran schrecken, daß ich alt aussehe, ich bin so alt nicht, allein meine Fatiquen haben mich schon in meinen jungen Jahren dermaßen mitgenommen, daß ich nunmehro um viel älter aussehe, als ich wirklich bin; übrigens mangelt es mir doch keineswegs an Munterkeit und Kräften, ich bin ein dauerhafter Körper, und alleweil frisch und gesund. (er hustet recht stark.)

Col. (zu Ans.) Sie sind halt wie ein Spital; das ist auch gesund, aber die Patienten, die darin sind, die sind krank.

Odo. (zu Col.) Mußt Du dein Göscherl überall dabey haben? Was ist das für eine Art, einen so munteren Knaben, wie der Herr von Anselmo ist, mit einem Spital zu vergleichen?

Col. Nu, ich hab es ja zu seinem Beßten geredet.

Odo. Du sollst Dein Maul halten! Warte nur, wir

*) Einen plumpfalzen Menschen nennt man in Oesterreich Hanns-Dampf.

werden schon zusammen kommen; ich hab ohne dieß noch wegen dem Hannswursten mit Dir zu sprechen.

Col. Sprechen Sie, wenn Sie wollen, ich habe allzeit eine Zunge, die bereit ist, Sie zu bedienen.

Odo. (zu Col.) Nu, nur Geduld, es wird sich alles geben. (zu Ans.) Mein werthester Herr von Anselmo, belieben Sie nur in meinem Haus Platz zu nehmen, das übrige wollen wir schon zu Stande bringen. (zu Ang.) Und du führ Dich gegen den Herrn von Anselmo gut auf, verscherze mein und Dein Glück nicht, sonst laß ich Dich heut noch in ein Kloster sperren. (zu Ans.) Kommen Sie, Herr von Anselmo. (Ans führt die Ang. auf eine lächerliche Art in das Haus ab, und Col., welche den Ans. ausspottet, auch in das Haus ab.)

## Eilfter Auftritt.

Das Theater stellet einen Wald vor, mitten in selbem ein Wasser, an dessen Gestad auf einer Seite ein großer, auf der andern Seite ein kleiner Felsen ist, es stehn auch einige Bäume an dem Gestad, zu Ende des Wassers sieht man einen Berg, und oben an dem Firmament die Sonne.

Leander zwey Pistolen unter dem Rock tragend, und Hannswurst geht ihm betrübt, und verwundernd nach.

Hw. Sagen Sie mir nur doch, wo Sie noch hingehen werden, und was Sie denn in Willens haben.

Lean. Jtzt geh ich nicht mehr weiter, ich bin bereits an dem Ort, wo ich habe seyn wollen, was ich aber Willens bin, das wirst Du gleich erfahren = = sag mir, hast Du deinen Herrn recht lieb?

Hw. Ich glaub nicht, daß Sie Ursach haben werden, daran zu zweifeln.

Lean. Theilst Du sowohl Glück als Unglück mit Deinem Herrn?

Hw. Natürlich! Das Glück theil ich gar gern mit jedem.

Lean. Bist Du bereit Deinem Herrn im Leben in allem gehorsam zu seyn?

Hw. Ja, mit tausend Freuden, ja!

Lean. Bist Du auch bereit mir in den Tod nachzufolgen?

Hw. Wie?

Lean. Ob Du auch bereit bist, Deinem Herrn in den Tod nachzufolgen?

Hw. (ganz langsam.) Ja — ja —

Lean. (legt die Pistolen auf die Erd.) Wohl, so lasse itzt eine Probe davon sehen. Allo! *) Zieh Dich aus!

Hw. Warum? Mir ist nicht warm.

Lean. Zieh Dich nur aus, Du wirst es schon sehen, warum Du dich ausziehen sollst; sieh, ich zieh mich auch aus. (er ziehet sich aus.)

Hw. (vor sich.) Was soll das werden? (er zieht sich auch aus. Lean. legt des Hw. Röckel **) auf eine, und sein Kleid auf die andere Seite des Theaters, stellt den Hw. zu seinem Gewand, und gibt ihm eine Pistole in die Hand, Hw. macht dabey seine Lazzi, sodann stellt er sich zu seinem Kleid, und nimmt gleichfalls eine Pistole in die Hand,)

Hw. (zu Lean.) Was soll das werden, wollen wir Vögel schießen?

Lean. Nein, uns wollen wir erschießen.

Hw. (legt die Pistolen weg, und will sich wieder anziehen) Nein, das laß ich gewiß bleiben.

*) Allo, die letzte Sylbe gezogen, wird oft für allons gebraucht.

**) Eine Männer und Weiberjacke nennt man Röckel.

Lean. Halt, Zaghafter, oder ich schieß Dich übern Haufen! Heißt dieß seinen Herrn lieb gehabt, heißt dieses treue Dienste geleist, Du willst dich weigern mit deinem Herrn ein gleiches Schicksal zu ertragen? Pfuy schäm Dich, Bärenhäuter!

Hw. Sie werden ja nicht prätendiren, daß ich aus Lieb zu Ihnen mich erschießen soll? Das ist kein Bedienter schuldig, aber wann ich glaubt hätt, daß das der Ausgang von meinem Dienst wär, so hätt ich darauf angeschlagen, und hätte mehr Besoldung begehrt, und sagen Sie mir nur, warum Sie sich erschießen wollen.

Lean. Fragst Du noch? Weist Du nicht, was ich mir in dem Haus des Odoardo vorgenommen habe? Meine Worte sind unveränderlich, und da ich die Angela nicht besitzen kann, so will ich durch einen geschwinden Tod meiner Qual ein Ende machen.

Hw. Wegen einem Weibsbild soll ich mich erschießen? Das wär die größte Narrheit, die ich begehen könnt; der alte Odoardo hat mir auch die Colombina abgeschlagen, aber deßwegen könnt's mir nicht traumen, daß ich mich umbringen sollt, ich will dem Alten zum Verdruß leben, und wir können ja unsre Liebste gleichwohl noch bekommen.

Lean. Nein, das ist nicht möglich! Ich kenne den Eigensinn und den Geiz des Odoardo, und da ich meine Angela nicht zur Frau bekommen kann, so soll sie durch meinen Tod erfahren, wie zärtlich ich sie geliebt hab, und Du wirst mir Gesellschaft im Tod leisten, denn ich muß einen Bedienten bey mir haben.

Hw. Nehmen Sie sich derweil in der andern Welt einen Lehnlaquey auf, bis ich ohne dieß einmahl nachkomm.

Lean. Nein, Du mußt mit mir sterben, bedenk einmahl die Ehre, die wir von diesem Tod haben! Die Welt wird uns unter die Helden zählen.

Hw. Es wird mir lieber, die Welt zählet mich unter die lebendigen Hienzen, als unter die todten Helden.

Lean. Du Zaghafter, Du mußt ja ohne dieß einmahl

sterben. Allo, mache fort, oder ich schieß Dir die Seele beym Ellenbogen heraus.

Hw. (voller Angst.) Potz tausend Fickerment, das ist ja doch nicht erlaubt, einen Menschen mit Gewalt aus Lieb zum Sterben zwingen! Das ist ja doch nicht erhört worden!

Lean. Schweig, und gib acht, bleib auf Deinem Posto, nimm die Pistole und ziehl auf mich, alsdenn fange an zu zählen 1. 2. 3., und sobald Du drey sagst, so schießt Du auf mich, und ich werde Dich a Tempo über den Haufen schießen.

Hw. (stellt sich in furchtsame Positur, und fängt an eines zu zählen.)

Lean. Halt ein! Bevor ich sterbe, muß ich noch in dieser Einöde einige Worte meiner angebetheten Angela schenken. Du kannst ein gleiches deiner Colombina zu Ehren thun. Angebethete Angela! = =

Hw. Verfluchte Colombina! = =

Lean. Weil ich in meinem Leben Dich nicht besitzen kann = =

Hw. Ich wollt, daß ich Dich in meinem Leben nicht gesehen hätt, aber weil ich Dich gesehen hab = =

Lean. So will ich aus Treue für Dich, weil Dich in eines andern Armen zu sehen mir unmöglich ist —

Hw. So muß ich schandenhalber mit meinem rasenden Herrn = =

Lean. Meinen Geist aufgeben.

Hw. Meinen Geist erschießen lassen.

Lean. (zu Hw.) Nun mache fort und commandire.

Hw. (in seiner lächerlchen Positur fängt immer an 1, 2, zu zählen, doch anstatt auf 3. zu kommen, fängt er allzeit wieder 1, an, oder zählt 4, 5, statt 3.

Lean. Schweig still! Weil ich sehe, daß Du ein zaghafter Narr bist, so werde ich das Commando führen.

Hw. (fängt an zu zittern.) Jetzt ists aus.

Lean. Gib acht, und sobald ich drey sage, so schieß auf mich; 1, 2, 3, (er schießt los. Hw. läßt bey dem Wort drey die Pistolen fallen, bevor Leander noch losgedruckt hat

und fällt unter großem Geschrey auf die Erde; zugleich eröffnet sich die auf der Seite an dem Gestad stehende große Felsen, welche sich in ein Zauberkabinett verwandelt.

## Zwölfter Auftritt.

Mägera eine Zauberinn, welche aus dem Cabinett herauskömmt, und die Vorigen.

Mäg. (zu Leand.) Was unternimmst Du, rasender Liebhaber? Weißt Du dein dir so theuer seyn sollendes Leben nicht beßer zu schätzen, als daß Du es Deiner blinden Liebe aufopferest? Was hält mich ab, daß ich statt meiner Dienstfertigkeit Dir nicht meine Rache widerfahren lasse?

Lean. (läßt die Pistolen fallen.) Wertheste Frau Zauberinn, Hexe oder Teuflinn, wie ich sagen soll, meine Liebe, meine übergroße Liebe ist die Ursach an dieser meiner Verzweiflung.

Mäg. Und war es Dir nicht genug in deiner Thorheit so weit zu gehen, so hast Du sogar deinen unschuldigen Diener zu dem Tod gezwungen?

Hw. (auf der Erde.) Ja, er hat eh kein Fried gegeben, bis er mich erschoßen hat.

Mäg. (zu Hw.) Steh auf, getreuer Diener deines närrischen Herrn.

Hw. Ich kann nicht aufstehen, ich hab einen Schuß.

Mäg. Probier es nur, und steh auf, es ist Dir nichts geschehen.

Hw. (steht forchtsam auf, und nachdem er sich hin und her angesehen.) Es ist wahr, es ist mir nichts, es muß mich nur die Contusion niedergeschlagen haben.

Mäg. Hört mich, ich komme zu Eurer Hülf hieher, mein Schicksal ist sehr wunderlich. Ich bin eine Verwalterstochter, aus einem hier nahe liegenden Schloße gebürtig, meine Aeltern hatten mir öfter gesagt, daß es in dieser Ge-

gend unsicher wäre, und als ich ein Mädchen von 18 Jahren war, so ging ich einsmahl ganz allein auf den Abend spatzieren; als ich in diese Gegend kam, so wurd ich auf einmahl von einem dicken Staub umrungen, und eh ich mich versah, in diese Zauberhütte, die Ihr hier sehet, gebracht; ein Zauberer, Nahmens Schlickziraschurakas, wohnte in selber, er hatte sich in mich verliebt, deßwegen hatte er mich rauben lassen, es war auch kein Mittel, mich von ihm los zu machen, 30 Jahre mußte ich bey ihm in dieser Höhle seyn, und mit ihm als seine Frau leben, durch diese Zeit lehrte er mir *) alle seine übernatürlichen Künste, und als er starb, hinterließ er mir allen seinen Reichthum, mit dem Bedeuten, daß ich seine Künste fortsetzen, und zur Hülfe der unglückseligen Verliebten gebrauchen sollte, widrigenfalls er mir den Hals umdrehen würde; da ich nun nach seinem Tode schon manchem Verliebten Hülf geleistet; man weiß auch auf des Odoardo Gut gar wohl, daß diese Gegend unsicher ist, man setzet mir auch nach, allein es war noch nie möglich, und wird niemahls möglich seyn, mir beyzukommen; man heißt mich in dieser Gegend die förchterliche Hexe, denn erst im vorigen Jahre hab ich des geizigen Odoardo Weingärten durch einen Hagel gänzlich zu Grunde gerichtet, euch beyden aber will ich also zu Hülfe kommen. **)

Lean. Mächtige Zauberinn, wenn Unglückselige anderst Eurer Hülfe würdig seyn, so steht uns nur bey, daß wir uns an dem Odoardo rächen, und zu dem Besitze unserer Geliebten gelangen können.

Mäg. Ich weiß alles zum voraus, das erste versprech ich Euch gewiß, das zweyte hingegen laß ich Euch selbst über, denn ich kann Euch sagen, daß Eure Geliebten keineswegs so

*) Im Oesterreichischen wird für lehren immer lernen gebraucht, und mit dem Dativ coniungirt.

**) Es ist ein ungemein drolliger Einfall, eine gewöhnliche Verwalterstochter zur Zauberinn werden zu lassen.

getreu sind, als Ihr es euch einbildet; sie wohnen hier auf einem Landgute, wo ein Mangel an Mannspersonen, die sich für sie schicken, ist, deßwegen sind sie Euch getreu, allein ich will Euch durch ein, und andere Probe schon noch überführen, daß Eure Liebsten Euch ungetreu seyn können.

Lean. Mein Hauptabsehen ist nur, mich an dem eigensinnigen, und geizigen Odoardo zu rächen?

Hw. Allerliebste Madam Hex! wenn Sie nur die Gütigkeit haben, und verwandeln den alten Odoardo in einen Rihnocerus, mehr verlang ich nicht.

Mäg. Sorget Euch um nichts, Ihr sollt Genugthuung bekommen! Ich selbst will meine Unterhaltung dabey haben, doch damit Ihr sehet, wie weit meine Macht sich erstrecke, ja was ich alles zu bewerkstelligen fähig bin, so will ich Euch kleine Probstücke hievon zeigen: doch entsetzet Euch an nichts, was Ihr sehen werdet, denn es soll Euch nichts Leides geschehen.

(Mägera zu Leander und Hw.)

## ARIA I.

Nehmt die unumschränkte Macht
Meiner Künste wohl in Acht!
Laßt Euch unerschrocken sehen!
Denn Euch soll kein Leid geschehen;
Wenn gleich alles kracht und bricht,
So bleibt ruhig, zittert nicht.*)

*) Vielleicht hat Hafner bey diesen letzten zwey Versen folgende Stelle aus Lichtwers Recht der Vernunft vor Augen gehabt.

Wenn alles kracht und bricht,
Und durcheinander fällt, die Unschuld bebet nicht.

B. 1. Lichtwers didaktisches Gedicht war schon 1758 im Druck erschienen.

(Sie macht mit dem Stabe verschiedene Kreise in der Luft, und auf der Erde.)

Pluto, Charon, Phlegeton,
Lethe, Stix, und Acheron,
Tantalus, und Radamas,
Sisiphus, und Salverkaß,*)
Teufeln, Furien der Höllen,
Hört mein ernstliches Befehlen,
Seyd zu meinem Wink bereit!

(Man höret ein erschröckliches Geschrey.)

Hört wie ihr Geschwader schreyt!

(Zu Hrv. und Leander.)

Die Unmöglichkeit der Sachen,
Kann ich öfters möglich machen;
Mit dem Stab befehl ich nur,
Gleich gehorcht mir die Natur.
Ich darf einmahl nur gebieten,
Alsbald muß das Wasser wüthen,

(Der Fluß fängt an zu wellen.)

Alsbald thürmen sich im Lauf,
Die sonst sanfte Wellen auf;
Kaum wird es von mir befohlen,
So hört man den Donner rollen,

(Es kommen Wolken, welche die Sonne verfinstern, wobey es donnert und blitzt.

So entzündet sich der Blitz,
So verschwindt der Sonne Hitz.
Bäume kann ich auch beleben;

(Die an dem Gestad stehende Bäume bewegen sich.)

Berge müßen Feuer geben,

(Der hinter dem Wasser stehende Berg speyt Feuer.)

*) Salbeykäse: der Salbey heißt in Oesterreich der Salver. Der sogenannte Salbeykäse, den man jetzt nur sehr selten mehr sieht, wurde zu Hafners Zeit sehr häufig gegessen.

Und ein unbeseelter Stein,
Muß ein Frauenzimmer seyn.
(Der an dem Wasser stehende kleine Felsen, verkehrt sich in ein Frauenzimmer.)
An der Treue meiner Teufeln,
Dürft Ihr keineswegeś zweifeln;
(Es kommen von beyden Seiten Teufeln von der Erde, welche einander umfangen, mitten kommt der Tod aus der Erde.)
Seht, sogar der schlaue Tod
Kommt, und ehret mein Geboth.
Meine wohl gebauten Riesen
Hab ich euch noch nicht gewiesen.
(Es kommen zwey Riesen.)
Habt Ihr sie genau betracht?
Sagt! sind sie nicht schön gemacht?
Gleichfalls muß ich meine Zwergen
Eurer Neugier nicht verbergen;
Von den Pagen müßen zween
Stäts an meiner Tafel stehn.
(Es kommen vier häßliche Zwergen)
Bären, Tyger, Löwen, Drachen,
Weiß ich Lämmern gleich zu machen,
(Es kommen fliegende Drachen, wie auch einige kriechende Thiere, welche sich der Zauberinn zu Füßen legen.)
Seht, wie sanft sie ruhen hier!
O! die allerliebsten Thier! (sie streichelt die Thiere.)
Zu Leander und Hw.
Nun habt Ihr es schon gesehen,
Was durch meine Macht geschehen,
Drum Gespenster, weicht zurück!
Fort in einem Augenblick!
(Alle Gespenster entfernen sich, die Riesen gehen ab, die Zwerge auch, die Thiere kriechen, die Teufel umfangen sich wieder, und verschwinden, wie der Tod unter Feuer, die Drachen fliegen ab, die Wetterwolken verziehen sich, es hört auf zu donnern, und zu blitzen, die Sonne scheint wieder, das

Frauenzimmer verwandelt sich wieder in einen Felsen, die Wellen hören auf sich zu thürmen.)

Du Natur! laß dich nun wieder
In die alte Ruhe nieder!
Thue meinem Wink genug,
Ohne mindesten Verzug.

(Zu Hw. und Leander.)

Nu! wie gefallen Euch diese Kleinigkeiten?

Lean. Es ist mir unbegreiflich, was ich gesehen habe.

Hw. Frau Hexinn, Sie haben schöne Hausoficier, aber warum haben Sie denn das schöne Schatzerl wieder lassen zu einem Stein werden?

Da ist nichts verloren, ich kann in einem Augenblick hundert noch schönere Mädel herbeyschaffen.

Hw. (zu Mäg.) Wenn Sie das könneo, so dürfen Sie nur in die Stadt gehn, und denen Männern ihre wilden Weiber schön machen, so können Sie grundreich werden.

Mäg. Höret mich! mein Nahm ist Mägera, und mein Aufenthalt in dieser Höhle, allein, wenn ich auch bey euch nicht bin, so dürft Ihr nur den Nahmen des Zauberers, von dem ich meine Künste habe, nennen, so könnt Ihr alles machen, was Ihr wollt, und ich werde Euch allzeit beystehen; der Nahm des Zauberers ist Schlickziroschurakas.

Lean. Ganz recht, Schlickziroschurakas, (zu Hw.) Du mußt dir ihn auch merken.

Hw. Das ist ja leicht zu merken, ich denk halt auf das Schlicken, und auf ein Kaß.

Mäg. So kommt nun in meine Zauberhöhle, ich werde Euch schon weiteres sagen, was Ihr zu thun habt, denn wir wollen zu unserm Spaß den Anfang machen.

Lean. Ich werde Euch folgen. (Also mit Mägera und Hw. in die Zauberhöhle ab, die sich wieder zuschließt.)

Ende der ersten Abhandlung.

# Zweyte Abhandlung.

## Erster Auftritt.

Wald mit Odoardo Haus.

Angela und Colombina, die von der andern Seite der Angela entgegen kömmt.

Angela. Aber Du bleibst auch so lange aus, daß man Dich kaum erwarten kann; wenn Du nur mit Deinem Hanswurst schwätzen kannst, Deine Fräule mag zu Hause thun, was sie will. Du weißt, wenn ich von Leandern nur reden höre, daß ich mein Herz einiger massen zufrieden stellen kann. Sage! wo befindet sich Leander, liebet er mich noch, und wo wird er suchen mit mir zu sprechen?

Col. Ich bin eben beschäftiget gewesen, sowohl den Herrn v. Leander, als den Hw. aufzusuchen; ich bin deßwegen in das Wirthshaus gegangen, wo sie sich aufgehalten haben, ich hab sie aber daselbst nicht mehr gefunden; der Wirth hat mir soviel sagen können, daß sie die Zeche doppelt bezahlet, und beyde von ihm halb rasend Abschied genommen hätten, und den Weg nach dem Walde weiter fortgegangen wären; er habe sie zwar nach der Ursache ihres Zorns gefragt, allein nichts anderst zur Antwort erhalten, als daß er die Pferde mit dem Kutscher nach der Stadt schicken, und weiters sich um nichts bekümmern solle.

Ang. Wie? Soll sich Leander aus Liebe zu mir vielleicht in seiner Raserey ein Leid zugefüget haben? o Himmel! so zärtlich hätt ich nimmermehr geglaubet, daß mich Leander

liebte, und ich darf mich wohl für das glückseligste Frauenzimmer unserer Zeiten schätzen, die einen so getreuen, und zärtlichen Liebhaber aufweisen kann, aber auch ich will dir zeigen, liebster Schatz! daß du dein Herz keiner Undankbaren geschenket hast: bey dem ersten Anblicke bin ich dein gewesen, nur du warest allzu grausam gegen mich, daß du mir vielleicht durch eine unüberlegte That das Vergnügen, dich ewig zu besitzen, entzogen hast, da uns doch beyde eine schnelle Flucht von einem tyrannischen Vater befreyen, und dabey glücklich hätte machen können: o treue Colombina! in kurzer Zeit wirst du deine Patroninn verliehren, denn ohne Leandern zu leben, ist mir nicht möglich!

Col. Nu, nu, es ist noch nicht aus! Leander ist zu vernünftig, als daß er sich einem Frauenzimmer zu Gefallen umbringen sollte, und zu dem ist der Hw. bey ihm, der wird ihm schon von allen Thorheiten abzuhalten wissen, und wenn sich der Zorn, und die erste Hitze wird gelegt haben, so wird er sich schon eines besseren besinnen: und ich versichere Sie, Leander muß doch der Ihre seyn; denn, wenn ich Sie nicht so lieb hätte, meinen Hw. wollte ich bald zum Manne haben, ich kann immer mich heimlich davon schleichen, und meine Besoldung könnte mir Ihr Herr Papa niemahls aufhalten; allein, ich weiche nicht von Ihnen, Sie sollen den Leander haben, und alsdenn heirath ich den Hw. und so bleiben wir beysammen.

Ang. Du tröstest mich einigermassen, aber mein Herz will mir doch ein Unglück vorsagen; ich kann mich, so sehr ich mich auch aufzumuntern suche, nicht beruhigen. Doch stille! wer kommt dort im schwarzen Kleide auf uns zu?

Col. Wer wird es doch seyn? Es wird der Schullmeister vom Dorfe seyn.

## Zweyter Auftritt

Hannswurst als Leichenbitter mit einem schwarzen Mantel, und langen Flor, und die Vorige.

(Hw. sehr ernsthaft sich umsehend,)

Ich weiß nicht, wo ich das Haus des Hrn. Odoardo von Einhorn werd sprechen können, ich bin auf dem Landgut nicht recht bekannt, und = =

Col. (zu Ang.) Er fragt nach dem Haus Ihres Hrn. Vaters, so viel ich höre!

Ang. (zu Col.) Was wird er wohl bey meinem Vater wollen? Rede ihn an!

Col. (zu Hw.) Nach des Hrn. v. Odoardo seinem Haus fragen Sie?

Hw. Ja meine sterblichen Schönheiten, können Sie mirs nicht sagen, wo dasselbe ist?

Col. O Ja! nur gar zu gut, denn dieses ist die Fräule Tochter des Herrn von Odoardo, und ich bin ihr Dienstmädel.

Hw. Was? No daß ist brav, weil Sie die lebendigen Insassen sind, so brauche ich das todte Haus nicht zu wissen.

Ang. Was verlangen Sie denn bey meinem Herrn Vater?

Hw. Sie werdens gleich hören. (Er nimmt sich eine ernsthafte Stellung an, und fängt an, auf folgende Art aus einem Zettel zu peroriren.) Nachdeme der hochedle, hochgelehrte, und gnädige Herr Monsieur von Leander, wie auch sein Valet de chambre, hoch = und wohlgeborne, edelfeste und großachtbare Hr. Hr. Monsieur Hanns weiland von der Wurst das Leben mit dem Tod vernegociret, als wird hiermit gehorsamst gebetten, heut Abends bey der Erdenbestättigung, Leich, und Begräbniß unausbleiblich zu erscheinen.

Col. Was, der Hannswurst ist todt?

Ang. Was? Leander ist gestorben? (fangen beyde erschrecklich zu schreyen an.)

## Dritter Auftritt.

Odoardo, Anselmo, Riepel, laufen eilends über diesem Lärmen aus dem Haus, und die Vorigen.

Odo. Gütiger Himmel! was ist das für ein Lärm?

Ans. O potztausend Fikerment! was ist geschehen? (Angela und Colombina schreyen immerfort.)

Odo. Ihr Wechselbälge! was ists? Was ist euch begegnet?

Ans. (zu Ang.) Mein Engerle! Was schreyen Sie? Ist Ihnen was übels begegnet?

Odo. (den Hw. sehend.) Was will der Mensch hier? was sucht der Leichenbitter bey euch da? Was will Er guter Freund?

Hw. (zu Odo.) Sind Sie der Herr Odoardo von Zweyhorn?

Odo. Einhorn will Er sagen, ja das bin ich? warum? (Hw. in seiner Stellung wie zuvor, fängt an, wie oben aus dem Zetul zu lesen. Angela und Colomb. schreyen wie zuvor.)

Odo. (zu Ang. und Col.) Je, so schreyt nicht so, Ihr Närrinnen! (zu Hw.) Der Herr von Leander ist gestorben? Das ist doch ein unversehener Zufall!

Hw. Er ist nicht allein gestorben, sein Diener, der Hw. ist auch gestorben.

Odo. O! wer wird auf diese Hauskanalie gedenken? Der kann froh seyn, daß er todt, und dadurch mit schöner Manier dem Galgen entgangen ist.

Hw. He! Schimpfen Sie keinen Todten, ein Leichenansager ist ein Advokat, der von todten Partheyen lebt, und wer mir über einen Todten was redet, der kriegt eine so lebendige Ohrfeigen, daß er auf mich denken soll.

Odo. Erhitz er sich nicht, guter Freund! sage Er mir lieber, wie es zugegangen, daß der Herr v. Leander so geschwind gestorben ist?

Hw. Hören Sie, dieß ist ein Spectakel, das die Welt noch nicht erlebt hat; aus lauter Disperation, daß sie in ihrer Amour nicht haben können glücklich seyn, haben sie sich einander erschossen; es ist erschröcklich anzusehen, wie sie auf der Erde liegen; dem Hrn. v. Leander hängt das Hirn beym Knie, und dem Hw. die Därm beym Ellenbogen heraus.

Ans. Das ist ein erschröcklicher Zustand? Was die närrische Liebe eines rasenden Menschen alles unternehmen kann!

Hw. (zu Odo. auf Ans. deutend) Wer ist denn der Herr?

Odo. Dieser? Herr v. Anselmo, der Bräutigam meiner Tochter.

Hw. Das ist eine scandalose Composition von einem Bräutigam, der gehört mehr auf den Freythof,*) als in das Ehebett.

Ans. O mein lieber guter Freund! Ob ich gleich von Außen etwas übertragen anscheine, so bin ich doch von Innen frisch, jung munter und gesund. (er hust sehr.)

Hw. (vor sich) Sagt der Hund, er ist frisch und gesund, und hust, daß ihm die Lungel **) möcht beym Maul heraus springen. (zu allen übrigen.) Nu, werden Sie also die Liebe für die Verstorbenen haben, und bey der Leich ***) erscheinen?

Odo. Bey der Leich will ich es zwar nicht versprechen, *) aber so werd ich kommen, den todten Leander noch

*) So nennt man in Oesterreich den Kirchhof.

**) Die Lunge nennt man in Oesterreich Lungel; daher der Nahmen des berühmten Lungenbratels.

***) Statt Leichenbegängniß sagt man in Oesterreich durchaus Leich, noch gewöhnlicher die Leicht.

****) Für: bey der Leich zu seyn, will ich zwar nicht versprechen; solche, den Satz verdunkelnde Abkürzungen sind in der Oesterreichischen Mundart sehr häufig

einmahl anzusehn, und die Ursache seines Todes ein wenig in Augenschein zu nehmen; denn wenn ich bey der Leich erscheine, so möchte die Sache ein großes Aufsehen verursachen, und besonders weil es aus Liebe gegen meine Tochter, und noch dazu auf meinem Landgut geschehen; man muß vielmehr suchen, die Sache, soviel es möglich ist, geheim zu halten.

Hw. Dafür sorgen Sie nicht, es wird alles so still tractirt, wie es der Herr von Leander noch mit seinen letzten Worten befohlen hat; sie liegen beyde in einem Gebüsch, das unweit von dem Wirthshause im Wald draußen ist, wo sie allzeit eingekehrt *) haben, und der Wirth hat sie auch indessen dort mit Gesträuse **) zugedeckt liegen lassen, und in sein Wirthshaus nicht hineingenommen, damit kein Mensch etwas davon möcht innen werden, bis er sie Abends durch mich, und noch einige andere verschwiegene Gehülfen wird in dem Wald ganz still eingraben lassen.

Odo. Was ist denn Er also, guter Freund! ein Leichenbitter, ***) oder gar ein Todtengräber, und wie kommt denn Er zu dieser Affaire?

Hw. Schauen Sie, ich bin sonst allzeit ein Leichenansager gewesen, gleichwie aber mancher Mensch schon zum Unglück geboren ist, so ists halt mir auch so ergangen. Ich bin in einer Stadt Ansager gewesen, wo mehr als dreymahl hunderttausend Millionen Inwohner waren, ich war auch Anfangs sehr glücklich, ich hab alle Tag 15 bis 20 Leichen gehabt, und ich habe mein Geld ohne vieler Mühe leicht

*) In einem Gasthofe absteigen heißt dort einkehren; daher der Ausdruck ein Einkehrwirthshaus.

**) Reisig heißt Gesträuße, Gstreiß.

***) Den Leichenbitter nennt man in Wien eigentlich Todtenansager. Sie sind nur in den größern Städten, auf dem Lande nicht.

verdient, denn Sie wissen so, wenn ein Ansager nur zwey gesunde Füße und ein gesundes Maul hat, keine Vernunft hat er ohnedem nicht vonnöthen; hören Sie, was geschieht mir für eine Historie; auf einmahl verfolgt mich das Unglück und stirbt kein Mensch mehr, und das hat 20 Jahr gedauert, daß kein Mensch gestorben ist, bis ich denn mein Erspartes alles verzehrt hab', und gezwungen gewesen bin, zu dem Wirth hier in dem Wald, der mein Gevatter ist, zu reisen, und bey dem bin ich itzt gegen 2 Jahr Kellner, und alles, was man schaft, im Hause; und weil sich das Unglück mit dem Herrn v. Leander zugetragen hat, und er uns auch befohlen, daß wir seinen Tod Ihnen melden sollen, so hab ich noch mein altes Ansagergewand heroorgesucht, und hab nach meiner alten Gewohnheit meine Schuldigkeit verrichten wollen.

Odo. Es ist schon alles recht, mein guter Freund! aber er muß die Sache so geheim halten, als es nur möglich seyn kann; ich möchte nicht gern, daß es heiße, daß dieser Zufall auf meinem Landgute geschehen wäre; ich werde ihn für seine Verschwiegenheit schon einmahl belohnen.

Hw. Ja, da haben Sie sich zu verlassen, nur das werd ich Sie bitten, daß Sie so gut sind, und mir auf den Abend Ihren Diener den Riepel hinaus schicken, daß er mir begraben hilft, denn allein bin ich es nicht im Stand zu verrichten, wenigsten soll er den Hansw. begraben.

Odo. (zum Riepel) No, hast Du Lust den Hw. zu begraben?

Riep. (weinend) Ja, ich will ihm die letzte Treue anthun, und will ihn begraben, denn er ist in seinem Leben mein guter Saufbruder gewesen, also will ich auch zeigen, daß ich noch im Tod sein treuer Saufbruder bin, und will ihn recht schön begraben.

Odo. Also kannst Du auf den Abend ihm diese Liebe thun, (zu Hw.) Wir aber, mein Freund, werden Euch bald nachfolgen, und dem todten Leander die letzte Visite machen.

Hw. No, so geh ich indessen voran, und warte außer

dem Wirthshause auf Sie. (zu Angela, die immer weint.) Trösten Sie sich, schöne Fräule!

Denn ist der Himmel gleich mit Wolken überdeckt,
So ist darunter doch die holde Sonn versteckt,
Oft da man Bliß und Schlag ganz sicher fürchten kann,
So theilt sich das Gewölk, so scheint die Sonn uns an.

(zu Col.) Was weinen Sie mein Kind! wir sind zum Tod geboren! (zu den beyden Alten auf sie deutend.) der morgen, jener heut, der Tod bleibt keinem aus.

Die Welt ist uns ja nur zur Marter auserkohren,
Der Leib ist unsrer Seel nichts als ein Krankenhaus,
Und darum wünsch ich auch die Ehre bald zu haben,
Mit meiner eignen Hand Sie beyde zu begraben.

(Geht ernsthaft ab.)

Riep. (weint.) Das war ein schönes Memorial. *)

Odo. Der Kerl ist zugleich Leichenbitter, Todtengräber, und Poet. (zu Anselmo) Nu, was halten Sie von dieser Beschaffenheit?

Ans. Was werd ich davon halten? Ich bedaure zwar eines Theils den Todfall des jungen Leanders, hingegen bin ich anderseits erfreuet, daß ich die größte Hindernuß **) meiner Liebe dadurch gehoben sehe, inzwischen will ich meinem gewesten Nebenbuhler gerne die letzte Ehre erweisen, und mich bey seiner Beerdigung einfinden,

Odo. (zu Angela.) Du weinest noch immer, meine Tochter, trockne deine vergebliche Thränen ab, sie dienen zu nichts, als mir Verdruß zu machen, und dich umsonst zu quälen. Du kannst ihn doch nimmermehr lebendig machen, er ist einmahl todt, seine Raserey hat ihn um das Leben gebracht, und diese zeigt Dir, daß Du glücklich seyest, einen

*) Memorial heißt in Oesterreich eine Bittschrift; ich errathe nicht, was der ehrliche Riepel meinen mag.

**) Für Hinderniß ist sehr üblich; so auch Versäumnuß für Versäumniß.

Menschen nicht erhalten zu haben, der solchen rasenden Handlungen unterworfen gewesen ist; stelle dich zufrieden, meine Tochter, Du bist eine würdige Braut des Hrn. v. Anselmo, der ein weit klügerer Gegenstand für dich, als der sich selbst ermordende Leander ist.

Ang. Ach, schmähen Sie nicht auf meinen Leander, dessen Treue ihres gleichen nicht hat! Schmähen Sie nicht, wo Sie noch von mir fordern, daß ich Sie als einen Vater, und nicht als den Mörder meines Geliebten ansehen solle; nichts in der Welt soll vermögend seyn, mir den Leander aus dem Gedächtniß zu bringen, er hat aus Liebe zu mir sein einziges Leben aufgeopferet, und ich sollte ihn vergessen, und ihm nicht ewig treu seyn können? Nein, das soll nimmermehr geschehen!

Ans. (zu Ang.) Aber trösten Sie sich doch, mein Engerle, und gedenken Sie doch, daß Sie eine Braut in meinen Armen —

Ang. (zu Ans.) Schweig, alter Satanas, in menschliche Gestalt verhüllt! Schweig, denn die Hölle ist deine Braut, und deine verdorrten Arme sind die Mörderarme, welche meinem geliebten Leander das Leben genommen haben; hätte Dich der allerelendeste Teufel schon vor einigen Jahren geholet, so hättest Du Dich nicht unterfangen können, bey den kranken Runzeln deines wassersüchtigen und aussätzigen Körpers mich zur Frau bey meinem geitzigen Vater zu begehren.

Ans. O potz Fikerment! das sind bestialische Zärtlichkeiten! Das wird ein gutes Mariagigen *) werden!

Ang. (zu Ans) Entweichen Sie meinen Augen, denn Sie scheinen mir ein feuerspeyender Basilisk zu seyn; ich sehe das Blut meines Leanders, sowohl an Ihrem viereckig-

*) Wenn ein abgeschmackter Patron sehr artig sprechen wollte, so sagte er: Mädichen für Mädchen; Anselmo sagt so Mariagigen von Mariage, Ehe.

ten Wanste, als an dem Körper meines geizigen Vaters kleben.

Odo. (zu Ang.) Mädel! hat Dich die Tarantula gestochen? Was Teufel redest Du? Schweig! und mach Deiner Raserey ein Ende, oder ich will Dir zeigen, was Du zu reden hast. (vor sich) Das Mädel ist völlig närrisch. (zu Colom) Geh Colombina, mache Du die Gescheidt; rede deiner Fräule zu, daß sie sich zur Ruhe giebt, und ihre Raserey endet.

Colomb. (fängt entsetzlich zu schreyen an, und redet unter lauter Schluchzen und Weinen.) Ich — ich — sollte meiner Fräule zureden — ich, ich, die ich gleich unglückselig mit ihr bin — nein Mörder! - nein Dieb! — nein Strassenrauber! — ich werde sie nicht hindern — sie hat recht — Sie beyde haben ihren Leander — und meinen Hanns — wurst — Hannswurst umgebracht — Sie (zu Odo.) Geizteufel! — und (zu Ans.) und dieser verfaulte alte Spitalkörper — die sind Ursach an dem Tod unserer Geliebten! — Rache — Rache über euer Blut! (Ang. und Col. schreyen entsetzlich.)

Riep. Das ist ein Geschrey, als ob wer gestorben wäre!

Ans. (zu Odo) Was wird das werden, Herr von Odoardo? Das sieht übel aus!

Odo. (zu Ans.) Das wird sich alles geben, denn es sind nur die Früchte der ersten Hitze, wenn sie sich werden ausgeweint haben, wird sich die Sache schon anderst weisen; ich kann Ihnen zwar gestehen, daß es mir selbst nicht lieb ist, daß Leander dieses unternommen hat; denn, wenn die Sache bekannt wird, so wird man halt doch vielleicht mich in etwas beschuldigen. allein geschehen, ist geschehen, es wird noch alles gut werden; meine Tochter wird sehen, daß sie den todten Leander nicht lebendig weinen kann, so wird sie schon andere Gedanken bekommen; wenn Sie also wollen, so gehen wir ein wenig hinaus, wo die Todten liegen, und veranstalten, daß sie gleich begraben wer=

den, denn es ist besser, wenn sie einmahl unter die Erde kommen, damit nicht etwa ein oder andere Leute sie zu sehen kriegen.

Ans. Ja, dieses wollen wir veranstalten.

Odo. Zu unserer mehreren Sicherheit, weil vielleicht doch in dieser Sache eine Schelmerey stecken könnte, soll der Riepel uns dahin begleiten, und zwey gut geladene Flinten mitnehmen, damit wir uns im Falle einer bevorstehenden Gefahr sicher halten können, meine Tochter aber, und die Colombina werde ich indessen zu Haus einsperren.

Ans. Sehr wohl, mein Herr v. Odoardo, dieses ist alles klug gehandelt.

Odo. Allons, Angela, Colombina fort ins Haus = =

Ang. Nein, dieß ist umsonst, ich gehe nicht in das Haus, bis ich meinen Leander noch einmahl gesehen habe!

Col. Ich auch nicht, ich muß meinen Hannswurst sehen!

Odo. Und das wird nicht geschehen, daß soll just nicht seyn!

Ang. Wenn Sie mir dieses wehren, so erwarten Sie ein Unglück, daß Sie gewiß nicht vermuthen sollen.

Col. Wenn ich meinen Hannsw. nicht sehen darf, so krieg ich die Frais.

Odo. Kriegt was ihr wollt, ihr dürft nicht mitgehen. (Ang. und Col. fangen entsetzlich an zu schreyen.)

Ans. O Rubensikrement!*) ich verliehre noch mein bräutigamisches Gehör bey der Historie.

Odo. (zu Ans.) Ich bin ganz verwirrt, ich weiß nicht, was ich machen soll. = = Ich will sie doch dahin führen, vielleicht erweckt der tode Leander ein größeres Abscheuen **) in

*) Für Rüben. Diese Exklamation ist nicht üblich.

**) Das Abscheuen ist und war im Oesterreichischen nie üblich; man sagt immer der Abscheu, ausgesprochen Abschei, denn der Oesterreicher spricht das Eu gewöhnlich wie Ei aus.

ihr, als der lebendige Leander ihr Liebe verursachet hat; sie soll ihn sehen, und dieses soll zu dero Vortheil dienen. Sie müßen sich gerade bey dem *) todten Leander stellen, da wird sie doch die Unmöglichkeit von der Möglichkeit unterscheiden, sie wird doch sehen, daß dieser ein todter, und Sie ein lebendiger Liebhaber sind, sie wird den Unterschied zwischen dem Todten, und dero Gestalt, und ob Sie gleich ein wenig abgelebt aussehen, so müßte es doch viel seyn, wenn Sie nicht durch Ihre Gegenwart noch einen todten Körper zu verschandeln ** im Stande wären.

Ans. Gut! ich lasse mir alles gefallen, wenn Ihre Tochter nur dadurch zu gewinnen ist.

Odo. (zu Ans.) Wir wollen sehen, (zu Ang. und Col.) Nu, ich gebe Euch die Erlaubniß mit zu gehen, wofern Ihr aber einen Lärmen, oder sonst eine Unanständigkeit anfängt, so laß ich Euch mit dem Leander, und Hannsw. lebendig eingraben. (zu Riepel.) Du nimm aus meiner Rüstkammer zwey geladene Flinten, und trage sie mit, damit wir uns in allem sicher stellen. (zu Ang. und Col.) Ihr aber folget mir nach in das Haus. (Alle in das Haus ab, bis auf den Riepel.)

Riep. Der Herr Leander muß ein großer Narr gewesen seyn, daß er sich deßwegen erschießt, weil ihm der Schwiegervater die Tochter nicht gegeben hat. Wenn ich ein Mensch carmaßieren thät, und der Vater wollt mirs nicht geben, so erschiesset ich den Schwiegervater, und ich blieb am Leben, und thät die Tochter heirathen. (und auch in das Haus ab.)

*) Für: neben den.

**) Mit hohem A, für Entstellen. Ein schönes Ganzes wird durch einen ungehörigen, ungeschickten Theil, welcher erst hinzugegeben wird, verschandelt.

## Vierter Auftritt.

Wald, mitten steht ein sehr breiter und hoher Felsen, auf einer Seite ein Wasser, auf der andern Land; auf der Erde liegt einiges Gesträusse.

(Hw. und Leander, beyde in der Kleidung, in der sie sich zuvor haben erschießen wollen.)

Lean. Hast du ihnen die Sache recht natürlich gemacht?

Hw. Daß es eine Freud war! Mich wundert, daß sie noch nicht da seynd.

Lean. Hast du an der Angela große Traurigkeit wahrgenommen?

Hw. O hören Sie! der Angela und Colombina ihr Schmerz ist nicht zu beschreiben; sie haben sich gestellt, als ob sie rasend werden wollten.

Lean. Wenn es ihnen auch nur recht von Herzen gegangen ist?

Hw. Das weiß ich nicht, ich glaube es; allein wer hat einmahl ein Perspektiv *) erfunden, womit man einem Weibsbild in das Herz sehen kann? Aber wenn es ihr Ernst nicht wäre, was hätten sie Ursach sich so zu stellen? Sie glauben ja, daß wir itzt schon todt seyn.

Lean. Du hast recht Hannsw., nun verlassen wir uns einzig auf den Schutz der Zauberinn Mägera, sie wird uns in allem beystehen; itzt legen wir uns daher, als ob wir todt wären; und bedecken uns mit diesem Gesträusse, so bald der Odoardo mit der Angela, und deiner Colombina kömmt, so ersehen wir unsern Vortheil, und suchen sie zu entführen, und durch den Nahmen Schlickziroschurakas mit ihnen sicher davon zu kommen! Wenn wir sie nur einmahl bekommen, so machen wir unsre Heirath ohne Verzug richtig, alsdenn kann sie der Odoardo zurückfordern, wie er will.

*) Ein Fernglas nennt man in Oesterreich Perspectiv.

Hw. Wenn wir sie einmahl ein Paar Jahr haben, vielleicht bitten wir den Odoardo selbst, daß er sie uns wieder zurück nimmt. Aber still, ich glaube sie kommen schon. (Er sieht in die Scene.) Bravo sie seynd es.

Lean. Allo mach, laß uns niederlegen, mit diesem Gesträusse bedecken, und todt anstellen! (Hw. und Leander legen sich neben dem Wasser auf die Erde, und bedecken sich mit dem Gesträusse.

## Fünfter Auftritt.

Odoardo, Anselmo, Angela, Colomb. und Riepel, welcher zwey Gewöhre trägt.

(Odoardo zu Anselmo.)

Ich weiß der Plunder nicht, wo wir hingehen sollen, der Leichenbitter, der auf uns zu warten versprochen hat, läßt sich nicht sehen, und bey dem Wirthshause sind wir schon vorbey, mithin kann es von hier nicht weit mehr weg seyn. (Anselmo schaut auf das Gesträusse.)

Herr Odoardo, wo ich mich nicht irre, so seh ich wirklich hier etwas Verdecktes liegen, lassen Sie uns näher gehen. (Sie gehen alle näher.)

Odo. Sie haben recht, Herr v. Ansel., wir werden uns nicht betrügen (zu Riepel.) Geh Riepel, thu das Gewöhr ein wenig weg, und decke das Gesträusse auf, daß wir sehen können, was darunter steckt.

Riep. Ich trau mir nicht, gnädiger Herr, es möcht mir was geschehen.

Odo. Was soll Dir geschehen, dummer Hund? Du mußt, ich will es haben! (Riepel legt das Gewöhr weg, und unter Zittern fängt er an, den Hw. aufzudecken, der ihn bey dem Fuß erwischt, und niederwirft. Riepel auf der Erde schreyt erschröcklich.)

Riep. O weh, gnädiger Herr! Ein Geist, der Tod, ein Gespenst! Der Hw. hat mich niedergeschmissen!

Odo. (hebt ihn auf) Esel! Deine Furcht hat Dich niedergeschmissen; steh auf, und nimm Dein Gewöhr wieder! (Riepel steht auf, und nimmt das Gewöhr.)

Riep. Gnädiger Herr, es hat mich wahrhaftig was bey dem Fuß genommen!

Odo. Ich will Dir deine Furcht gleich benehmen. (er deckt den Hw. und Leander auf, nachdem zu Riepel) Siehst Du Esel, was die Einbildung macht! Was hat den mich beym Fuß genommen? Nichts. (zu den übrigen) Hier sind die zwey rasenden Liebhaber. (Ang. und Col. fangen an zu schreyen, und vor den todten Körpern niederzuknien.)

Ang. O mein Leander! O mein getreuer Schatz!

Col. O mein liebster Hw! Du Exemplum, sine exemplum!

Odo. (zu beyden) Macht mir kein Geschrey, sag ich, oder ich jag Euch gleich weg.

Ans. (zu Odo.) Ich kann diese beyde Körper nicht ansehen, ohne daß ein gewisser kalter Schweiß über meinen sonst so hitzigen Körper läuft.

Ang. O mein allerliebster Schatz, mein Leander! Der Du das Opfer der Liebe, und des grausamen Eigensinns meines Vaters geworden bist! Wenn Du noch fähig bist, aus den elisäischen Feldern auf deine Angela zu blicken, so sehe mich hier vor deinem entseelten Körper liegen, und bey diesem schwör ich Dir die ewige Treue; denn, da ich Dich nicht hab erhalten können, so will ich auch keinen andern, wer er immer ist, Antheil an meinem Herzen nehmen lassen. (sie weint ferners. Anselmo stellt sich neben dem todten Leander zu der Angela.)

Ans. Aber mein Engerle, hören Sie doch auf zu weinen! Betrachten Sie statt dem stinkenden todten Körper ein frisches lebendiges Objektum, das Ihnen den Verlust des Leanders durch eine Mariage ersetzen kann; was wollen Sie

sich bey dem Todten aufhalten? Kommen Sie als eine Braut in meine muntere Arme. (will sie aufheben)

Aug. (stößt ihn zurück) Zurück, Du lebendiges Gespenst, das mir mehr Abscheu, als eine Legion höllischer Furien verursachet! Unterstehe dich nicht, auch mit dem verfaulenden holden Körper meines Leanders zu vergleichen, wo Du nicht willst, daß ich meinem Leander zum Rachopfer dir die halbstarren Augen aus deinem Bachusgesichte herausreisse. (sie weint fort)

Ans. (zu Odo.) O potz tausend! Es kömmt immer ärger, Herr von Odoardo.

Col. (zu des Hw. Körper) Mein liebster Schatz! Mein goldener Hw. weil Du aus unerhörter Liebe zu mir dein junges schwarzbartiges *) Leben verlassen hast, so schwör ich Dir bey deinem holdseligen Körper, daß ich dir zu Lieb mich niemahls verheirathen, sondern eine ewige reine Jungfer bleiben will. (Hw. niest auf der Erde, alle rufen untereinander zur Gesundheit, Odoardo fragt alle, ob sie geniestet hätten, worauf jedes: nein antwortet.)

Odo. Was Teufel, ich hab ja niesten gehört?

Ans. Ich desgleichen, wer muß wohl noch etwa hier in dieser Gegend seyn?

Riep. Das war des Hw. sein Niester, ich kenn' ihn aus der Sprach, er hat bey seinem Leben auch just allzeit so geniest.

Odo. Sollte etwa der schelmische Geist des Hw. welcher in seinem Leben ein Jubegriff aller Schelmerey gewesen, noch nach dem Tod den Leuten Possen machen? Doch es sey, was es will, es läßt sich nichts mehr hören. (Anselmo zieht den Odoardo auf die Seite.)

Ans. Hören Sie, ich bitte Sie, was ich bitten kann, machen Sie, daß die zwey Körper begraben werden, mit

*) Ein starker schwarzer Bart, der rund um den Mund ging, gehörte zum Costum des Hannswurstes.

schaudert die Haut vor Schrecken; ich kann unmöglich mehr hier bleiben.

Odo. Wenn sich nur der Leichenbitter sehen ließe, aber er kömmt nicht, ich ließe sie gern durch den Riepel eingraben, aber der Kerl wird es nicht umsonst thun wollen, und was soll ich anderer Leute wegen Geld wegschenken?

Ans. Wenn es darauf ankömmt, ich will es gerne bezahlen, wenn der Riepel nur das Herz hat, sie zu begraben.

Odo. (ruft den Riepel) He! Hast Du das Herz, den Leander, und den Hw. zu begraben?

Riep. Ja!

(Odoardo, Anselmo und Riepel unterreden sich von dem Eingraben untereinander weiters: indeßen stehen Leander und Hw. auf, deuten der Angela und Colombina, daß sie sich nicht entsetzen sollten, und wollen sie abführen, und da sie schon gleich an der Scene sind, erblicket solches Odoardo, hierüber entstehet ein grausames Geschreh, Odoardo, Anselmo und Riepel wollen ihnen nachlaufen, Hw. und Leander lassen die Angela und Colombina zurück, und laufen ab. Odoardo nimmt dem Riepel ein Gewöhr weg, mit dem andern heißt er ihn den Hw. und Leander verfolgen, Riepel lauft ab, Angela, Colombina gleichfalls unter Geschrey ab; Odoardo bleibt mit einer Flinte nebst dem Anselmo auf dem Theater, allenfalls den Hw. und Leander abzupassen; indessen kömmt Leander und Hw. in einer Wolkenmaschine gefahren auf das Theater, Riepel lauft ihnen auf der Erde nach, und will sie in der Luft herab schießen, allein sein Gewöhr geht nicht los, und in dem Augenblick fahren Hw. und Leander in der Luft hinter den großen Felsen, und sogleich kömmt von der andern Seite eine eben solche Wolkenmaschine, mit einem eben so gekleideten, doch ausgeschoppten *) Hw. und Leander von der

*) Für ausgestopften.

Felsen *) auf der Seite des Wassers hervor, Odoardo schießt in die Luft auf sie, und alsogleich bricht die Wolkenmaschine auf dem Theater entzwey, so daß der ausgeschoppte Hw. und Leander unter großem Geschrey des rechten Hw. und Leanders in das Wasser stürzen.)

Odo. Nun haben die Schelme ihren rechten Rest erhalten! Aber hab ich es nicht gesagt, daß es eine Schelmerey seyn wird? So sind beyde Kerls gar Luftfahrer geworden! Mein Herz lacht mir noch vor Freuden, daß ich sie so schön herabgepelzt **) habe.

Riep. Wie ich ihnen hab wollen nachlaufen, so bin ich etliche Schritt weg gewesen, so haben sie alle zwey etwas vom Kas geschrien, und den Augenblick sind sie in der Luft gewesen, und davon gefahren.

Odo. Das Wort Kaß wird ein solches Zauberwortgewesen seyn, welches ihnen in ihrer Kunst gedienet haben mag; doch es sey was es will, wir sind nunmehr von aller künftigen Unruh und Plag befreyt.

Ans. Ich zittere am ganzen Leibe vor Schröcken! Das was ich itzt gesehen, hab ich, so lang ich denke, nicht erlebt. Aber wo wird die liebenswürdige Angela mit der Colombina hingeloffen seyn, vielleicht thun sie sich in der Verzweiflung ein Leid an?

Odo. O sorgen Sie sich darum nicht, sie werden schon nacher Haus kommen, denn erstens wissen sie nicht, daß Leander und Hw. nun wirklich todt sind, und darum werden sie sich in Hoffnung, sie noch zu erhalten, nicht umbringen, und verlohren werden sie uns auch nicht gehen, denn, weil die zwey Erzschelme todt sind, so haben wir uns keiner Nach-

*) Im Oesterreichischen sagt man die Felsen für der Fels.

**) Für herabgeschossen. Dieses Wort kommt vermuthlich vom Pelz, und soll heißen auf den Pelz getroffen.

stellung wegen mehr zu befürchten; *) kommen Sie, wir wollen uns doch aus dieser Gegend machen, denn man hat mir ohnehin öfters gesagt, daß es in diesem Theil meines Landguts nicht allzusicher wäre, und daß sich öfters eine gewisse Madame Teuflinn hier sehen lasse; vielleicht hat auch diese ein wenig den Leander und Hw. unterstützt. (Odoardo, Anselmo und Riepel ab.)

## Sechster Auftritt.

(Wald mit Odoardos Haus.)

Megära allein.

Nun hab ich meinem Spaß **) zwischen dem Leander und Odoardo einen Anfang gemacht, und obgleich der Odoardo glaubt, daß er den Leander und Hw. nunmehro erschossen, oder doch in dem Wasser ertrinken gemacht habe, so wird er doch zu seinem größern Erstaunen und Schröcken bald wahrnehmen müßen, daß beyde ihm zur Qual noch am Leben seyen. Ich habe mich einmahl dieser unglückselig Verliebten angenommen, und also soll ihnen gewiß auch kein Leid widerfahren, aber der Odoardo sowohl als der halbverstorbene Anselmo, und alle, die es mit ihnen halten, sollen die Rache empfinden, die ich, gemäß meiner Zauberpflicht, an den eigensinnigen oder geldgierigen Aeltern, die ihre Kinder ihrer Gewinnsucht aufopfern, und mit Zwang verheirathen wollen, zu nehmen pflege; zwar soll niemand

*) Sich einer Nachstellung zu befürchten haben ist nicht Oesterreichisch; man sagt: keine Nachstellung zu befürchten haben, wie im Reindeutschen.

**) Einen Spaß machen heißt im Oesterreichischen nicht nur einen scherzhaften, drolligen Einfall vortragen, sondern auch einen lustigen Streich ausführen.

etwas an dem Leben geschehen, aber in die äusserste Verwirrung und Furcht will ich sie zu setzen suchen, Leander und Hw. sollen bey dieser Gelegenheit glücklich werden, sie sollen erstens sehen, daß die meisten Weibspersonen nur damahls einem Mannsbild treu sind. wenn sich nicht mehrere Anwerber ihrer Schönheit finden. Ich werde sowohl der Angela, als Colombina Treue auf die Probe setzen, und ob ich zwar zum voraus weiß, daß dieselbe Schiffbruch leiden wird, so sollen doch Leander und Hw. selbst lebendige Zeugen seyn; wollen sie alsdenn dennoch so thöricht handeln, und ihre untreuen Schönheiten heirathen, so können sie es thun, so ist es meine Schuld nicht; ich habe meine Schuldigkeit gethan, und sie können sich es selbst zuschreiben, wenn sie betrogen werden: doch eben hier kömmt sowohl Angela und Colombina; ich will mich ein wenig auf die Seite machen. (Sie gehet auf die Seite)

## Siebenter Auftritt.

Angela, Colombina, und die Vorigen.

Col. Mein Herz macht vor Freuden lauter Capriolen in meinem Leib, daß ihr Gnaden, der Herr von Leander, und mein Hw. noch lebt.

Ang. Wer weiß es, meine liebe Colombina, ob sie wirklich leben? Wer weiß, sind es nicht etwa ihre Geister gewesen, die uns verfolgt haben?

Col. O, machen Sie mich zu keiner Närrinn! Ich weiß ja, was ein Geist ist; ich habe meinen Hw. bey der Hand gehabt.

Ang. Und gesetzt, daß sie auch damahls noch am Leben gewesen wären, wer weiß, ob sie nicht schon der Wuth meines rachgierigen Vaters, der sie auf allen Seiten verfolget, werden haben unterliegen müßen.

Col. Sobald ihnen der Riepel nachgeloffen ist, so=

bald hab ich beyde aus den Augen verlohren, und das ist wohl ein Zeichen, daß sie sich alsogleich werden durch die Flucht in Sicherheit gesetzt, und verborgen haben.

Ang. Der Himmel schütze meinen getreuen Leander auf allen Wegen!

Col. (in die Scene sehend.) Da kömmt der Riepel auf uns zugeloffen.

## Achter Auftritt.

Riepel und die Vorigen.

Riepel. (zu Angela und Colombina.) No, ich gratuliere, ihre beyde Herren Liebsten, die habens in ihrer Kunst weit gebracht; sie sind schon gar Hexenmeister und Luftfahrer geworden.

Ang. Schweig, Flegel, oder ich werde Dich lehren, Respekt vor meinem Leander tragen; ich will ja nicht hoffen, daß der geringste Diensthoth im Haus schon sein Gespött mit mir zu haben sich unterstehen wird?

Col. O, schreiben Sie es seiner Dummheit zu, gnädiges Fräulein; was weiß denn der Ochs, was er redt.

Riep. Ey ich weiß schon, was ich red; aber brav hats mein gnädiger Herr herunter geschoßen, wie die Spatzen.

Ang. Wen hat er herunter geschossen?

Riep. Den Herrn von Leander und den Hannswurst.

Ang. Was sagst Du?

Riep. Die Wahrheit; wie ich im Wald dem Leander und Hw. bin nachgeloffen, so seyn sie auf einmahl, weil sie Teufelskünstler seyn, auf einer Wolken in der Luft herumgefahren; mein gnädiger Herr aber ersiehet seinen Vortheil, wie sie just haben wollen über das Wasser fliegen, und schießt alle zwey von der Wolken herab, daß sie sind in das Wasser gefallen; jetzt sinds halbs erschoßen, halbs er-

soffen, und alle zwey maus todt. (Angela und Colomb. fangen an zu lamentiren, Mägera geht hervor.)

Mäg. (zu Angela und Colomb.) Glauben Sie es nicht, meine Frauenzimmer, der Kerl ist ein unverschämter Lügner, Ihr Leander und Ihr Hw. seynd beyde noch am Leben, und befinden sich sehr wohl auf.

Riep. (zu Mäg.) Schau, der alte Rammel da, was hat denn Sie mich zu Lugen zu strafen, *) Sie wird mirs wohl nicht von der Nase weg disputiren, was ich mit Augen gesehen, und mit Ohren gehört habe.

Mäg. Kerl, Du lügst! Leander und Hw. sind nicht todt, aber Du magst wohl besoffen seyn.

Riep. (zornig.) Was? Ich besoffen, Du altes Rabenscheid, **) ich hab es gesehen, wie mein gnädiger Herr den Leander und Hw. in der Luft erschossen, und in das Wasser hat fallen machen.

Mäg. Schweig! Es ist erlogen.

Ang. Ich weiß nicht, wem ich glauben soll.

Mäg. Glauben Sie mir, gnädige Fräule, denn ich sage Ihnen die gewisseste Wahrheit.

Riep. Nein, sie lügt, ich sage Ihnen die Wahrheit, Sie werden mir wohl eher glauben, als der fremden alten Vetel ***) da.

Mäg. (zu Riep.) Wer bist denn Du Kerl, daß Du Dich unterfangst, mich eine alte Vetel zu heißen?

Riep. Wer ich bin? = = Schmecks! ****)

*) Im Oesterreichischen sagt man: einen Menschen zu Lugen (z'Lugn) strafen.

**) Im Oesterreichischen für das in andern Provinzen übliche Raabenas.

***) Eine alte Vettel ist ein Schimpfnahmen, der vom lateinischen veluta kommt.

****) Diese Abfertigung hört man noch aus dem Munde der Höckerweiber.

Mäg. Du bist sehr keck, sag mir, wer bist Du denn?

Riep. (spöttisch.) Ich kann Dir nicht mehr sagen, als schmecks.

Mäg. Nu, so sollst Du auch durch lange Zeit nichts anders sagen, als schmecks. (sie klopft ihn mit dem Zauberstab auf den Buckel.)

Ang. Aber sagen Sie mir, wer Sie immer seyn mögen; ist denn mein Leander tod?

Mäg. Nein, schöne Fräule, sorgen Sie sich um den Leander und Hw. nicht, beyde sind am Leben, so gut als wir immer seyn können. Geben Sie sich zufrieden, Sie werden sie in Kurzem zu sehen bekommen, denken Sie an mich, unterdessen bis Sie mich werden besser kennen lernen; anitzo aber rath ich Ihnen, daß Sie sich in das Haus begeben, denn Ihr Herr Vater wird den Augenblick hier eintreffen.

Ang. Ich danke Ihnen für Ihren Trost, und will Ihnen gehorsamen.*) (geht in das Haus ab.)

Col. (sieht die Mägera stark an, und sagt vor sich.) Ich möcht schon wissen, wer das Weibsbild ist, aber ich trau mich nicht zu fragen, sie gibt einer Hex eine starke Anmahnung.**) (ins Haus ab.)

Mäg. (vor sich.) Betrachte mich nur, vorwitzige Colombina, Du sollst doch nicht erfahren, wer ich bin. (zu Riepel.) Du aber, grober Schroll, bleib mit Deinem Schmecks nur auf diesem Platz stehen. (Geht ab.)

Riep. (ihr nachrufend.) Schmecks! (da Riepel allein ist, will er zu reden anfangen, weil er aber nichts als Schmecks sagen kann, so fängt er einen ganzen Discurs mit sich selbst von dem einzigen Wort an, als zum Exempel, schmecks, schmecks.

*) Für gehorchen ist im Oesterreichischen nicht üblich.

**) Jemanden eine Anmahnung geben, für: durch einige Aehnlichkeit an ihn erinnern, ist in Oesterreich sehr üblich.

## Neunter Auftritt.

Odoardo, Anselmo, und die Vorigen.

Odo. (der den Riepel stehen sieht, zu Riepel.) Nu, Narr, was stehst denn Du so da?

Riep. Schmecks!

Odo. Was sagst Du?

Riep. Schmecks!

Odo. Wo hast Du die Art gelernet, Flegel, so zu reden mit Deinem gnädigen Herrn?

Riep. Schmecks!

Odo. Kerl, bist Du ein Narr worden?

Riep. Schmecks!

Odo. Bist Du besoffen?

Riep. Schmecks!

Odo. Herr von Anselmo, was fängt mein Riepel an?

Ans. (zu Riep.) He, Rieperle, was ist Dir geschehen?

Riep. Schmecks!

Odo. O, das ist aus der Weis, das muß Bosheit seyn; meine Tochter, oder sonst wer, muß ihn angelernt *) haben. (zu Riep.) Hast Du meine Tochter und die Colombina nicht gesehen?

Riep. Schmecks!

Odo. O, das ist aus der Weis, ich will Dir Manier lernen, Du Canalie. (Odoardo prügelt den Riepel auf dem Theater herum, bis in die Scene.)

Riep. (schreyt immer schmecks, schmecks, und ab.)

Odo. (ruft ihm nach.) Schmecks — wenn es Dir schmeckt, mir schmeckt es gewiß auch; aber sehen Sie nur, Herr von Anselmo, wie ich von allen Seiten gequält bin! Einen Verdruß auf den andern.

*) Jemanden anlernen, für: Jemanden etwas, das er nicht thun sollte, thun heißen, ist eine ächt österreichische Phrase.

Ans. Aber ich versteh es nicht, was eine solche Verstellung dem Riepel nutzen kann.

Odo. Aber ich versteh es wohl, er wird halt von meiner Tochter oder dem Mädel sich haben bestechen lassen, uns für Narren zu halten, oder sonst nichts von Ihnen auszuschwätzen, und da läßt sich der Kerl, wegen etlichen Siebzehnern, die sie ihm werden gegeben haben, halb todt schlagen, eh er was verrathet, ich weiß, was das Geld bey der Welt machen kann, ich glaub, um etliche Siebzehner ließ ich mich selbst prügeln.

Ans. Sie wissen nicht, was Sie reden, lassen Sie uns das Verdrüßliche auf die Seite setzen, und ein wenig in Ihrer Behausung ausruhn. (Odoardo willigt ein, wollen in das Haus gehn, aus selbem aber kommt.)

## Zehnter Auftritt.

Hannswurst (mit einer Kreinzen *) als Bäck **) aus dem Haus mit Aria, und die Vorigen.

Aria II.

Ein Bäck ist halt ein ganzer Mann!
Nicht weil ers Brod nur backen kann,
Nicht weil er selbst den Taig macht an,
Und Salz und Schmalz, und Kimm ***) thut dran,
Denn das machts noch nicht aus!
Bey ein recht galanten Bäcken,
Gibts a Kipfel, ****) Semmerl, Wecken,

*) Ein Tragkorb, den man auf dem Rücken trägt.

**) Für Bäcker; für backen sagt der Oesterreicher bachen; Dach mit hohem A für Taig.

***) Der Kümmel.

****) Hier werden verschiedene Gattungen von Backwerk das

Bretzen, Schöberl, und zur Noth,
Beigel, und französisch Brod;
Alles das g'nug für jedes Haus:
Und ein Bäck muß sich brav plagen,
S'Brod in Kreinzen umertragen,
Wenn er gleich die ganze Nacht
Taig abknötet, schiebt und bacht;
Er muß auch in Aengsten stehen,
Thut nur das Geringste g'schehen,
Wird sein Beutel noch brav g'rupft,
Oder er ins Wasser g'schupft; *)
Es sieht am's **) ja kein Mensch nicht an,
Ein Bäck ist halt ein ganzer Mann!

Odo. Schau, der Bäck, wie der lustig ist! Was hast denn Du im Haus gemacht?

Hw. Das Wochenbrod, gnädiger Herr, hab ich vor's Gesind eini ***) tragen.

Odo. Ist meine Tochter und die Colombina im Haus darinen?

Hw. Darnach hab ich nicht geschaut, ich hab das Brod nur der Köchinn vorgezählt, und bin wieder meine Wege gegangen.

Odo. Ja, bist Du schon lang bey dem Bäckenmeister auf meinem Landgut? Ich wüßte niemahls, daß ich Dich bey mir gesehen hätte.

der Wienerbäcker verfertigt, aufgezählt. Die Bretzen sind in der Fastenzeit, die Beigel nach Ostern üblich.

*) Zu Hafners Zeit bestand noch am Donaucanal zwischen der Stadt und der Vorstadt Leopoldstadt, am sogenannten Schanzel, eine hölzerne Maschine, mittelst welcher die Bäcker, welche sich einen Betrug erlaubten, öffentlich zur Strafe in den Fluß getaucht wurden. Diese Maschine hieß die Bäckerschupfen.

**) Oesterreichische Contraction für einem es.

***) Für hinein.

Hw. Ja, ich trags nicht allzeit her, es sind unser zwey, und da wechseln wir halt um, ich bin itzt schon bald ein Jahr bey meinem Herrn.

Odo. Ja, wer hat denn Dir so schöne Lidel gelernt? Du scheinst ziemlich lustig, und vergnügt bey deinem Brod zu seyn.

Hw. Ja, wenn Sie es haben wollen, so möchte ich mich schon ein wenig mit Ihnen in ein Discurs einlassen; aber ich muß mein Kreinzen ein wenig niederstellen, denn sie ist ein Bissel *) schwer.

Odo. Setzt sie nur nieder. (zu Ans.) Der Kerl gefällt mir, ich will meinen Spaß mit ihm haben, ich muß doch sehen, ob meine Tochter zu Hause ist, he Angela, Colombina! (Hw. stellt die Kreinze auf die Erde.)

## Eilfter Auftritt.

Angela und Colombina aus dem Haus, hernach Leander aus der Kreinzen und die Vorigen.

Ang. Was schafft der Herr Vater?

Odo. Ich hab nur sehen wolleu, ob Ihr zu Haus seyd. (zu Ans.) Sie müßen Ihnen nicht sagen, daß Leander und Hw. todt sind, es wäre denn, daß sie es ehe schon wüßten.

Ans. O, ich bin mause still!

(Angela stellt sich neben die Kreinze, und Anselmo neben Odoardo, fängt mit dem Bäcken an zu reden, indessen guckt durch die Verschwindung **) Leander bey der

*) Für ein wenig, ein Bischen.

*) Die Oeffnung am Fußboden, durch welche auf dem Theater das Verschwinden von Personen und Sachen bewirkt wird; auch das Wort Versenkung ist üblich.

Kreinze heraus, küßt der Angela die Hand, und verschwindet wieder; Anselmo, der solches ersieht, macht Lärmen, und erzählt, daß er den Leander habe aus der Kreinzen herausschauen, und der Angela die Hand küssen sehen; Odoardo lacht ihn aus, heißt ihn in der Einbildung leiden. Hw. als Bäck, befindet sich darüber afrontiret, stürzt seine Kreinze um, und zeigt. daß sie leer seye, und stellt sich hernach wiederum an den alten Ort; dieser Spaß wird zwey, drey Mahl repetirt, bis endlich Odoardo den Anselmo unter Vermelden, daß er voll Phantasey und Schrecken wäre, auch sich lieber in das Haus, um auszuruhn, begeben solle. (in das Haus ab) Sobald Odoardo mit Anselmo in das Haus abgeht, steigt Leander aus der Kreinze, und Hw. gibt sich gleichfalls zu erkennen, nimmt die Kreinze, und führen die Angela und Colombina davon, und (ab.) gleich darauf:

## Zwölfter Auftritt.

Odoardo. (aus dem Haus vor sich.)

Der Anselmo ist ein zaghafter Narr, es liegt ihm noch immer der todte Leander im Kopf; (er sieht sich um.) aber wo Teufel sind denn die Mädeln sammt dem Bäcken hingekommen? Mich kömmt ein gewisser Schauer *) an, ich weiß nicht, was mir vorgeht! Herr von Anselmo! Herr von Anselmo!

Ans. (ruft im Haus.) Gleich, was wollen Sie? Ich komme schon!

Odo. Geschwind, Herr v. Anselmo!

*) Für Schauder, ist allgemein üblich. Es schauert mich, einen Schauer bekommen.

## Dreyzehnter Auftritt.

Anselmo. (mit einer Schlafhaube, einem schwarzen und einem weißen Strumpf, einen Schuh und einen Pantoffel anhabend.)

Ans. Je, was Teufel lärmen Sie so? Ich bin schon halbs *) ausgezogen, und habe just ein wenig ausruhen wollen; was ist Ihnen geschehen?

Odo. Gedenken Sie, der Bäck und meine Mädel sind pritsch **) weg und fort!

Ans. Was? Aber hab ich es nicht gesagt, daß hierunter eine Schelmerey stecke; ich habe ja, so wahr ich lebe, den Leander sehen aus der Kreinze herausschauen, und der Angela die Hand küßen.

Odo. Aber was Teufel, wie ist das möglich, der Leander ist ja tod?

Ans. Todt, oder nicht todt, ich hab ihn in seiner wahren Gestalt gesehen, und es geht hier eine Schelmerey vorbey, es mag seyn, wie es will.

## Vierzehnter Auftritt.

Riepel, und die Vorigen.

Riepel. (vor sich.) Ich laß mir's nicht nehmem, das Weibsbild muß eine Hex gewesen seyn, denn itzt hab ich meine natürliche Sprache wieder. (sieht den Odoardo.) O, das ist wohl ein Glück, daß ich Sie hier antreff.

Odo. Bist Du da, Du Schmecks, du Verfluchter!

*) Für zur Hälfte.

*) Für flugs. Er ist fort, auf und davon heißt auf ächt Oesterreichisch: er ist heidipritsch.

Traust Du dich noch vor meinen Augen sehen zu lassen, Du Canalie?

Riep. Gnädiger Herr, ich bitte um Verzeihung, ich muß seyn verhext worden.

Odo. Was verhext? Bosheit war's von Dir, Du Galgenstrick!

Ans. Lassen Sie ihn doch ausreden.

Riep. Ich bin verhext worden, denn erst zuvor, eh Sie mich geprügelt haben, bin ich daher kommen, und hab der Fräule Angela und Colombina erzählt, daß der Leander und der Hw. ihren Rest *) kriegt haben, auf einmahl kommt ein altes Weibsbild hervor, und sagt, es sey alles nicht wahr, und der Leander und Hw. seyn noch am Leben; ich fang mit ihr an zu disputiren, sie fragt mich, wer ich bin, so hab ich gesagt: schmecks, und darauf muß sie mich verhext haben, denn ich hab auf einmahl nichts mehr sagen können, als schmecks.

Odo. Je, das ist Teufeley, Zauberey.

Ans. Ja, ja, das weiß ich am besten, denn meine Augen lassen sich nicht betrügen.

Riep. Ja, ich muß Ihnen noch was erschrecklicheres erzählen; den Augenblick, weil **) ich jetzt daher geh, so begegnet mir der Leander mit der Fräule Angela, und der Hw. mit der Colombina, und in einer Authorität ***) seyn sie in das Wirthshaus, das da gleich im Wald liegt, hineingegangen.

Ans. (zu Odo.) Hören Sie, daß ich mich nicht betrogen habe!

Odo. Aber wie ist es möglich, daß die Todten in das

*) Zu Grunde richten, zu Grunde gerichtet werden, heißt im Oesterreichischen: **den Rest geben, den Rest bekommen.**

** **Weil** für während.

***) **In einer Authorität gehen**, heißt ganz stolz, gravitätisch daher gehen, und ist noch üblich.

Wirthshaus gehen? Das muß eine verteufelte Hexerey, und Zauberhistorie seyn.

Ans. Freylich ist es nichts anders, und das alte Weibsbild, das dem Riepel seine Sprache verhext hat, die muß diejenige seyn, die sie durch ihre Hexerey unterstützt.

Odo. Allons, es seye, wie es sey, und wenn sie der Teufel schützet, so muß ich meine Tochter wieder haben, da ist kein Augenblick zu versäumen; allo, Herr von Anselmo! allo Riepel! Curage! gehn wir geschwind in das Haus, und bewaffnen uns, sodann eilen wir alsobald in das Wirthshaus, und wollen mit aller Gewalt Recht suchen, und so es uns nicht gelingt, so laß ich eine halbe Legion Bauern dazu ausrücken. (und alle ins Haus ab.)

## Fünfzehnter Auftritt.

(Wald, mitten ein Wirthshaus.)

Leander, Angela und Colombina.

(Diese unterreden sich von ihrer Liebe, Leander meldet auch, daß der Hw. sich schon in dem Wirthshaus befinde, und alle Anstalt mache, die Alten, falls sie kommen sollten, auszuzahlen. Gehen endlich alle drey in das Wirthshaus ab.)

## Sechzehnter Auftritt.

Odoardo, Anselmo und Riepel alle mit Stock und Degen.

Odo. Da sind wir schon bey dem Wirthshause; wir wollen Anfangs sehen, ob die Sache sich nicht mit gutem richten läßt, oder ob wir etwa die Weibsbilder mit Vortheil

heraus bringen können; der Wirth ist ja dahier auf meinem Landgut, und ich hoffe nicht, daß er sich unterstehen wird, mich zu hintergehen, oder wen zu schützen, den ich verfolge; sollt es aber allenfalls seyn, daß eine Gewalt von nöthen wäre, so wirst du, Riepel, alsogleich dir angelegen seyn lassen, den Richter, und so viel Bauern, als möglich ist, zusammen zu bringen.

Ans. Mir wär es lieber, wenn ich bey der ganzen Affaire *) nicht seyn dürfte.

Riep. Ich will mich wehren bis auf den letzten Tropfen Blut.

Odo. Der Herr von Anselmo ist ein Hasenfuß, wir wollen es gleichwohl richten, **) allein man muß ganz still darein gehen. (Odoardo klopft an das Wirthshaus ganz sachte.)

## Siebenzehnter Auftritt.

Hw. als Wirth aus dem Wirthshaus.

O gnädiger Herr v. Odoardo! sind Sie es? Das ist wohl eine Gnad für mich, daß Sie sich auf mein Wirthshaus bemühen! mit was kann ich Ihr Gnaden bedienen? Wollen Sie etwa gar bey mir einlogieren? Die Gassengelegenheit ***) hab ich erst heut ausputzen lassen, diese steht Ihr Gnaden zu Befehl, ich will gleich aufmachen.

*) Dieses französische Wort ist im gemeinen Gespräche in Oesterreich für böser Handel sehr üblich. Man hört sehr oft das Wort: das ist eine abscheuliche Affaire, er hat garstige Affairen gehabt, er wird in Affairen kommen. Auch für Bedenklichkeit, Anstand wird es gebraucht. Machen Sie keine Affairen, ohne viel Affairen.

**) Für ausführen, zu Stande bringen.

***) Die Zimmer gegen die Gasse.

Odo. Ich brauch weder seine Gassen- noch Hofgelegenheit *), er soll mir nur aufrichtig bestehen, ob meine Tochter, die Colombina, und der Hw. nicht bey ihm im Haus sind?

Hw. Was soll ich's Euer Gnaden verschweigen? Ja, sie sind alle darinen, ich bin ein ehrlicher Mann, ich sage Ihnen die Wahrheit. Was hab' ich von den jungen Leuten? Ihr Gnaden bin ich schuldig mehr zu gehorsamen, als der Fräule; ja sie sind darin, sie essen und trinken am besten, daß es eine Freud ist, und sie schimpfen auf Sie, und auf einen gewissen alten Herrn v. Anselmo, daß es ein Schand und Spott ist.

Odo. Bravo, er ist ein ehrlicher Mann! ich werde bey allen Gelegenheiten zeigen, daß ich für ihn, mein lieber Wirth, ein gnädiger Herr bin! jetzt aber wollen wir die Zeit nicht versäumen, sondern sie überfallen.

Hw. Aber ich bitte, nur schön still, denn wann's **) was merken, so kunnten sie sich verschliefen, und sich, derweil wir im Zimmer suchten, davon schleichen; ich gehe voran, nur hübsch still, ich bitt gar schön, Sie verderben sonst den ganzen Spaß.

Odo. Das ist ein lieber Mann, er läßt sich die Sache angelegen seyn; geh der Herr nur voran, wir wollen schon unsre Sachen gut machen, Herr v. Anselmo, Riepel! ich bitte nur still. (Sie gehen den Hw. nach, und da Hw. darin ist, und Odoardo auch hinein will, schlägt er ihm die Thür vor der Nase zu.)

Odo. (ganz still.) He, Herr Wirth! der Herr hat zugesperrt! Mach der Herr auf, (klopft ganz sachte an.) He, Herr Wirth! mach' Er auf, sag' ich! (Odo. zornig.) Je was Teufel! Was ist das? Hat sich denn alles verschworen, uns für Narren zu halten? Soll der Wirth,

*) Die Hausflur heißt in Oesterreich: der Hof.

**) Für: Wann sie.

den ich vor einen ehrlichen Mann gehalten hab', mit meiner Tochter auch verstanden seyn? Ha, ha, der Hacke will ich bald einen Stiel finden; Riepel, allo! Herr v. Anselmo wir wollen mit Gewalt hinein brechen!

Ans. Ich fürcht immer es setzt Wixe, und ich bin es gar nicht gewohnt; bey nahe sollt mir der Appetit zum Heirathen vergehen!

Riep. Das ist ein gespaßiger Mann der Wirth, ich hab's selber nicht gemerkt, daß er uns gefoppt hat; aber lassen Sie es nur gehn, gnädiger Herr! ich will gleich die Thür einsprengen, und sieh ich, daß es Schläg absetzen möcht, so hohle ich geschwind die Bauern.

Odo. So recht Riepel! wartet ihr Nichtswürdigen, komm ich hinein, ich will euch zeigen, wer ich bin, wenn ich böse werde.

Riep. Wenn ich den Wirth erwisch, soll ich ihm das Kreuz *) eintreten, oder einschlagen? mir ist das alles eins, es geht in einer Mühe hin **)

Odo. Um den Wirth bekümmere Dich nicht viel, nur auf meine Tochter, und die Colombine richte Dich, daß Du sie fest hältst; den Wirth will ich schon erwischen.

Riep. O Sakrement! itzt geht es darüber her. (er lauft gegen die Thür, sogleich verwandelt sich das Wirthshaus in ein Peruckenmachergewölb, Mägera, Angela und Colombina als Peruckenmachergesellen, deßgleichen Leander, sind mit Accomodiren ***) beschäftiget. Hw. als der Herr geht dem Odoardo, Anselmo und Riepel entgegen, sogleich fängt sich an die Aria.

*) Der Rückgrad heißt in Oesterreich das Kreutz.

**) Für: es ist mit einer Anstrengung abgethan.

***) Die Perücken kräuseln und frisiren überhaupt nennt man accomodiren

## ARIA III.

Lustig Gesellen! zur Arbeit nicht faul!
Hier hab ich euch neue Kundschaften zu weisen,
Greift nach dem Kampel *), Pomade und Eisen,
Butzet und scheret den Bart von dem Maul! **)
Lustig Gesellen! zur Arbeit nicht faul!

Mägera, Angela, Colombina und Leander.

Wir wollen alle unsere Sachen,
Recht fleißig, und geschickt heut machen,
Die Kundschaft freut uns sonderbar,
Die hat für unsre Hände Haar.

Hw.

Nun so verweilt nicht, legt Händ' an das Werk!
Zeigt im Friesiren anheut eure Stärk!
Richtet die Haare, und schneidt das Toupee!

Odoardo, Anselmo und Riepel.

Auweh, ihr Herren! o jeckes, auweh!

Mägera, Angela, Colombina und Leander.

Wir wollen alle unsre Sachen, etc. wie oben.

Hw.

Laufet, und rennet!
Senget, und brennet!
Knüpft die Parocken,
Krauset die Locken,
Richtet die Haare, und schmiert das Toupee.

Anselmo, Odoardo und Riepel.

Auweh, ihr Herren! o jeckes, auweh!

Mägera, Angela, Colombina und Leander.

Wir wollen alle unsre Sachen, etc. wie oben.

Hw. Mägera, Angela, Colombina u. Leander.

Laßt uns für unser großes Bemühen

*) Der Kamm heißt im Oesterreichischen Kampel.

**) Die bürgerlichen Friseurs hatten und haben noch das Befugniß zu barbieren.

Nun den verdienten Lohn auch ziehen,
Gebt alte Lumpen, Geld itzt her!
Sonst fordern wir es mit der Scheer.

Mägera, Angela, Colombina und Leander ab. Da aber Odoardo, Anselmo und Riepel nicht bezahlen wollen, kommen einige Teufeln, welche die Alten abjagen, und sodann auf den Hw. losgehen wollen, Hw. fängt mit Haarbuder unter die Teufel zu stauben an, und mit dieser Scene ab.

Ende der zweyten Abhandlung.

# Dritte Abhandlung.

## Erster Auftritt.

(Wald mit Odoardos Haus.

Odoardo, Anselmo, Riepel, Richter und Schulmeister.

Odo. Ja, mein lieber Richter! es ist nicht anderst, mein ganzes Landgut ist zu einem Tummelplatz der Hexen geworden; es ist die höchste Zeit, daß man diesem Uebel abzuhelfen suche, denn ich bin meines Lebens wahrhaftig nicht mehr sicher.

Rich. Gnädiger Herr! vor Ihnen zu reden *), es ist schon gar lang bekannt, vor Ihnen zu reden, daß es auf Ihrem Landgut, vor Ihnen zu reden, nicht gar sicher ist, denn meine Bauern, vor Ihnen zu reden, haben schon, weil ich denken kann, von verschiedenen Hexereyen, vor Ihnen zu reden, erzählt; allein, Ihr Gnaden, vor Ihnen zu reden, so müßt es doch viel seyn, wenn man dem Uebel nicht sollte abhelfen können,

Schulm. Gnädiger Herr! ponamus caseum, daß auch wirklich ein Theil von dem Landgut unsicher seyn sollt, wie zwar Bauern, und andere Leut davon resigniren, so ist der Leuten ihre Einmargination und Einbildung

*) So viel als: mit Achtung gesprochen.

selbst auch oft daran Ursach, sie glauben was zu sehen oder zu hören, und ob es schon eine pure Funktion ist, so erzählen sie es doch weiter, und das macht nachher eine ganze Convulsion im Ort.

Odo. O mein lieber Schulmeister! die Convulsion ist nicht ohne Ursach, ich hab' es bereits erfahren, daß die Teufelskünsten hier im Schwung gehen; ich habe tode Leute wieder lebendig werden, und lebendige in der Luft wie die Vögel fliegen sehen; ich bin augenblicklich in andere Gegenden gerathen, ich bin auf das jämmerlichste accomodirt, und noch dazu meiner Tochter verlustiget worden, und welcher nur halb vernünftige Mensch sollte anderst denken, als daß dieses lauter Teuflerey und Hexenpossen sind.

Anf. Ich hab' es bey meinem Barbieren auch genug empfunden, daß es nicht natürlich hergeht, und derselbige Bäck, der muß der Teufel gewesen seyn.

Riep. Ich hab' bey meinem Haarschnitt den leidigen Teufel gesehen, und die Alte mit ihrem Schmecks, die ist gewiß die Urheberinn von allen Hexereyen.

Richt. Aber vor Ihnen zu reden, so hab' ich, ob ich gleich schon über 10 Jahr als Richter, vor Ihnen zu reden, hier bin, in meinem Leben nichts gesehen, noch auch was anders gehört, als daß manche Bauersleut, vor Ihnen zu reden, gesagt haben, daß es auf dem gleich neben dem Markte liegenden Schloß, vor Ihnen zu reden, zu Zeiten poltern, und sich bey der Nacht ein feuriger Gasbock *), vor Ihnen zu reden, soll sehen lassen.

Schulm. Ich kampier die ganze Sach nicht, denn ich bin oft um Mitternacht bey dem Schloß vorbey gangen, aber ich müßte die Unwahrheit lügen, wenn ich wollt unter den Leuten ein Spargement **) ausstreuen, als ob ich mein Lebtag was unrechts gesehen hätt.

*) Die Ziege heißt in Oesterreich Gas, mit hohem A.

**) Der Ausdruck Spargament machen, für Aufhebens machen, ist noch üblich.

Odo. Ihr mögt alle zusammen etwas oder nichts gesehen, oder gehört haben, so haben alle diese Teufeleyen ihre unstrittige *) Richtigkeit, meine Tochter und ihr Mädel sind entführt, und man muß alle Mittel anwenden, sie zu suchen, und wenn sie in dem siebenten Theil der Welt, oder auch bey dem Teufel selbst wären.

Richt. Vor Ihnen zu reden, gnädiger Herr! so kann der Aufenthalt der Zauberer oder Hexen, wer sie seyn, vor Ihnen zu reden, nirgends anders, als in dem alten Schloß, vor Ihnen zu reden, seyn, und da muß man auf ein Mittel denken, sie auszurotten.

Schulm. Ihr Gnaden sind Herr, und haben über alles zu disputiren, aber, wenn ich dürfte mein Sentomer dazu geben, so glaubte ich, daß es das beste wär, wenn wir heut bey der Nacht mit einigen Bauern in das öde Schloß giengen, sie ganz in Proviser überfielen, wenn sie just in der größten Confusion sind, und ließen nicht Zeit, sich zu erhohlen, sondern thätens gleich mit der ganzen Forz anbacken, binden, und in Arrest nehmen, und sollten sie auch mit ihrer Zauberkunst uns einen Possen spielen wollen, so confudiren sie nur auf mich, ich werd sie schon zu kriegen wissen, denn ich kann selbst ein bissel mehr, als Birn braten. **)

Odo. Nu, der Gedanke mißfällt mir nicht, denn man muß die Wurzel von diesem Gift ausrotten, sonst möchte eine Frucht daraus werden, die mein ganzes Landgut inficiren, und mir gar das Leben kosten könnte; wir wollen also alle zusammen mit Zuziehung unserer Bauern, sobald es Nacht ist, die Untersuchung vornehmen, und dem zauberischen Leander und dem Hw. die Hälse brechen (zum

*) Für unstreitig ist durchaus üblich.

**) Er kann mehr als Birn braten, für: er hat nicht gemeine Kenntnisse, ist eine sehr [illegible] österreichische Phrase.

Richter und Schulmeister) Machet nur alle mögliche Anstalt, und erwartet unser, außer den Häusern bey dem großen Lindenbaume, der an der Straße steht; dort werden wir eintreffen, sobald die Nacht hereinbricht.

Richt. Gnädiger Herr! Wir werden, vor Ihnen zu reden, nicht ermangeln, uns zu gehöriger Zeit mit aller nothwendigen Vorsorge, einzufinden; ich empfehle mich euer Gnaden gehorsamst, vor Ihnen zu reden. (und ab)

Schulm. Euer Gnaden können sich auf unsere Tapferkeit verlassen, ich hab' die Ehre mich zu renomiren. (ab.)

Odo. Das sind doch ein Paar wunderliche Phantasten, und doch mag ich sie von meinem Landgut nicht abschaffen, denn sie dienen mir getreu, und was das meiste ist, um einen sehr geringen Gehalt, und Narren müßen doch auch Brod haben; kommen Sie, mein werthester Herr von Anselmo, indessen in mein Haus, bis die Nacht näher hergerückt, damit wir uns zu Ausführung unsers Vorhabens desto gefaßter machen können.

Ans. Mein lieber Herr v. Odoardo! ich bin nicht willens mich weiteren Verdrüßlichkeiten auszusetzen, ich habe auf mein Lebtag genug, ich begebe mich wieder dahin, wo ich hergekommen bin; ich verlange Ihre Tochter nicht zu heirathen, der Teufel könnte bey dieser Heirath nicht allein die Braut und den Schwiegervater, sondern endlich mich auch noch dazu hohlen, und davor bedank ich mich schönstens (will abgehen.)

Odo. Nein, ich lasse Sie nicht fort, Sie müßen ehe Satisfaction bekommen, wegen allen, was Ihnen hier geschehen ist, und das soll heute Nacht geschehen, meine Tochter muß sie heirathen, meine väterliche Gewalt —

Ans. Was, Gewalt? Ich will in keine gezwungene Mariage mich einlassen, Ihre Tochter soll den Teufel, der sie wirklich karesiret, heirathen.

Odo. Es braucht hier nicht vieles reden, Sie sind ein reicher Mann, Sie müßen mein Schwiegersohn werden, und ich bin der ehrliche Mann, der Ihnen in allem

Genugthuung leisten will, dieses aber soll heute Nacht in ihrer Gegenwart geschehen, wo ich meine Tochter, und Sie Ihre Braut wieder erhalten, und wo wir alle Teufeln, Hexen, Zauberer, Allraunen, Furien, Druden, und alles schädliche Geschmeise verbannen, und zu Grund richten werden.

Ans. Ich lasse mich mit keinem Menschen, zu geschweigen erst mit dem leidigen Sathanas in Händel ein; machen Sie, was sie wollen, lassen Sie nur mich mit Ruhe von hier reisen.

Odo. Nein, das geschieht ehe nicht, bis wir gerochen sind; Sie müßen mit in das Zauberschloß, und eine Legion Bauern soll zu ihrer Bedeckung seyn; ja zu noch mehrerer Sicherheit soll der Riepel, mein tapferer Riepel, Ihnen stets zur Seite seyn, und in allen Stücken auf Sie Acht haben, daß Ihnen ja nichts Leids wiederfahret.

Riep. (heimlich zu Anselmo.) Lassen Sie es nur gut styn, ich bleib bey Ihnen, und sobald was kommt, so nehm ich mein Knittel *) mit allen Gewalt **) über die Achsel, und lauf davon, und sie laufen mit mir.

Ans. Ja Rieperle, da käm ich übel zu Theil, ich kann nicht mehr laufen, meine Füße sind schon zu langsam dazu.

Odo. Gehen Sie nur, gehen sie nur, wir werden schon alles machen. (zu Riepel.) Du halt dich fertig mit Spieß und Stangen, Flinten und Degen, Karthaunen und Schlüßelbüchsen, und laß dich, sobald es recht finster wird, bey mir wieder sehen. (und führet den Anselmo in das Haus ab.)

*) Eine Keule, ein derbes Stück Ast heißt ein Knittel.

**) Gewalt ist zwar auch im österreichischen weiblichen Geschlechts, unterdessen sagt die gemeinste Classe doch gewöhnlich mit allen Gewalt, für: mit aller Gewalt.

Riep. (allein.) Es ist halt gleichwohl eine gefährliche Sach, daß ich sollt mitgehen heut Nacht; ich werd' mich hart in ein Gefecht mit dem Teufel einlassen: zwar ein Rach hätt' ich, ich möcht dem Teufel schon einmahl eins schenken, denn er hat mich auch schon genug kuinirt *) — Ich möcht schon gern mein Zorn an ihm auslassen; Parole! wenn mir mein Herr etliche Bauern mitgiebt, ich greif den Teufel an, und rauf mit ihm; gesetzt auch, daß er mir ein Paar Ohrfeigen giebt, so seyn die andern da, und packen ihn derweil an, und schmeissen ihn nieder, haben wir ihn einmahl auf der Erde, so setz ich mich auf ihn, und will ihn auch so fauntzen, daß er sein Lebtag ein blaues Aug haben soll; der Teufel soll mich hohlen, wenn ich den Teufel nicht prügel. **)

## ARIA IV.

Der Teufel mag der Teufel seyn,
Ich mach mir ein Teufel draus!
Denn geht ein Hausknecht einmahl drein,
So lacht er den Teufel aus;
Er wixt halt, was er wixen kann,
Schlagt alles krumm und lahm,
Und fangt der Teufel mit ihm an,
So schlagt er den Teufel z'samm.

* * *

Kein ärmerer Teufel ist ja nicht,
Als wie der Teufel ist;
Und läßt der Teufel mir kein Fried,
So wichs ich den Teufel g'wiß,
Der Teufel gleich den Teufel hohl,
Dem Teufel zu ein Spott:

*) Für cujoinirt, gepeinigt.

**) Der Oesterreicher sagt: ich prügel für ich prügle.

Ich schlag beym Teufel, werd' ich toll,
Den Teufels Teufel tod. (nach der Aria auch ab in das Haus.)

## Zweyter Auftritt.

Angela und Colomlina.

Col. (zu Angela.) Das hätt' ich doch in meinem Leben nicht geglaubt, daß ich zu einem Friseur einmahl werden sollte.

Ang. Meine liebe Colombine! ich weiß nicht, wie mir ist, mein Herz ist voll Schwermuth und Furcht, und mein ganzes Leben scheinet mir ein Traum zu seyn; alles, was wir sehen, alles, was uns begegnet, ist Blendwerk, und Zauberspiel, und was wird endlich der Ausgang einer so fatalen Liebe seyn?

Col. Lassen Sie es gut seyn, gnädige Fräule, ein wenig wollen wir der Sache noch zusehen, wenn Sie der Herr von Leander nicht bald heirathet, so jagen Sie ihn zum Teufel, so wie ich es meinem Hw. machen will; wir haben ja nicht Ursach, uns an einen Liebhaber zu binden, wir seyn jung, wir haben schöne, gute, dauerhafte Gesichter, und nimmt uns der Peter nicht, so nimmt uns der Paul, und das gilt gleich, wenn es nur ein Mannsbild ist.

Ang. Du denkst ein wenig gar zu flatterhaft; es ist zwar gewiß, daß der Leander mir allgemach etwas abhold zu werden anfängt, allein daran ist nicht so viel mein wankendes Herze, als die vielen Hindernissen dieser Liebe, und die übernatürlichen Mittel, deren sich Leander dabey dienet, wie nicht minder der Widerwillen, und Haß meines Vaters, den er dieser Liebe wegen mir widerfahren läßt, Ursach.

Col. Ein wunderliches Gesicht wird Ihr Herr Vater ja machen, wenn er sie wieder sehen wird; er wird glauben, daß wir wegen der Grobheiten, die ihm und dem An=

selmo begegnet, ein eigenes Komplot zusamm gemacht haben, und in der That haben wir hieran gar keine Schuld, denn ich weiß bis itzo noch nicht, wie wir dahin und in solche veränderte Gestalt gekommen sind, und wie wir endlich wieder just daher gerathen.

Aug. Mir war es nicht anderst, als ob ich in einem stäten Schlaf gewesen wäre, aus welchem ich erst itzo wieder erwacht bin; nun wird es das beste seyn, Colombina, daß wir uns ganz still in das Haus meines Vaters begeben, und uns so lange verbergen, bis wir insgeheim erfahren, wie stark der Zorn meines Vaters sey. (und in das Haus ab)

Col. Ja, gnädiges Fräulein! (vor sich.) Wer Teufel soll wegen einem Amanten so viel Verdruß leiden, es giebt ja tausend Mannsbilder auf der Welt. (und gleichfalls nach Haus ab)

## Dritter Auftritt.

Mägera als Cavalier, unter den Nahmen von Gaßbiegel, Leander als Kammerdiener, unter einem Gefolge von Laquaien, Laufern und Heyducken, wovon einer der Hannswurst ist.

Mäg. Nun soll unser Spaß bald zu Ende gehen; der alte Odoardo hat mit Berathschlagung seines Richters und Schulmeisters sich vorgenommen, heute Nachts das Schloß, worinen ich meinen Aufenthalt habe, zu durchsuchen, und uns in Verhaft zu bringen, allein dieses sein Unternehmen soll sowohl ihm als allen, die er dazu gebrauchet, theuer zu stehen kommen, er soll es sich vergehen lassen, die Mägera in ihrem Wohnsitz zu stören; bevor aber will ich mein Versprechen halten, und die Treue Eurer Geliebten auf die Probe stellen, da sollt Ihr es vermuthet haben, ob es sich der Mühe gelohnt hätte, Euch selbst wegen ihnen zu ermorden.

Lean. Wertheste Mägera! wie vielen Dank bin ich Dir schuldig, daß Du dir so viele Mühe meinetwegen machest, mit was werd' ich Dir deine Gnaden ersetzen können?

Mäg. Ich diene Euch zu eurem und meinem Vergnügen, aus Pflicht, wie ich Euch gemeldet habe, denn es liegt mir selbst daran, dem Odoardo einige Possen zu spielen; macht nur Eure Sachen itzt, so wie wir es verabredet haben, so wird schon alles gut gehen. Du Hw. mache den Anfang, so wie ich Dich schon unterrichtet habe, wir aber wollen uns indessen auf die Seite machen. (Mägera mit dem Leander und dem Gefolge ab.)

Hw. (allein.) Itzt hat die Liebe sogar aus mir einen Heyducken gemacht, was wird wohl noch aus mir werden? Aber sey es, wie es will, der Colombina ihre Treu auf die Prob zu setzen, unternehm ich alles in der Welt; ich will itzt hingehen, und meine Komödie spielen, wie mir es die Mägera befohlen hat. (er klopft an des Odoardo Haus.)

## Vierter Auftritt.

Odoardo, ohne Hut und Degen aus dem Hause.

Odo. Was giebt es schon wieder? (vor sich.) He! Was Teufel, gar ein Heyduck?

Hw. Sind Sie der Herr Odoardo v. Einhorn?

Odo. Ja, guter Freund, der bin ich.

Hw. Kennen Sie meinen Herrn Grafen?

Odo. Was weiß ich, wer sein Graf ist? Ich kenn ihn nicht.

Hw. Aber ich kenn ihn gut, meinen Herrn.

Odo. Nothwendiger Weise muß er seinen Herrn kennen, weil er sein Diener ist; was geht dieß aber mich an?

Hw. Das geht Sie stark an, denn er hat von Ihrer Tochter gehört, daß sie soll ein Gesicht haben, und deßwe-

gen, weil er ohnedieß hier vorbey reist, wäre er begierig, sie zu sehen.

Odo. Mein lieber Freund! meine Tochter ist kein Schaugericht für die reisenden Cavaliers, und sein Graf wird wohl mehr Frauenzimmer mit Gesichtern gesehen haben?

Hw. Er reist aber in der Welt herum, um sich eine Frau auszuschauen, und wo er vorbeyreist, und hört, daß ein schönes Mädel seyn sollte, so muß er es sehen, und die ihm recht nach seinem Kopf, und seiner würdig ist, die heirathet er vom Fleck weg.

Odo. Ja, wenn der Vater sie ihm giebt, aber sonst nicht; was ist denn endlich sein Herr für ein grausames Wunder der Welt, daß er unter den Frauenzimmer so herum mustert?

Hw. Es sind seine Excellenz der Herr Graf von Gansbiegel!

Odo. Gansbiegel! (er lacht heftig) Hab ich in meinem Leben einen närrischern Nahmen gehört?

Hw. He! moderir sich der Herr, der Herr lacht wie ein Stockfisch, wenn der Herr wissen thäte, was in dem Nahmen Gansbiegel stecket, so würde der Herr anderst Respekt haben.

Odo. Das kann seyn, aber es ist der Nahmen Gansbiegel schon närrisch, daß man unmöglich auf Respekt denken kann.

Hw. Sie müßen nicht glauben, daß mein Graf den Nahmen Gansbiegel von einer Eipeltauer,**) oder sonst von

*) Das Dorf Eipeldau, das der geistreiche Verfasser der Briefe eines Eipeldauers für immer berühmt gemacht hat, verdankt seinen Ruhm urspr̈üglich den vorzüglich wohlschmeckenden Gänsen, welche die Bewohner dieses Dorfes nach Wien zu Markte bringen. Noch jetzt nennt man, die Personen, welche Gänse verkaufen, die

einer Martinigans *) herführt, sondern er führt seinen Adel und den Nahmen von den Gänsen her, die das Capitolium zu Rom erhalten haben, weil sein erster Stammvater Aesculapius damahls Stadtcommandant in Rom gewesen ist.

Odo. Ich habe in meinem Leben nicht gehört, daß damahls, als die Römergänse das Capitolium erhalten haben, ein Aesculapius in Rom gewesen sey; allein ich untersuche dieses gar nicht, sondern sag Er mir nur, wie sieht denn sein Herr aus? Hat er brav Geld? Beschreib er ihn mir ein wenig.

Hw. Wenn ich Ihnen alles beschreiben wollte, so hätt ich ein halbes Jahr zu erzählen, aber Ihnen kurz zu sagen, mein Herr Graf ist ein blutjunger Mensch, wohl gemacht, nicht mehr als 2 Augen im Kopf, weiß und roth, wie eine Fleischbank,**) seine eigenen Haare; er kann alles, was ein Mensch auf der Welt nur wissen kann, er redet 298 Sprachen, und Geld hat er, das ist nicht auszusprechen; er hat alle Tag einmahlhundert tausend Louis D'ors Einkommens, und wenn er heirathet, so verschreibt er seiner Frau, gleich dreymahl hundert tausend Millionen Souverainsd'or und extra ein Wittibsitz ***) von 200 Meil Wegs, und dem Schwiegervater giebt er gleich für die Tochter 10 Millionen Kaufschilling.

Odo. (vor sich) Sickrement! das letzte wäre das beste. (zu Hw.) Aber sag er mir, guter Freund, wo residirt dann sein Herr, wo ist er denn zu Hause?



Eipeldauer und Eipeldauerinnen, wie aber der gemeine Oesterreicher jedes Wort entstellt, so sagt er auch nicht Eipeldauer sondern Apeldauer.

*) Der Martinstag wird mit einem großen Gänsebraten gefeyert.

**) In Oesterreich sind die Buden, auch die Häuser der Fleischer durch Weiß und Roth bezeichnet.

***) Die Wittwe heißt in Oesterreich Wittib.

Hw (verwirrt.) Verstehen Sie die Ortographie?

Odo. Was ist das die Ortographie?

Hw. Die Landkarten.

Odo. Nein, die verstehe ich nicht.

Hw. (vor sich.) Das ist desto besser für mich. (zu Odo.) Nun ich will Ihnen eine kleine Beschreibung von meines Herrn seinen Landgütern machen, er residirt uz Maltha.

Odo. Wo liegt das Maltha?

Hw. Maltha? das liegt noch in Oberösterreich.

Odo. Nun das wäre nicht weit; und wie siehts dort aus?

Hw. (vor sich.) Mir wird schon angst, ich kann Ihnen unmöglich alles sagen, mein Graf wartet schon auf die Antwort, denn er hat mich hergeschickt, Ihnen zu sagen, daß er Ihre Tochter gerne sehen möchte.

Odo. (vor sich.) Je! was Teufel, das ist ja verdammt, daß mein Mädel nunmehr entführet ist. Was wäre das für ein Glück für sie! Fickrement! 10 Millionen Kaufschilling, das wär ein Fressen!

Hw. Nun! wo haben Sie Ihre Tochter? Geben Sie sie her, daß ichs *) meinen Grafen kann sehen lassen.

Odo. Ja, das ist nicht gleich so geschwind geschehen, ich muß erst — (vor sich) ich weiß nicht, was ich sagen soll. (zu Hw) Sag er seinen Herrn Grafen —

Hw. Was Er — Er! Ich bin kein Er, ich bin ein Herr, ich heiß nicht Er! ich heiß Monsieur Heyduck.

Odo. lacht.) Nun also, Monsieur Heyduck, sag der Herr seinem Herren Grafen, daß er entweder mir die Gnade erweisen sollte, morgen in mein Schloß zu kommen, oder mir erlauben sollte, daß ich ihm mit meiner Tochter, an dem Ort, wo er sich aufhaltet, aufwarten dörfte, alsdenn würden wir schon das weitere sprechen. (vor sich) Wenn es nur bis morgen Zeit hätte, wann wir einmahl das Zauber=

*) Zusammengezogen von i ch s i e.

schloß bestürmt haben, so werd ich meine Tochter schon nach Haus kriegen.

Hw. Ich wills zwar meinem Herrn Grafen sagen, aber ich weiß nicht, ob er sich die Mühe geben wird, wegen ihrer elenden Tochter sich bis Morgen aufzuhalten.

Odo. Was heißt der Herr meine Tochter elend? Der Herr hat sie ja nicht gesehen?

Hw. Wann sie ihre Tochter ist, so kann sie nicht viel besser seyn.

Odo. No no, ich will lieber gehen, der Herr ist ein Spaßmacher, und ich hab dem Herrn schon meine Meinung gesagt, leb' der Herr wohl! (will abgehen.)

Hw. (zieht ihn zurück.) Wann Sie gehen wollen, so zahlen Sie mich ehender.

Odo. (lacht.) Was wär' dann ich Ihm schuldig, guter Freund, für was soll ich ihn zahlen?

Hw. Für meinen Gang, den ich hieher gemacht habe.

Odo. Das wär' was neues; hab' denn ich Ihm das Hergehen geschafft?

Hw. Das just nicht, ich bin aber wegen Ihrer Tochter hergegangen, und ein Heyduck ist ein schwerer Mensch, der kann keinen Gang umsonst machen; geben Sie also nichts?

Odo. Was soll ich geben? natürlich geb' ich nichts.

Hw. So werd' ich Ihnen was geben (er nimmt den Beutel heraus) Da haben Sie zwey Siebzehner, trinken Sie meine heyduckische Gesundheit. (und auf die Seite ab.)

Odo. (allein, lacht.) Das ist ein wunderlicher Mensch, er wird glauben, wie er mich ausgezahlt hat; ich lache aber dazu, ich wollte wünschen, daß ich von jedem Heyducken in der Welt zwey Siebzehner bekäme; in die Hauswirthschaft ist jeder Kreuzer gut. — Aber die Nacht rückt immer näher heran, es ist Zeit, daß ich zu unserer Geisterbannerey Anstalt mache. (in das Haus ab.)

## Fünfter Auftritt.

Mägera, Leander, Hannswurst und die Bediente.

Mäg. (zu Hw.) Du hast deine Sache vortrefflich gemacht, nun wollen wir den Spaß weiter ausführen; itzt klopfe an des Odoardos Haus, da werden Angela und Colombina aus selben kommen, und unterdessen, als ich den alten Odoardo durch meine Zaubermacht in dem Haus in Beschäftigungen aufhalte, so sollt Ihr erfahren, wie treu Eure Liebsten seyen. Macht nur alles, so wie ich Euch schon gesagt habe.

Leand. Ich will mich in allem nach Eurem Befehl richten.

Hw. No! also klopf ich an. (er klopft an Odoardos Haus.)

## Sechster Auftritt.

Angela und Colombina aus dem Haus, und die Vorigen.

Angela. (zu Colomb.) Was seh ich, Colombina, was will dieser artige Cavalier hier?

Col. Potz tausend! eine ganze Hoffstadt!*) (alle Bedienten machen ihre Camplimenten.)

Mäg. (zu Angela.) Schönes Fräulein, schon vor zwey Jahren hab ich Sie gekannt, und eben so lang in meinem Herzen angebethet, doch da ich zu solcher Zeit noch nicht majoren, folgsam auch nicht der Herr meines eigenen

*) In Oesterreich sagt man noch oft die Hoffstadt für: der Hoffstaat.

Willens war, so hab ich diese Liebe nur aufgesparet, bis ich mich nun gänzlich in diesen erwünschten Umständen meines eigenen Willens befinde. Ich bin dann hieher gereist, um Ihnen zu entdecken, daß ich Sie auf das zärtlichste liebe, und ohne Verschub willens seye, Sie zu meiner Gattinn zu erwählen; ich nenne mich Graf von Gansbiegel; meine Familie ist in ganz Deutschland bekannt, ich residire auch zu Wien, und dahin müßten Sie mich auch, wann Sie mich Ihres schönen Herzens würdig achten, als Gemahlinn begleiten.

Ang. (vor sich.) Was für ein unvergleichlicher Cavalier! Ich weiß nicht was ich sagen soll. (zu Mägera.) Mein Herr Graf, ich kann mir unmöglich vorstellen, daß Sie im Ernste so gütig von mir gedenken sollen, allein, wenn auch solches wirklich wäre, so könnt' ich diese Heirath weder so geschwind noch auch ohne die Erlaubniß meines Vaters eingehen.

Mäg. O ich kenne Ihren Herren Vater, er ist ein alter ehrgeitziger Mann, mit dem ich nichts vorhaben mag, ich verlange durchaus nichts als Ihre Person; mein überall bekannter Reichthum wird Sie so glücklich machen, daß Sie niemahls Ursach haben werden, von den Gnaden Ihres unerträglichen Vaters etwas zu suchen, ja, wann Sie meine Gemahlinn werden wollen, so müßen Sie mir versprechen, daß Sie, ohne daß Ihr Herr Vater etwas davon wisse, mit mir die Flucht ergreifen, und niemanden, außer ihr einziges Stubenmädel, mitnehmen wollen.

Ang. (zu Col.) Ich weiß mir nicht zu rathen, was soll ich thun!

Col. (zu Ang.) Wollen Sie sich noch besinnen? Glauben Sie, daß ein solches Glück alle Tage komme? Man muß solche Gelegenheit mit beyden Händen ergreifen.

Ang. (zu Col.) Aber mein Leander?

Col. (zu Ang.) Was Leander, Leander? Man muß das Ungewisse nicht für das Gewisse wählen. Wer weiß was es noch mit dem Leander für Anstand hätte, und zu dem ist

er ja kein Graf, und bey weitem nicht so artig und so reich, da ist sich gar nicht zu besinnen.

Mäg (zu Ang.) Was halten Sie für geheime Unterredungen? Ach ich seh es schon, daß ich Ihrer Schönheit nicht würdig bin, gewiß, mein Herz sagt es mir schon zum voraus, gewiß haben Sie bereits Ihr Herz anderwärts verschenket, und sich dadurch verbindlich gemacht.

Ang. (zu Mäg.) Ich? o nein! mein Herz ist noch vollkommen frey, ich habe noch niemahl einen Liebsten gehabt —

Mäg. (zu Ang.) O! Sie errōthen, und dieses zeigt mir, daß sie bereits einem andern die Treue geschworen haben, ja ich rathe ihnen auch, so zärtlich ich Sie gleich liebe, daß Sie, wenn Sie einen andern Liebsten haben, von dieser Liebe ja nicht ablassen, sondern wie es getreuen Schönen zustehet, ihm jederzeit beständig, eigen bleiben sollten.

Ang. (zu Mäg.) Mein Herr Graf, ich kann sie auf das theuerste versichern, daß ich Zeit meines Lebens keinen Amanten gehabt habe.

Leand. (vor sich.) O ungetreue! o flatterhafte Angela!

Mäg. (zu Ang.) So kann ich also hoffen?

Ang. Ach ich kann diesem Liebessturm unmöglich widerstehen, ja, Herr Graf, hier haben Sie meine Hand und auch mein Herz, ich bin ihre Gemahlinn.

Mäg. (zu Ang.) Mit Freuden schließ ich Sie in meine Arme, anjetzo wollen wir unverzüglich in meine hier nahe gelegene Wohnung gehen, alldort alle Anstalt zu unserer Verbindung treffen, und sodann erst, bevor wir abreisen, Ihren Herrn Vater diese Sache wissen lassen.

Ang. (zu Mäg.) So sollte ich gar nicht mehr in meines Vaters Haus? —

Mäg. (zu Ang.) Es ist nicht nöthig, dieß könnte unserer Liebe ein Hinderniß seyn; ich nehme alles auf mich, und was Ihr, auch unentbehrliches, noch in dem Hause habt, das will ich schon herbey schaffen lassen.

Ang. (zu Mäg.) Nu so sey es, man pflegt ja sonst zu sagen, daß die geschwinden Heirathen die besten seyn, aber mein Herr Graf, die Colombina muß mich begleiten, und stets an meiner Seite seyn.

Mäg. Dieß steht Ihnen zu befehlen, und ihr zu vollziehen frey, wann sie mitzugehen willens ist.

Col. O ja! ich gehe überall mit, wo meine Fräule sich hinbegibt.

Hw. (zu Mäg.) Ihro Excellenz, Herr Graf von Gansbiegel, bey dieser Historie hätt' ein unwürdiger Heyduck auch sein Wort zu führen. Ihro Excellenz wissen, daß Sie mir oft gnädigst versprochen haben, wann etwas mir gefälliges sich hervorthäte, daß ich auch eine Heirath treffen dörfte; ich hätte nun einen Gedanken, ob ich nicht bey der Gelegenheit auch könnt mit der gegenwärtigen Jungfer Colombina ein kleines Heirathel *) treffen.

Mäg. (zu Hw.) Ich meinerseits, halte dir mein Wort, aber das kommt meistens an die Jungfer Colombina selbst an.

Col. (zu Hw.) Nu, warum nicht? Ich könnt' dem Herrn just nicht feind seyn, und glaub bey einem so galanten Herrn Grafen werden wir allzeit zu leben haben.

Hw. Ey sorg Sie sich nicht, mein Kind, ich bin dermahlen wirklicher Heyduck, und habe die Exspectanz auf den ersten Zwergen, der meinem Grafen crepiren wird; aber was werden der Jungfer Ihre andern Amanten dazu sagen, wann sie die Jungfer verlieren werden?

Col. O Amanten! Amanten! Ich habe keinen Amanten gehabt.

Hw. Ist das richtig, das könnte ich nicht glauben; gar keinen?

Col. Ich hab' wohl einen gehabt, er ist aber just so viel als gar keiner; es war ein gewisser Hannswurst, ein dummer plumper Kerl, das war aber nur eine Amour

*) Diminutiv von Heirath.

aus Noth, weil wir hier auf dem Landgut selten ein Manns-bild zu sehen kriegen, sonst hätt' sich ein solcher Zolpel *) wohl niemahl Rechnung auf meine Person machen dörfen.

Hw. Ja, ja! Wie's halt geht. (vor sich.) O du Rabenaas! Du höllisches (zu Col.) no, wir sind also ein Paar?

Col. (zu Hw.) Ich bin zufrieden, hier ist die Hand.

Mäg. Gehn wie nur einmahl von diesem Platz, es möchte sonst der alte Herr von Odoardo unsern Spaß verderben; in meiner Wohnung wollen wir schon alles richtig machen. (zu Leander.) Ihr Kammerdiener! laßt Euch angelegen seyn, alles so zu veranstalten, wie ich's schon mit Euch abgeredet habe.

Lean. (zu Mäg.) Euer Excellenz Befehle sollen auf das genaueste vollzogen werden. (Alle nach Rang und Ordnung ab.)

## Siebenter Auftritt.

(Nacht.)

Richter und Schulmeister bewaffnet, nebst vielen Bauern, die gleichfalls Spieß und Prügel tragen.

Richter. Herr Schulmeister, vor Ihnen zu reden, so glaub ich, daß es itzt Zeit seyn wird, daß wir uns bey dem gnädigen Herrn, vor ihnen zu reden, mit den Bauern einfinden, dann es ist schon ziemlich Nacht, vor ihnen zu reden.

Schulm. Ja, ja! die Nacht manschirt schon herbey, wann wir anderst von der Gelegenheit profundiren wollen, so müßen wir nicht versaumen; aber es wird heut Nacht scharf hergehen, wir können uns in Acht nehmen, und alle

*) Ein sehr unbehülflicher, ungeschickter Mensch, heißt in Oesterreich ein Zolpel.

Gelegenheit absolviren, und alle Kräften kaprieiren, daß wir nicht in ein großes Unglück gerathen. (zu den Bauern.) Ihr Leute seyd nur karasirt und herzhaft, und wehrt Euch bis auf den letzten Tropfen Blut; es ist Euch selbst viel daran gelegen, daß die alte Ruh wiederum auf diesem Landgut hergestellet und procujonirt werde.

## Achter Auftritt.

Odoardo, Anselmo und Riepel bewaffnet aus dem Haus, und die Vorige.

Odo. Ich habe mich nicht geirrt; der Richter, der Schulmeister und die Bauern sind wirklich zugegen, ꝛc. ꝛc.
(Unterdessen unterreden sich alle, wie sie die Sache angreifen, und die Zauberey daraus verbannen wollen, Anselmo ist dabey sehr zaghaft; Riepel, sie sollen sich auf ihn verlassen, er wolle sich schon alle Mühe geben, davon zu laufen; und endlich alle ab.)

## Neunter Auftritt.

Wald, mitten eine große Schloßthüre mit beyderseitiger Mauer, weiter vorwärts zur recht und linken Hand über, ein großer Thurm, welche mit dem Hauptgebäu zusammenreichen. Nacht mit Mondschein.

Mägera. (allein, noch als Graf Gansbiegel.) Angela und Colombina sind gut verwahrt, und da sowohl Leander als Hw. von ihrer Geliebten Untreu überzeuget sind, auch sich schon gegen mich erkläret haben, keinen Antheil mehr an diesen wankelmüthigen Frauenzimmern zu nehmen, so will ich meinen Spaß auch zu Ende bringen, (sie macht einige Zauberkreise mit dem Stab.) Allons Sclikzixo-

schurakas! erscheinet ihr höllischen Geister auf meinen Befehl! (es kommen einige Teufel.) Ihr Höllenlarven, verfügt Euch alsogleich in gegenwärtiges altes Schloß, und helfet mir den Possen ausführen, den ich mit den Bestürmern dieses Gebäudes vorhabe, doch unterstehet Euch nicht, einem von Ihnen am Leben etwas zu schaden. (die Geister neigen sich) So gehet dann dahin, wo ich es Euch befohlen habe. (die Geister theilen sich in die Thüren ein.) Ich sehe schon die ganze Schaar unserer Belagerer herbeykommen, ich will mich auf die Seite begeben, und zu Ausführung meiner lächerlichen Rache den Anfang machen. (geht auf die Seite hinter die Mauer des alten Schloßes.)

## Zehnter Auftritt.

Odoardo, Anselmo, Riepel, Richter, Schulmeister und die Bauern.

Alle ihre Scene vom Schloß stürmen 2c. Odoardo mit Bauern gehet hinter der Thür rechter Hand, und Anselmo mit Bauern hinter den Thurm linker Hand, Riepel, Schulmeister und Richter, mit Bauern hinter den mittern Thurn, unter beständigem Feuer, welches von allen Seiten auf sie loskommt, einander immer zusprechend, wollen die Sache behutsam anstellen, sich eintheilen, und denn, sobald sie den Leander, Hw. oder die Frauenzimmer, oder auch die Hexe hätten an einander rufen, und sodann gleich Hand anlegen. *) (ganz still ab.)

*) Diese Scene hat Hafner, wie schon einige andere in diesem Stücke der Ausführung der Schauspieler selbst überlassen. Da er gerade jene Scenen zum Extemporiren Preis gab, welche sehr schnell gesprochen werden, und in welchen mehrere Personen zugleich sprechen mußten, so scheint er es gethan zu haben, um die rasche Ausführung nicht durch den vorgeschriebenen Dialog zu hindern. Wir sehen noch jetzt, daß gerade diese Scenen bey den Vorstellungen sehr oft verunglücken, und die Erfahrung, die er hatte, mag ihn entschuldigen.

## Eilfter Auftritt.

Mägera als Graf Gansbiegel, Leander als Kammerdiener, Hw. als Heyduck, Angela und Colombina kommen von der Mauer des mittern Thurmes hervor.

Mägera.

Nun hab ich Dich, mein Schatz! an jenen Ort gebracht,
Hier siehest Du mein Schloß im ganzen Umfang liegen,
Wo ich Dich, schönstes Kind! mit zärtlichstem Vergnügen
Als Braut umarmen werd. Hier ist der theure Ort!
Dein künft'ger Aufenthalt, allwo Du mir das Wort,
Das Du mir erst zuvor hast ohne Zwang gegeben,
Nunmehr erfüllen wirst als Frau mit mir zu leben.

Angela. (zu Mägera.)

Wie? — Scherzen Sie Herr Graf? In gegenwärt'gem Wald,
Ist, wie mein Vater spricht, der Hexen Aufenthalt;
Mein Aug betrügt mich nicht, hier sind die alten Steine
Von dem zerstöhrten Schloß, wo nichts als Todtenbeine
Verlebter Krieger sind, die wilder Feinde Macht
Vor hundert Jahren schon erbärmlich umgebracht.
Ich kenne ja den Rest von dem zerfallnen Schloße
Das nichts als Schlangenbrut in dem gestürzten Schooße
Zu unserm Grauen hegt; was sollen doch wohl wir
An diesem wüsten Ort?

Mägera.

Ich wohne ja allhier!
Entsetze Dich, mein Schatz! nicht über diese Sachen,
Gefällt der Ort Dir nicht? Ich kann ihn schöner machen.

Colombina (zu Hw.)

Was, Plunder, Herr Heyduck! was führen Sie mich denn
In dieses Zauberschloß? das kann ich nicht verstehn;
Wir werden doch nicht hier vielleicht die Hochzeit machen?
Dieß wären wohl für mich ganz ungewohnte Sachen,
Wo ist das Landgut denn? wo ist denn wohl die Pracht?
Von Ihrem großen Herrn, wie Sie mir vorgemacht
Ich seh es ganz gewiß, Sie haben mich betrogen.

H w. (zu Colombine.)

Das ist, nach neuster Art gelehrt geredt, erlogen,
Gedulden Sie sich nur, mein Schatz! in kurzer Zeit
Verlieren Sie gewiß des Irrthums Dunkelheit,
Denn mein Herr Graf und ich seynd treu für die Getreuen,
Und für die Falschen falsch.

(Man hört in dem Schloß ein Geschrey.

Angela. (zu Colombine.)

O weh! was hör ich schreyen?
Dieß, Colombina! war ja meines Vaters Stimm,
Die so erbärmlich schrie?

Colombina. (zu Angela.)

Mich dünkt es so.

Mägera. (zu Angela.

Vernimm!
Der Zweifel soll anjetzt im Augenblick verschwinden,
Mein Schatz! wir eilen uns nunmehro zu verbinden.

(Sie macht mit dem Stab Zeichen in die Luft.)

Entsetze Dich vor nichts, was Du anjetzt wirst sehn,
Dein Vater schrie zuerst, doch ihm ist nichts geschehn,
Er muß mir nur zum Scherz bey unsrer Hochzeit dienen;
Komm, schönste Angela! in den Pallast, worinnen
Ich alle Anstalt schon zur hochzeitlichen Pracht,
Für ein so würdig Kind, auf's theureste gemacht.
Entflieh du wilder Ort! entweicht ihr öden Steine!
Du aber Hochzeitsaal für meine Braut erscheine.

(Sogleich verschwinden die Thürme sammt der Mauer, und verwandelt sich das ganze Theater in einen prächtigen Saal; rückwärts sieht man ein Orchester aufgerichtet, allwo der Schulmeister, Richter und die Bauern als Musici angekleidet sitzen und musiciren. Odoardo und Anselmo hangen einer rechts, der andere linker Hand, und Riepel in der Mitte in der Luft auf einer Wolkenmaschine, als Hängleuchter, wo sie an jedem Arm und an jedem Fuß, auch auf den Kopf ein Licht haben; das Orchester spielt einen Menuet, und Mäge-

ra mit Angela, Hw. mit Colombina tanzen. Nach Endigung des Menuets:)

Angela. (zu Mägera.)

Nun sieht es anderst aus, mein werthester Gemahl!
Was fühl ich nicht für Lust in diesem Freudensaal!

Mägera. (zu Angela.)

Bemühe Dich nicht mehr, mich als Gemahl zu nennen,
Der Irrthum flieht von Dir,

(Sie berührt die Angela mit dem Stab.)

Du lernest mich nun kennen!
Ich bin nicht Dein Gemahl, noch Graf, wie ich dir schien,
Ich bin Mägera selbst! ich bin die Zauberinn!
Die sich zuletzt an Dir auf solche Art gerochen,
Weil Du so unverschämt die Pflicht der Treu gebrochen;
Leander! welcher Dich auf's zärtlichste verehrt,
Der von dem Vater Dich zu seiner Frau begehrt,
Ja, welcher, da Dich ihm dein Vater abgeschlagen,
Das Leben sich sogar zu nehmen, wollte wagen,
Leander ward von mir vor seinem Tod geschützt;
Und durch die Zauberey im Lieben unterstützt;
Ich nahm mich seiner an, ich kam, ihm beyzustehen,
Doch wollt ich auch die Größ von seiner Liebe sehen,
Ich fand ihn stets getreu, nun suchte weiters ich
Auch deiner Treue Stärk, doch wie betrog ich mich!
Kaum hast Du mich noch recht als Grafen angesehen,
So war es auch bereits um Deine Treu geschehen;
Leander kam sogleich in die Vergessenheit,
Und mir ward ungesäumt Dein falsches Herz geweiht,
Ja, du erkühntest Dich sogar mir vorzusagen:
Der Liebe Fesseln hätt' Dein Herz noch nie getragen;
Dein treuer Liebster sah Dein Wanken selbst mit an,
Wofür er Dich anjetzt nach Recht bestrafen kann.

Leander. (zu Angela.)

Ja falsche Angela! sind dieß die Zärtlichkeiten?
Die Pflichten, Treu und Schwür, die wir uns sonsten weihten?

Belohnest Du so schlecht ein Dir getreues Herz?
Ist alle meine Müh für dich Dir leichter Scherz?
Treulose, wollt ich nicht um Dich sogar das Leben,
Die Freyheit, meine Ruh, mein Wohl und alles geben?
Und Du verschenkst Dein Herz, und denkest nichts an mich!

Angela. (zu Leander.)

Leander — höre doch —

Leander. (zu Angela.)

Undankbare! — wen — Dich?

Mägera. (zu Leander.)

Leander! greife nur nach meinen Zauberwaffen,
Die falsche Angela empfindlich abzustrafen.

Leander. (zu Mägera.)

Sie strafte sich schon selbst, ihr eigenes Vergehn
Kömmt ihrem falschen Herz einst theuer g'nug zu stehn;
Vermählt und unvermählt, beym schuldigen Gewissen,
Wird sie gleich hart gestraft der Untreu Laster büßen:
Ich aber räche mich auf keine andre Art,
Als, daß ich von ihr flieh; stäts ihre Gegenwart,
So lang ich leb', vermeid und auch dabey vergesse,
Daß ich sie je geliebt. (geht ab.)

Angela, (ihm nachrufend.)

Leander! ach! ermesse
Doch unsre Zärtlichkeit! Ihr Götter! ach er geht!

Hw. (zu Colombine.)

Du Colombinisch Thier! schau her, wer vor Dir steht!
Ich bin es, der Hannswurst, der Dir sein Herz, sein Leben
Du falsches Animal! hat zum Präsent gegeben;
Ich hab mich als Heyduck von darum nur verstellt,
Damit ich sehen konnt, ob deine Treue fehlt:
In meiner Meinung sah ich mich auch nicht betrogen,
Denn den Heyducken hast du mir gleich vorgezogen.
Drum, falsches Rabenaas! geh itzt zum Henker hin,
Und sag nicht, daß ich je Dein Schatz gewesen bin,
Sonst soll sich die Frau Hex in einen Wolf verkehren.

Mägera.

Du darfst auch wider sie von mir nun Rach begehren;

Hw. (zu Mägera.)

Frau Hexinn! machen Sie ihr nur den Hauptverdruß;
Daß sie nach neunzig Jahr noch ledig sterben muß.

(geht ab.)

Colombina.

O weh! — er geht! —

Mägera. (zu Angela und Colombina.

Nu! wie, ihr falschen Frauenzimmer?
Die Reue ist zu spät; anjetzo weint nur immer:
Doch gehet bald von hier nach Odoardens Haus,
Sonst bricht noch meine Rach in größre Strafen aus.
Schließt Euch zusammen ein, und sehet das Verbrechen
Der Falschheit ruhend an; lernt, daß ein treu Versprechen
Nicht Kinderpossen sey; seht stets die Folgen ein,
Vielleicht kann dieß Vergehn Euch künftig nützlich seyn.

Angela. (vor sich.)

Ich gehe ganz beschämt — wie hab' ich mich betrogen!
Warum hab ich nicht eh der Untreu Straf erwogen.

(geht ab.)

Colombina. (vor sich.)

Ach Frauenzimmer! seht doch mein Exempel an!
Bleibt eurem Schatz getreu, sonst kriegt ihr keinen Mann.

(geht gleichfalls ab.)

Mägera. (zu Odoardo, Anselmo und Riepel.)

Nun hab ich noch mit Euch ein wenig was zu sprechen,
(Sie macht mit dem Stab alle drey redend.)
Hört mich!

Odoardo. (in Lüften.)

Was Teufel!! soll ich mir den Hals hier brechen?

Anselmo.

Wie kam ich in die Luft?

Riepel.

Löschts aus, ich leucht nicht mehr.

Mägera.

Schweigt alle! — lermet nicht, und höret mich vorher:
Ich bin die Zauberinn von gegenwärt'gem Schloße,
Die ihr in dieser Nacht aus ihres Sitzes Schooße,
Zu jagen habt gesucht, umsonst war Eure Müh,
Umsonst wird sie stets seyn, denn mich bezwingt ihr nie:
Ja werdt ihr künftig noch mich hier zu stöhren wagen,
Kommt ihr noch einmahl her, so brech ich euch den Kragen!
Doch laßt Ihr künftig mich in meiner alten Ruh,
So schwör ich Euch von mir auch allen Frieden zu;
Nun aber sollt aus Straf zu einem Angedenken,
Ihr in den Lüften hier noch vierzehn Tage henken.

(Sie verschwindet unter Feuer.)

Odoardo, Anselmo und Riepel.

Ach, laßt uns doch herab!

Anselmo.

O weh! ich armer Mann!
Ich leuchte hier umsonst, *) ich hab gar nichts gethan.

Odoardo.

Sie wird uns doch die Zeit von dieser Strafe schenken,
Der Teufel möchte da durch vierzehn Tage henken.

Riepel.

Gebt mir nur Bratl, **) Wein, Toback und Hornerbier, ***)
So henk ich, wenn Ihr wollt, so lang ich lebe hier.

er es gethan zu haben, um die rasche Ausführung nicht durch den vorgeschriebenen Dialog zu hindern. Wir sehen noch jetzt, daß gerade diese Scenen bey den Vorstellungen sehr oft verunglücken, und die Erfahrung, die er hatte, mag ihn entschuldigen.

*) Für: ohne meine Schuld.

**) Der Braten wird in Oesterreich durchaus Bratl, mit hohem A, genannt.

***) Eine Art Bier, die man meines Wissens nur in Oesterreich braut. Es mag den Nahmen von dem Städchen Horn im Kreise ob dem Mannhartsberge haben, wo es aber jetzt nicht mehr gebraut wird.

# Der
# förchterlichen Hexe Megära
## Zweyter Theil.

Unter dem Titel:

die in eine dauerhafte

Freundschaft

sich verwandelnde

Rache.

---

Von

Philipp Hafner.

# Vorstellende.

Odoardo von Einhorn, ein von seinen Mitteln lebender, gewester Kaufmann.

Angela, dessen Tochter.

Leander, ein junger Edelmann, Liebhaber der Angela.

Anselmo, ein Wittiber. *) Liebhaber der Angela.

Herr von Nigewitz, **) Odoardens weitschichtiger Vetter. ***)

Megára, eine Zauberinn.

Orkamiastes, ein Zauberer.

Weinstein, ein Hausdoctor.

Colombine, Dienerinn der Angela.

Hannswurst, Diener des Leander.

Ramsamperl, Kammerdiener des Herrn von Nigewitz. ***)

Riepel, Hausknecht des Odoardo.

Einige Bauern.

---

Die Handlung ist auf Odoardens Landgut.

*) Wittiber sagt der gemeine Oesterreicher für Wittwer.

**) Nigewitz, oder Nikewitz ist der österreichische Nahmen des Bergfinken.

***) Weitschichtig für weitläufig, entfernt.

****) Ramsamperl. Ein Kind, das allerley Muthwillen treibt, nennt man in Oesterreich Ramsamperl. Da Amperl mit hohem A, das Diminutiv von Amper (Eimer), mit tiefem A, ist, so soll Ramsamperl vermuthlich räum den Eimer heißen.

# Erste Abhandlung.

Die Schaubühne stellet einen verwüsten Ort vor, von verschiedenen zerfallenen Gebäuden. In der Mitte sieht man drey Grabschriften. Seitwärts eine zerbrochene Säule, aus welcher ein grüner Ast hervorraget.

## Erster Auftritt.

Angela und Colombina.

Angela.

Unglückliche Angela, nun empfindest du die gerechte Strafe wegen deiner an Leandern verübten Falschheit. Ich habe mich durch den Glanz des verstellten Grafen Gansbiegel verblenden lassen, darum sehe ich den dafür erhaltenen Schimpf für eine gerechte Strafe an! Warum hab ich die dem Leander geschworne Treue gebrochen, der mich so zärtlich geliebet, der sich aus Liebe zu mir, sogar das Leben nehmen wollen? Kann man bey itzigen Zeiten eine stärkere Probe von Liebe verlangen?

Col. Ich möchte mich gleich zerreissen! die gefoppte für dießmahl und vielleicht auch für allezeit, bin ich; ohne Bräutigam, ohne Mann und noch dazu alle Tage um vier und zwanzig Stund älter; in einer Wüsteney, in die wir ungefähr gerathen sind, wo es nichts zu essen, nichts zu trinken, und nichts zu karaßiren gibt? Mir geschieht aber recht, ja; recht geschieht mir; warum hab ich mich gleich durch die Größe eines Heyducken verführen lassen? Wäre ich meinem Hw. treu geblieben, so wäre ich itzt eine ausge-

machte *) Frau; aber itzt werden mich alle meine Bekannten auslachen, und auf die Frau Heyduckin in der Einbildung, deuten. Ich werde gewiß aus Zorn krank werden, und endlich, ach leider (weint) als eine ledige Jungfer sterben müßen.

Ang. Hätte ich ihm doch eher meine Hand gereichet, bevor er zu solchen Ausschweifungen gekommen! Hätte ich meinen geitzigen Vater immer rasen lassen, was hätte er mir denn thun können? Mich vielleicht enterben? Seine Wuth würde sich mit der Zeit gelegt haben, und er meinen Mann mit solcher Liebe umarmt haben, so sehr er ihn itzt gehasset hat.

Col. Dem Hw. will ich seine Masque verzeihen, denn er hat thun müßen, was ihm sein Herr befohlen; aber Sie, gnädiges Fräulein, können den Leander niemahls entschuldigen. Wenn er Vernunft gehabt hätte, würde er nicht gleich zu rasenden Mitteln gegriffen haben, er hätte ihren Papa zu hintergehen suchen sollen, um Sie trotz seiner Widersprüche zu erhalten; aber so war er ein hitziger Mensch, der Ihnen im Ehestande viel Schwierigkeiten würde gemacht haben. Sie hätten sich nicht rühren dürfen, so wären Ihnen Schüßel und Teller an Kopf geflogen. Ich kenne schon die Mannsbilder, wie sie es machen.

Ang. Du kennst Mannsbilder von niedriger Art. Personen vom Stande, wie Leander ist, handeln niemahl so niederträchtig.

Col. Das weiß ich besser; ich bin einmahl beym Herrn von Schrollendorf in Dienst gewesen, er hat seine Fr. Gemahlinn trotz einem Laquey herumgewichst

Ang. Es gibt in allen Ständen ungesittete und unartige Leute; dieß kömmt von der üblen Erziehung her. Bey Leandern hätte ich dergleichen niemahl zu befürchten gehabt. Ich würde ihm alles vergeben, wenn er mich nur nicht durch eine Hexe hätte auf die Probe stellen lassen.

Col. Bey mir hätte der Hw. keine Hexe gebraucht, ich sehe die saubern Mannsbilder ohne Hexereyen gerne, und

*) Für vollendete.

mit dem ich mein Glück machen kann, dem bin ich alle Georgi und Michaeli, und wenn es darauf ankömmt, auch außer der Zeit gegen ein goldenes Trauringel zu verlassen; *) ein Mann ist mir so lieb als das tägliche Brod. Aber halten wir uns dahier nicht lang auf, trachten wir lieber nach Haus zu kommen, — der Ort ist so fürchterlich — (sieht sich um) Hier ist eine Grabschrift, und wenn ich nicht irre, so gehet sie Ihren Papa an —

Ang. Eine Grabschrift, die meinen Vater angehen soll?

Col. Lesen Sie nur, mich dünkt es so. Wieder eine feine Wäsche!

Agela. (liest)

„Hier zeiget dieser Stein, daß Odoardo gestorben,
„Er hat sich seinen Tod nur durch den Geiz erworben.

O Himmel! so gehet die Wuth des Leanders und Megärens so weit, daß sie meinen Vater umgebracht haben!

Col. (liest die beyden andern Grabschriften.)

„Hier liegt Anselmo ohne Braut,
„Die Lieb bezahlt er mit der Haut."

„Nun ist der Riepel todt, er lebte wie ein Schwein,
„Ihr Wanderer erdenkt ihm doch was auf den Stein."

Um die zwey ist weiter kein Schad. Anselmo war ein alter Mann, der ohnehin bald hätte sterben müßen, und der Riepel war ein dummer Teufel; Hausknechte gibt es noch genug, um Ihren Papa aber ist mir leid.

Ang. Das geht zu weit, daran hat Leander keine Schuld; das ist ein Werk einer Hexe, das sieht keinem menschlichen, sondern nur teuflischen Gemüthe gleich. Ich habe meinen Vater und Bräutigam verloren, für mich ist auf der Welt kein Trost mehr; Leander! du hast mir das Beyspiel gegeben, da du dich durch einen Pistolenschuß aus dieser in die andere Welt übersetzen wolltest, warum soll nicht auch ich bey doppeltem so schmerzlichen Verluste durch den Stoß eines Dolches meinem Leiden ein Ende machen?

*) Für vermiethen.

Col. Das ist auch mein Gedanken. Resolution, Colombina! Keinen Mann hab ich nicht, keinen Mann krieg ich nicht, und eh ich mich auslachen laß, will ich lieber krepieren. Itzt kommts nur dar auf, was ich mir für einen Tod anthun will; Gift mag ich nicht nehmen, denn das reißt im Gedärm herum, und macht Schneiden*) und Zwicken. Wenn doch nur ein hungriger Löwe käme, der nach Menschenfleisch Appetitt hätte, und uns auffräße, damit die Leute nicht wüßten, wo wir hingekommen sind.

Ang. (zieht einen Dolch heraus.) Ja, es geschehe! meine ungetreue Hand, so sich dem Leander entzogen, soll nun auch diejenige seyn, so mir den gebührenden Lohn gibt! (legt die Hand, in welcher sie den Dolch hält, auf einen Stein, den Dolch betrachtend.) Ja, gehorsames Eisen, deine Spitze soll die Oeffnung zu meinem veränderlichen Herzen machen. Geduld, mein Vater! du bist erblasset, in einem Augenblick bin ich bey dir — Leander, du Muster eines treuen Liebhabers! Angela, ungetreue und rechtmäßig betrogene stirb! (will den Stoß führen.)

## Zweyter Auftritt

Der seitwärts stehende kleine Steinhaufe verwandelt sich in den Zauberer Orkamiastes, und der hervorragende grüne Ast in den Arm des Zauberers, mit welchem er die Hand der Angela fest hält.

Orkamiastes und die Vorigen.

Ork. Halt ein! hier ist nicht der Ort zu ermorden, hier ist der Ort des Beystandes, der Hülfe und des Lebens. (wirft den Dolch weg.)

*) Schneiden. Die Leibschmerzen nennt man in Oesterreich das Schneiden, oder das Zwicken.

Ang. Wie geschieht mir!

Col. Lebe ich, oder hab ich mich schon umgebracht?

Ork. Ich bin Orkamiastes, der Erzfeind Mägerä, welche Dir und Deinem Vater viel Unglück zugedacht hat; ich kann es nicht läugnen, daß sie mir durch ihre Streiche schon vielen Verdruß verursachet hat; aber fasse Dich, Du sollst mir eben itzo dazu dienen, mich an Mägeren rächen zu können, denn sowohl dich als deinen Vater werde ich vor allen Nachstellungen in Hinkunft in Sicherheit setzen. Colombina, sey gutes Muths, auch Dich will ich mit meinem Schutzmantel bedecken.

Col. Ich will Ihnen gern einmahl dafür ein Paar Dazel *) ausnähen, und zwar mit dem Hexenstich. **)

Ork. Ich brauche nichts von dergleichen Eitelkeiten; ich verlange von Euch beyden nur Gehorsam.

Ang. Aber Ihr versprecht mir und meinem Vater Beystand zu leisten, der doch schon unter diesen Steinen begraben liegt, wie es die Grabschrift, die ihm Mägera zum Schimpf gesetzt, anzeigt.

Ork. Euer Vater ist nicht todt; er befindet sich aber in übeln Umständen. Zwölf Stunden sind erst vorüber, daß sie alle drey hangen, ich will sie Euch zu lieb und Mägera zum Trotz erretten.

Ang. Freund! wenn Ihr Euer Versprechen in der That erfüllet, wie viel Dank wäre ich Euch nicht schuldig! Welch ein Vergnügen für mich, meinen Vater wieder zu sehen! Ob er mich schon unglücklich machen wollte, ist er doch mein Erzeuger, dem ich mein Leben und meine Erziehung zu danken habe.

Ork. Diese Grabschriften sind von Mägeren erdichtet,

*) Dazel. Manschetten.

**) Hexenstich. In der feinen Nähkunst gab es damahls eine besondere Art von Stich, den man den Hexenstich nannte.

um Euer Unglück zu vergrößern. Odoardo, Anselmo und Riepel sollen in kurzem hier seyn.

Col. Was Odoardo, Anselmo, was Rieperle! wo bleibt der Hw.? Den will ich haben, den machen Sie, daß er mir nachläuft, und mich heirathet.

Ork. Geduld, Ihr sollt beyde mit mir zufrieden seyn; ich werde Euer Begehren an der Stelle erfüllen; merkt auf, hört mich, seht mich an, und habt Acht!

Erste Arie.

Furien! Geister! kommt her!
Thut, was ich von Euch begehr!
Saget Pluto, Eurem Gott, *)
Dieses seye mein Geboth!
Ich will sechzig von Euch zählen,
Einen zu dem Führer wählen;
Kommt und weiset Euch,
Aber dieses gleich!
Doch halt ein! — Ich brauch Euch nicht,
Keiner komm mir zu Gesicht.
Es ist gnug, wenn Euer Geist
Sich zu meinen Diensten weist,
Und bald dieß bald das ausrichtet,
Bald erbauet, bald zernichtet;
Was ich nur befehl,
Macht geschwind und schnell.

(Nimmt den Zauberstab, macht einen Zirkel und springt rund herum.)

Gikes, Gakes, Hudri, Wudri! **)
Dippel Dappel, und Schmerkappel!

*) Ein wahrer Bramarbas von Zauberer, der selbst dem Pluto befiehlt, und ihm den Befehl schlechtweg durch seine Untergebene melden läßt.

**) Giges, Gages, Hudri, Wudri. Wenn Jemand buntes Zeug unter einander spricht, das nicht Stich

Kauli *) Cardi, Rokampoll!
Flachs, spanisch Wachs, ein Boding voll!
Fünfzig tausend Hünneraugen!
Eßig, Kren und Buchenlaugen!
Seyd bereit und macht,
Daß es nicht viel kracht.
(Er schlägt mit dem Stab in der Luft herum.)
Per Kampfer — Saliter
Per sauer — per bitter
Brecht Steine, brecht Wände,
Lähmt Füße und Hände,
Zeigt, was mein Sinn verlangt,
Wo Odoardo hangt!

## Dritter Auftritt.

Die Grabsteine verschwinden, und das Theater verwandelt sich in den Saal, wo Odoardo, Anselmo und Riepel als Hangleuchter hangen.

Alle drey. (rufen.)
Ach laßt uns doch herab!

Riepel. Löscht aus, ich leucht nicht mehr.

Ork. Gebt Euch zufrieden! ich will Euch erretten; denn dieß ist eine erwünschte Gelegenheit, meiner Feindinn zu zeigen, wie stark ich in meiner Kunst sey. Sie laßt Euch

hält, drückt der Oesterreicher durch Giges Gages seine Mißbilligung aus; von Jemand, der alles in Uebereilung thut, sagt er: das geht nur Hudri Wudri: einen tölpischen Menschen nennt er einen Dappel; Kappel, mit hohem A, heißet ein Käppchen.

*) Der Blumenkohl heißt im Oesterreichischen Kauli, Cardi sind die Carden; Bottich heißt Boding, Bodung; die Leichdornen, Hühneraugen.

zwar durch unsichtbare Geister so fest in der Luft halten, daß ich diese Geister wegzubannen nicht im Stande bin, weil sie Euch mit fortreißen würden. Ich will Euch aber auf eine gemächliche Weise befreyen.

Odo. Ach Freund! habt Mitleiden mit uns, der Himmel wird es Euch bezahlen, was Ihr uns armen lebendigen Hängleuchtern Gutes erweisen werdet.

Ans. Machen Sie bald, ich bitt um alles in der Welt; mein Rücken thut mir so weh, daß ich kaum mehr reden kann, und in die Hände bekomm ich den Krampf vom Halten. Fräulein Angerle, weisen sie die Kraft ihres schönen Nahmens und erlösen sie mich von einer unverdienten Marter.

Riep. Colombinerl! Turteltäuberl, flieg herauf zu mir, bring mir eine Leiter, oder laß mir eine fliegende Stiegen machen, damit ich nur hinab komm.

Ang. Aus deinen Wirkungen erkenne ich Deine Macht. Darf ich Dich um eine Gnad bitten, so mache, daß ich meinem Vater die Hand küssen könne.

Col. Mächtiger Künstler, ich bitte selber, mache, daß die Gehänkten wieder frey werden.

Ork. Da ich euch zu erretten versprochen, so geschehe es! — Höret mich, meine dienstbaren Geister, vollführet sogleich, was ich will, und setzet sie in Freyheit. (schlagt auf die Erde, sogleich fahren von der Erde drey große Bäume vor die Hängleuchter in die Höhe, und der Saal verwandelt sich in einen Garten.) Odoardo, Euer Vater, nebst den übrigen sind gerettet, sie werden gleich hier seyn.

Ang. Ich kenne diesen Ort, es ist der Garten meines Vaters; die Bewunderung und die Freude hemmen meine Zunge, Euch dasjenige zu sagen, was mein dankbares Herz empfindet.

Ork. Das sind Kleinigkeiten. Wenn Euch Mägera nicht in Ruhe läßt, so sollt ihr erfahren, was ich zu thun im Stande bin. Leander war glücklich, daß er Mägera gefunden, und Ihr seyd ebenfalls glücklich, daß Ihr an den Ort gekommen, wo ich meine Wohnung habe. Denn außer

uns zweyen gibt es keine Zauberer mehr. Wir haben mit dem Pluto einen Contrakt gemacht, daß er uns nach 90 Jahren hohlen dürfte,*) itzt haben wir noch 6 Jahre, alsdenn ist die Periode der Hexerey vorüber. Während dieser Zeit haben es schon viele versucht, sich dem Teufel zu verschreiben, aber der Teufel ist itzo nicht mehr so einfältig, dergleichen Bündnisse einzugehen, er ist schon zu bequem geworden, auf die Beschwörungen zu erscheinen, weil alle Teufel nicht Hände genug haben, die Menschen höllenmäßig zu bewirthen, die von sich selbst hauffenweis zugelaufen kommen. — Aber hier ist Euer Vater und die übrigen.

## Vierter Auftritt.

Odoardo, Anselmo, Riepel und die Vorigen.

Odo. Die Mattigkeit von dem ausgestandenen Ungemach erlaubet mir kaum die Dankbarkeit gegen denjenigen auszusprechen, der mich befreyet hat. Werthester Freund, wodurch hab ich diese Wohlthat um Euch verdient? Fordert von mir, was Ihr wollt, (bey Seite.) aber nur kein Geld, — ich bin bereit, alles Euch zur Belohnung zu geben.

Ans. Sündtheurer**) Freund, wie froh bin ich, daß Ihr mir wieder auf die Erde, meine Mutter, geholfen habt. Ist Euch mit meinem Blute gedient, so will ich es mit Freuden vergießen.

Col. (für sich.) Ich glaube nicht einmahl, daß er eine Unze Blut in seinem Leibe hat; er ist ja ein pures Todtenhaus, ohne Saft und ohne Kraft; wenn er zur Ader ließe, so würde Staub statt des Bluts herausgehen.

*) Pluto läßt sich also hier die Seelen verschreiben, wie sich Doctor Faust dem Teufel verschrieb.

**) Für übermäßig theuer ist sehr üblich.

Riep. Ich weiß nicht, wie mir geschieht; ich mein, ich bin gar gestorben. Es geht alles mit mir um und um, und macht mir ein Compliment.

Drk. Närrischer Mensch, wenn Ihr gestorben wäret, könntet Ihr ja nicht reden. Ihr wäret ein todter Leib, und Euer Leib und Seel wären folglich nicht beysammen.

Riep. Ey das machts nicht aus; deßwegen kann ich gleichwohl gestorben seyn; mein Leib und Seel seynd in mein Lebzeiten nie recht beysamm gewest. Wann ich auch noch nicht gestorben bin, so muß es bald werden; denn wie ich mich wider die Teufels Teufel gewehrt hab, so habens mich geschlagen, a so*) habens mich geschlagen, daß ich noch die blauen Pedetschen**) auf meinem Buckel hab. Wann ich mich nur ein wenig mit ein Glas Wein ausgurgeln könnt, so glaub ich, wurde mir besser. Ich brauch halt eine Anfeuchtung. Ich spey ja kohlrabenschwarz aus, als wann ich Galläpfel gegessen hätt. Kein Mensch weiß, was ein Lichterdunst sagen will, als der einmahl in einem Hängleuchter logirt hat. Aber verzeihen Sie mir, strenger Herr, wer sind Sie?

Drk. Ich bin ein Schwarzkünstler;***) ich hab Euch geholfen, und will euch weiter helfen.

Riep. Schon recht, daß ichs weiß, ich brauch mein Seel weiter. (will gehen.)

Drk. Wo willst Du hin, und warum fliehst Du mich? Es geschieht Dir ja nichts, mein Sohn!

Riep. Mein Sohn? — Seit wann ist dann der gestrenge Herr mein Vater?

*) A so für so stark.

**) Pedetschen. Der Nahmen eines Ausschlages, auf den meist der Tod erfolgt.

***) Schwarzkünstler. Es ist ungemein drollig, daß sich der Zauberer selbst diesen Spottnahmen ganz ernsthaft gibt.

Ork. Alle Bedrangte *) sind meine Kinder.

Riep. So wird der strenge Herr eine große Familie beysamm haben.

Ork. Freylich, denn ich bin kein Zauberer, welcher den Menschen zu schaden trachtet; ich bin ein würdiges Mitglied der flekfauiniruzischen **) Gesellschaft aus Grabinsoch —

Riep. Verstehs schon: grad ins Loch, in die Höll hinab.

Ork. Diese Gesellschaft besteht aus zwölf Künstlern, ein jeder hat über etwas zu befehlen; einer ist Herr über eine glühende Insel, der über neun tausend, neun hundert, fünf und sechzig Teufeln; jener über Löwen, Sardellen, Rhinozeros, Austern, Crocodillen, Pickelhäring, Drachen und Schnecken, und was dergleichen Ungeheuer mehr sind.

Odo. Und über was sind denn Sie?

Ork. Ich bin Herr und Fürst der Unglückseligen.

Riep. Aber gestrenger Herr, Sie verzeihen mir, ich glaub alleweil — Sie müssen mirs nicht übel nehmen —

Ork. Was denn? so rede nur.

Riep. Denn eine einzige Frag steht frey —

Ork. Halte mich nicht auf, was willst Du sagen?

Riep. Will uns der strenge Herr nicht auch wieder für Narren halten, denn das Feuer fürcht das brennte ***) Kind.

Ork. Du bist ein ungeschliffener Mensch; doch einem Hausknecht nehm ich nichts übel; es ist die Natur, die sich nicht laugnen ****) läßt.

Od. Ich bitte, lassen Sie uns ferner Ihren Beystand wider Mägeren genießen. (zu Ans.) Ich muß zu solchen Mit-

*) Bedrangt für bedrängt ist sehr üblich.

**) Diese würdige Familie kommt wieder in Evakathel und Schnudi vor.

***) Brennte für verbrannte

****) Laugnen, für verläugnen.

teln greifen, ich weiß, daß sie nicht erlaubt sind, aber was wirkt nicht die Rache in uns Menschen? Und kann das nicht helfen, so will ich meine Sachen zusammenpacken, und davon reisen, alsdenn kann meine Tochter den Leander, den Beelzebub und die ganze Hölle heirathen.

Ans. Trachten wir nur diesen wacken Mann zu gewinnen, er wird gewiß dem Leander und seinem leichtfertigen Diener den Garaus machen.

Ang. Sie erlauben, gnädiger Papa, daß ihre unglückliche Tochter sich nahen darf, ihre Hand zu küßen. (Od. sieht sie zornig an.) Sie sind böse; Ihren Zorn nicht zu vergrößern, will ich mich in mein Zimmer verfügen, und meine Thränen sollen Zeugen meiner Reue seyn. (ab.)

Col. Ich befehl mich *) gar höflich, ich wünsche baldige Besserung allerseits. (furchtsam ab.)

Odo. Geh Ungehorsame! Du Ursprung meines Unglücks!

Ork. Sie haben nicht Ursache wider Ihre Tochter so sehr aufgebracht zu seyn. Sie will den Herrn von Anselmo nicht heirathen, deßwegen zürnen Sie, nicht wahr?

Odo. Ja! hätte sie gleich Anfangs meinen Willen vollzogen, so wäre dieses nicht erfolget. Herr von Anselmo ist ein reicher Mann, der Sie an nichts würde haben Mangel leiden lassen.

Ork. Geld macht keine Ehe glücklich, eine vollkommene Uebereinstimmung der Gemüther, eine zärtliche Liebe, eine anständige Höflichkeit, machen das wahre Vergnügen im Ehestande aus. Aber dieß ist eine Sache, in die ich mich nicht mischen will. Ich will euch nur wider Mägeren beystehen, und so bald Ihr Euch in Umständen befindet, wo Ihr meiner Hülfe nöthig habt, so ruft nur Hussefaß! so werde ich gleich bereit seyn, Euch beyzustehen. Lebet wohl!

*) Befehl mich, für empfehle mich; der gemeine Oesterreicher sagt auch: ich befiehl mich, wie gleich unten; ich vergiß, für; ich vergesse.

Odo. Ich werde mir Ihre Gnade zu Nutzen machen. Wir würden unfehlbar zu Grund gegangen seyn, wenn dieser wackre Maan nicht gekommen wäre.

Riep. Ich vergiß die Historie mein Lebtag nicht; mir stehen noch die Haar gegen den Wienerberg,*) wann ich zuruck denk, wie man mich mit der Hacken balbirt hat.

Odo. Ich fühle wahrhaftig schon die Folgen in meinem Leibe; mir läuft der Tod schon über den Buckel, ich spüre Hitz mit abwechselnder Kälte, die Spitze von meiner Nase ist wie ein Eiszapfe.

Riep. Das ist just gut, gnädiger Herr, die Hund seynd am gesündesten, wann die Nase kalt ist.

Ans. He, Rieperle, phantasirst Du? Schweig stille, Du machst sonst deinen gnädigen Herrn böse.

Odo. Fühlen Sie nur meine Hände, Herr von Anselmo, sie sind eißkalt; ich hätte gleichwohl noch etliche Jahrl leben können, wenn ich nur meine mit saurer Mühe erworbene feine Thaler und Dukatel versorgt hätte.

Ans. Sie müssen sich das Ubel niemahls so vorstellen, als es vielleicht ist; die Einbildung trägt zur Vergrößerung der Krankheit vieles bey. Ich fühle auch eine kleine Alteration, die ich niemahls an meinem sonst dauerhaften Körper wahrgenommen habe. Wenn ich Ihnen rathen darf, so schicken Sie in die Stadt um einen Doktor, damit wir dem Uebel zuvorkommen.

Odo. Nun sey es. Ich habe zwar in meinem Leben wenig in der lateinischen Kuchel verzehret; denn ich habe allezeit eine gute Diät gehalten, und mich hauptsächlich vor dem Zorn und dem Cupido gehüthet, und auf solche Weise blieb ich gesund.

Riep. Gnädiger Herr, das Hüthen hilft alles nichts, ich hüth mich auch vorm Kopi Do, ich kann ihn gleichwohl nicht verhindern. Der Schulmeister, das ist einmahl wahr, trapeliren kann er; er dürfte mit dem ersten Fürsten trape=

*) Ein Hügel, nahe bey Wien.

liren, alle Augenblick macht er ein sechs und zwanziger und meistens mit dem Kopi Do; aber deßwegen werd ich nicht krank, ich lach halt

Odo Was redt denn der Esel itzt vom Kopi Do? Fehlt Dir denn nichts?

Riep. Mir fehlt nichts, als Wein, Brod und ein Paar geselchte Würstel; Appetit hab ich, daß ich mich nicht verweis, *) die Luft in der Höh und der Staub von Tanzen, hat mich völlig ausgesperrt. **)

Odo. Ich will Ihren Rath folgen, und in die Stadt um den berühmten Herrn Doktor Antimonium schicken. Man will zuweilen etliche Gulden ersparen, und alsdenn greift die Krankheit um sich und kostet hernach zehnmahl so viel. — Höre Riepel!

Riep. Ja, gnädiger Herr, ich habs schon gehört, aber ich weiß nicht, was sie geschafft haben.

Odo. Sey nur nicht gar so einfältig, ich habe noch nichts geschafft, ich meine nur, Du sollst deine Eselsohren aufmachen, damit Du hörest, was ich sage; Du wirst ja das Wenige gleichwohl auswendig merken können, was ich Dir befehlen werde, und alles gut in Deinem Kopf behalten.

Riep. Ey das glaub ich, ich bin nicht so dumm, als Ihr Gnaden glauben; ich will mir schon alles gut einwendig merken, und was ich nicht im Kopf behalten kann, will ich schon in meiner Schlafhauben aufheben.

Odo. Du mußt itzt den Herrn Doktor Antimonium holen, er wohnt gleich neben dem Todtengraber bey den zwey vergoldten Zapfeln; ***) sag: ich ließ mich gehorsamst

*) Sich nicht verwissen für: sich nicht fassen können, ist eine sehr übliche Oesterreichische Phrase.

**) Für ausgetrocknet, vom österreichischen Beywort sperr, trocken, unsaftig.

***) Das sogenannte Zäpfchen im Halse, heißt in Oesterreich Zapfel mit hohem A.

mpfehlen, er möchte sich zu mir heraus bemühen, ich und ein guter Freund von mir wären krank. In einer halben Stund mußt Du hier seyn, sonst wird der Ochsenzehn auf deinem Buckel polnisch tanzen.

Riep. Warum nicht gar steurisch? Das ist ja nicht möglich, wie kann ich einen so weiten Weg in einer halben Stund gehn?

Odo. Wer sagt denn, daß Du gehn sollst, Du sollst laufen. Sitzt mir der Tod fast schon auf der Zunge, und willst gleichwohl nicht eilen?

Riep. Speyen Sie den zaundürren*) Hund heraus, gnädiger Herr, ich will ihn gleich haben bey der Cartaussen, **) ich tret ihms Kreuz ein.

Odo. Verrichte, was ich Dir geschafft habe. Es fahren immer Wägen in die Stadt, da kannst Du Dich hinten aufsetzen, das kostet nichts, und Du kommst geschwind in die Stadt. Wir gehen inzwischen in das Zimmer, und wollen unser Schicksal abwarten.

Ans. Es wird besser werden, als wir glauben. Riepel, wenn Du bald zurückkömmst, so will ich Dir was schenken; denn, wenn ich einmahl zu geben anfang, so kann ich nicht aufhören.

Riep. Ja, das weiß ich, drum trauen sie sich nie anzufangen.



*) Ausgetrocknet wie ein Zaun. Einen sehr hagern Menschen nennt der Oesterreicher einen Zaunstecken; für äußerst hager und ausgezehrt sagt er: zaunmarterdürr.

**) Bey der Carthause kriegen, für: zu packen kriegen ist eine nun schon veraltete österreichische Phrase.

# Fünfter Auftritt.

Riepel. (allein.)

Soll einer ein Hausknecht seyn, und man solls bleiben lassen; ich hab nichts in meinem Magen, und itzt heißt es doch fort um den Doktor Antoni; es ist ein starkes Wesen um einen Hausknecht, aber das alles auszustehen, das ist kein Spaß nicht. Wann ich ein dummer Teufel wär, so wärs was anders, aber ich weiß gleich, wie viel es geschlagen hat, wann ich auf die Uhr schau. Der Nachtwachter Stofferl, *) mein Saufbrüderl, sagt alleweil zu mir: Rieperl! der Teufel fahr in Dein Bauch, Du mußt Dich nicht so budeln lassen, wehr Dich prav. Er weiß aber nit, was er redt. Ich kann mich aber aus drey Ursachen nicht wehren, erstlich hab ich keine Courage, zweytens fürcht ich den Herrn von Ochsenzehn, und drittens hab ich ein gutes Gemüth, das gleich wieder alles vergißt. Es weiß halt kein Mensch, was ein Hausknecht sagen will, als der selbst ein Hausknecht ist: das Liedel, das mir der Instructor, der die Fräule Angela auf einem langen Brett herumtappen lernt, zu meinem Geburtstag geschenkt hat, ist noch mein Trost.

## Zweyte Arie.

Ein Hausknecht ist kein kleine Sach, er hat die Sorg vom Haus;
Wann er den Hof nicht sauber halt, wer putzt ihn sonsten aus?
Wer sperrt das Haus, wann ers nit thut?
Verwahrt des Hausherrn Hab und Gut?

*) Diminutiv von Christoph.

Und ohne, daß ich mich flautir,
Ein Hausknecht ist ein großes Thier.
Und das braucht gar kein Gspaß. *)

2.

Ein Hausknecht ist die Wacht vom Haus; was wurd sonst sicher seyn!
In Liebsamuren braucht man ihn, und das tragt ihm was ein,
Er tragt das Holz, zündt Lampen an;
Schauts, was ein Hausknecht alles kann!
Veracht ihn, wer nur immer will,
Ein Hausknecht ist mein Seel recht viel.
Und das braucht gar kein Gspaß. (ab.)

## Sechster Auftritt.

(Das Theater stellt einen Wald vor.)

Leander, und Hannswurst (als Heyduck.)

Leand. O Schande!... Ihr Berge bedecket mich!

Hw. O Schande!... Ihr Felsen.. rührt mich nicht an!

Leand. Wenn ich doch nur sterben könnte!

Hw. Wann ich nur wüßt, wo der Tod logirt!

Leand. Willst Du endlich auch sterben, mein getreuer Diener? Das tröstet mich, das ich einen Gespann **) im Tode habe.

Hw. Halten Sie ein wenig zuruck mit ihrer Freud; ich hab nur sehen wollen, was Sie noch für eine Tragedie

*) Für Spaß, so sagt der Oesterreicher auch G'schmuck für Schmuck. Es braucht keinen G'spaß, für: da gibt es nichts zu scherzen, ist sehr üblich.

**) Für Gefährten.

spielen werden. Warum weinen Sie dann schon wieder wie die Klag,*) und warum seufzen Sie wie ein Blasbalg?

Leand. Ich habe Ursache zu seufzen und mir den Tod zu wünschen; kurz, willst Du mir einen Gefallen thun, so brich hier einen Ast ab, und schlag mich todt. Triff mich aber gut.

Hw. Pfuy, reden Sie nicht so dämisch.

Leand. Du darfst es ja nicht umsonst thun, Du kannst nach meinem Tode mein Geld alles behalten.

Hw. Wenn ichs doch thun wollt, so schläg ich Ihnen das Dach umsonst ein, ich wurde ja ohnedem gleich gehängt, was hilf** mir hernach das Geld. Legen Sie Ihren Verstand ein wenig in die Falten, und hören Sie auf zu seufzen. Wir sollen froh seyn, daß die Sachen ein so gutes End genommen haben. Wir wären alle zwey sauber angerennt. Ich hätt mein Weib vor lauter Heyducken nicht gesehen, und hätt mich noch dazu nicht rühren dürfen, denn der Schwager Heyduck hätt mich drey Klafter tief in die Erd geschlagen.

Leand. Du hast recht. Ich bin ein sauberer Knabe, ich habe schöne Mittel, ich will mir in der Stadt um ein anderes Mädel umsehen, es gibt ja noch Mädel, die vor Verlangen einen Mann zu bekommen, fast zu Staub und Asche verbrennen möchten.

Hw. Aber glauben Sie dann, man wird in der Stadt von der Historie mit Angela nichts reden?

Leand. Laß die Leute reden: der ist wohl der größte Narr, der sich in seinen Handlungen durch andrer Leute Schwätzen irre machen läßt. Die Menschen verdammen auf die Nacht das, was sie früh Morgens gut geheißen. Ist

*) Das Leichenbuhn heißt in Oesterreich die Klag. Man sagt: bevor er starb, hat sich die Klag hören lassen.

** Für Hülfe ist nicht ächt Oesterreichisch; es soll heißen, helfet.

Ihnen doch wohl die Sonne bey Ihrem Untergange verdrüßlich und schmälen über Sie, die Ihnen doch bey ihrem Aufgange, in ihrer Morgenröthe gefiel. An dergleichen Leuten ist man am beßten gerächet, wenn man sie auslacht, und thut, was einem beliebt. Aber der Verlust eines Herzens, das man treu zu seyn geglaubt hat, dieser dringt in die Seele!

Hw. Bey mir nit; mich verdrießt es zwar, ich laugne es nicht; das Madel ist sauber, sie hat ein Paar Augen, wie ein Paar krystallene Hängleuchter, und ist ein verliebter Blasbalg; wann man ihr schöne Worte vorsagt, so wird sie so roth und hitzig, daß ich wollt ein Windlicht *) anzünden.

Leand. Es wird lange Zeit brauchen, bis ich die Angela aus der Gedächtniß bringe.

Hw. Wann ich ein anders Madel seh, die mir gefallt, so ist die Colombine gleich vergessen. Mir ist das alseins, wanns nur ein Weibsbild ist, die mich aushalt, **) das andre besteht so nur in der Einbildung; und man gewohnt die Wilde so gut als die Schöne; ich kenne Männer, die die schönsten Frauen haben, und laufen Menschern nach, die noch wilder aussehen, als der Elephant auf dem Graben. ***)

Leand. Ihr gemeinen Leute geht gerade zu, bey Euch besteht die ganze Sache in der Frage: willst du mich? und in der Antwort: ja oder nein. Wir Vornehmen aber finden in Liebeshändeln, die uns beschwerliche Umstände machen, die größten Annehmlichkeiten.

*) Eine Fackel, wie sie die Läufer tragen.

**) Aushalten für: die Lebensbedürfniße für Jemanden bezahlen.

***) Zu Hafners Zeit war an der Mauer des Hauses Nro. . am Graben ein Elephant in natürlicher Größe abgebildet; ich selbst sah ihn als Knabe noch.

Hw. Wir gemeinen Leut gehen freylich grad zu, das ist eben gescheidt; denn wir haben Exempel, daß die Vornehmen mit ihren beschwerlichen Umständen mehr betrogen werden, als wir

Leand. Das ist für Dich zu hoch, wie dem Bauer der Coffee *) Je beschwerlicher die Wege sind, desto erfreulicher ist es, wenn man sie überstiegen hat. Die Früchte, die wir unter dem Baum finden, schmecken lange nicht so gut, als diejenigen, die wir mit Mühe abpflücken.

Hw. Nein, ich eß einen Capauner, **) der schon gebraten ist mit größerm Appetit, als wann ich ihn erst rupfen und braten müßte, denn derweil verging mir der Appetit.

Leand. Angela war die erste, der ich mein Herz geschenket, und ein eigennütziger Vater muß in unserer Liebe hinderlich seyn; wenn doch gar kein Vater in der Welt wäre!

Hw. Wann ich alle die Weibsbilder zählen wollte, die ich in meinem Leben caraßirt und gefoppt hab, sie hätten hart einen Platz auf einer ungarischen Haid. Aber zum Heirathen hab ich mich nie entschließen können, ich hab allzeit ein Hagen ***) und ein Nisi ****) gefunden, bald war eine zu wild, bald eine zu schön, eine war mir zu groß, eine zu klein, eine zu freundlich, die andere zu trutzig, eine hat gar ein kindisches Gesicht gehabt, die andere wieder einen Bart, wie ein Kutscher, eine jede hat halt ein Nisi gehabt, und bey der Colombine ist das Nisi wie ein Heyduck groß gewesen.

*) Geschrieben vor einigen vierzig Jahren.

**) Der Capaun heißt in Oesterreich Capanner.

***) Hagen, ächt Oesterreichisch, für Hacken: (ein Häckchen.)

****) Dieses lateinische Wort wird in Oesterreich sehr häufig gebraucht; es hat gewiß sein Nisi, wird ein Nisi haben.

Leand. Ich bin so verwirrt, daß ich mir nicht zu rathen weiß. Ich will ein wenig ausruhen, und mir meine Traurigkeit durch ein Buch vertreiben, alsdenn diesen für mich so unglückseligen Ort verlassen. (langt ein Buch aus der Tasche.)

Hw. Ich will auch ein wenig was lesen; die Mägera hat versprochen, sie will hieher kommen, und sie halt ihr Wort sehr schlecht; es muß auf dem Hexentanz etwas sonderliches vorgegangen seyn; ich laß mirs nit nehmen, entweder ist des Teufels sein Geburtstag, oder es heirath ein Friseur aus der Höll eine Kammerjungfer, daß dem Pluto auf dem Ball etwann ist übel worden, daß die Mägera krankenwarten *) muß, sie müßt sonst schon da seyn.

Leand. Kömmt sie bald, so ist es gut, wo nicht, so gehen wir in die Stadt, und da will ich schon sehen, was ich zu unternehmen habe.

Hw. Das wird am beßten seyn. Sie heirathen ein anders Mädel, Sie seynd erst vier und zwanzig Jahr und eine halbe Elle alt, in Gesicht wie ein Rosen, voll Feuer, wie ein Rosoli; das findt man nicht bey einem jeden Mannsbild. Ich werd mich auch um eine umsehen, aber schenken thu ich gewiß keiner nichts mehr; ich weiß schon, was mich das Madel gekost hat.

Leand. Hast Du ihr denn solche Geschenke gemacht? Was hast Du ihr dann gegeben?

Hw. Ein Waderl, ein Paar gestickte Schuh, ein altes Nachthemd zu Tazeln, ein Paar Fußsäckl alla Greck, und ein seidenes Tüchel, in das ich mich nicht einmahl vorher geschneitzt hab; das ist kein Bagatell.

Leand. Ich geb im Anfang keinem Mädel nichts; denn die mich nur um der Presenten wegen liebt, acht ich nicht höher, als eine Jungfer, die mir für zwey Siebzeh-

*) Für, einen Kranken warten. Der Oesterreicher sagt: ich muß bey ihm krankenwarten.

ner einen verliebten Blick zukommen läßt; bin ich aber durch eine geraume Zeit ihrer Treue, ihrer Liebe gegen mich überzeugt, alsdenn werd ich mich befleißen, ihr Geschenke zu geben, die ihr angenehm sind. Itzt lasse mich in Ruh, und gib acht, daß wir nicht etwa überfallen werden. Vorsichtigkeit ist allemahl gut (er list.)
„Freund, mußt du endlich auch der Liebe Ketten tragen,
„Und ihr Gefangner seyn. Wie bist du zu beklagen!
„Was tilgt so gäh in dir den klug geschaffnen Trieb,
„Mit dem dein Herz sonst spröd für alle Mädchen blieb?"
Diese Stelle trifft so genau mit meinem Zufalle überein, als ob sie eigends auf mich verfaßt wäre.

Hw (liest.) „Moralische Betrachtungs= Meditationen über die Eitelkeit der Welt, von Kilian Hosenknopf." Das ist ein Buch das Saft hat, wann ichs hundertmahl les, so hab ich doch nit genug. (liest weiter.) „Niemahls soll der gebrechliche Mensch ohne Kopf ausgehen, weil der Mensch niemahls wissen kann, was ihm zustoßt, wie dann oft ein Laufer von einem Sesseltrager niedergestoßen wird.

Leander.

„Ich seh noch reif zurück auf die verlebte Zeit,
„Da ein gelehrter Freund und die Zufriedenheit
„Mit einem klugen Buch vertraulich umzugehen,
„Und was die Weisheit hieß, durchforschend einzusehen
„Dein Glück, dein alles hieß." Ja, das hab ich gethan, ich bin aber zu beklagen!

Hw. (liest.) „Menschen Leben ist wie Spinneweben, voll Unheil und Schöben. Was hilft es dem Menschen, wann er sich 2 Gulden erwürfelt und 9 Siebzehner verhäufelt? *)" (das ist wohl wahr) „Salamon, der gelehrte Bier„wirth auf dem Salzgrieß, **) vergleicht den Menschen mit

*) Ein Kartenspiel des gemeinen Volks heißt Häufeln; Hafner sagt verhäufeln für: durch Häufeln verspielen.

**) Der Nahmen einer Straße in Wien.

„einer Rättigwurzel, und das deßwegen, weil nichts besse-
„res zum Einpudern als das Haarpuder kann gebraucht wer-
„den: man könnte dieses aus denen gelehrtesten Geschichtbü-
„chern beweisen, wann man sie gelesen hätte, allein die Er-
„fahrung lehrt, daß die Welt weder gehe noch stehe, son-
„dern auf der Dilischans *) fahre. O Liebe, du Ur-
„sprung aller Laster! in Apotheken kriegt man Pflaster ...
„denn weh demjenigen, sagt der Bader zu Gumpendorf, **)
„weh demjenigen, der sich einen Fuß bricht, weil es besser
„für ihn gewesen, wenn er grad geblieben wäre."

Leand. Was Teufel liest denn Du hier für närrisches Zeug? Das ist ja ein verfluchter Durcheinander!

Hw. (liest weiter und betrübt.) „Drum lieber Leser,
„nimm meine Worte wohl zu Magen, und lasse sie nicht
„gleich in die Winde gehen! was ist denn auch an einer ein-
„zigen Bratwurst? sie ist nicht hinlänglich den Hunger eines
„Menschen zu stillen: denn es ist leider wahr, daß man der-
„mahlen sehr wenig Eyer um einen Groschen bekomme, wo-
„von öfters noch dazu die meisten stinken, allein, was willst
„Du dich lieber Leser über das stinken aufhalten, denn es
„sagt der Schwalie Alexander, auf der Welt stinket alles
„miteinander!" ***) (Man kann nichts schöners mehr lesen.)

Leand. Ich bitte, hör auf! hab ich doch in meinem Leben dergleichen Zeug nicht gehört! wir wollen in die Stadt gehen, denn Mägera kömmt nicht.

Hw. Wenn man den Wolfen nennt, so kommt er gerennt; da ist sie ja.

*) Die Diligence, der Postwagen.

**) Eine der Vorstädte Wiens

***) Sehr gewöhnlich, für: alles, alles zugleich.

## Siebenter Auftritt.

Mägera, und die Vorigen.

Mäg. Erwünscht treff ich Euch an, ich muß Euch melden, daß mein Feind Orkamiastes, ein geschickter zauberischer Taschenspieler, alle drey von den Hängleuchtern befreyet und zur Rache wider Euch ermuntert hat.

Leand. Wie hast du denn dieses innen worden? *)

Mäg. Ich sah ungefähr in meinen Zauberspiegel, da entwarf mir derselbe gleich den ganzen Vorgang; ich griff sogleich um mein Zauberrohr, hielte selbes an das linke Ohr, und auf solche Weise hörte und sahe ich alles zu meinem und Eurem Glücke.

Hw. Warum dann an das linke Ohr?

Mäg. Weil das linke Ohr nur die deutsche und gemeine Sprache hören kann, das rechte Ohr aber gehört für die ausländischen Sprachen.

Hw. So seyn ihre Ohrwaschel **) auf solche Art ein Zwidarm ***) Hören können meine Ohren alle Sprachen ohne Blasrohr, ****) aber nit verstehen.

Mäg. Kommt mit mir, es soll Euch kein Leid geschehen; ich will nur Orkamiasten weisen, wie schwach er in seiner Kunst sey; Odoardo hat den Riepel in die Stadt um einen Doktor geschickt, diesen aber hab ich schon zugeschnitten, daß er statt ihn zu kuriren, ihm nur Galle machen muß.

*) Innen werden heißt erfahren.

**) Eigentlich heißen die Ohrlappen in Oesterreich Ohrwaschel mit hohem A; man braucht aber dieses Wort auch für Ohr.

***) Eigentlich Zwidahr für Zwitter.

****) Das hölzerne Rohr, durch das man Polze schießt.

Leand. Weil Du mir versprichst, daß mir nichts geschehen soll, will ich mich noch bis Morgen hier aufhalten, alsdenn bitt ich Dich, mich gehn zu lassen.

Hw. Gehen wir lieber nach Haus. Es setzt nur Keuereyen ab. (alle drey ab.)

## Achter Auftritt.

(Zimmer des Odoardo mit Tisch und Sesseln.)

Odoardo, Anselmo, (beyde in Schlafröcken und Schlafhauben aufhabend.)

Odo. Dem Himmel sey Dank, daß ich im Zimmer bin. Ich habe die Zaubereyen nur immer für Fabeln gehalten, aber wir haben es leider erfahren, daß es nur allzuwahr sey, was ich nie geglaubt und so viel andere nicht glauben wollen. Doch reden wir lieber von der Heirath mit meiner Tochter.

Ans. Mir ist schon alle Lust zum Heirathen vergangen. Ich sehe es als eine Strafe des Himmels an, weil ich in meiner Jugend so spröde gewesen bin. Fünf Spitäler könnte man mit den Frauenzimmern anfüllen, die wegen meiner Schönheit entweder gar gestorben sind, oder die Gelbsucht gekriegt haben.

Odo. Mein Madel muß ganz und gar blind seyn, daß sie ihre Annehmlichkeiten nicht sieht, ich würde mit beyden Händen nach Ihnen langen, wenn ich ein Frauenzimmer wäre. Bloß um der Kinderwillen sollte man nicht heirathen, was einem die Fratzen *) für Gall **) machen,

*) Die Kinder nennt man, meist im Unwillen, Fratzen; man sagt aber auch: ein lieber kleiner Fratz.

**) Galle machen, für: Verdruß machen, ist sehr üblich.

wenn Sie einmahl so groß sind, daß sie dem Vater gerade in die Augen sehen können.

Ans. Ich halte immer für das beste, ich nehme mein Kopf zwischen die Ohren, und reise wieder hin, wo ich hergekommen bin. Aber hier kömmt die Fräule Angela.

## Neunter Auftritt.

Angela, Colombine, und die Vorigen.

Ang. (küßt Odoardo die Hand.) Ich bin ungemein erfreut, daß Sie ohngeacht der ausgestandenen Verdrüßlichkeiten noch so munter aussehen.

Col. (für sich.) Das ist ein verzweifeltes Gesicht, das mein gnädiger Herr schneidt.

Odo. Geh mir aus den Augen. Du bist nicht mehr meine Tochter; Du bist an allem schuld, was mir und den praven Herrn von Anselmo begegnet ist; Du bist Ursache, daß ich meine Ehre, meine Gesundheit, und beynahe mein Leben eingebüßt habe. Ich werde mich des Rechts, das ein Vater über seine Kinder hat, künftig besser bedienen, ich will alle, mit der väterlichen Gewalt verknüpfte Mittel zur Hand nehmen, Dich, Unwürdige, im Zaum zu halten. Das wäre eine feine Sache, wenn man die Kinder nach ihren Willen thun ließe; ihr Fratzen wißt nicht was Euch schädlich oder nützlich ist.

Ang. Ich Unglückliche!

Ans. (leise zu Odoardo.) Sie fängt schon an ihre Liebe gegen den Leander zu bereuen. (zu Angela.) weinen sie nicht, mein englischer Engel, der verzweifelte kleine lose Junge, der Cupido, hat sie mit einer so schändlichen Liebe getroffen.

Odo. Du wirst endlich selbst einsehen, daß Dich der Himmel gestraft hat; weil Du dich gegen deinen Vater so widerspenstig bezeigt hast, der doch nur das Unglück, in wel-

ches Du dich mit Gewalt stürzen wolltest, abzuwenden getrachtet hat. Hier ist der wackere, der edle Herr von Anselmo, den ich Dir gleich im Anfang vorgeschlagen, der Dich auf das feurigste liebt, und reichlich ernähren kann, vollziehst Du meinen Willen, so will ich alles vergessen.

Ang. Ich kenne meine Pflicht, ich weiß, daß sie mein Vater, mein Wohlthäter, mein Ernährer sind, in allen verbindet mich die Natur Ihnen zu gehorsamen, nur die Neigung des Herzens ist frey vom väterlichen Gehorsam. Ich bin in einem Alter, in welchem ich im Stande bin, alles reif zu überlegen, ohne mich von einer blinden Liebe dahin reissen zu lassen, durch welche ich mich unglücklich machen könnte; denn der Ehstand ist eine Höllenpein, wenn er nicht geräth. Ich bin nicht willens, die Zahl jener unglückseligen Frauen zu vermehren, welche aus Furcht ihren Eltern zu widersprechen und sich dadurch ihren Haß und Zorn über den Hals zu laden, einem jeden Mann, den ihnen die Eldern vorschlagen, ohne der ringsten Neigung ihre Hand reichen. Wir sehen die traurigsten Beyspiele hievon, ich will einen Mann, den ich lieben kann.

Ans. Nun so nehmen Sie mich, betrachten Sie mich nur einmahl recht; der Schlafrock verstellt mich ein wenig, ich bin sonst wahrhaftig nicht übel.

Ang. Wenn ich mir von Ihnen eine Gnade ausbitten darf, so schweigen Sie, und lassen Sie mich Ihre alte ruinirte Stimme nicht mehr hören, denn jeder Laut geht mir durch March *) und Bein; ich will lieber eine alte verstimmte Leyer als Sie reden hören, gehen Sie lieber in ein Krankenhaus, und bereiten Sie sich zum Tode, der Ihnen schon auf dem Genicke sitzt, als mit einem Mädel von meinen Jahren sich trauen zu lassen.

Ans. Ich glaube gar, daß der böse Geist aus Ihnen redet.

*) Für Mark.

Col. Aus meiner Fräule Mund spricht die Wahrheit aber aus Ihnen redet der Ofnerwein heraus.

Odo. Daß ihr alle beyde den Krampf an der Zunge kriegt. Ist der Herr von Anselmo gleich ein wenig alt, so kannst du doch bey ihm bequem leben: zwanzig tausend Thaler wachsen nicht auf den Bäumen.

Ang. Geld ohne Vergnügen ist ein schlechter Trost im Ehestand.

Ans. Entschließen Sie sich meine Frau zu werden, es soll Ihnen an Vergnügungen nicht fehlen, alles was ich Ihnen nur an Ihren kohlraben schwarzen Augerln ansehen werde, will ich unternehmen: sollten Sie aber gar unerbittlich seyn, so sind Sie schuld (weint) an meinem Tode.

Col. Das ist gut, so bekommt der Tod eine Arbeit.

Odo. So mengst Du dich schon wieder darein, du Plappermühl?

Col. (zu Ans.) Weil sie das Fräulein nicht mag, so nehmen Sie mich, sind Sie gleich reich und von Adel, so müssen Sie denken, daß Sie einen ungesunden, mit Catharren, Husten und Aposteme behaften Leib haben, ich hab keine Mittel, bin aber frisch und gesund, wie ein Vogel in der Luft, und kann Ihnen krankenwarten.

Ans. Sie redet, wie sie es versteht, und wird einsmahls ihre Thorheit zu spät bereuen.

Col. Jung ist jung und alt ist alt; ein alter Mann, der eine junge Frau heirathet, kömmt mir vor, wie ein Lahmer der einen Ball giebt, damit andere tanzen können.

Odo. Wo nehm ich so viel Geduld her deine Allegorien und dein loses Maul anzuhören; wenn du nicht gleich still bist, so mußt du zur Stunde aus meinem Dienst.

Col. Ich gehe gleich, geben Sie mir nur meine Besoldung: Ich bin ohnedem nur der Fräule zu Lieb so lang geblieben.

Odo. Colombine reitze mich nicht zu viel!

Ang. Wenn Sie erlauben, Papa, so will ich in mein Zimmer gehen, und eine Tasse Coffe trinken.

Odo. Du sollst itzt und künftighin keinen Coffe mehr trinken, denn ich hab' meine sichern Zeichen, daß der Coffe euch Weibsbildern höchst schädlich ist, denn die stillesten und sittsamsten Frauenzimmer, — sobald sie Coffe getrunken haben, fing ihnen das Maul an zu lauffen, wie eine Pfeffermühl. Ich hasse dieses Getränk über alles; (zu Ans.) vorhin eben nicht, denn ich habe viele Centen verkauft, und manchen Kreutzer daran gewonnen. (zu Ang.) Ich lerne itzo die schädlichen Folgen davon einsehen; es muß Gift in diesen Bohnen seyn; sie kommen von den Türken her, welche abgesagte Feinde von uns sind.

Ang. Aber ich muß mich doch mit etwas erquicken; es ist besser, daß die Erquickung mit dem gesottenen Wasser, als im Wein geschehe.

Odo. Weder eines noch das andere will ich; frisches klares Brunnenwasser, das ist für junge Mädel gesund, das schlägt das wallende Geblüt zurück. — Angela, noch drey Stund hast du Bedenkzeit, entschließt du dich nicht binnen dieser Zeit, den Herrn von Anselmo zu heirathen, so mache dich fertig, in ein Kloster zu tanzen.

Ang. Ich bin bereit, ehe an das Ende der Welt zu gehen, als diesen Ausschuß von alten Männern zu nehmen.

Col. Der Herr Papa wird doch einmahl die Augen und das Maul zumachen, und alsdenn können Sie sich ein Schatzerl nehmen nach Ihrem Gefallen, da wollen wir die vergrabenen Geldsäck umkehren. (Beyde ab.)

Odo. Ich muß Geduld haben; jag ich das Mädchen itzt aus dem Haus, so lauft sie im Dorfe und in der ganzen Stadt herum, und richtet uns bey allen Leuten aus, daß es ein Schand und Spott ist.

## Zehenter Auftritt.

Riepel eilend, und die Vorigen.

Riep. Ich bin beym Docter Antoni gewesen, aber es

ist Niemand zu Haus; ich hab recht stark anklopft, daß die Scherben ins Zimmer gefallen seyn, und hat mir gleichwohl Niemand aufgemacht.

Odo. Das hättest du nicht thun sollen.

Riep. Ich habs halt gleichwohl gethan; ich hätt gern das andere Fenster darneben auch noch eingeschlagen, und hab just geladen, so schreyt der Marschir aus dem Caffeehaus: er ist nicht zu Haus, er klopft umsonst!

Odo. Aber verfluchter Kerl, wo bist Du denn so lang geblieben? Du bist gewiß wieder bey einem Kuchelmenschen gewesen, und hast gelöffelt *)?

Riep. Ich hab weder gelöffelt, weder gegabelt; im Caffeehaus hab ich mir ein Glasel Caffee einschenken lassen; aber ich hab recht lachen müßen, die bravesten Herrn haben Wasser getrunken.

Ansf. Caffee werden sie getrunken haben; Du hast nicht recht gesehen.

Riep. Ey, ich hab schon gesehen, ich hab den Coffeebrater gefragt, warum die Herren Wasser trinken, so hat er gesagt, der Doctor hat Ihnen den Coffee wegen der Auszehrung verbothen. Aber sie könnten ja ein Ciakalodi trinken, sag ich, freylich, sagt er, könntens ein trinken, aber der Doctor hat Ihnen alles verbothen, was Geld kost. Weil sie aber das Coffeehaus nicht lassen können, so brauchen sie die Wasserkurr.

Odo. Halten Sie sich nicht auf mit dem Kerl, man wird mit dergleichen Leuten nie fertig. (zu Riep.) Hast Du auch nichts hinterlassen, daß sie ihn heraus schicken sollen?

Riep. Nein gnädiger Herr, ich hab weder vorn weder hinten was gelassen, sondern es ist mir einer begegnet, der hat einen gescheiden Mann gleich gesehen, er hat ein

*) Gelöffelt. Ein Liebesgespräch führen, heißt im Oesterreichischen Löffeln.

dreyknüpfte *) Parocken aufgehabt, und wie ich ihn gefragt habe, so hat er gesagt, er weiß schon, daß sie alle zwey krank seyn, er wird gleich nachkommen.

Odo. Warum bist Du denn nicht gleich mit ihm heraus gefahren?

Riep. Er kann nicht herausfahren, dann die Pferd seynd krank, und der Kutscher ist übelauf; er wird gleich herin seyn, er staubt just die Schuh mit der knüpften Parocken ein wenig ab.

Odo. Mir gefällt die ganze Sache nicht. Was ist es doch für ein Unglück, wenn man dumme Dienstbothen hat. Wie heißt er? Vielleicht kenn' ich ihn.

Riep. Ja, das weiß ich nit; ich glaub er hat gar keinen Nahmen (man klopft) Nu, da ist er, soll er herein gehen, oder gehen Sie hinaus, gnädiger Herr?

Odo. Du bist und bleibst doch ein Esel!

Riep. Freylich bist ein Esel. Er wird gleich herin seyn. (Ab)

Ans. Wir werden den Vogel gleich aus denen Federn kennen.

## Eilfter Auftritt.

Doctor, Riepel und die Vorigen.

Riep. Nur herein strenger Herr, hier ist das ganze Spital beysamm.

Doct. Unterthäniger Diener! Ich weiß nicht, geh ich hier recht, oder geh ich Stock an? **) Sollen nicht hier zwey Patienten seyn?



*) Dreyknüpfte. Eine Allonge-Perücke mit drey Haarknoten hieß man damahls eine dreyknüpfte Perücke.

**) An irgend etwas ankommen, das nicht weiter zu gehen gestattet, heißt in der Oesterreichischen Phrase: Stock an.

Odo. (den Anf. ansehend) Ja, haben Sie die Gnade und fühlen Sie uns den Puls.

Doct. Was fehlt Ihnen denn? — Wollen Sie sich selber kuriren?

Odo. Wenn wir so geschickt wären, die gehörigen Mittel anzuwenden, so hätten wir Sie nicht zu uns rufen lassen.

Doct. Wissen Sie nicht, was man Ihnen beyläufig brauchen könnte, und was meinen Sie, daß in der Sach zu thun ist?

Odo. Um Vergebung, darf man nicht wissen, wie Ihr werther Nahme ist?

Doct. Auf alle Weis, ich habe nicht Ursach meinen Nahmen zu verläugnen. Ich nenne mich Williwald Weinstein.

Odo. Mein Herr Doctor Weinstein, Sie wollen uns vielleicht durch ihren Scherz aufgeräumt machen, aber wahrhaftig, hiemit ist uns nicht geholfen; lassen Sie uns ernsthaft von der Sache reden.

Doct. Ich kann sonst keinen Kranken sehen, aber ich will sie kuriren. Sie müßen ein Zutrauen in mich setzen, denn das Zutrauen ist eine halbe Kur.

Anf. (zu Odo.) Mir fährt bey dem Doctor Weinstein ordentlich die Gänsehaut *) auf.

Doct. Mir kommt vor, Sie zweifeln an meiner Geschicklichkeit? Ich wollte wünschen, daß Sie meine Herren, oder der Riepel ein Paar hundert Krankheiten am Hals hätten, damit ich meine Wissenschaft an Ihnen probieren könnte.

Riep. Machen Sie sich keine Ungelegenheit, es ist

geben. Stock an! Ruft man ferner zu dem, der nicht weiter geben kann, der gleichsam an einem Baumstocke steht.

*) Wenn die Haut durch einen leichten Frost rauh wird, sagt man in Oesterreich, man bekomme die Ganshaut; die Ganshaut fährt mir auf, ist nicht üblich.

nicht der Müh werth. (zu Odo.) Ich glaub' er foppt uns alle drey recht schön zusamm. *)

Odo. (zu Ans.) Der Riepel hat nicht unrecht. (zum Doct.) Mein Herr Doctor Weinstein, sehen Sie zu, was uns fehlet, wir sind nicht gewohnt, uns bey der Nase herum ziehen zu lassen.

Doct. Das war grob! Reichen Sie mir beyde ihre Hände (er greift beyden zugleich die Puls); ihre beyden Pulsen haben einen ungleichen Schlag, ihre Nerven sind durch einen verdrüßlichen Zufall zu stark erschüttert worden, und dieß ist die Ursache des ungleichen Puls.

Odo. (für sich) Jetzt fängt er an ein wenig gescheider zu reden. Es gibt doch in allen Ständen Phantasten!

Doct. Ich habe eine Tinctur, es ist ein Arkanum, ein unschätzbares Arkanum, und obgleich die meisten davon sterben, so ist doch auf der ganzen Welt nichts kostbareres zu finden.

Odo. Wir wollen Sie von dieser kostbaren Tinctur nicht berauben.

Doct. Ich geb Sie Ihnen von Herzen gerne. Können Sie schlaffen, haben Sie Appetit zum Essen?

Odo. Ich schlaffe sehr unruhig, ich hab schwere Träume, ich hab immer mit Teufeln und Hexen zu thun.

Doct. Leben Sie mäßig?

Odo. Fruh Morgens trink ich zuweilen eine Chokolade zuweilen Kaffe mit Milch, und wechsle mit dem Holländer Thee ab.

Doct. Dies taugt alles zur Gesundheit nicht, der Chokolade erhitzt das Geblüt, und obstruirt, der Caffe verschleimt den Magen, und verdickt das Geblüt, und Thee macht einen schlappen Magen. Was haben Sie für Speisen?

*) Zusam. Einen zusam foppen will im Oesterreichischen sagen, einen unaufhörlich foppen, gleichsam zu Boden foppen; so heißt zusamm schlagen, zu Boden schlagen, zusamm reden, gleichsam zu Boden reden.

Odo. Eine gute Rindsuppe, ein gut Stück Rindfleisch mit einem Brustkern. *)

Doct. Bey Leibe nicht; das Fleisch ist zu hitzig, und vergrößert die Schwacheit.

Odo. Aber Herr Doctor von Weinstein, wir können uns doch nicht immer von Mehlspeisen nähren?

Doct. Gütiger Himmel! nichts schädlichers als ein Mehlspeiß; mit Mehl kann man ja kleistern. Sie müßen sich von allen Speisen enthalten, die eine Blähung und Winde verursachen. Das Brod ist eine unschuldige Speis und das Wasser ein unschuldiges Getränk, das Brod stärkt den Leib, aber Sie müßen nicht Semmel essen, sie verstopfen.

Odo. Nu! soll ich etwa gar schwarzes Brod **) fressen?

Doct. Bey Leibe nicht, denn es macht einen Sauertaig im Magen.

Odo. Auf diese Weis, soll ich weder essen, noch trinken?

Doct. Ja, das wäre zu wünschen, daß ein Kranker sich dessen enthielte; denn gleichwie alle Krankheiten ihren Ursprung vom Essen und Trinken her haben, so tragen Sie auch zur Langwierigkeit der Krankheit vieles bey. Ich hatte einen Patienten, der enthielt sich vierzehn Tage von Essen und Trinken, und ich liesse ihm ungeachtet dessen alle Tage zur Ader, er hatte ein Apostemm.

Odo. So hat er ja sterben müßen?

Doct. Freylich ist er gestorben, hingegen wurde er von seinem Apostemm befreyt, und deswegen ließ man mich hohlen, daß ich es ihm vertreiben möchte. Aber bey Ihnen ist es ein ganz anderer Umstand. Geben Sie mir nur Papier, Federn und Dinte.

Odo. He Riepel komm her! geh in mein Schlafzimmer, da wirst du auf meinem Schreibpulte ein Buch in Fo-

*) Ein Stuck Rindbrust mit weichen Knorpeln nennt man in Oesterreich Brustkern.

**) Das Roggenbrod nennt man schwarzes Brod.

lio sehen, unter diesem liegt weisses Papier und darneben steht der Schreibzeug, das bringst du hieher.

Riep. Gnädiger Herr, das kenn ich nicht, hab noch keines gegessen, ich hab nur von einem Narrn in Folio reden gehört, aber kein Buch hab ich nicht gesehn.

Odo. Nu du Esel in Folio, so wart vor der Thür da draussen. Ich muß schon selber gehen.

Riep. (geht ab.)

Ans. Ich hab ein kleines Schreibtäferl bey mir, da will ich inzwischen aufschreiben, was der Herr Doctor uns anordnen wird.

Doct. Sie können sichs leicht auswendig merken, ich brauche lauter Hausmittel. Lassen Sie sich einen scabiosen Thee mit Wanzen und Rosoli Milchraum *) machen, der kühlt Sie ab und wird Ihnen ein wenig die Natur ändern, er ist sonst eine Herzstärk **) für die verzweifelten Narren, und wird Ihnen darauf nicht besser, so krepiren Sie ins Himmels Nahmen alle beyde.

Odo. Was? Uns für einen Narren zu halten? Gleich packe dich aus meinem Haus, oder ich schmeiß dich zum Fenster hinaus, du vermaledeyter Doctor Weinstein!

Doct. Einen Doctor zum Fenster hinaus werfen? Glauben Sie ich bin ein Hüneraugen-Doctor; das hat mir noch kein Cadaver, geschweige ein Patient gethan; ich muß verhechst seyn; ich gehe, aber ich werd Euch schon zu finden wissen.

Odo. Ans. (treiben den Doctor zur Thür hinaus.) Gehen Sie, Sie sind ein Betrüger oder besoffen, schlafen Sie den Rausch vorher aus, alsdenn machen Sie Ihre Visiten. (Ab.)

*) Milchraum für Milchrahm; der gemeinste Oesterreicher sagt Müliram, mit hohem A.

**) Herzstärk für Herzstärkung braucht Hafner hier wahrscheinlich nur zum Scherz, um auf die Stärke anzuspielen; Doctor Weinstein verordnet gleichsam einen Herzkleister.

## Zwölfter Auftritt.

Megära als Colombine, und Leander als Riepel gekleidet.

Meg. Nun wollen wir unsern Spaß anfangen, Hw. ist schon an seinem gehörigen Ort.

Leand. Aber zum Henker! was wirst du noch aus mir machen? Ein gnädiger Herr sich in einen Hausknecht zu verwandeln? Wenn man das in der Stadt erfährt, so wird man mir es übel auslegen.

Meg. Das ist nur ein Spaß, der eine kleine Weile dauert, aber wie viele gnädige Herren wollte ich dir zeigen, die sich in allem Ernste in Laquey und Hausknechte verwandelt haben, weil sie in ihren jungen Jahren nichts als gegessen, getrunken, und verdaut haben. Es wird niemand etwas davon erfahren, und nur noch einen Tag schenket mir, alsdenn will ich euch Odoarden und sein ganzes Landgut in Ruhe lassen.

Leand. Ich will aus Dankbarkeit, daß Du mich vom Tod, und von einer unglücklichen Ehe errettet hast, vollziehen, was Du mich heißen wirst.

Meg. Still! Hier seh ich den Riepel kommen: sowohl als er als Odoardo werden mich für die Colombine, und dich für den Riepel halten.

## Dreyzehnter Auftritt.

Riepel und die Vorigen.

Riep. Mein gnädiger Herr ist schon wieder gefoppt worden. Wir müßen alle drey schon so närrisch aussehen, daß uns alles foppt. Ich möcht' oft Caffee weinen, was ich ausstehen muß. Aber macht mich noch einmahl wer recht

wild, *) so schlag ich ihn auf einen Streich, neun Mahl tod. Ich schau schon lang durch die Finger, aber itzt schau ich durch die Faust. (Sieht Leandern) Was ist das? — Mein Geist! Wer hat mich denn sterben lassen? O jemini, itzt bin ich gestorben, das ist ein Unglück! (kriecht unter lächerlichen Stellungen unter den Tisch.)

## Vierzehnter Auftritt.

Odoardo, Anselmo und die Vorigen.

Odo. Wer lärmt denn so erschrecklich?

Meg. Ich zanke mit dem Riepel, daß er noch nicht aufgedeckt hat.

Ans. Wo ist denn die Fräule Angela, was macht sie denn, daß man nicht das Vergnügen hat, sie zu sehen?

Col. Sie richt just auf einem Teller frische Feigen zurecht, wenn sie kommen, damit sie Sie mit etwas bedienen kann.

Ans. So glaubt sie, daß Angela anfängt, auf mich ein gnädiges Aug zu werfen.

Riep. Ein Aug wenigstens.

Ans. Ich rede itzt nicht mit dir.

Odo. Colombine sieh zu, daß wir bald essen können, der Angela kannst Du ihre Speisen in das Zimmer bringen, ich will mit meinem Freund allein speisen.

Meg. Gleich will ich gehn. (Ab)

Leand. Gnädiger Herr, ich hätte etwas vorzubringen. (vor sich) Ich muß ihm vorm Essen noch ein wenig Gall machen.

Odo. Mach es kurz.

Leand. Der Cas ist a so, Ihr Gnaden werden wissen, daß mich die Fräule Angela gern sieht.

*) Einen scheuen Ochs nennt man in Oesterreich einen wilden Ochs; wild ist auch sehr üblich für zornig.

Odo. Was, dich sieht sie gern? (für sich) Das wär ein verfluchter Streich, wenn mein Mädel, weil ich ihr den Leander verwehrt hab', mir zur Schande den Hausknecht heirathete! (zu Leand.) Kerl! den Augenblick schenk mir reinen Wein ein.

Leand. Just nicht gern sehen, verstehen Sie mich, gnädiger Herr, sondern sie hat eine gewisse schuldige Ehrforcht und demüthige Pflichtsneigung, die eine Fräule gegen einen Hausknecht haben soll, und also carasirt sie mich nit, sondern sie ist in mich verliebt.

Odo. (für sich) Ich möcht vor Galle crepiren.

Leand. Mit einem Wort, sie hat mich schon lang wohl leiden können, warum, weil ich sie allzeit gut bedient hab'; ich hab' ihr sauber aufgebettet, wann die Colombine mit der Köchinn in die Stadt ist einkaufen gangen, ich hab' sie auskampelt, barbirt, gesengt und gebrennt, ich hab' ihr alles angethan, was ich ihr hab' in Augen ansehen können.

Odo. Aber Du verwünschter Kerl, wie kannst Du dir denn einen Gedanken machen, daß sie dich gern sehen soll?

Leand. Warum das nicht, ich wär' ja nicht der erste Hausknecht, der sein gnädigen Herrn zum Schwiegervater gehabt hätt'.

Odo. Ich hab' dich allzeit wohl leiden können, da ich aber sehe, daß meine Noblesse einen solchen Nabelbruch leiden sollte, so will ich dich aus meinem Haus und zugleich gar aus der Welt jagen.

Leand. Was kann denn ich dafür, daß ich gar so schön bin?

Ans. Herr von Odoardo, der Kerl ist besoffen. Geh in die Kuchel, Rieperle, und trag die Speisen auf.

Leand. Ja gnädiger Herr. (für sich) Daß heiß ich gefoppt (und ab).

Odo. Wenn ich ihn gleich fortjage, wo nehm' ich gleich wieder einen andern her? Um 5 fl. dient mir so leicht

nicht wieder einer wie der. Der Schlingel hat noch nicht einmahl aufgedeckt. He Riepel, wo hast Du denn das Tischtuch und die Teller?

## Fünfzehnter Auftritt.

Leander, Megára und die Vorigen.

Leander mit dem Tischtuch über den Kopf, zwey hölzerne Teller unter dem Arm und eine große Pastete tragend, laßt die Teller auf die Erde fallen, setzt die Pastete auch auf die Erde, die aber Megára in die Hand nimmt, und Leander deckt den Tisch.)

Odo. Du wirst doch in Deinem Leben nicht gescheidt! Gehört denn die Pastete im Anfang?

Leand. Die Köchinn hat mirs halt geben; oder soll ich den Hasen hereintragen, der an der Lungensucht gestorben ist? Ich hab ihn im Anfang für einen Ochsenzehn gehalten.

Odo. Colombine, wie soll ich das verstehen, die Köchinn hat sonsten ihre Sachen allemahl vortrefflich gemacht, just heute ist alles so verwirrt, habt Ihr euch alle zusamm verschworen, mir Verdruß zu machen?

Meg. Ihr Gnaden verzeihen, es ist ein neues Mensch, sie weiß den Hausbrauch nicht.

Odo. Ich hab ja die andere noch nicht ausgezahlt, aber mir ist es recht, wenn sie nicht mehr kömmt, so erspahr ich die Besoldung, Laß die neue Köchinn herein kommen.

Meg. He! Jungfer Köchinn, zum gnädigen Herrn!

## Sechzehnter Auftritt.

Hannsw. als Köchinn gekleidet, singt die

### Dritte Arie.

Wollen Sie was z'essen haben?
Setzen Sie sich nieder;
Ich will ehnder Rattig *) schaben,
Nacher komm ich wieder.

2.

Wollens Hendel, wollens Tauben,
Schnepfen und Pastedel?
Ich will nichts, als Linsen klauben,
Nachher bring ich Knedel.

3.

Ich koch sonst ein guten Bissen,
Krapferl, Torten, Wandel, **)
Wollen Sie mein Nahmen wissen?
Ich heiß Mariandel. ***)

Odo. Meine liebe Mariandel, lustige Leute hab ich gerne. Sie hat wohl allerley Speisen daher gesungen, kann Sie sie aber auch kochen? Die Pastete kann nicht gut seyn, sie ist für die Person zu groß, und eine Verschwendung. Was hat Sie eingeschlagen?

Hw. Ey, ich laß mich nicht verkaufen im Kochen; an der Pasteten darfen Sie sich gar nicht schrecken, das ist gar kein Sach nicht; darnach man was einschlagt, darnach muß

*) Rattig, eigentlich Radi, mit hohem A, für Rettig.

**) Der Nahmen einer bestimmten Form, die man verschiedenen Mehlgerichten giebt

***) Maria Anna heißt in Oesterreich unter der gemeinsten Classe Mariandl; Anna Marie heißt Annamiedl.

der Taig seyn. In die Pastete hab ich einen Modeochsen eingeschlagen.

Ans. Was zum Henker ist dieß für ein Eingemachtes? *)

Odo. Beuf alla Mod, will Sie sagen, Mariandel; sie haben ihr es schlecht verdollmetscht? Künftig will ich keine solche Maschine mehr; wenn Sie eine Pastete macht, muß sie in der Größe wie eine Kreußersemmel seyn, und schlag Sie ein halb Pfund Rostbratel **) darein; hat Sie mich verstanden?

Hw. Ja Ihr Gnaden, ich habs verstanden, aber Sie nehmen mirs nicht übel, ein Rostbratel in ein Pasteten schickt sich just, wie ein Faust auf einen Flaschenkeller; da müßen Sie ein Kuchelweib zu dergleichen Patzereyen aufnehmen, und keine Köchinn, wie ich bin; ich sehe es schon, da müßt ich meine ganze Kocherey vergessen, denn Ihr Gnaden essen nichts als Fleck und Geschnatel ***); das wär mir ein geschmerzter ****) Dienst, das!

Odo. He Mariandel, schimpfe Sie nicht, ehe Sie

*) Der Ragout überhaupt heißt in Oesterreich ein Eingemachtes.

**) Den berühmten Beefsteg nennt man in Oesterreich Rostbratel.

***) Ein nicht gehörig gar gekochtes Mehlgericht nennt man einen Patzen: unordentliches Kochwerk überhaupt wird Patzerey genannt.

****) Die genußbaren Gedärme der Thiere, Kaldaunen, nennt man in Oesterreich die Flecke; zusammengeschnittene Lunge und Herz nennt man Geschnattel, mit hohem A.

*****) Ein ächt Oesterreichischer schnippischer Ausdruck. Einen Liebhaber, der sich nicht gehörig zu benehmen weiß, nennt das Stubenmädchen spöttisch einen geschmerzten Amanten.

dazu Ursache hat. Was kann Sie denn für Wunder von Speisen kochen?

Hw. Ich kann Eyer im Gartl setzen, daß es eine Lust ist.

Odo. Was ist denn das für eine Speis, Eyer im Gartel? *)

Hw. Da nimmt man drey oder vier Eyer, darnach viel oder wenig Gäst seyn, siedt sie so hart, wie ein Kieselstein, schneidt sie vier Mahl von einander, und legt sie rund herum auf einen grünen Salat, das seynd hernach Eyer im Gartl, ein kostbares Fressen. Morgen will ich Ihnen extra gute Krapferl backen.

Ans. Was sind denn das für Krapferl?

Hw. Man nennt sie Visikator-Krapferl. **)

Odo. Pfuy, schweig Sie, Sie verderbt mir sonst den ganzen Appetit. — He Riepel! bring Semmeln her.

Leand. Ich glaub für Sie zwey wird ein Prügelbrod ***) gut seyn.

Odo. (schneidt inzwischen den Deckel von der Pastete) Riepel! Riepel mach mich nicht bös!

Riep. (schaut zur Pastete heraus) Was schaffen Ihr Gnaden? Ich bitt um alles in der Welt, thun Sie mich nicht essen, ich bin allzu zäh.

Odo. Wie kommst denn Du in die Pastete? Das ist Hexerey! Wir sind in der Gewalt der verfluchten Hexe.

Meg. Ja Ihr seyd in meiner Gewalt, ich bin Megära, und dieß ist Leander.

Hw. Und ich der Hw. das laßt sich nicht laugnen. Der Spaß ist mir lieber, als ein Paar Ohrfeigen. (Lacht.)

*) Gartl, mit hohem A, für Gärtchen.

**) Ein Ziehpflaster nennt man in Oesterreich ein Visikator; die letzte Sylbe ist gedehnt.

***) Ein langes, walzenförmiges, hartes Brod nannte man Prügelbrod.

Meg. Orkamiastes, mein Feind hat euch seine Hülfe angebothen, er soll euch nun wieder retten. Ihr gehört nicht zu dieser Tafel, Ihr gehört in ein Gefängniß, da könnt Ihr Schlangen fressen.

Odo. (reißt das Tischtuch sammt allem, was darauf ist, vom Tische auf die Erde.) Herr von Anselmo, Riepel greifen wir an!

Hw. Aber nicht stark, wir seynd schon alle mit einander hin. (lacht.)

Meg. Ohnmächtige Thoren, Ihr wollt noch Gewalt brauchen, statt daß Ihr bitten solltet? Itzt verdient Ihr gestraft zu werden. Holla ihr meine Geister! bringet sie in den bestimmten Ort.

(Megära schlägt mit dem Stabe auf die Erde, sogleich verwandelt sich der kleine Tisch in einen ungeheuren großen Kerker, und zugleich das ganze Theater.)

Meg. Hier verbleibt und wartet auf eure Hülf. (Ab.)

Hw. Ich bitt, nehmen sie derweil damit vorlieb, es wird schon noch ärger kommen. (Ab.)

Leand. So geht es, wenn man stützig ist. Hätten Sie mir Ihre Tochter im Anfang gleich gegeben, so wären Sie itzt nicht in so elenden Umständen. Wenn alle Liebhaber ihre eigensinnigen Schwiegerväter in ein solches Vogelhaus einsperren könnten, so würde man mehr vergnügtere Eheleute sehen: meine geschlossene Compagnie *), divertiren Sie sich wohl, ich mach mir ein Vergnügen daraus, Sie bald wieder zu bedienen. (Ab.)

Odo. Daß du den Hals brichst! da haben wirs; was ist itzt zu machen?

Riep. Was ist itzt zu machen! Machen sie geschwind ein Schlüssel, so sperr ich gleich auf; das Loch will ich

*) Eine Gesellschaft, die aus einer bestimmten Zahl von Personen besteht, nennt man in Oesterreich eine geschlossene Compagnie.

schon finden; haben Sie denn das Wort schon vergessen, das uns Orkamiastes gelehrnt?

Odo. Wahrhaftig! in dem Schrocken hab ich drauf vergessen. Hussesaß!

## Siebzehnter Auftritt.

Orkamiastes und die Vorigen.

Ork. Megára hat Euch hier fest setzen wollen; aber wenn sie Euch nicht besser verwahren kann, als auf solche Weise, so ist sie schlecht daran. (Er schlägt mit dem Stab an den Gattern, *) welcher zerbricht. Odoardo, Anselmo und Riepel gehen heraus.) Verweilet nicht, diesen Ort zu verlassen, und wenn ihr meiner nöthig habt, so rufet, wie ihr es itzo gethan; vor allem aber gebt Euch Mühe, Euch des Leanders oder des Hannswurstes zu bemächtigen; haben wir einen aus diesen, so ist der Handel gewonnen. (Ab.)

Odo. Ich sehe die Gewalt der Megára, aber auch zugleich die Hülf unsers Freundes; wir wollen also keine Zeit versäumen, unsrer Rache einen Anfang zu machen.

Ans. Ich wollt, ich wäre zu Haus!

Riep. Verlassen Sie sich auf mich, wir wollen zusammen halten, theils unsere Grobheit zu zeigen, und theils nach Wunsch wieder gewichst zu werden.

Ende der ersten Abhandlung.

*) Gattern. Eine Gitterthür nennt man Gattern, mit tiefem A.

# Zweyte Abhandlung.

(Wald mit Odoardens Haus.)

## Erster Auftritt.

Odoardo, Anselmo, Riepel.

Odoardo.

So sehr ich vorher wegen des uns zugestossenen Falls gezittert, so viel Muth und Stärke empfinde ich itzo in mir; ich verlasse mich auf zwey Stücke: erstlich, auf unsere gerechte Sache, die noch dazu durch die Hülfe des Orkamiastes unterstützet wird, und zweytens auf meinen an mich hieher angewiesenen lieben Vetter, den jungen Herrn von Rigewitz; er wird heute noch nebst seinem Kammerdiener und Bedienten auf meinem Sommerschloß hier eintreffen. Das ist ein feiner Kopf, der allerhand Ränke und Schwänke wissen wird, und auf solche Weise glaube ich, daß wir einen aus der Megära ihrem Anhange überraschen und in unsere Gewalt bringen werden.

Ans. Wenn wir sie nicht gäh überfallen, so wischen *) sie uns mit ihrer Zauberey gleich wieder davon; wir müßen

*) Für entwischen, sagt man in Oesterreich auch davonwischen, entwischen.

also mehr auf Erfindungen denken, unsere Feinde zu hintergehen, als selbe durch Gewalt zu bezwingen.

Riep. Ich trau mir mehr Vögel mit dem Garn zu fangen, als mit der Flinten aberzuschiessen,*) denn sobald es kracht, fliegen sie davon, aber ich weiß schon, was zu thun wär.

Odo. Halt dein Maul, und warte bis du gefragt wirst!

Riep. Was brauchts lang fragen? Es geht mich auch an; denn mein Erbfeind der Hannswurst ist stark in Fäusten, und wann der in Angrif auf mich kommete, könnt ich mit ein Paar guten Faunzen abgewiesen werden.

Odo. Wir wollen uns bey anbrechender Dämmerung jeder mit etwelchen Bauern und gut geladenem Gewöhr versehen, in verschiedenen Orten des Dorfes austheilen, und sobald man einen gewahr wird, ihn rückwärts überfallen, und alsogleich das Maul verstopfen, damit er seine Zauberwörter nicht sprechen könne. Der Riepel aber muß indessen die Wacht beym Hause halten, und bey Henken, Köpfen, Rädern und Riemschneiden niemand ins Haus lassen, sondern wenn sich Hannswurst oder Leander dem Haus nähern will, gleich die in der Nähe stehenden Vorposten ruffen.

Ans. Der Anschlag ist unvergleichlich, itzt kömmt es nur auf den Ausschlag an.

Riep. Der Ausschlag von blauen Flecken wird wohl wieder auf uns kommen: aber gnädiger Herr, ich bin ja kein Hex oder kein Nachteul nicht, daß ich bey der Nacht sehen kann, wer aufs Haus losgeht; und Hannswurst und der Leander werden schon so gescheidt seyn, daß sie mit keiner Latern oder Windlicht herumgehen.

Odo. Du wirst hier bey dem Haus da stehen bleiben, und hinter die Thür eine Latern stellen, und sobald du wem vermerkest, stelle dich hinter die Thür, und leuchte heraus, und frage: Wer da? Geben sie dir keine Antwort, so sind es

*) Aberschießen für herabschießen.

unsere Feinde, folglich verschließt du die Thüre und rufst um Hülfe.

Riep. So bin ich auf die Weis eine verlohrne Schildwacht? Ich bleib schön hinter der Thür stehen, außer dem Haus mögen sie sich meinetwegen die Haar aus dem Schedel rauffen.

Ans. Gehen wir lieber von hier, es fängt schon an dunkel zu werden; Riepel halt dich wohl!

Odo. Riepel, kein Menschen in das Haus lassen, und immer wachbar seyn, sind meine Befehle.

Riep. Wann ich aber wieder Schläg krieg, wer macht mir meinem Buckel nacher gut?

Odo. Wir wollen dich schon mit der Goldsalbeschmieren.

Riep. Wann ihnen aber die Salben zum schmieren ausgeht, was mach ich nachher, ich armer Teufel?

Ans. Sorge dich nicht, es ist genug von dieser Salbe vorhanden. (Beyde ab.)

Riep. (Allein.) Ich werd mich da nicht lang aufhalten; mein gnädiger Herr hat heut ein Gansbiegel überlassen, *) das will ich fressen, und wann er mich auch darum fragt, so sag ich, ich habs statt einer Medicin gebraucht, weil die Gäns wachbar seyn, und wann ich einen solchen Partikel in mir hab. so vergeht mir der Schlaf. (Ab.)

## Zweyter Auftritt.

Hw. und nach einer Weile Riepel.

Hw. Ich bin in meinem Leben nie so traurig gewesen, als über der Megära ihren und meines Herrn seinen Befehl; Megära sagt, weil Odoardo, Anselmo und Riepel uns nach dem Leben trachten, so sollen wir sehen, daß wir einen von ihnen entweder todt oder lebendig ihr einhändi-



*) Ueberlassen für übriglassen.

gen, alsdenn können wir gehen, wie wir wollen. Der Odoardo ist freylich ein alter Mann, und liegt nie viel daran, ob er eher stirbt oder nicht; aber glaubt denn mein Herr und Megára, der Odoardo schlaft auf der Gassen, oder wohnt er nur allein im Haus? Todtschlagen ist leicht gesagt; es ist leichter todtschlagen, als einen einzigen zwey und funfziger *) zu machen. Denn gesetzt, ich find auch Gelegenheit, daß ich ihm das Dach einschlag, und ihm seine Gansseel beym Ellenbogen ausfahrt, wird nicht das Gericht kommen, und fragen: Herr von Odoardo, wer hat sie erschlagen? Und er ist gewiß nicht so höflich, daß er sagte, ich weiß nicht. Ich kenn' ihn allzu gut; er ist ein rachgieriger Mann, mithin wird er sagen, nur fort mit ihm ins Loch; da heißts, examinirt; besteh ichs nicht, gefoltert! Bekenn' ichs, gut! Da ist der Sentenz mit einem einzigen Wort gesprochen: aufgehängt! Man führt mich freylich mit einer großmächtigen Bedienung zum Galgen, ich komm' in alle Höh, das Strickel lauft um den Hals, ich fall hinunter, bleib henken, zappel eine Weil, und bin zu todt gestorben — Was hab' ich hernach davon? Kein ehrlicher Kerl trinkt kein Glas Wein mehr mit mir — (Riepel leucht vor die Thür heraus, und Hw. verbirgt sich bey Erblickung des Riepels.)

Riep. Mir ist gewesen, ich hab' durchs Schlüsselloch wen reden gesehen. — Hab mirs gleich eingebildt, es wird nichts seyn, denn wer sich förcht, der redt nicht viel. Aber gesetzt, es kommt heut noch der Vetter Nigewitz, ich bin allein im Haus, ich weiß nit, soll ich ihn hineinlassen oder nit. Ein Vetter gehört wohl sonst ins Haus! Ja, ja, ich laß ihn hinein; geh der Herr nur herein, Herr Vetter.

Hw. (Tritt hervor.) Jtzt muß mein Herr ein Vetter seyn; da haben wir eine schöne Gelegenheit, der Angela

*) Ein Ausdruck aus einem Kartenspiel der gemeinen Volksclasse.

und Colombine einen Verdruß zu machen bey dem neuen Vetter! Da kommt just mein Herr.

## Dritter Auftritt.

Leander, Hw. und Riepel aus dem Haus.

Hw. (Ganz leise). Das ist gut, daß sie hier seynd; eine Verstärkung kommt an zum Odoardo, der Riepel wart schon darin im Haus auf einen gewissen Vetter Nigewitz. Wir könnten zwar durch unsere Zauberey leicht hinein, aber bey dem dummen Teufel haben wirs nicht nöthig; sie müssen itzt einen Vetter machen.

Leand. Ich mach alles, was man schaft, einen Vetter, einen Schwager, und wanns darauf ankommt, auch einen groben Flegel, darnach die Umstände seynd.

Hw. Still! Der Riepel kommt schon wieder.

Riep. (für sich). Ich hör' halt doch wen; das wird der Vetter seyn; sobald er da ist, hinein mit ihm ins Haus; denn redt man viel auf der Gassen, so könntens die zwey Schelmen hören, und fein sauber hinein schleichen, und ich hätt' hernach mein Kerzen umsonst verbrennt. — Herr Vetter, ist der Herr der Herr Vetter?

Leand. Ja, Herr Vetter!

Hw. Ein Diener *) Herr Vetter.

Riep. Seyn dann zwey Herr Vetter? (für sich) Itzt weiß ich nicht, soll ichs alle zwey hinein lassen oder nit. Er hat mir nur von einem Vetter gesagt! Wie sich doch die Freundschaft gleich vermehrt.

Hw. Zwey Herren Vettern seyns, ich und mein jüngerer Bruder.

Riep. Guschts **) euch nur, und geht hinein, es hat seine grimmige Ursachen.

*) Ein Diener, eigentlich a Diener, für sein Diener, Ihr Diener.

**) Sich guschen, sich still halten, kommt von dem

Leand. Es scheint, er ist nicht recht zu Haus.

Riep. Freylich nicht zu Haus, er ist mit einem andern Herrn in Wald hinaus gegangen, und sucht zwey Hallunken, den Leander und den Hw.; geht itzt ins Haus hinein oder ich schlag zu, sie kunnten den ganzen Spaß verderben; sie müßen uns auch ein wenig helfen.

Hw. Warum nicht, wo eine Kinderey ist, da bin ich gleich dabey. (Beyde ins Haus.)

Riep. Mein gnädiger Herr wird eine Freud haben, daß der Vetter mit dem Bruder da ist; itzt kann die Battali anfangen, wanns will; wir seynd um zwey Mann verstärkt. Schläg wirds geben, daß es nur eine Freude zuzuschauen seyn wird: den Buckel will ich mir gleichwohl mit ein Paar Brödelteller *) ausfüllen; man kann nit wissen, was auskommt. (Ab.)

## Vierter Auftritt.

Nigewitz in Gedanken

Wann ichs recht überleg, so geht alles nach meinen Wunsch; ich hab alles, was ich nur verlang, ich hab Geld, ich bin adelich, ich hab schöne Madel zum foppen, und bin noch dazu recht schön; ich tauschete mit meinem Gesichtel lang nicht mit dem Narcisso, mit meiner Nasen, nicht mit der größten Napolitanerinn, mit einem Wort, ich bin schön, reich, adelich und verliebt. Wenn ich noch zurückdenk auf zehn Jahrl, ehe ich bin adelich worden, da hats nicht gnädiger Herr geheissen, sondern Flegel reitter **) den Habern,

französischen Worte couche, mit dem man den Hunde sich ruhig hinzulegen befiehlt.

*) Brödelteller, hölzerne Teller, von Brett.

**) Ein Habersieb heißt Reitter; daher das Zeitwort reittern, wovon reitter der Imperativ ist.

koch für die Pferd, schnidel *) ihnen auf, richt an, und gib ihnen zu essen, wechsel ihnen die Teller. Den ganzen Tag mit den Pferden umgehn, mein Vater ein Lehngutscher, und ich der Stallbue. Itzt gehts aus einem andern Fassel **)! Vorher hab' ich nichts als Habern gessen, itzt nichts als Torten, Pasteinen, Fason, Schnipfer und dergleichen. Sy bin ich hinten aufgestanden, itzt ist eine Maschin draus worden, itzt sitz ich drin, und steht mir hinten einer auf; das thut mir wohl, das thut mir rechtschaffen wohl! Mein Vater, das ist wahr, er ist klug gewesen, er hat ein Kreuzer zehnmahl angeschaut, bis er ihn ausgelassen hat, für wen aber hat er gesparrt? Kein Weib hat er sein lebtag nicht gehabt, mithin alles für mich, als seinen rechtmäßigen Sohn. Er hat als Lehngutscher einen Schatz gefunden, aber das weiß Niemand als ich und mein todter Vater; er lebte noch bis die Stund, wann er nicht gestorben wär, aber er hat mir den Gefallen gethan, und hat mir bey der Geldtruhen Platz gemacht: ich hab' mir gleich um 34 Kreutzer einen Adelsbrief von einem französischen Fleischhacker gekauft, er hat just ein Pfund gewogen: und so bin ich adelich worden. Fünf Jahr ist mein Vater todt, dem Himmel sey Dank gesagt, und fünf Jahr bin ich verliebt, und noch dazu in lauter Fräulein, ich schau gar keine an, die nicht ein Salop tragt. Ich hab' in meinem Leben schon was nahmhaftes karaßirt, hab' sie eine Weil gefoppt, nacher hab' ich sie sitzen lassen. Aber itzt will ich mich in Ernst an eine machen, ich hab' die Historie schon genug; morgen noch muß und will ich heirathen; ich weiß zwar noch nicht, was für eine, aber vielleicht hat meine Fräule Mam ein Gesicht, so wird sich hernach die Sach' bald geben. — Wo ist denn mein

*) Schnidel ist der Imperativ von schnideln, in kleine Stücke schneiden.

**) Fassel, für Fäßchen. Es geht aus einem andern Faß, eine österreichische Phrase für: es geht aus einem andern Ton.

Kammerdiener? Laßt mich der höllische Brandweiner so allein, könnt mir was geschehen. Ich förcht mich recht, ist erst fünf Jahr, daß mein Vater todt ist! Ramsamperl, Kammerdiener! He mir wird ganz Angst, mein Vater fallt mir ein, potz tausend Fikerment, Kammerdiener! Ich förcht mich!

## Fünfter Auftritt.

Kammerdiener und der Vorige.

Kam. Was befehlen Ihro Gnaden?

Nig. Aber wo bist Du denn?

Kam. Weil Ihr Gnaden Sie allein zu lassen befohlen haben, so hab' ich auf der Seite hier ein wenig geschlummert; die Gutsche steht auch gleich dahier; befehlen Sie, daß er herfahren soll?

Nig. Ist Dir mein todter Vater nicht begegnet?

Kam. Was fallt Ihnen ein? Sie müßen sich dergleichen traurige Gedanken ausschlagen.

Nig. Ich hab' ihn vor meiner stehen gesehen; es wär kein Wunder, es geschäh mir was; ganz allein laßt Du mich fortgehen.

Kam. Ich bin nicht zehn Schritte von Ihnen gewesen, künftig soll es aber nicht mehr geschehen.

Nig. Was ins künftige? Du bist ein unachtsamer Limmel.

Kam. (Für sich) Meines Herrn sein Kammerdiener.

Nig. Was sagst Du?

Kam. Ich sag' ja, das bin ich.

Nig. Weißt Du, wer ich bin?

Kam. (Für sich) Ein Stockfisch.

Nig. Was sagst Du?

Kam. Ich sag', Sie sind mein gnädiger Herr.

Nig. Ja, das bin ich, was Du gesagt hast, ich bin dein Herr, der Herr von Nigewitz, Du lebst von mir

Du wirst von mir gekleidt, Du lernst von mir alle Unform, derowegen sollst Du besser auf mich Acht geben. Ich kann dich auch reichlich belohnen, wann ich heut oder morgen krepier. Kammerdiener! Das allerneueste ist, daß ich heirathen werde, und zwar morgen.

Kam. Das ist gut, wenn Sie es gut treffen, aber Sie werden viele Verdrüßlichkeiten im Ehstand finden.

Nig. Ich heirath nicht wegen den Verdrüßlichkeiten, sondern weil mir die Zeit so lang ist, damit ich wen hab', der mit mir spielt. Ich hab' gehört, meine Fräule Mam *), die Angela, soll ein hübsches Madel seyn, die will ich morgen heirathen. — Aber wer weiß, wie viel Amanten die Fräule Angela schon verzehrt hat?

Kam. So viel ich vom Kellner hier im Wirthshaus gehöret habe, so gibt ihr Vater genau auf sie Acht; die Kellner wissen doch gemeiniglich sonst sichere Nachrichten.

Nig. Eh bien! Sie soll das Feld erhalten, ich will ihr mein Herz zu fressen geben; sie wird keinen Anstand haben, denn sie wird sich gleich in mich verlieben, so bald sie mich sieht. Ich weiß was oft die Fräule Waberl in Prag mit mir getrieben hat; aber itzt ists gute Nacht, es hat sich ausgewaberlt, die kriegt kein Harl **) mehr von meinem Herzen. — Aber Kammerdiener ich schau ja abscheulich aus, das ist ja gefehlt, ein Bräutigam soll seyn, wie ein Hemet ***), das aus der Wäsch kommt, und ich schau aus, wie ein Offenbue.

Kam. Es ist ja ohnehin schon spat, gehen wir lieber in das Haus, die Fräule wird nicht viel Acht auf Sie haben, und wir können uns leicht mit der Reis entschuldigen.

*) Mam, mit hohem A, für Muhme.

**) Harl, mit hohen A, für Härchen.

***) Hemet, Hemd, Ofenbue, Ofenbube, ein Junge, der die Oefen auskehrt.

Nig Das ist ein verfluchter Streich, meine Perücke ist nicht einmahl eingebudert. Schau, wo Du Harbuder und Pomade kriegst.

Kam. Wo soll ich dahier auf dem Lande dergleichen bekommen?

Nig. Mir fallt was ein, geh wieder in das Wirthshaus, sag: die Köchinn soll dir ein Achtel Semmelmehl und ein Speck zu der Perücken einstauben geben.

Kam. Wie soll ich denn in der Finster die Perücke akomodiren? Lassen sie es heute gut seyn. Morgen frühe will ich alles richten.

Nig. Nu gut, so putz mich halt morgen. Itzt klopf an, und frage, ob der Herr von Odoardo zu Haus ist?

Kam. Das will ich gleich thun. (Klopft an.)

## Sechster Auftritt.

Hannsw. als Korporal gekleidet, aus dem Haus des Odoardo.

Hw. Ich habe die Ehre mich zu empfehlen, um zwölf Uhr bey der Nacht hab' ich das Vergnügen vor ihrem Haus zu erscheinen.

Nig. (Für sich) Was ist das?

Kam. Wir werden da was erfahren.

Hw. Das ist doch des Teufels sein schönes Mädel, ich bin zum Sterben in die Hexe verliebt.

Nig. Es muß das rechte Haus nicht seyn; was soll der Korporal bey meinem Vetter machen?

Kam. Der Kellner hat es mir für gewiß gesagt, es ist ja kein anders sonst auf diesem Platz.

Nig. Das wär' verflucht!

Hw. Es ist wahr, der Umgang mit ihr kost erschrecklich viel, denn wann man den Vater nur anschaut, so muß man ihn zahlen, daß er weggeht, damit man mit dem

Madel reden kann; ich und der Feldwäbel Mortigall *) haben schon was ehrliches sitzen lassen, aber wer fragt darnach? Es ist ein hübsches Mädel; che viva razza benedetta! Es lebe das schöne Tabatier-Gesicht.

Nig. Jtzt kann ich nimmer halten; ich muß fragen, wen er meint. (Zu Hw.) Gehorsamer Diener, um Vergebung, darf man so keck seyn zu fragen, wer das schöne Frauenzimmer ist?

Hw. Das geht euch zwar einen blauen Teufel **) an, ich kann euchs aber sagen, es ist die Fräule Angela, und ich bin der Korporal Wichszu.

Nig. Was? Meine Braut, die ich heirathen will?

Hw. Der Satan ist deine Braut, ich nebst unsern ganzen Regiment, das da herumliegt, sind die Amanten von dieser tugendhaften Fräule, und Du zerzaußter Galgenvogel, willst dich unterstehen, dich für einen Amanten auszugeben? Daß dich nicht gleich das norwegische Donnerwetter in Siebenbürgen schlagt! Du ein Amant? Daß dich Pech, Schwefel, Saliter, Pulver, Bley, Carthaunen und Cranaten in den tiefsten Abgrund schlage!

Nig. So sey der Herr Korporal nur gescheidt.

Hw. Was gescheidt? Der afrikanische Teufel soll euch beyden die Hälse in fünf und sechzig Stücke brechen!

Nig. O Jemini, gar ein ausländischer Teufel!

Hw. Wann Du noch ein Wort redst, so soll dir der amerikanische Teufel das Geleit bis zur Hölle geben, und sein Herr Vetter, der constantinopolitanische Teufel gar in die Höll hineinschlagen, und zwar an das Ort, wo die verdammten Bettelleut sitzen, damit ihr lauter glühende Läus

*) Mortigall. Das Wort Mortigall ist eine ächt Oesterreichische Exclamazion der Verwunderung oder des Unwillens.

**) Blauen Teufel. Wenn der Oesterreicher sagen will; er weiß ganz und gar nichts von einer Sache, so sagt er: er weiß einen blauen Teufel.

auf euren höllischen Körper bekommt; Du sollst ein Amant von der Angela seyn? Du Mordnation, du vermaledeyte!

Kam. Mich fangt es schon an zu beißen.

Hw. Ich muß und ich werde die Fräule Angela zu meiner und zur Freude aller Martissöhnen lieben, euch aber wünsch' ich Unglück und Donnerwetter!

Nig. Fang' der Herr nur nicht wieder an! Wir nehmen schon derweil mit dem vorlieb.

Hw. Ich wünsch —

Nig. Das Wünschen ist nicht mehr der Brauch.

Hw. Tref' ich noch einmahl einen aus euch beyden, oder gar im Hause bey meinem Schatzerl an, so haut euch dieser Säbel zu einem Lungenmuß *) zusamm, ihr Schwerenöther! (Für sich) Itzt muß ich gehen, sonst förcht ich mich vor mir selber; ich hätte nicht geglaubt, daß ich so viel Herz hätt', ich wär' zu brauchen im Feld. (Sieht sich zornig um, und geht ab.)

Nig. Kammerdiener! — Wie gehts?

Kam. Wären wir nicht auf den Abend gekommen, hätten wir dieses nicht erfahren; ich weiß nicht, was ich von ihrem Herrn Vettern denken soll.

Nig. Mein todter Vater hat mir gesagt, daß er ein braver Mann ist; ich kann das nicht glauben von seiner Tochter: ein Korporal und eine Fräule schickt sich just zusam wie eine Kohlen in eine Milchsuppen. Ich halt es für einen Spaß, hier gibt es gar spaßige Leut. Geh, klopf noch ein Mahl an!

Kam. Das laß ich bleiben, ich hab etwas von Feldwäbel Mortigal gehört, der könnte brutaler seyn, als der Korporal Wichszu. Doch still, hier kommen Leute auf uns zu.

*) Ein Gericht aus fein gehackter Lunge.

## Siebenter Auftritt.

Odoardo, Anselmo, sechs Bauern mit Stangen, hernach Riepel und die Vorigen.

Odo. Das ist fast nicht möglich, daß wir sie übergangen haben, wenigstens einer davon hätte uns in die Hände kommen sollen.

Ans. Ja, wer will Hexenmeister fangen?

Riep. (mit der Latern) Zwey seynds!

Odo. Zwey, alle zwey hast du?

Riep. (lacht) Ja, nicht allein zwey, sondern gar vier Vettern seynds; ein junger und ein alter, und hernach ein alter und ein junger Vetter.

Ans. Wo sind sie denn hergekommen?

Riep. Von Prag.

Odo. Was redest du denn? Die Frage ist, wo sie hergekommen, und wo sie hingegangen sind.

Riep. Ist schon recht; von Prag seynd sie gekommen, und in das Haus seynd sie hineingegangen.

Ans. Das wird Ihr Herr Vetter, der Herr von Nigewitz seyn.

Odo. Es kömmt mir vielmehr vor, daß Riepel unsere Feind in das Haus gelassen hat.

Riep. Ich hab sie ja gefragt, ob sie Vettern seyn, so haben sie gesagt: ja wir sind Vettern von Herrn Odoardo von Eselohren; wurden sich gewiß für was ausgeben, wanns nit wär! Ich kenn ja gleichwohl, was ein Vetter ist oder nit.

Ans. Es wäre zu wünschen, es wären unsere Feinde, so hätten wir die Vögel gefangen.

Nig. (Tritt hervor.) Gehorsamer Diener, Herr Vetter, mich verdrießt, daß ich die Schand hab erleben müßen, Sie kennen zu lernen; in der Früh wär ich recht gekommen, nicht wahr? Aber ein Student von Prag ist kein Narr; der Vetter Nigewitz ist noch auf die Nacht gekommen. Ich schäm mich recht, daß ich das Wort Vetter aussprechen muß. Der

Vater geht aus, laßt seine Tochter allein zu Haus, damit der Korporal Wickszuf und der Feldwäbel Mortigal ihre Visite machen können? Ich möcht dem Herrn Vettern mit Lust mit allen vier Füßen ins Gesicht springen.

Odo. Das ist was heuriges! *) der Mensch muß zu St. Marx **) ausgekommen seyn; geh Er seine Wege, Er hat vielleicht von meinem Vetter reden gehört, er mag aber ein Landlaufer seyn, gehe Er bald, oder ich lasse ihn ins Hundeloch sperren.

Riep. Das muß ein Fehler seyn; ich will derweil hineingehen. (Ab.)

Kam. Wir kommen von Prag, und nicht vom Tollhaus, es ist der junge Herr von Nigewitz, Ihr Herr Vetter; wir sind mit hinlänglichen Zeugnissen versehen, solches zu beweisen. Wir haben mit einem Korporalen, der aus Ihrem Haus gegangen, geredet, wir fragten ihn, was er in Ihrem Hause zu thun hätte? so sagte er gerade heraus, daß er und das ganze Regiment die Amanten von Ihrer Fräule Tochter wären.

Odo. Es liegt wohl eine Compagnie unweit meinem Dorfe hier, aber es ist weder ein Offizier, geschweige ein Korporal in meinem Hause gewesen; da ist wieder eine Schelmerey darunter verborgen.

Nig. Was Schelmerey? Der Herr Vetter ist nichts nutz, ***) es ist schad, daß er einen solchen adelichen Vetter zum Vettern hat. Ich möcht ihm vor Zorn wie eine Fleder-

*) Heurig. Diesjährig heißt im Oesterreichischen heurig. Die Phrase: Das ist etwas heuriges, für etwas ganz Neues, Befremdendes ist nicht mehr, üblich.

**) An der sogenannten St. Marxerlinie zu Wien, in dem dermahligen Bürgerspitale, war zu Hafners Zeit das Tollhaus.

*** Er ist nichts nutz, für: er taugt nichts, ist liederlich.

maus in seine Perucken fahren, aber ich will meine Händ nicht in seinem Blute waschen, sondern der amerikanische Teufel, und sein Bruder der afrikanische Teufel, hernach sein Schwiegervater der constantinopolitanische Teufel werden über dich kommen, du verzweifelter Vetter, und werden dir dein altes Herz mit glühenden Gabelnadeln *) herausreissen.

Odo. Unterdrücken Sie ein wenig Ihre Galle, Sie wissen nichts von der Historie, die hier auf meinem Landgute vorgeht; ich und mein wackerer Freund, den ich Ihnen hier in der Person des Herrn von Anselmo vorzustellen die Ehre habe, sind von einer Hexe und ihren zwey Anhängern einem gewissen Leander und Hannswurst auf das heftigste verfolgt; einer aus beyden hat ihre Ankunft entdecket, und mir also einen Possen zu spielen, ihnen wiedrige Sachen von mir, und meinem Mädel beygebracht, ohnfehlbar hat sie Riepel in das Haus gelassen; einer davon muß noch darin seyn; wir wollen also mit vereinigten Kräften trachten, uns desjenigen zu bemächtigen, der mich, Sie und alle diejenigen, die zu mir kommen, für Narren halten will.

Rig. Wann die Sache so ist, so bitt ich um Verzeihung. Das ist mir niemahl geschehen, daß mich wer gefoppt hätte.

Odo. Ich gehe voraus, mein liebster Herr Vetter, Ihnen den Weg zu weisen.

Rig. Ohne Lemonien, **) ich bin deßwegen doch von Adel, ob ich hinten oder vorn gehe. Kammerdiener! bleib schön bey mir, ich förcht mich nicht, aber Sicherheit halber.

Kam. Ja, ja, ich bin schon da; wir sind sauber angekommen.

Ans. Es setzt gewiß wieder Schläge; ich will mich so weit davon machen, als ich nur kann.

*) Eine Haarnadel nennt der Oesterreicher Gabelnadel.

**) Abgeschmackte Spaßmacher pflegen noch; machen Sie keine Lemoni (Lemonien) für: machen Sie keine Ceremonien, zu sagen.

## Achter Auftritt.

Zimmer des Odoardo, ein Tisch und seitwärts eine Geldtruhe.

Leander, nach einer kleinen Weile Riepel.

Leand. Um die Zauberkunst ist es doch eine gute Sach; man darf nur das Maul aufmachen, und sagen, was man will, so geschiehts. Der Hannswurst wird einen nahmhaften Spaß mit dem Vetter gehabt haben, dadurch bekömmt Odoardo wieder Galle, und ich hinlängliche Genugthuung für meine von dem Vater angethane Beleidigung. — — Ich hab geglaubt, ich will die Angela erwischen, und mit mir fortreissen, weil der Alte nicht zu Haus ist, so aber finde ich keinen Menschen im ganzen Haus. — Mich dünkt, ich hör wen gehen, aber ich hab nicht Ursache, mich zu fördhten, ich gehe wieder zur Thür hinaus, und will eine andere Gelegenheit abpassen. *) (Will gehen.)

Riep. Angepumpt, **) Herr Vetter! a so gehts zu, wart du Hexenmeister, itzt sollst mir gewiß nit auskommen.

Leand. Gleich geh auf die Seite, oder ich stech Dich wie ein Spanfärkel ab; itzt muß ich von Dir Blut haben.

Riep. Geh der Herr zum Balbierer, wann ers nicht schon ausgeschütt hat, ich hab mir gestern Aderlassen. He! kommt mir zu Hülf! Ich werd sonst abgestochen.

Leand. Itzt ist es gut, daß ich ein wenig mehr als Birn braten kann. Die Thüren sind verschloßen! Schlikziroschurakas! (springt nach einem kleinen Umkreis in die Geldtruhe.)

Riep. (setzt sich darauf.) Noch besser! Das ist ein talketer ***) Narr; itzt hab ich ihn recht beym Zwifachel, ****)

*) In Oesterreich sagt man passen für warten, eigentlich mit Ungeduld warten.

**) Uebel ankommen heißt in Oesterreich: anpummen.

***) Für dumm, ungeschickt.

****) Jemanden zu packen kriegen, heißt in Oesterreich: ihn beym Zwifachel (mit hohem A) kriegen.

den will ich schlagen, und soll ich mir den Arm auskegeln. *)
He, so kommt doch einmahl!

## Neunter Auftritt.

Odoardo, Anselmo, Kammerdiener, und die Vorigen.

Odo. Was gibts denn? Da sitzt der Esel auf der Truhen, anstatt zu suchen, wo er sich hin versteckt hat?

Riep. (lacht.) Ich hab ihn ja.

Ans. Wo denn, mein lieber Rieperle? Ich will ihn gleich erstechen.

Riep. Ist nicht gleich geschehen, er hat einen eisernen Rokolor um. Da, in der Truhen ist er drin.

Odo. Was, in der Truhe? Bravo, das ist ein gutes Capital! Wart Leander, wir wollen Dir das Interesse auf deinen Buckel zahlen. Wie hast Du ihn denn hineingebracht? Du bist ja ein anderer Alexander.

Nig. Komm her, Du Zierde, Du Schmuck aller Hausknechte, und küß mir die Hand.

Riep. Das hat freylich Verstand gebraucht. Wie ich ins Zimmer komm, so steht er mitten da. (steht auf, und Leander stößt den Deckel in die Höh, und sagt:) So laßt mich doch heraus, ich muß ja ersticken. (Odo., Ans., Kam. und Riepel fallen alle zugleich auf die Truhen, und wollen sich darauf setzen, etliche fallen in dieser Verwirrung zu Boden.)

Odo. Das war ein Schrocken! — bey einem Haar wär uns der Vogel ausgekommen! Aber, verfluchter Kerl, warum stehst Du denn auf? Alles ohne Ueberlegung!

*) Den Arm aus den Gelenken drehen, heißt ihn auskögeln.

Riep. Ich muß ja sagen, wie es zugegangen ist! Daß ich's erzähl, wie es gewesen ist, so steht der Leander da in der Mitte, und discurirt mit seinem Hut, so fall ich ihm mitten in die Red hinein, und sag: Bist Du da? Er aber nit faul, geht mit der bloßen Scheid auf mich zu, ich schlag ihm gleich die Hand aus dem Degen, der Degen fallt auf die Erd, bleibt liegen, und steht nimmer auf; wie er gesehen hat, daß er mir nicht mehr auskommt, so ist er da, und springt durch den eisern Deckel in die Truhen, ich gleich mit dem Gesicht darauf, und so ist die Histori.

Odo. Der Vogel ist gefangen, so ist er leicht zu rupfen.

Ans. Diese Gelegenheit müßen wir uns gut zu Nutzen machen.

Riep. Nur aufgemacht, ich verbeiß mich in ihn.

Nig. Ich will auch nicht müßig dabey stehen! Warten Sie noch ein wenig; ich muß vorher meine Handschuh anlegen, und alsdenn bin ich der erste, der davon laufe, zu sehen, ob die Thüren und Fenster gut zu sind.

Kam Wann Sie erlauben, so hilf ich von Herzen gern mit.

Riep. Ich erlaub es schon, er ist hübsch stark, er kunt alle Stund ein Hausknecht machen.

Odo. Meine Freunde, wir wollen die Truhe sammt dem Eingeweid unserm getreuen Freund Orkamiastes einliefern; allons, helfen wir zusammen, und tragen wir sie fort! (sie tragen die Truhe in die Mitte hervor.)

Ans. Wir wissen ja nicht, wo Orkamiastes wohnt, er hat uns ja das Losungswort nicht umsonst ertheilet, gebrauchen wir uns desselben.

Odo. Wie gut ist es doch, wenn mehrere zugegen sind, Sie haben einen unvergleichlichen Einfall! Hussefaß, getreuer Freund, komm uns zu Hülf!

## Zehnter Auftritt.

Orkamiastes und die Vorigen.

Ork. Hier bin Ich zu Eurer Hülf!

Nig. Herr Vetter, erlauben Sie, ist das auch ein Herr Vetter?

Ork. Ich höre dich, Vorwitziger! Ich bin kein Vetter, sondern ein Wahrsager; Du bist ein Haspel, und wirst auch ein Haspel bleiben. (zu Odo.) Warum habt Ihr mich geruffen?

Nig. (für sich.) Ich mag mich nicht scheren; der gescheitere gibt nach.

Odo. Leander hat sich zu seinem Unglück hier eingekerkert, wir überliefern Dir solchen, und bitten, daß Du unsrer Verfolgung ein End machest.

Ork. Ihr habt allhier ein Ey ohne Dotter, Leander ist in seiner vorigen Freyheit, Ihr hättet ihn gleich durch das Wort Hussefaß beschwören sollen.

Riep. Gilts einen Siebner, er ist noch drin? Ich bin der erste gewesen, der ihn hineinspringen gesehen hat.

Nig. Er hat recht. Nihil excessit, erupit, evasit.

Ork. Oeffnet nur die Truhe, und Ihr werdet sehen, daß Orkamiastes recht hat. (Odoardo und Riepel machen die Truhen auf. Die Truhe ist leer.) Dieß sind Megärische Possen, Euch alle zusammzufoppen. Doch ist es gut, daß noch nicht vier und zwanzig Stund vorüber sind, ich werde unter freyem Himmel meine Künste machen, und Leandern binnen einer Stund in meiner Gewalt haben. (Ab.)

Odo. Orkamiastes wird ihn gewiß erwischen. Riepel, trag die Truhen in mein Schlafzimmer; hernach lasse die Angela und Colombine hieher kommen, alsdenn geh in den Keller, hohle aus meinem Capitalfaß, wo die Katze darauf sitzt, eine gute Flasche sechs und vierziger herauf; ich weiß, die Herren werden mir Bescheid thun.

Riep. Glasel auch dazu? *)

Odo. Nu, sollen wir gewiß gutschermäßig **) aus der Flasche oder aus den Händen trinken?

Nig. (für sich.) Mein Vetter gibt mir einen Stich;***) gutschermäßig, gutschermäßig Hm! ich muß es leiden, was will ich machen.

Riep. (für sich.) Reiche Leut haben halt Fachsen,****) wann ich in Keller komm, nimm ich mein Hut mit, halt ihn unter die Pippen, und laß rinnen; wann meine drey Schnäutzel voll seyn, trink ich so gut daraus als aus einem Glasel mit einem goldenen Raffel. *****)

Odo. Wird's noch lang werden mit der Truhen? Bring bald den Wein! (leise.) Nimm die dicke Flasche und die kleinen Stingelglasel. ******)

Riep. Versteh's schon — ich kann nicht allein tragen, es hat sein Gewicht; Herr Kammerdiener, Herr Collega, hilf der Herr ein wenig!

Nig. Geh, greif zu!

Kam. Mit dem Wort Collega halt er ein wenig inne. Es ist ein großer Unterschied zwischen einem Hausknecht und einem Kammerdiener.

Riep. Warum? Er ist so gut ein Diener als ich, er ist so stark als ich, so grob als ich, und wann's sein

*) Glasel, mit hohem A, für Gläschen.

**) Der Oesterreicher sagt Gutscher, nicht Kutscher.

***) Auf Jemanden anspielen, heißt: ihm einen Stich geben.

****) Grillen, wunderliche Einfälle, die smorfie der Italiener.

*****) Man pflegte vormahls den obern Rand der Trinkgläser mit einem goldenen Reif zu zieren; diese schmale Goldeinfassung heißt Raffel, mit hohem A, ein kleiner Reif.

*****) Für Stengel.

Herrschaft befiehlt, so muß ers so gut als ich thun; hast ihn nit gesehen! *) curios das, ein gespaßiger Mensch, er!

Kam. Ich muß es thun, das ist wahr, aber deßwegen bin ich dein Collega nicht; denn dienen ist zweyerley: er putzt seinem Herrn die Schuh, und ich putz das Kleid; er kampelt den Hauspummerl, und ich accomodir meinen Herrn.

Odo. Fangt mir hier keinen Prozeß an! Was versteht ein Hausknecht von dem Wort Collega? Der Herr muß ihm etwas zu gut halten, er meint es nicht übel.

Riep. No, so faß der Herr einmahl, aber fein gleich. (tragen die Truhen fort.)

Odo. Ich hab noch nicht einmahl Zeit gehabt, Sie, mein Herr Vetter, zu empfangen, und um alle Umstände zu fragen; mir ist nur leid, daß Sie eben zu so verwirrten Umständen gekommen sind.

Nig. Und ich hab noch nicht einmahl Zeit gehabt, um Verzeihung zu bitten, daß ich gleich so frey war, Ungelegenheit zu machen.

Ans. Ey, der Herr von Odoardo nimmt es ihnen gewiß nicht übel, er sieht es gern, wenn die Leute grob sind.

Nig. Herr Vetter, kennen Sie den Herrn gut da? Ich muß wissen, wer er ist, weil wir in einem Haus beysamm wohnen.

Odo. Ich hab es Ihnen schon gesagt, es ist der Herr von Anselmo, ein reicher Eselmann.

Nig. Ich hab es schon wieder vergessen; man kann nicht genug vorsichtig seyn; in Prag hat auch einmahl einer bey mir gewohnt, just von der Größe, und auch so ausge-

*) Hast ihn nicht gesehen? ist ein noch üblicher Ausruf der Verwunderung im gemeinen Volke; auch drückt man damit eine plötzliche Veränderung aus; z. B. anstatt zu sagen: und ohne daß mans bemerkte, war er fort, sagt der Oesterreicher: und, hast ihn nicht gesehen? war er fort.

sehen wie ein Medianota, und hat mir unter der Hand eine goldene Uhr und einen Kleiderkasten geschnipft.

Odo. Sie haben dieß nicht zu besorgen. Aber was hat denn Ihrem Papa gefehlt, daß er so geschwind gestorben?

Nig. Ach grausames Schicksals-Verhängniß! ich will es Ihnen, obwohl nicht ohne großen Schmerzen (er lacht) erzählen. Ich und mein Vater; ich meine den, der gestorben ist, sitzen auf die Nacht beysamm, und lassen es uns schmeck.n; mir nichts und dir nichts, *) verstehen Sie mich, daß ich Ihnen alles mit einem guten Zusammenhang erzähl, so gab ich ihm eine gute Nacht,**) geh in mein Zimmer, fang eine Weil mit meiner Schlafhauben an zu discuriren, sie gibt mir aber keine Antwort, so denk ich, es ist nichts anders zu machen, als daß ich den Thron meiner Maderaze besteige; ich steig mit einem Fuß ins Beth, ich glaub mit dem linken ist's gewesen! ja, ganz recht mit dem linken, zieh mich aber vorher aus! denn bey mir ist alle Tage Ausziehzeit, *) mein lieber Herr Vetter; leg hernach die Füß unten und den Kopf oben. Kaum hab ich drey oder vier Menuet sammt dem Trio herabgeschnarcht, kommt der Hannsmichel, der Hausmeister, mit einem entsetzlichen Lermen, weckt mich mit einem Ochsenzehn ganz subtil auf, und sagt: steh der Herr auf, den Herrn Vater hat der Schlag auf die Nase getroffen, er kann kein Wort mehr reden, er ist mausetodt; ich hab die Händ vor lauter Leid über die Füß zusammgeschlagen, und hab mir die Haar aus den Ellenbo-

*) Ein ächt österreichischer Ausdruck für: als ob nichts vorher gegangen wäre, ohne alle Vorbereitung, oder ohne alle Folgen; z. B. er wurde zu Boden geschlagen, aber er ging mir nichts, dir nichts fort: oder: er kam, und ging mir nichts, dir nichts (gerade zu) in die Stube.

**) Eine gute Nacht geben, für: wünschen.

***) Die Zeit der Wohnungsveränderung, heißt die Ausziehzeit.

gen gerissen, so kommt aber ein guter Freund, und sagt: sey der Herr still, todt ist todt, der Vater hat auf den Herrn gut gedenkt, er hat den Herrn zum Universitätserben eingesetzt, darauf bin ich still gewesen, hab die Sach recht überlegt, und meinen Vater gar begraben lassen, und seitdem ist er noch alleweil todt.

Odo. Aber die Frau Mutter lebt noch? Ich weiß nicht, warum Sie mir gar niemahls geschrieben? Haben Sie noch Geschwistrige? *)

Nig. Meine Mutter ist schon lang todt; sie hat drey Kinder, und ein Portier, der ein rechter Balsam von einem Flegel war, zur Welt gebracht; ich bin aber allzeit meines Vaters Paradesohn gewesen.

Odo. Sind sie alle männlichen Geschlechts?

Nig. Ich und der Portier seynd Mandeln, die andern zwey seynd Weibeln; aber eine von meinen Schwestern, das ist ein Gesicht, das man ein Gesicht nennen kann!

Ans. Ist sie so schön? Ich will es gerne glauben, Sie sind auch ein schöner junger Herr.

Nig. Das bin ich, das bin ich. Aber meine Schwester ist schöner, sie ist weiß und roth, wie Kalch und rothe Ruebensuppen, sie hat maußfarbe Augen, grüne Augenbraun, einen blauen Lefzen, und in Feuer vergoldte Haar, und wann sie die drey Blattermasen, **) die ungefähr eine so groß als ein Siebzehner ist, nicht hätte, so könnte man sie in einer Hütte ***) sehen lassen.

Odo. Sie sind ein aufgeweckter Kopf, Sie scherzen gern. Aber da kömmt meine Tochter, betrachten Sie selbe, wie sie Ihnen gefällt.

*) Geschwistrig, eigentlich Geschwistrich, für Geschwister.

**) Für Pockennarben.

***) Seltene Thiere und dergleichen ließ man zur Zeit des Jahrmarkts in hölzernen Hütten für Geld sehen.

## Eilfter Auftritt.

Angela, Colombine und die Vorigen.

Ang. Mein gnädiger Papa, hier bin ich zu Ihrem Befehl.

Odo. Hier ist unser Herr Vetter, der Herr von Nigewitz, bezeuge ihm deine Hochachtung.

Nig. Wann ein Vogel die Erlaubniß hat, Ihre Hände zu becken, *) so erlauben Sie, gnädiges Fräulein, daß der von Nigewitz sich unterfangen darf, Ihre schönen Händerl zu küßen.

Ang. Ich bin erfreut, Sie kennen zu lernen.

Nig. (küßt ihr die Hand.) Ich war ein weitschichtiger Vetter, ich bin aber itzt nähender **) weil ich erst angekommen bin.

Col. (zu Ang.) Das ist eine seltsame Figur!

Nig. Schauen Sie mich gut an, Sie haben mir zwar nichts zu sagen, aber sagen Sie es nur Ihrem Herrn Papa, ob Sie mich heut oder morgen noch heirathen können; denn wenn wir eins würden, könnte uns der Herr von Anselmo gleich einen Zustand ***) abgeben.

Kam. (zu Nig.) Aber Sie haben ja den Herrn von Odoardo noch nicht gebethen, was reden Sie denn daher? ****)

Nig. Was brauchts denn der Vater zu wissen, wenn ich dem Madel gefall? Was gehts den Vater an? So hilf mir ein wenig heirathen, Kammerdiener!

*) Für picken.

**) Eigentlich nechender, oder necher für näher.

***) Den Zeugen bey der Vermählung nennt man in Oesterreich den Beystand; ein bleibendes körperliches Gebrechen nennt man Zustand, daher dieses Wortspiel.

****) Unüberlegt reden heißt in Oesterreich: daher reden.

Ang. (zu Col.) So kommt denn eine Verdrüßlichkeit über die andere! Müßen denn eben alle Narren zu uns kommen?

Nig. Ich weiß nicht, wie ich das nehmen soll, Ihr Gnaden schauen so zerstreut und verwirrt aus, als wie ein Getreid, wo sich eine Sau darin herumgewälzt hat; befinden Sie sich etwann nicht wohlauf? Schmeckt der Mittagsfraß und das Futter auf die Nacht etwann nicht? Haben Ihr Gnaden ruhige Nächt, schnarchen Sie brav, wie ein Postknecht, der vier Wochen nichts geschlafen hat, oder seynd Sie verhext worden?

Col. Ihnen sieht man's wohl an.

Nig. Was! Ich bin schon verhext, weiß Sie das gewiß?

Col. Ja freylich, sie haben einen starken Hexenschuß.*)

Ang. Mein Herr, Sie vergeben, daß ich Ihnen sage, daß Sie noch sehr wenig mit Fräulen müßen gesprochen haben; ich hätte Sie viel eher für einen Stalljungen als einen Edelmann gehalten.

Nig. Wer hat Ihnen das gesagt, daß ich ein Stallbue gewesen bin? Das macht nichts aus, itzt bin ich aber keiner mehr. Sie müßen keine so dumme Gans seyn, Fräule Mam, Sie nehmen die Sache auf der unrechten Seiten; ich meine nur, durch einen höflichen Scherz Sie wieder auf einen guten Weg zu bringen.

Ang. Ich kann Ihren Scherz unmöglich länger vertragen. Keinen Greisen und keinen Narren mag ich nicht zum Mann. Ich empfehle mich höflich, mein weitschichtiger Herr Vetter. (Ab.)

*) Der Aberglaube war der festen Meinung, daß eine Hexe ohne Gewöhr einen Schuß beybringen kann, der eine große Beule verursacht, in der sich, wenn man sie öffnet, Flachs, gekautes Papier, Glasscherben, Kohlen und dergleichen finden.

Nig. Ich meine gar, sie hat mich einen Narren geheissen.

Odo. Herr Vetter, vergeben Sie ihr diesen Fehler, sie ist heute sehr mürrisch wegen gewissen Zufällen.

## Zwölfter Auftritt.

Riepel eilends, Kammerdiener, die Vorigen.

Riep. Das heiß ich ein Unglück, wann man mir das übermorgen gesagt hätt, ich hätt einen in die Fressen*) geschlagen.

Odo. Was ist Dir geschehen? Ist Dir die Truhe auf die Füße gefallen?

Riep. Ey ja wohl gefallen, es ist nichts gefallen. Es rinnt.

Nig. Wo brinnts? **)

Ans. Hat sich etwann wer das Bein gebrochen?

Nig. Was, mein Kammerdiener hat sich gebrochen?

Kam. (tritt hervor.) Nein, Ihr Gnaden, mir ist nichts geschehen, ich befinde mich recht wohlauf.

Odo. Du ungeschickter Limmel, wirst die Flasche sammt den Gläsern auf die Erde geworfen, und den kostbaren Wein verschüttet haben; so muß ich doch überall dabey seyn!

Riep. So wär das Unglück so groß nit, wann ich gefallen wär, ich hab keinen Wein ausgeschütt, weil ich keinen hab einfüllen können; der Wein ist davon geloffen, der gute sechs und vierziger ist bis fünf und sechzig geloffen, daß der Keller voller Koth ist.

Odo. Was! der sechs und vierziger ist ausgeloffen,

*) Ein sehr niedriges Wort für Gesicht.

**) Für brennts, oder brennt es.

mein Schatzwein, meine Herzstärkung, davon ich sonst nur allezeit an meinem Geburtstag ein Rosoliglasel voll getrunken, der Capitalwein ist ausgerunnen, der mir meine Jahre hätte verlängern können, der noch mein einziger Trost in meinen alten Tagen war?

Rig. Das wär freylich wohl kein Spas nicht, aber meinem Vater ist der nähmliche Casus passirt, es ist durch die Nachlässigkeit des Binders geschehen, und der Binder hat ihn bey einem Tropfen zahlen müßen.

Odo. Das ist ein kostbarer Einfall, Sie bringen mich wieder zu mir selbst, ich bin völlig außer mir gewesen, vor lauter Schrocken.

Rig. Wo ist denn der Herr Vetter derweil gewesen?

Odo. Ich überlege itzt nicht die Worte. Riepel! Wann hat der Binder das letzte Mahl gefüllt?

Riep. Es ist noch kein Stund, daß er gefüllt hat, und ist auch schon alles leer. Das Faß ist halt an der Abzehrung gestorben.

Odo. (zu Riepel leise.) Geh in den Keller, nimm von mir ein altes Hemd und Serviette, trockne den Wein von der Erde auf, und drücke das Hemd allzeit gut in einen Hafen *) aus; ist einer voll, nimm wieder einen andern, ich will ihn alsdenn setzen lassen, und nach und nach genießen, es wäre Schad um einen jeden Tropfen. (Zu Ans.) Ich will selbst zum Binder gehen. Indessen Herr von Rigewitz haben Sie die Gnade, und bleiben Sie bey meiner Tochter, und hüthen Sie inzwischen ein wenig das Haus. Herr von Anselmo thut mir den Gefallen, und geht auch mit zum Binder. In einer halben Stund sind wir wieder hier.

Rig. Ich will Ihr Fräule Tochter und Ihr Haus schon hüthen, wann es sich nur hüthen laßt, aber mit ei=

*) Der Oesterreicher sagt Höfen, nicht Hafen.

nem Weibsbild ist's hart; ich will lieber neunzig tausend Fliegen hüthen, als ein Weibsbild. Ich weiß nit, ob ich Hüthen mehr werd zuwegen bringen; Schwein hab ich wohl einmahl gehüthet, das ist wahr, das ist aber auch schon lang.

Odo. Erzählen Sie nur inzwischen meiner Tochter etwas, und suchen Sie sich bey ihr beliebt zu machen, wir gehen itzt zum Binder. Riepel, Du gehst auch mit. Du aber Colombine kannst unterdessen die Zimmer zusammenraumen. *)

Ans. Ich will Ihnen nachfolgen. (Alle vier ab.)

## Dreyzehnter Auftritt.

### Kammerdiener und Colombine.

Col. Ich weiß nicht, was der abgeschmackte Kammerdiener will. Es ist wohl ein garstiger Bissen; wo ich immer hingehe, schleicht er mir nach, ich könnt mir bald einbilden, der Gimpel ist gar in mich verliebt.

Kam. (für sich.) Die Colombina ist gewiß ein schönes Kind. Da ich itzt so gute Gelegenheit hab, will ich sie zu meiner Epouse begehren. Sie thut nichts dergleichen.**) Gehorsamer Diener, Jungfer Colombina.

Col. (die sich beym Tisch beschäftigt.) Geht der Herr schon fort? Ich befehl mich gar schön.

Kam. Nein, ich gehe nicht, ich grüße Sie nur, meine schöne Jungfer Colombina.

Col. Was grüßen Sie mich denn itzt erst, da wir doch schon lang beysamm stehen?

Kam. (für sich.) Sie will mich nicht verstehen. (Zu Col.) Verzeihen Sie mir, sind Sie nicht verliebt?

Col. Wer läßt denn darum fragen? Ich weiß schon, ob ich verliebt bin oder nicht.

*) Für aufräumen.

**) Für: sie thut nicht, als bemerkte sie.

Col. Das kann wohl seyn, die Lieb ist ein Professor, welcher die meisten Scolaren unter sich hat.

Kam. In wen glauben Sie wohl, daß ich verliebt bin?

Col. In einen Budel glaub ich doch nicht: ich glaub in ein Frauenzimmer.

Kam. Jungfer Colombine, ich werde eine Frag an sie thun, sie müßen mich nicht auslachen; sagen sie nur ja darauf, so bin ich zufrieden, es braucht sonst nichts anders.

Col. Nur heraus damit.

Kam. Möchten Sie nicht meine Frau werden?

Col. Ich sag höflichen Dank, ich glaube nicht.

Kam. Wenn ich Sie aber heut gleich heirath?

Col. Weder heut noch morgen. Wenn einmahl eine Hungersnoth an Mannsbildern auskommt, so kann sich der Herr anfragen. (Ab.)

Kam. Ich hab die Ehre mich zu empfehlen. (Ab.)

## Vierzehnter Auftritt.

(Das Theater stellt vor eine Binderwerkstatt. Leander, Hw. und Megära sind als Binder gekleidet, und beschäftigen sich mit einem großen Faß.

### Odoardo, Anselmo und Riepel.

Odo. Guten Tag, Meister Jakob, fleißig? immer fleißig?

Hw. Ja freylich, wann man fressen will, muß man doch arbeiten; ihr reichen Leut gebt doch keinem Handwerksmann nichts umsonst, thät ihr einem zuweilen nur nichts abbrechen.

Ans. (für sich.) Das ist ein Flegel, der Meister Jakob.

Odo. Ich hab dem Meister noch niemahls etwas abgebrochen. Der Meister ist heut schwierig.

Hw. Wer ist schmierig? Wann man bey der Arbeit ist, schaut man nicht auf den Aufputz; bin ich euch allen dreyen nicht recht, so schauts mich nicht an, auf Euch los ich *) das ganze Jahr nicht auf.

Odo. (für sich.) Ich muß nachgeben, um auf das Feine zu kommen. (zu Hw.) Hat der Herr gute Weine im Keller?

Hw. Wer fragt? Krinzinger hab ich heut gekauft. Wollet ihr ein Glasel trinken? Ich bin kein so **) Knicker, der den Leuten kein Glasel Wein vergunt. ***)

Anf. (zu Odo.) Das wird vielleicht aus Ihrem Faß seyn.

Riep. Wir hätten auch Krinzinger, wann er nit ausrinnet, ich glaub, er rinnt noch alleweil.

Hw. Er rinnt freylich in Hals, wo soll er dann hinrinnen, du Hackstock, du einfältiger! Du kannst Wasser sauffen, macht klare Augen.

Riep. Der Herr braucht klare Augen zum zahlen, aber ich glaub, es werden dem Herrn Jakob ziemlich trieb ****) werden.

Odo. Wann hat der Herr das letzte Mahl gefüllt, Herr Jakob?

Hw. Ich hab nit gefüllt, mein Gesell der Hannsmichel hat gefüllt, ich glaub vor einer Stund, warum? Hat ers nicht recht gemacht etwann? die Wein müßen wie ein Oehl seyn, ich steh gut dafür.

Anf. Gut, Herr Meister Jakob, ich bin Zeug, und der Herr kann nunmehr zahlen; ein ganzes Faß ist dem Herrn von Odoardo ausgerunnen, geh der Herr nur mit, der Herr wird es selbsten sehen.

*) Auflosen für Aufhorchen. Die Ohren des Haasen heissen nach diesem Worte die Looser.

**) Für kein solcher.

***) Vergunen für vergönnen.

****) Für trübe.

Hw. Was mitgehen! Ich hab nit Zeit; ich leb nicht allein von Kellern, ich leb von Faßern. Wann Ihr warten könnt, bis ich mit dem Faß da fertig bin, so will ich nachher mitgehn; setzt Euch derweil auf die Erd da nieder.

Vierte Arie.

Hw.

Ihr Gesellen saumet nicht!
Seynd die Reif schon angetrieben?
Schaut, daß Euch kein Frosch zerbricht!
Thut nur keine Zeit verschieben;
Legt indessen Schraufreif *) an,
Bis man förmlich binden kann.

Leander, Megára und etliche Gehülfen.

Meister, wir thun Euch vollkommen verstehen,
Die Arbeit muß schleunig von Händen weggehen,
Schlagt Kameraden, schlagt alle brav zu!
Dann wann der Feyerabend kommt, haben wir Ruh.

Hw.

Ihr Gesellen, müßt mir doch
Heute noch drey Faßel binden,
Diesem fehlts am Taufelloch, **) (auf Odoardo
Und das eine schweisset hinten. (auf Ans. deutend.)
Dieses brennt wie Wanzen aus; (zu Riepel.)
Dann es miechtelt, daß ein Graus.

Leander, Megára und die Uebrigen.

Es wird schon alles nach Wunsche geschehen,
Weil die drey Hienzen ***) uns nicht mehr entgehen,
Nehmet Visiren, so viel ihr habt, her,
Daß wir sie wichsen die Läng und die Quer.

(Sie packen sie fest an.)

*) Der Oesterreicher sagt schraufen für schrauben.

**) Die Daube heißt in Oesterreich Taufel.

***) Hienz heißt ungefähr ein Einfaltspinsel.

Odo.

Schont doch diesen Ehrenmann!
Laßt uns all in Frieden fahren!

Riepel.

Was hat denn der Riepel than?

Leand. Hw. Meg.

Just so macht man's allen Narren.

Odo. Ans. und Riepel.

Ach wir bitten!

Leand. Meg. Hw.

Nein, nein, nein!
Denn Ihr müßt geprügelt seyn.

(Da sie schlagen wollen, wehren sich die andern, und verfolgen sie bis hinter das große Faß, Leand. Meg. Hw. gehen hervor.)

Meg. Itzt hab ich, was ich gewünschet. Ihr wollt uns verfolgen? Orkamiastes soll itzt seine Kunst sehen lassen, sie zu befreyen. (sie schlägt auf die Erde, sogleich verwandelt sich das Faß in ein Schiff, und das Uebrige in Felsen und Wasser. Odo. Ans. und Riep. sind alle drey im Schiff, sodann sagt Megära:) Nun überlasse ich Euch der Fluth, wohin sie Euch bringen wird.

Odo. Ans. und Riep.

Unser Freund wird uns erretten. Hussefaß!

Meg. Es soll ihm Mühe kosten, Euch zu erretten. (Schlägt wieder auf die Erde, es entsteht ein Donnerwetter, das Schiff zerbricht, Odo. Ans. und Riepel gehen unter.) Laßt uns sehen, wie weit es Orkamiastes in seiner Kunst bringen kann.

Leand. Ich zweifle, ob er sie dießmahl erretten wird.

Hw. Bey mir hätt es nicht viel zu sagen, wann ich auch unterging, denn ich hab drey Jahr von einem Wallfisch schimmen gelernt. (alle drey ab.)

Odo. Ans. und Riep. Hussefaß! Hussefaß!

## Fünfzehnter Auftritt.

Orkamiastes und die Vorigen.

Ork. Ich war in meinem Zauberbuch so sehr im Lesen vertieft, daß ich das Wehklagen dieser Unglückseligen bald überhört hätte. Du ohnmächtige Megära! du glaubst, was du gethan hast! Dieser Streich soll dir nicht gelingen; zu deinem Schimpf sollen sie alle drey in einem Augenblick gerettet seyn. (Er schlägt auf die Erde und gehet ab.) Die ganze Maschine verwandelt sich in das Schlafzimmer des Odoardo. Anselmo, Odoardo liegen in Schlafröcken im Bett, und Riepel schläft auf der Erde. Auf dem Tische brennt eine Nachtlampe.)

Odo. (erwacht.) Bin ich denn nicht ersoffen? (wischt sich die Augen.) Nein! es war ein Traum, alles schläft, ich will sie nicht stöhren; wie einen doch ein Traum für einen Narren halten kann! Ich will auch wieder schlafen.

Ende der zweyten Abhandlung.

# Dritte Abhandlung.

(Wald mit Odoardens Haus.)

## Erster Auftritt.

Niegewitz, Odordo steht bey der Thür, und verschließt dieselbe, Riepel schaut zum kleinen Fenster an der Thür heraus.

Odo. (zu Riep.) Weil ich mich auf Dich nicht verlassen kann, so will ich ein Vorhängschloß vormachen. Will jemand mit Gewalt ins Haus, so schieß mit deiner Flinte zusamm, was Du triffst. Sey nur immer auf guter Hut!

Riep. Ist schon gut; es soll mir keiner ins Haus kommen. (Ab.)

Nig. Wollen wir anfangen zu gehn, daß ich mit dem Postmeister red, ob er mir morgen Pferd gibt oder nicht, damit ich doch einmahl an einen Ort komm, wo ich leben kann, wie ich will; ich freu mich recht in die Stadt hinein!

Odo. Mein lieber Herr Vetter, Sie gehen Ihrem Untergange entgegen. In der Stadt ist kostbar leben; ja, wenn Sie so lebten, wie ich als ein junger Mensch gelebet habe, aber so geht alles über und über, das Interesse ist nicht hinlänglich, mithin greift man das Kapital an, mit der Zeit nimmt auch dasselbe ab, und so kömmt man an Bettelstab, eh man es vermeint.

Nig. Nu, red der Herr Vetter einmahl gescheid, der Herr Vetter ist ein älterer Vetter, und wird in seinem Leben genug seyn gefoppt worden, mithin haben Sie das Lehr-

geld gegeben. Ich weiß in der Stadt keinen Brauch nicht, könnte also leicht um das Meinige kommen.

Odo. Für's erste nehmen Sie sich keine große Wohnung, sondern suchen Sie eine Wohnung zu ebener Erde, wo gerade über dem Fenster eine Laterne brennt, da brauchen Sie im Winter und Sommer kein Licht, und können doch alles Nothwendige dabey verrichten.

Nig. Ey, das wäre eine Schand, wann ein guter Freund zu mir käm, und mich in der Finster *) anträfe.

Odo. Vortrefflich, diese Einwendung ist schon gehoben. Da halten Sie immer zwey oder drey Leuchter in Bereitschaft, überfällt Sie gähling **) wer, so sagen Sie, daß Sie eben das Licht ausgelöschet hätten, und sich in das Bett haben legen wollen, so brauchen Sie in ihrem Leben keine Kerzen. Rechnen Sie es zusamm, was dieß in einem Jahr austrägt. Weiters schützt Sie eine kleine Wohnung von dem Ueberlauf der Schmarotzer. Ich hab öfters dergleichen junge Herren bey mir gehabt, ich habe mir sie aber bald vom Halse geschafft; ich hab ein Paar hundert Wanzen und anderes Ungeziefer in das Bett gestreut, das hat meine Gäste bey Nacht also zusamm gebissen, daß sie froh gewesen sind, daß sie die erste Nacht überstanden haben.

Nig. Das hab ich gemerkt, drum tracht ich so in die Stadt hinein; mir gefällt die ganze Wirthschaft bey dem Herrn Vettern nicht, und das Essen wäre auch für meinen Magen nicht.

Odo. Ich gebe so viel her, daß man sich den Hunger stillen kann; denn entweder hat derjenige, den ich einlade, Appetit oder nicht; hat er Appetit, so schmeckt ihm alles, was ich ihm vorsetze, hat er keinen Appetit, so mag ich ihm geben, was ich will, so wird er einen Eckel davor haben: und

M 2

*) In der Finster, für: im Finstern.

**) Der Oesterreicher sagt nicht gähling, höchstens sagt er gählings, gewöhnlich aber gach, mit hohem A.

wenn er ein rechter guter Freund ist, so nimmt er mit allem vorlieb, und ist er kein guter Freund, so bin ich ihm nichts schuldig.

Nig. Das ist schon wahr, aber weil ich's schon besser haben kann, so will ich lieber für mein Geld gut essen und trinken.

Odo. Sie werden sich noch meiner Reden erinnern, aber zu spät. Die gar zu schmackhaften Speisen sind nicht allein dem Beutel, sondern sogar der Gesundheit schädlich; warum befällt just die Reichen das Podagra und nicht die Armen? Die Natur selbst will sie dadurch zur besseren Wirthschaft und mäßigeren Lebensart zwingen. Die Natur, mein lieber Herr Vetter Nigewitz, gab uns zwey Ohren, zwey Augen, zwey Hände, zwey Füße, zwey Nasenlöcher, aber nur einen einzigen Mund, damit der Mensch viel höre, viel sehe, viel arbeite, aber wenig rede und esse. Aber Suppen gönne ich meinen Leuten so viel sie wollen, denn sie hat sieben besondere Eigenschaften, erstlich stillt sie in etwas den Hunger, besonders aber den Durst, verhindert den Schlaf nicht, der Magen verdaut gut, erhält gute Zähne und einen aufgeklärten Verstand, und macht rothe Wangen.

Nig. Drum sehen ihre Leut im Haus so gut aus; sie haben alle recht schöne rothe Backerl, besonders die Fräule Angela und Colombine, die müßen brav Suppen essen. Mein Kammerdiener will Fleisch haben, der nimmt mit keiner Suppen vorlieb. Was fragt er um die rothen Backen? Er trinkt ein guts Glasel Wein, so wird er so roth im Gesicht, wie ein Kalender.

Odo. Drum müßen Sie niemahl Bediente nehmen, die von zornigem Temperament seynd, denn die fressen wie die Wölfe, sondern die von feuchter und träger Natur sind; denn eine feuchte Natur nähret den Leib. Verschonen Sie ihre Leute von schweren Arbeiten, soviel möglich ist, besonders mit vielen Hin- und Herschicken, denn dadurch bekommen sie zu Ihrem Schaden erschrecklich Appetit; wenn man dieses aber nicht verhindern kann, so macht man ein Pulver

von gedörrter Mausleber, thut etwas davon in die Speisen hinein, dieses benimmt auf etliche Tage den Appetit, so mach ich es wenigstens: oder ich geb ihnen zuweilen saure und bittere Sachen, daß ihnen die Zähne ein wenig stumpf werden. Nehmen Sie nur keinen großen Kerl, denn diese haben einen großen Magen, und zu einer großen Orgel-Pfeiffe gehört ein großer Blasbalg. Ich ersehe es leider bey meinem Riepel, der Kerl schnappt leider, aber der Himmel gesegne es ihm, daß ich zu Grund gehen müßte, wenn ich das Mauspulver nicht hätte. Alle Mittwoche müßen mir meine Leute fasten, erstlich erspare ich das Essen, und habe das Verdienst des guten Werks.

Nig. Der Herr Vetter könnt alle Stund einen Professor in der Knickerey abgeben. Wenn die Fräule Angela Ihnen nachartet, wird es viele Fasttäg absetzen; ich will mich in der Stadt um ein anders hübsches Mädel umsehen, die mir höflicher begegnet, als ihre Fräule Tochter.

Odo. Ich bin itzt ohnehin, wie sie wohl selbst sehen, in verlegenen Umständen, *) mithin will ich mir nicht noch mehrere Verdrüßlichkeit über den Hals ziehen, und meine Tochter zur Heirath mit Ihnen zwingen. Wenn Sie sich aber ja um ein anderes Mädel umsehen wollen, und ohne diesem nothwendigen Uebel nicht leben können, so nehmen Sie sich ein kleines Weibgen, denn da ersparen Sie viel an der Kleidung, an dem Unterbett, Leilachern **) und Oberdecken. Uebrigens müßen Sie und ihre Frau sich diese Lehre wohl zu Nutzen machen, die Kleider, wenn sie gleich nicht mehr zu tragen sind, müßen Sie beyleibe nicht wegwerfen: man muß es mit denen zerrißenen Kleidern machen, wie mit denen todten Körpern, die man erst nach vier und zwanzig Stunden begräbt, man läßt die Fetzen eine Weile liegen, und ungefähr fallt einem etwas ein, daß man sie gar nutzbar anwenden kann.

*) Dieser Ausdruck ist in Oesterreich nicht üblich.

**) Leilach für Leintuch, Bettlacke.

Nig. Ich glaub, daß der Herr Vetter Tag und Nacht auf das Knicken denkt, und hat dabey weder Rast noch Ruhe und bey allem dem wird der Herr Vetter doch mehr als andre Leut betrogen. Gehen wir itzt zum Postmeister, ich muß hernach noch ein anderes Hemd anlegen, das ist mir schon zu schmutzig.

Odo. Es ist noch gut; Sie müßen die Wäsche schonen. Ich lege alle vierzehn Tage nur ein Hemd an und das Halsbindel kehre ich alle acht Täge um, denn durch das öftere Waschen wird die Wäsche gewaltig verdorben. Mit der Wäsch geht es wie mit den Arzeneyen, welche den Leib zwar reinigen, aber auch ganz sachte verzehren.

Nig. Und mit Ihrem ersparten Geld wird es nach Ihrem Tod gehen wie mit Ihrem Halsbindel; sie werden die Geldsäcke alle Tag wacker umkehren. Nu, so gehen wir doch einmahl!

Odo. Die jungen Leute wollen doch niemahl dasjenige anhören, was zu Ihrem Besten ist. (Ab.)

## Zweyter Auftritt.

Hw., hernach Riepel.

Hw. Die Megära hat mir verbothen, ich soll sie itzt nicht ruffen; sie hat was wichtigs auszuführen, und ich soll sehen, daß ich durch List hineinkomm. Hab ich die Angela hernach in meiner Gewalt, so soll ich ruffen; ich probiers und klopf an.

Riep. (schaut unten beym kleinen Fenster heraus.) Wer da? Wer da?

Hw. Gut Freund!

Riep. Hier wohnt kein guter Freund.

Hw. Mach nur auf, ich hab was im Haus zu thun, ich hab ein Parr Wort mit Dir zu reden.

Riep. Sag es der Herr nur vor der Thür, ich hör es so gut als herinn.

Hw. Du sollst mir Nachricht geben —

Riep. Ich geb heut nichts, auf den Freytag wird ausgetheilt.

Hw. Mach auf, oder ich schmeiß Dirs Haus um, und wirf Dir die ganze Gegend ins Gesicht.

Riep. Aber halt nit stark; itzt hast du Zeit, daß Du gehst, sonst schieß ich Dich auf den Pelz, wie ein Hasen. (Macht das Fenster zu.)

Hw. Der Kerl könnt unrecht verstehen, und könnte mich todtschießen, und Megára könnt mich gewiß nicht wieder lebendig hexen. Ich geh lieber nach Haus.

## Dritter Auftritt.

Megára und die Vorigen.

Meg. Ich bin vor Zorn außer mir selbst. Orkamiastes hat meinen Streich also zernichtet, daß Odoardo in Zweifel seyn muß, ob es nicht ein Traum gewesen. Ich will itzt meine Kunst in ihrer ganzen Größe sehen lassen. Angela muß ich in meine Gewalt bekommen, sonst bin ich verloren, und wenn ich noch eine halbe Stunde versäume, so ist meine ganze Kunst wider Orkamiastes zu schwach. Ich habe in meinem Zauberspiegel entdecket, daß Orkamiastes auf Leandern lauert; itzt ist er mit Erhaltung seiner Person beschäftigt; diesen Zeitpunkt muß ich mir zu Nutzen machen, und Angela, welche sich eben im Garten allein befindt, wie mir mein Zauberspiegel angezeiget hat, durch meine Zauberkünste in einen sichern Ort gebracht werden, alsdenn muß Orkamiastes schamroth zu meinen Füßen seine Unwissenheit bekennen, und auf solche Weise bin ich hinlänglich gerochen.

Hw. Ich kann nicht hinein in das Haus; erstlich ist ein Schloß vor, und zweytens will der Riepel schießen.

Meg. Das hat nichts zu bedeuten. Aufgemacht!

Riep. (zum Fenster.) Wer klopft denn schon wieder?

Ich frag, ob Du gehst oder nicht? Ich werd gleich losgehn, ich bin schon geladen.

Meg. Einfältiger Kerl, weil Du nicht gutwillig aufmachen willst, so will ich Dich deine Halsstärrigkeit ein wenig empfinden lassen. (Megára schlägt mit dem Stabe an das Haus, Riepel, welcher unten an der Thüre mit dem Kopfe zum Fenster heraus sieht, lauft mit dem Vordertheile des Hauses davon: Megára heißt Hw. in das Haus folgen, welcher lächerliche Gebährden macht und ab, dazu kömmt a tempo

## Vierter Auftritt.

Odo. Nig. und Riepel, welcher immer sachte mit dem Hause fortgeht.

Odo. Was zum Henker, was ist das? Wo laufst Du denn mit dem Haus hin?

Riep. Ich lauf nit davon, ich laß Niemand hinein, den will ich sehen, der mir herein kommt. (Ab.)

Odo. Das ist doch entsetzlich! Fangen schon gar die Häuser an spatzieren zu gehen! Wo will ich itzt wohnen? Das geht zu weit, das ist gleich zum rasend werden.

Nig. Das ist wohl gehext, das merkt man. Ey mit der Hex muß ich Bekanntschaft machen; ich hab in Prag ein schönes Haus, wann sie mir es kann hertragen lassen, das wär mir lieb.

Odo. Ich weiß nicht, wie mir geschieht. Haben Sie meinen Riepel mit dem Haus davon lauffen gesehen, oder nicht?

Nig. Ja, er hat's so natürlich und leicht getragen, als ob's Papier gewesen wär.

Odo. Das ist eben, was ich nicht begreifen kann. Da sehen Sie einmahl, mein Haus steht noch wirklich da, das

war wieder eine pure *) Verblendung uns in unsern Unternehmungen irre zu machen, das Vorhängschloß ist weg, ich wette Hw. oder Megära ist wiederum im Hause, mir einen Possen zu spielen. Herr Vetter, stehen Sie mir nur noch dießmahl bey, es muß doch die Sache zu Ende gehen.

Nig. Ein wenig will ich noch mitmachen. Wann man halt in die Fremd geht, so sieht und lernt man allerhand Sachen. (Beyde ins Haus ab.)

## Fünfter Auftritt.

(Das Theater stellt einen Garten vor, mitten sieht man einen Brunn, zu beyden Seiten zwey auf den Armen lehnende steinerne Statuen. Angela sitzt auf einem Rasenbette.)

Angela (allein.)

Wie lange wollt ihr mich noch bestürmen, ihr Regungen meiner ruhelosen Brust? Hier spricht die Liebe vom Verlust des Leanders, dort die Rache wider seine Unternehmungen gegen meinen Vater. Wie schwer ist es doch, armes Herz, wie schwer ist es, sich zu entschließen, dasjenige zu vergessen, was man liebt! Doch weil ich sehe, wie schädlich mir diese Liebe ist, so will ich derselben, wiewohl mit tausend Thränen, entsagen. — Ich finde nirgends eine Ruhe, auch hier, bey dem mir sonst so angenehmen Brunnen finde ich kein Vergnügen. Mit einem Wort die innerliche Pein verkündet mir einen widrigen Zufall. — Fort, ihr traurigen Gedanken; meine Vernunft soll über euch siegen! Angela, willst du deinen Verstand durch eine thörichte Einbildung verfinstern lassen? Kannst du dein Schicksal ändern? Nein? was ist also zu thun? — Den Ausgang desselben mit Gelas-

*) Eine pure Verblendung, pure Einbildung, für: nichts als Verblendung, eitel Einbildung.

senheit erwarten, und alles mit gleichgültigen Augen ansehen. Nur dumme Leute kann ein widriges Schicksal erschüttern, edle Seelen müßen sich durch ihre Standhaftigkeit von denselben unterscheiden. Mich überfällt ein Schlaf, ein Glück, so mir drey Nächte nicht wiederfahren ist. (Sie lehnt sich auf den Arm.)

## Sechster Auftritt.

Megära und Hw.

Meg. (leise.) Erwünschte Gelegenheit! Du schlafst zu deinem Unglück.

Hw. Ich kann ihr unmöglich was thun, der armen Närrinn. Sie schlaft so gut, wie ein Sesseltrager in Hundstägen.

Meg. Ich will sie in ein Ort bringen lassen, wo ihr nichts geschehen soll.

Hw. Wo ist denn aber mein Herr, hat ihn etwann gar Orkamiastes in seinen Klauen?

Meg. Dieß ist die Ursache, warum ich Angela in meiner Gewalt haben muß, um dadurch deinen Herrn zu retten. Doch still! Die Gelegenheit geht mit meinem unnützen Geschwätze vorüber.

Hw. O jemini, so wird mein Herr gewiß sterben müßen, und es wird nicht lang anstehen, so wird der Tod auch die Seel von meinem Brustfleck*) abkopiren. (Weint.)

Meg. Packe dich itzt voraus, es geschieht deinem Herrn nichts; ihr, meine Luftgeister gehorchet! (Sie schlägt mit dem Stabe auf die Erde, sogleich verwandelt sich das Rasenbett in einen Tragsessel, und die zwey an dem Brunn

*) Der Brustfleck, auf dem ein großes rothes Herz zu sehen war, gehörte zu den wesentlichen Attributen des Hannswurstes.

lehnende steinerne Statuen in Sesselträger, welche Angela schlafend forttragen, und Hw. verwundernd mit Megära ab.)

## Siebenter Auftritt.

Odo. Ans. Nig. Colom. und Kammerd. (eilends.)

Odo. Wen trägt man dort im Sessel fort?

Col. Es sind noch keine zehn Minuten, daß mir Ihre Fräule Tochter hier bey diesem Brunn sie allein zu lassen befohlen; ich habe die Thüren des Gartens alle wohl verriegelt, es kann niemand Fremder herinn gewesen seyn, ich will sie suchen. (Ab.)

Odo. Ich denke, die verzweifelte Hex hat sich etwa gar ihrer bemächtiget?

Ans. Ich bin selbst der Meinung; wie sollte sonst der Tragsessel herein kommen, hier auf dem Land hat man dergleichen nicht. Die Fräule Angela ist weg!

Nig. Was! die Fräule Angela ist beym Teufel?

Odo. Einen Dolch her, daß ich mich erstechen kann. Nein, Herr Vetter, schicken Sie ihren Kammerdiener geschwind um ein Ratzengift.

Nig. Kammerdiener, da hast Du einen Siebzehner, hohle geschwind eins, wann man einem blutigen Freund kann einen Gefallen thun, warum soll man's nicht thun?

Odo. Bleib er, ich will kein Gift nehmen, das ging mir zu lang her. Herr von Anselmo, Herr Vetter Niegewitz, gute Nacht, ich will mich mit dem Halstuch erdrosseln.

Ans. Ey, verfallen Sie doch in keine solche Raserey nicht; es ist ja noch nicht aus, vielleicht ist sie hier im Garten.

Nig. Also braucht der Herr Vetter weder einen Dolch, weder ein Ratzengift? Es wär dem Herrn Vetter von Herzen vergunnt gewesen.

Odo. Aergern Sie sich nicht an meiner Ausschweifung.

Wohin treibt einen nicht ein allzugroßer Schmerz? Mir fängt an ein wenig schlimm zu werden.

Ansf. Wer hat was Riechendes?

Rig. Riech der Herr Vetter zu meinem Stiefel, er riecht nach Salverkas.

Odo. Es wird schon besser. Eilen Sie mit Ihrem Kammerdiener dem Tragsessel nach, vielleicht haben Sie das Glück ihn einzuhohlen, stechen Sie die Sesselträger todt, und ruffen Sie die Bauern um Hülf. Thun Sie mir diese Gnad!

Rig. Gut, entweder müßen die Sesselträger den Sessel stehen lassen, oder Sie müßen sich erstechen lassen; itzt kommts nur darauf an, daß wir den Sessel finden. (Beyde ab.)

Odo. Unser Freund Orkamiastes läßt uns stecken, wir sind übel mit ihm daran.

## Achter Auftritt.

Orkamiastes (kommt mit Leandern in einer Wolkenmaschine gefahren, und hält in der Luft in Mitte des Theaters still.

Ork. Ihr beleidiget mich durch Euer Mißtrauen. Eure Tochter ist in der Gewalt Megärä, und ich hab Dich, Du Boshafter, gleichfalls in der meinigen; Megära kann Dich von Deinem Untergang nicht mehr retten: Herr von Odoardo Sie sollen in Kurzen gerochen seyn.

Leand. Ich verlache deine Gewalt; Megära hat mich schon öfters gerettet, sie wird dir auch dießmahl zeigen, wie gering deine Kunst gegen der ihrigen sey; gleich sollst Du es erfahren: Schlickziroschurakas!

Ork. Umsonst ruffst Du um Hülfe, so wenig ich Angela aus ihrer Gewalt erretten kann, so wenig kann sie Dich von der meinigen befreyen. (Er nimmt ihn beym Hals, und mit der andern Hand bey einem Fuß.) Gleichwie Herkules den Antheum in der Luft zerdrücket, so sollst auch Du durch mich in der Luft dein Leben enden.

Odo. Boshafter Mensch, ist es erlaubt also mit einem ehrlichen Mann umzugehen? Willst Du mich durch so viele wiederhohlte Streiche gar tödten?

Leand. Ich will mich bis auf den letzten Blutstropfen wehren. (Leand. und Ork. streiten.)

Ork. Ich will Dich nur ein wenig deine Todangst fühlen lassen, alsdenn werf ich Dich zwanzig tausend Klafter tief in die Hölle.

Leand. Du bist es nicht im Stand; gib lieber acht, daß Du nicht hinunter fallst.

Ork. Du spottest noch? Itzt ist keine Gnade mehr für Dich, fort mit Dir in die Höll. (Er wirft ihn hinab, durch den Boden durch, aus welchem Feuer herausgeht.) Odoardo, Anselmo, itzt werdet iht gewiß Ruhe haben, lebet wohl! (Er fährt ab.)

Odo. Ich weiß nicht, leb ich, wach ich, oder ist es wieder ein Traum, was ich gesehen habe; aber hier ist das Loch noch, in welchem der Unglückselige sein Grab gefunden hat. Das wird itzt Geld kosten, dieses Loch mit Erden anzufüllen! wie viel hat er gesagt? Zwanzig tausend Klafter? Das bin ich nicht im Stande zu bestreiten. Itzt wird's in meinem Garten unsicher werden, der Leander wird als ein feuriger Mann *) umgehen, und alle Aepfel und Birn von den Bäumen fressen. Ist wohl ein geplagterer Mann auf Erden als ich!

Ans. Ich kann mich noch nicht recht erhohlen von dem Schrocken; gehen wir, und überlegen wir geschwinde, wie Angela zu retten ist, ehe Megära erfahrt, daß Leander todt ist.

Odo. Wahrhaftig, die Rache hat mich dergestalten eingenommen, daß ich auf die Rettung meiner Tochter vergessen habe. (Beyde ab.)

*) Das Irrlicht ist in Oesterreich unter dem Nahmen, der feurige Mann bekannt.

## Neunter Auftritt.

(Wald.)

Riepel. (von der andern Seite.)

Riep. Ich bin schon wieder gefoppt worden; ich möchte nur wissen, was die Leute für eine Freud haben, wenn sie können einen Hausknecht foppen? Weiß nicht, wie mir geschehen ist, ich hab kein Rausch nicht, auf einmahl ist mir was in die Füß gekommen, da hab ich müßen laufen, und hab so schwer tragen, daß mir alles weh thut. Ich hab die Gespaß schon ganz genug, wanns nit bald anderst wird, so sag ich auf, und geh in die Stadt, und leb von eigenen Mitteln. Ich geh bey der hintern Gartenthür hinein, damit ich meinem gnädigen Herrn nit in die Hand komm. (Ab.)

## Zehnter Auftritt.

Odo. Ans., nach einer kleinen Weile Nig., Kammerd., Colomb., Riep. aus dem Hause.

Odo. Herr von Anselmo, ich glaube, Sie werden so gut als ich überzeugt seyn, daß wir bishero der Ball gewesen, mit welchem Orkamiastes und Megära gespielet haben, ich möchte der Sache nun gerne ein End machen, und Sie um Rath fragen, was —

Nig. (eilends) Herr Vetter, ich hab zwar den Sessel noch gesehen; sobald aber der Sessel wahrgenommen hat, daß ich auf ihn losgeh, hat sich der Sessel in ein Nadelbüchsel, und die zwey Sesseltrager in Nähnadeln verwandelt; ein Weibsbild, das vorausgegangen ist, hat es mit sammt den Sesseltragern eingesteckt, und ist in ein Mausloch geschloffen. Sobald itzt mein Pirutsch angespannt ist, will ich in die Stadt fahren; ich bedank mich für das Mit-

tagmahl, Wann der Herr Vetter in die Stadt kommt, so kann der Herr Vetter auch wieder bey mir fressen. Ich geh lieber bey Zeiten, eh ich noch krumm und lahm werde.

Odo. Ich habe eben itzo Ihnen einen Entwurf machen wollen, wie wir uns Ruhe verschaffen könnten. Es ist um so viel besser, daß Sie dazu gekommen sind, weil ich ebenfalls mir Ihre Meinung hierüber ausbitte.

Nig. Ich glaube, es wird das Beste seyn —

Kam. (eilends.) Ihro Gnaden, das Pirursch ist angespannt, und der Postillion hat schon etlichmahl geblasen, daß Ihro Gnaden sich fertig machen sollen.

Nig. Laß ihn nur blasen, so exercirt er sich ein wenig. (zum Kam.) Geh auf die Seite, bleib aber ein wenig lang aus, wir haben was Geheimes, wie die alte Ruh wieder herzustellen ist, auszumachen, und davon Du nichts wissen darfst. Meine Meinung wäre also —

Riep. (eilends.) Gnädiger Herr, fremde Leut seynd gekommen.

Odo. So ist es denn nicht möglich, daß wir nur einen Augenblick ruhig seyn können! Kommen die Leute schon über die Stiege herauf?

Riep. Das weiß ich nit. Ich hab nur einen Wagen im Hof gesehen.

Odo. Das wird ihr Wagen seyn, Herr Vetter. Geh auf die Seite. Aber auf das Vorige zu kommen, so können wir der Sache kein geschwinders End machen, als wenn wir zu —

Col. (eilends.) Ich bring Ihnen eine gute Zeitung. Itzt glaub ich, wird sich die Hexerey bald enden.

Riep. Hast vielleicht ein Terno oder ein Tambor gewonnen, daß Du so lustig bist?

Ans. Ist die Fräule Angela zurückgekommen?

Col. Hören Sie nur: Ich sitze bey meinem Nähtische, so fliegt eine weiße Schwalbe in das Zimmer, setzt sich auf das Conterfait des Herrn von Odoardo, und fliegt nach einer kleinen Weile wieder hinaus; da nun dieses all=

zeit ein Vorboth eines bevorstehenden Glücks ist, so zweifle ich gar nicht, daß es auch dießmahl diesem Hause seyn wird.

Odo. Dazu gehört wahrhaftig Geduld. Schweig sie! Seyd ihr alle beysamm? Nun glaub ich, werde ich meinen Vortrag enden können. Ich bin der Meinung, wir sollen Megáren aufsuchen, sie um Vergebung bitten, daß wir Orkamiasten wider sie gebraucht, und wenn wir sie als die Ueberwinderinn erkennen werden, so wird sie wenigstens aus Ehrgeiz unsre Freundinn werden, und auf solche Weise ist Ruh' im Lande.

Ans. Der Gedanke hat meinen Beyfall; Orkamiastes würde uns freylich allemahl retten, so oft uns Megára einen Streich spielet, aber bey allem dem sind wir doch die Gefoppten.

Riep. Da kommt der Hw. itzt will ich schauen, daß ich ihn erwisch. Wann ich nur dießmahl meine Fäustling *) bey mir hätt', denn der Kerl kunt mich brav in die Finger beißen.

## Eilfter Auftritt.

Hannsw. mit einem Sack auf dem Rücken und die Vorigen.

Hw. Mein Herr ist weg, itzt hab' ich keinen Dienst, und die Megára braucht keinen Laquey. Ich glaub' ich bin noch der Gescheideste; ich will Gelegenheit suchen, mit Orkamiastes zu reden, fall' ihm zu Füßen, und bitt' ihn, er soll mich in seinen Schutz nehmen; das wird ihm gefallen, und er wird mich wieder zu meinen Herrn bringen. Vorhero aber, hab' ich mir vorgenommen, will ich mich an dem boshaften Odoardo rächen. Ich hab' da in den Sack feines

*) Große Handschuhe von Fuchspelz nennt man Fäustlinge, weil die Finger daran nicht getrennt sind, und man sie gleichsam über die Faust anziebt.

Scheibenpulver *) gefüllt, das leg' ich vor die Hausthür, und ohne Hexerey spreng ich ihn, sammt den Rest, das darinn ist, in die Luft; ich meyn', ich seh den Riepel schon in der Luft tanzen. (Legt den Sack vor die Hausthür, und zieht einen Feuerzeug heraus.) Daher mach' ich ein Lauffeuer, sonst könnts mich auch mitreissen; — itzt gehts drüber her, wann ich ein Mahl sag': schlagt an, Feuer! Nacher fangen die Luftsprüng an, der Rigewitz wird einen Capriol machen, daß es nur eine Freud' seyn wird. (Fangt an zu schlagen.) Habt acht, schlagt an! — F — —

Riep. (Eilends auf ihn los, und hält ihn.) So bist Du ein Mordbrenner? Itzt werd' ich löschen auf deinem Buckel.

Hw. Laß aus, oder ich spreng dich in die Luft! Schlikziroschurakas!

## Zwölfter Auftritt.

Megära und die Vorigen.

Meg. Laßt ihn aus, oder es soll euch übel gehen.

Odo. Unsre Feindinn ist zugegen? Itzt müßen wir unserm Freund rufen; Hussefaß!

## Dreyzehnter Auftritt.

Orkamiastes und die Vorigen.

Ork. Was ist Euer Begehren? — Wie Megära dich erblick' ich hier!

Meg. Ja! Megära fürchtet keinen Orkamiastes, denn Du wirst selbst erkennen, daß deine Künste keinesweges noch die Oberhand über die meinigen erhalten.

Ork. Auch deine Macht hat die meinige noch nicht überstiegen, denn so gut Du Angela in deine Gewalt gebracht, so künstlich verwahre ich die Person des Leanders.

*) Eine sehr feine Gattung Schießpulver nennt man Scheibenpulver; man schießt damit nach der Scheibe.

Meg. Um Dir meine Macht sehen zu lassen, sag' ich Dir kurz, daß ich eben Angela dahin gebracht, wo sich Leander befindet.

Ork. Wenn Du dieses zu Stande gebracht hast, so bekenn' ich Dir frey, daß ich darüber erstaune, weil ich sehen muß, daß unsre Künste einander die Wagschale halten, und deswegen bin ich gesinnt, Dir einen Antrag zu machen, so Dir unangenehm, dieser Gesellschaft aber erfreulich seyn würde.

Meg. Ich will ihn hören.

Odo. Liebster Freund Orkamiastes, vergleichen Sie sich mit Megären, damit wir ein Mahl wieder unsre vorige Ruhe erhalten.

Ans. Ein magerer Vergleich ist besser als ein fetter Proceß.

Nig. Den Notarium publicum bezahle ich aus meinem Sack, denn meinem Vetter ist um einen Kreuzer leid.

Hw. Ich will nur sehen, was aus der Comödie noch werden wird!

Nig. Habt einander lieb! Was helfen die Kindereyen? Ihr habt euren Spaß untereinander, und wir müßen leiden, das heißt ja nichts.

Hw. Frau Hex und Herr Teufelsbahner, haben Sie die Gnad, und machen Sie, daß ich bald zu meinem Herrn komm', denn es ist das Monath aus, ich brauch meine Besoldung.

Ork. Führe mich an jenen Ort, wo Du glaubst, daß ich Leandern verwahret habe, so bald ich dessen überzeuget bin, will ich Dir meine Freundschaft schwören. Die meiste Zeit unsers Lebens ist ohnehin vorüber, und die noch übrige sechs Jahre, in welchen ich meine Kunst üben kann, will ich Dir widmen. Du sollst meine Hochschätzung gegen Dich erfahren, zugleich aber erkennen, daß, wenn wir zugleich wirken, die ganze Welt erzittern müße

Meg. Wenn Du dieses noch als ein Meisterstück an=

sehen willst, Leandern und Angela in einem Ort beysamm' zu sehen, so will ich es thun, und alsdenn gleichfalls deine Freundinn werden. Kommet also, und folget mir Alle, die ihr Zeugen unsers beyderseitigen letzten Kunststückes seyn sollet.

Odo. Wir folgen mit Vergnügen.

Riep. Nur zugegangen, ich komm' schon nach; machen sie es aber kurz, denn die Pferd wollen nimmer warten im Hof. (Und Alle gehen ab.)

## Vierzehnter Auftritt.

(Das Theater stellet einen finsteren, mit Felsen umgebenen Ort vor)

Megära, Orkamiastes, Anselmo, Rigewitz, Colombine, Hannswurst, Kammerdiener, Riepel.

Meg. Hier Orkamiastes, hier ist jederzeit die Grundfeste deiner Künste gewesen, hier hat es Dir gelungen, daß Dir kein anderer nachgefolget, nur ich habe von Pluto die Macht bekommen, Dir ganz gleichförmig zu wirken; ich habe jederzeit deine Anschläge zernichtet, und ein solches Ende vorausgesehen.

Ork. Ich erkenne nun, daß die Frauenlist über alle Gattungen deren Helden und Künste triumphire; ich gestehe Dir also, daß Leander sich hier an diesem Orte befindet, und weil Angela auch hier ist, so bin ich eben itzo ein so aufrichtiger Freund, als ich vorhin dein Feind gewesen; zum Zeichen dessen reich ich Dir meine Hand; wir wollen alles Vorbeygegangene vergessen und uns in Ruhe setzen.

Fünfte Arie.

Ork. Zwietracht, Feindschaft weich von hier.
Meg. Gut, ich stimme ein mit dir.
Beyde. Es ist Zeit uns zu vergleichen
Und die Hände darzureichen;

Ork. Unsre Freundschaft werde neu!
Meg. Daß sie auch beständig sey!
Ork. Dürre Felsen, flieht von hier!
Meg. Und die schönste Lustrevier
Beyde. Soll den Augenblick erscheinen,
Und hinführo uns vereinen.
Ork. Ich bin froh dein Freund zu seyn!
Meg. Meine Freundschaft ist ganz dein!
(Während der Arie verwandelt sich das Theater in einen sehr angenehmen Lustgarten, in welchem sich Leander und Angela befinden. Und ist)

## Letzter Auftritt.

Angela, Leander und die Vorigen.

Meg. Hier habt Ihr eure Tochter, die Ihr gewiß niemahls würdet gefunden haben, wenn sich Orkamiastes mit mir nicht verglichen hätte; künftig verspreche ich euch vollkommen in Ruhe zu lassen.

Odo. Ich kann für Entsetzen nichts anders sagen, als: ich danke Euch beyden für die Wohlthat, Angela, du kannst nun thun, was du willst.

Ang. Ich kann mich noch nicht von dem unvermuthen Zufalle erhohlen.

Lean. Traum ich, oder wache ich? Ich wache, und erkenne aus diesem Kunststücke meine Freundinn Megära.

Ans. Ich bin von Herzen froh, daß ich meine graden Glieder habe.

Riep. Das ist wohl schön! auweh, da schmecket ein kölberner Schlegel und was Aufgeschnittenes. *)

Ork. Angela mache dir diese Gelegenheit zu Nutzen, es steht in deiner Willkuhr zu thun, was dir beliebt.

Ang. Leandern zu lieben aufzuhören ist mein Herz

*) Kalten Kälberbraten, Schinken, geräucherte Zunge, in Stücke zerschnitten, nennt man Aufgeschnittenes.

viel zu schwach. Wenn ihr mich gleich fliehet, so ist meine Sehnsucht doch beständig nach Euch.

Lean. Euer vorhin mir so angenehmer Mund spricht jetzt viel zu spät, drum entfernet Euch von mir.

Ang. Leander, sprecht doch wenigstens, was denkt ihr bey meinen Thränen?

Lean. Mir sind sie itzt ganz gleichgültig, Untreu ist eine viel zu starke Beleidigung, als daß sie durch Thränen bey einem redlichen Gemüthe könnte abgewaschen werden. Euch mehr zu lieben ist mir unmöglich, aber Euer Freund will ich seyn und alle Feindschaft vergessen.

Ang. Wenn ich nur weiß, daß Ihr mein Feind nicht seyd, so bin ich etwas vergnügt, inzwischen seyd versichert, daß gewiß keiner mein Herz besitzen soll,

Col. Hw! — mein Herzblatt! — mein Zuckerbrod! schau doch ein wenig her, willst denn du auch ein solcher Tyran seyn, wie dein Herr?

Hw. Was willst denn? — Willst einen neuen Ueberzug, so red mit der Hex da, mit mir ist nichts mehr zu thun, ich bleib itzt schon ein junger Gesell.

Col. Wie übel ist doch ein Mädel daran, daß ihre Neigung des Herzens nicht zu bergen weiß! Schließt sie gleich ihren Mund, so sprechen doch die Augen.

Riep. Weil Dich der Hw. nit mag, so heirath mich; ich weiß nicht, warum Du mich nit nehmen willst, ich habs schon lang gemerkt, daß Du mich nicht schmecken kannst.

Hw. Du wirst ihr halt darnach thun. (Vor sich.) Ich darf das Madel gleichwohl nicht recht anschauen, sie spielt mit ihren Augen ganze Komödien.

Col. So ist alle Hoffnung verloren?

Hw. Geh, ich bin wie Eis und Stein, helf Euch der Himmel! Bey uns zweyen wird nichts ausgetheilt *).

Odo. Gebt Euch zufrieden, Liebe läßt sich nicht zwingen. Leander will dich nicht, so laß es immer gut seyn, es

*) Bettler fertigt man mit den Ausdruck ab: es wird nichts ausgetheilt.

wird sich ein anderer wackerer Mann noch für dich finden, inzwischen danke ich nochmahl für die Befreyung und Wiederherstellung meiner Ruhe. Herr Leander, seyn Sie mein Freund, und vergessen Sie alles, was geschehen ist.

Riep. Ich bedank mich gleichfalls für alle empfangene Schläg und Höflichkeiten, und versprich auch allzeit Ihr guter Freund zu seyn.

Nig. So viel ich seh und hör, werde ich schwerlich von der Fräule Angela ein Amant werden, sondern ein ewiger weitschichtiger Vetter bleiben müßen: meinetwegen, die weibsbilderische Freundschaft ist groß, ich werde doch eine Muhme finden, die einen Vettern nimmt.

Otk. Es ist nicht möglich, daß alle Verliebte sich durch die Ehe verbinden, und obschon für dießmahl bey Euch ein solches vergnügtes Fest nicht begangen wird, so wollen wir uns doch als Freunde lieben.

Meg. Es ist eine so erfreuliche Sache, wenn sich viele Feinde umarmen, als wenn sich zwey Herzen ungleichen Geschlechts miteinander vereinigen. Wir haben heute gezeigt, daß auch die allerstärkeste Rache sich in Freundschaft verwandeln könne.

Der Chor.

Ihr so lang gewünschten Stunden
Brechet ein Mahl nun heran,
Daß man, von Verdruß entbunden,
Ruhig wieder leben kann.
Keiner soll den andern kränken,
Und auf keine Rache denken;
Gebt einander itzt die Hände,
Lebet stets in Fried und Ruh,
Denn das Schauspiel hat ein Ende —
Schließt nur die Cortine zu.

(Die Cortine fällt zu.)

# Der

# Furchtsame.

Ein Lustspiel

in drey Aufzügen.

Verfaßt

von

Philipp Hafner.

# Personen.

Herr von Hasenkopf.

Henriette, dessen vermeinte, aber des Alcantors rechte Tochter.

Herr von Alcantor, alter Bekannter des von Hasenkopf, Vater der Henriette.

Valere, ein Hauptmann, Sohn des Alcantor, Liebhaber und Bruder der Henriette.

Herr von Heinzenfeld, bestimmter Bräutigam der Henriette.

Lisette, Dienerinn der Henriette.

Hannswurst, ein Fourierschütz, Diener des Valere, Li bhaber der Lisette.

Jaques, ein Friseur.

Ein Hausmeister.

Die Handlung fängt sich bey anbrechendem Tage an, und endiget sich gegen Mitternacht.

# Vorerinnerung.

Dieses Lustspiel, welches eine eben so lebhafte als getreue Sittenschilderung enthält, und worinn Hafner eine zu seiner Zeit noch stark herrschende Thorheit, den Glauben an Gespenster angriff, gehört zu jenen, die auf der Bühne vorzüglich Glück machten. Die Auflösung des Knotens ist zwar unerwartet und unangenehm, aber Hafner hatte nun einmahl die Grille, keines seiner Stücke mit einer Heirath zu schließen. Herr Joachim Perinet fing die Reihe seiner Opern nach Hafners Lustspielen mit diesem Furchtsamen an; das neue Sonntagskind ist auf allen Deutschen Bühnen unzählige Mahle gegeben worden. Obschon man sich in dem größten Theil von Deutschland keinen bestimmten Brief von einem Hausmeister in Wien macht, welchen Hafner so ganz nach dem Leben geschildert hat, so ist doch die vis comica in dem Stücke, und besonders in dieser Rolle so groß und unwiderstehlich, daß diese Person überall den Zweck erreichte. Ich sag' es ohne Bedenken, weder Plautus, noch Moliere, noch Holberg haben irgend einen komischen Character wahrer aufgefaßt, und lebendiger dargestellt. Der Hausmeister ist in Wien in jedem größern Hause zu finden; er hat gewöhnlich das Maurerhandwerk gelernt. Er wohnt

meist auf der Flur; er schließt und öffnet das Hausthor, er besorgt die Beleuchtung der Treppen, er weißt die Wände, er besorgt alle kleineren Hausgeschäfte, er bestellt die Aufträge des Hausherrn an die Miethpartheien. Alle diese kleineren Geschäfte machen, daß er mit den Verhältnissen der Personen, die ein Haus bewohnen, mehr oder weniger bekannt ist, und wer zu einer Stunde, in welcher das Haus geschlossen ist, hinein oder heraus wollte, oder etwas in Geheim in das Haus zu bestellen hätte, müßte sich auf irgend eine Weise mit dem Hausmeister abfinden.

---

# Erster Aufzug.

## Erster Auftritt.

Gasse.

Valere und Hannswurst.

Valere (zu Hw.)

Mache fort! Was soll das Zaudern? — Du weißt, daß mir jede Minute heute kostbar ist. — Schäm Dich, und sey doch nicht immer dem Schlafe ergeben. (Ermuntert ihn.)

Hw. (welcher immer im Gehen geschlafen hat, und nunmehr erwacht.) Ja! gnädiger Herr! — Ich komme schon! — Aber das hab ich doch nie erlebt was Sie anfangen. Bey Ihnen soll der Mensch gar keinen Schlaf haben. — Wer wird dieß ertragen können? — Es ist doch wahrhaftig nicht erlaubt! Was sollen wir denn schon wieder auf der Gasse, da der Tag selbst noch nicht munter *) ist?

Val. Du fragest noch? Das ist wohl ein Zeichen, daß Du keinen Antheil an deines Herrn Liebesgeschäften nimmst.

Hw. Liebesgeschäfte? — Das ist alles wohl recht, aber ist denn nicht den ganzen Tag hindurch Zeit genug zum lieben? — Ich bin auch verliebt, aber an meinem Schlafe laß ich mir nichts benehmen; ja, ich schlafe bey Nacht, damit ich am Tage munter carassiren kann.

*) Für wach.

Val. Du weißt aber so gut, als ich, daß meine Liebe zu vielen Gefahren ausgesetzt ist, als daß ich beym Tage ihretwegen etwas unternehmen könnte.

Hw. Und ich glaube, die Nachtamouren sind weit gefährlicher, als die am Tage, denn die Nacht ist des Menschen Feindinn.

Val. Du nimmst die Sache auf der schlimmen Seite; weißt Du denn nicht, daß einzig die Morgenstunden mir bisher verhülflich gewesen, meine unschätzbare Henriette zu sprechen, oder ihr doch wenigstens einen Brief behändigen zu lassen, weil sie den ganzen Tag hindurch sich auch nicht eine Minute lang von der Seite ihres eigensinnigen und närrisch-furchsamen Vaters entfernen darf? Weißt Du nicht, daß sowohl ihr als mein Vater unsrer Liebe gänzlich entgegen ist, und daß beyde allen unseren Unternehmungen auf das genauste nachspähen; es ist also die Minute unmöglich zu versäumen, die ich meiner Zärtlichkeit zum Nutzen verwenden kann, und Dir soll es soviel als mir darum zu thun seyn, weil eben Deine Liebste bey Henrietten in Diensten stehet.

Hw. Das weiß ich alles wohl; aber der Mensch muß nothwendiger schlafen, als lieben; ich schlafe gerne zu Nacht meine Portion weg, hingegen bin ich bey Tage frisch, wie der Vogel in der Luft. Sie aber, gnädiger Herr! seufzen die ganze Nacht hindurch, und ehe der Tag anbricht, steigen Sie schon zum Bette heraus, schlafen am ganzen Tage nicht, und sind doch auch nicht gänzlich munter, sondern gehen herum, wie ein Schatten. Verzeihen Sie, solche Liebhaber sind beym Frauenzimmer nicht allezeit angenehm, denn sie werden die schläfrigen Liebhaber genannt. Das Frauenzimmer gönnt einem Liebhaber zu Nacht gerne seinen Schlaf, wenn es nur weiß, daß er bey Tage recht munter und lebendig ist.

Val. Aber zum Teufel, Du ungeschickter Sittenlehrer! Wie oft soll ich Dir es noch sagen, daß die Umstände meiner Liebe mich hier so früh eintreffen heißen?

Hw. Warum? Was wollen Sie itzt vor dem Hause? Mit Fräulein Henrietten können Sie doch nicht sprechen,

wollen Sie also das Gebäude betrachten, oder ist Ihre verliebte Einbildung gar so groß, daß Sie glauben, das Fräulein am Fenster zu sehen, wie jüngst ein gewisser Herr, der einem Pudel im zweyten Stock einen Kuß hinaufgeworfen hat, in Meinung, daß er ein Fräulein in einer schwarzen Saloppe zum Fenster herausschauen sehe.

Val. Possereyen! — Du sollst es gleich hören, warum ich mich so früh hieher begeben. (Zieht einen Brief aus der Tasche.) Hier ist ein Brief, diesen sollst Du alsogleich der Henriette überbringen, und auf eine Antwort warten.

Hw. Das ist leicht gesagt, aber schwer gethan. Ich? Ich sollt der Henriette einen Brief übergeben? Ich? der ich mich im Hause nicht einmahl darf blicken lassen? Das wag ich gewiß nicht, ich hab die letzte Ehre noch nicht vergessen, die mir der alte Herr hat anthun lassen, wie ich dem Fräulein hab wollen einen Brief bringen, zum größten Glück, daß ich ihm aus den Augen kam, weil ich vor Aengsten in den Keller fiel, sonst hätte er mich gewiß todtschlagen lassen; und der Hausmeister, der ist gar ein Balsam von einem Flegel. *)

Val. Pfuy schäm Dich! Du, der Du so lange ein Soldat gewesen, und Dich jederzeit im Felde so wohl gehalten hast, Du fürchtest nun einen alten Mann und einen Hausmeister?

Hw. Im Felde und hier ist es ganz etwas anders; wenn einer im Feld auf mich losging, schlüg ich ihn todt, aber das geht hier nicht an. Geben Sie mir Erlaubniß, daß ich dem alten Herrn und dem Hausmeister den Hals brechen darf, so sollen Sie Henrietten in einer Stunde haben, aber daß ich mir aus Respect gegen Ihren künftigen Herrn Schwiegerpapa soll Arm und Bein entzwey schlagen lassen, das ist einmahl kein Begehren.

Val. Den Brief muß Henriette bekommen, es gehe auch wie es wolle.

*) Eine österreichische Phrase für Quintessenz von Flegel.

Hw. Was wird denn auch so Wichtiges darinn enthalten seyn, als der Verliebten Gewöhnliches: mein Engel! — Ich schmachte; — meine Schöne! — mein Leben! — meine Gebietherinn! — ich küße Sie in Gedanken; — mein Abgott! — schenken Sie mir Ihr Herz! — ich schwöre Ihnen ewige Treue; — ich sterbe; — hohl mich der Teufel! — und dergleichen verliebte Possen. Und es ist doch alles umsonst. Denn erstens läßt Euer Gnaden Herr Papa diese Heirath nicht zu; und zweytens wissen Sie schon, daß der alte Hasenkopf seine Tochter keinem andern, als dem Dummkopfe giebt, der aus Absicht dieser Verbindung hieher gereist ist, und sogar beym Alten im Hause wohnet.

Val. Was meinem Vater betrifft, so wird er endlich auch seine Einwilligung dazu geben, und von Henrietten bin ich versichert, daß sie den erzdummen Heinzenfeld gewiß nicht ehelichen werde, und kurz, ich habe einen Weg, ihrem Vater, meinem Vater, und dem seynsollenden Bräutigam durch den Sinn zu fahren.

Hw. Den Weg wollt ich doch auch gerne wissen; morgen müßen Sie zum Regimente abreisen, und bis Sie etwa wieder einmahl hieher kommen, wird Henriette nicht allein schon die Frau von Heinzenfeld, sondern vielleicht gar eine Mama von 40 bis 50 Kindern seyn. Lassen Sie die ganze Sach beyseite, leben Sie ruhig, vergessen Sie Henrietten, ich will meine Lisette auch vergessen. Was liegt an einem Frauenzimmer? Der Soldatenstand trifft überall etwas von dem weiblichen Geschlechte an.

Val. Wo mein Regiment liegt, ist nichts von Schönen befindlich.

Hw. Lassen Sie es gut seyn, wenn auch noch nichts dort ist; sobald die Weibsbilder wissen, wo ein Regiment liegt, so reisen sie schon selbst zu, denn der Cupido fängt gleich zu recrutiren an.

Val. Ich bin nicht so leichtsinnig wie Du, mein Herz hat Henrietten die Treue geschworen, mein Herz wird sie auch nicht brechen. Mit einem Worte, ich gehe morgen zum

Regimente ab, und ich entführe heute in der Nacht Henrietten. In gegenwärtigem Briefe ist enthalten, auf was Art ich die Sache anschicken will.

Hw. (nachdenkend.) Wahrhaftig! — Das läßt sich hören; — das ist der beste Gedanke, da halt ich auch mit; Sie entführen das Fräulein, und ich die Lisette, — das ist gerade ein viersitziger Wagen voll Schelmen. — Aber wenn wir —

Val. Kein Aber! Es ist alles so veranstaltet, daß wir nichts zu besorgen haben; überbringe nur geschwind den Brief.

Hw. Gnädiger Herr, das ist unmöglich; — es wird schon Tag, und außer der Nacht trau ich mir nicht in das Haus zu kommen.

Val. Geh! mache fort! Sieh, wie Du in das Haus kommst, und ob es gleich deine Schuldigkeit ist, mir zu dienen, so geb ich Dir dennoch drey Ducaten, wo Du diesen Brief richtig bestellest.

Hw. (nachrechnend.) Drey Ducaten betragen beyläufig 43 Siebenzehner — gesetzt, vom Alten bekomm ich 25 und vom Hausmeister auch 25 Prügel — das sind 50 — — 43 Siebenzehner für 50 Prügel, kommt der Schlag auf einen Siebenzehner, und 7 Prügel gehen drein. — — Es sey! die Bezahlung ist genug, hab ich doch schon einmahl beym Regimente 50 Prügel umsonst aushalten müssen. (Zum Val.) Wo haben Sie den Brief? Geben Sie ihn her, ich trage ihn hinein.

Val. (giebt dem Hw. den Brief.) Hier hast Du ihn, mache fort, ich erwarte Dich hier. (Val. bleibt in Gedanken stehen.)

Hw. Ich werde bald wieder zurückkommen. (Will in des Hasenkopfs Haus gehen, und da solches verschlossen ist, macht er eine zornige Miene, und will auf der andern Seite der Bühne abgehen.)

Val. (ruft den Hw. zurück.) Wo gehst Du hin, Hannswurst?

Hw. Ich will einen Schlosser hohlen, daß er mir das Haus aufsperrt, denn es ist noch verschlossen.

Val. Du Thor! was für ein närrischer Einfall! Bleib hier, klopf sachte an, es wird doch Niemand außer dem Hausmeister herbeykommen, und vielleicht ist es eben dieser, der mittelst eines feinen Geschenkes den Brief dem Fräulein selbst behändigt.

Hw. Das kann seyn; einmahl hat er wirklich einen Brief von mir angenommen, und ihn richtig übergeben; ob ihm aber immer zu trauen ist, das steht im Zweifel, denn ein Hausmeister ist drey Vierteljahr grob, und ein Vierteljahr höflich.

Val. Laß es gut seyn, durch Geld läßt sich vieles zu Stande bringen. — Geh! poch an!

Hw. (klopft an des Hasenkopfs Haus. Zu Val.) Ich höre schon wen kommen.

## Zweyter Auftritt.

Der Hausmeister aus des Hasenkopfs Hause, und die Vorigen.

Hausm. Was ist denn das für ein Lärm bey anbrechendem Tage? Bey der Nacht ist keine Ruh, und kaum als der Tag anfangt, so ist schon das verdammte Getöß an der Hausthüre, — was solls seyn? — —

Val. Guten Tag, Hausmeister!

Hausm. Wie? Was sagen Euer Gnaden?

Val. Ich sage guten Tag, Hausmeister! Grüß ihn der Himmel!

Hausm. Was? — Warum Limmel? — Euer Gnaden geb ich keinen Limmel ab, und wenn Sie türkischer Kaiser wären, da hört es auf.

Val. (zu Hw.) Er versteht mich nicht, was ich sagen will.

Hw, (zu Val.) Da werden Euer Gnaden Müh genug haben, mit ihm zu reden; er ist gehörlos, Sie müßen mit ihm lauter reden.

Val. (laut zum Hausm.) Wollet Ihr mir nicht einen Gefallen thun? —

Hausm. Gefallen sind Sie? O weh! Wie sind Sie denn angegangen?

Val. (immermehr schreyend.) Einen Gefallen sollt Ihr mir erweisen! — Hört mich nur.

Hausm. Wie viel Uhr? — — Fünf Uhr ist vorbey.

Val. (vor sich.) Da möcht einem wohl die Geduld vergehen. (zum Hausm.) Wollt Ihr Euch drey Dukaten verdienen? —

Hausm. Dukaten? — Ja, warum denn nicht? — Wenn sie gewichtig sind, will ich sie schon wechseln lassen.

Val. Nicht wechseln, ich will sie Euch schenken.

Hausm. Ja so wohl! Euer Gnaden verzeihen, ich hör nicht gar zu gut — aber itzt hab ich Sie schon verstanden.

Val. Nu gut! So hört mich nun wohl. Ihr sollt diesen Brief dem Fräulein Henriette heimlich übergeben.

Hausm. Wie?

Val. Ihr sollt diesen Brief dem Fräulein Henriette heimlich übergeben. Wollt Ihr dieses auf Euch nehmen?

Hausm. (ohne eine Antwort zu geben, bleibt immer in Gedanken stehen, nachdem zu Hw.) Was sagt der Herr?

Hw. (vor sich.) Itzt fragt er mich, und ich hab kein Wort geredt.

Hausm. (zu Hw.) Wie? — Was hat der Herr gesagt?

Hw. Ich sag, daß er ein gehörloser Ochs ist.

Hausm. (macht dem Hw. ein Compliment.) Ja — auf alle Weis — der Herr hat Recht.

Val. (nimmt den Hausmeister beym Ohr, und hält ihm den Brief vor das Gesicht.) Hier ist ein Brief, wenn Ihr diesen heimlich dem Fräulein Henriette zustellt, so bekommt Ihr drey Dukaten.

Hausm. Ey beyleibe nicht — ich darf nicht, gnädiger Herr! — Mein Herr schmiß mir den ganzen Dienst in Kopf — ich bin schon einmahl angekommen — und ein Hausmeister ist kein Kuppler — —

Val. Was Kupler? Ein Briefträger ist kein Kuppler, und zudem könnt Ihr ja behuthsam umgehen; der alte Herr wird so noch schlafen.

Hausm. Warum wollen Sie mich strafen? — Sie sind nicht mein Herr — und ich bin ein ehrlicher Kerl.

Hw. (zu Val.) Lassen Sie ihn gehen, Sie sehen ja, daß mit dem Püffel *) nichts zu thun ist; zuletzt wird er noch Lärm machen, daß wir verrathen werden.

Val. Ich weiß nicht, was ich mit dem Rindvieh anfangen soll. (zum Hausm.) Hört, guter Freund! Schläft Henriette noch?

Hausm. Ey freylich! Sie wird sich erst niedergelegt haben; denn sie und ich haben die ganze Nacht kein Maul zugemacht.

Val. Und warum denn nicht?

Hausm. Wie? Was sagen Sie?

Val. Warum seyd Ihr denn immer munter gewesen?

Hausm. Ja, es ist gewiß wahr.

Hw. (schreyt überlaut.) Warum er nichts geschlafen hat, fragt mein gnädiger Herr! (vor sich.) Der Kerl muß eine Doppelthür vor den Ohren haben.

Hausm. Ich versteh es schon. — Wir haben nicht schlafen dürfen, denn unser alter Herr fürchtet sich vor den Geistern erschrecklich, und da kommen sie öfters bey der Nacht, und discuriren mit ihm; und heut Nacht hätte die Trud **) auch wieder kommen sollen, drum haben wir die

*) Ein sehr grober, dummer Mensch, heißt in der gemeinsten Sprache: Büffel, Büffelochs.

**) Der Alp ist unter dem gemeinen Volke in Oesterreich als das weibliche Gespenst, die Drud, bekannt; sie saugt dem Schlafenden Blut aus.

ganze Nacht beym ihm wachen müßen, das Fräulein und ich; ich hab auf die Geister Acht haben müßen, und das Fräulein auf die Trud.

Val. (vor sich.) Was gibt es doch für Thoren in der Welt! (zum Hausm.) Aber itzt könnt Ihr ja sehr leicht dem Fräulein den Brief bringen.

Hausm. Ja, ja, die Trud kömmt öfters zu meinem Herrn, und da steigt sie auf ihn hinauf, und saugt drey Seitel oder gar ein Maß Blut, darnach sie durstig ist, und nachdem geht sie wieder fort, und mein Herr wird entsetzlich krank darauf.

Val. Hier ist der Brief, itzt frag ich Euch zum letzten Mahl, wollt Ihr ihn überbringen oder nicht?

Hausm. Nein, nein, ich kann nicht, ich darf nicht, ich will nicht, ich trau mir nicht, ich soll nicht, ich mag nicht. —

Val (zum Hausm.) So will ich Euch denn sagen —

Hausm. (zornig.) Was schlagen? — Mich schlagen? — Ihr Brod ist nicht in meinem Dienst. — Itzt geh ich gleich, und sag es meinem Herrn — Sie sollen mir Schläg antragen? (eine Weile stillstehend, auf ein Mahl wieder zornig.) Was? — Wie? — Wer ist ein Flegel? — Ich bin kein Kuppler? — Ich bin ein ehrlicher Kerl — mein Herr wird Ihnen schon weisen, was zu weisen ist. (Lauft zornig in das Haus ab.)

## Dritter Auftritt.

Valere, Hannswurst.

Hw. Da haben Sie sich gut angemacht.

Val. Itzt mußt Du den Brief in das Haus bringen.

Hw. Itzt wär es gar recht; der Hausmeister wird ohne dieß geraden Wegs zum alten Herrn geloffen seyn.

Gehen wir lieber fort, es wird schon lichter Tag, *) es kommen immer mehr Leute, zuletzt werden wir noch die größte Verdrüßlichkeit von der Welt haben. (sieht in die Scen.) Dort kömmt schon wieder Jemand.

Val. (sieht in die Scen.) Es ist der Monsieur Jaques, der Friseur des Fräuleins Henriette; was soll es gelten, er kommt sie aufzusetzen, **) und er kommt eben, als ob ich ihn geruffen hätte, denn der wird es gewiß auf sich nehmen, den Brief hinein zu tragen.

Hw. Das ist wahr, wenn ein Friseur sich nicht mehr um das Brieftragen annimmt, gute Nacht Kupplerey!

## Vierter Auftritt.

Jaques ein Friseur, Valere und Hannswurst.

Fris. Um fünf Uhr hätt ich sollen bey Fräulein Henriette seyn, und itzt ist es gleich sechs Uhr. So geht es, wenn man zu lange schläft; doch eine Ausrede macht Alles gut, und ein dummer Friseur müßte jener seyn, der sich nicht durch geschickte Lügen heraus zuwickeln wüßte. (will eilends in des Hasenkopfs Haus.)

Val. (zieht den Friseur zurück.) Jaques! Auf ein Wort!

Fris. O, Euer Gnaden! Sind Sie es? Es freut mich die Gnad, Sie zu sehen! Was befehlen Sie?

Val. Der Herr geht gewiß in das Haus, um Henrietten zu frisiren?

*) Für heller Tag; man sagt auch: es ist schon hellichter Tag.

**) Für frisiren. Zu Hafners Zeiten trugen die Weiber noch jene künstlichen Frisuren und Haarbasteyen, die man Aufsätze nannte.

Fris. Nicht anders, gnädiger Herr!

Val. Wollte mir der Herr nicht so gefällig seyn, bey dieser Gelegenheit der Henriette einen Brief mit drey Dukaten für die Bemühung, zuzustecken.

Fris. O sehr gerne! Sie haben zu befehlen. Euer Gnaden haben auch sehr wohl daran gethan, sich dießfalls an mich zu halten; denn Leute von meinem Charakter wissen mit solchen Liebesgeschäften besonders gut umzugehen. Wie wär es sonst möglich, sich in der Welt so gut fortzubringen? Denn Haarpuder, Kamm und Pomade sind wohl hinreichend, den Mund und den übrigen Leib auf das genaueste zu erhalten, aber die Gelegenheitshandlungen machen einen geschickten Friseur erst glücklich; ein dummer Haarkrauser, der sonst nichts als einen Kopf zu krausen weiß, bleibt am ganzen Tage ein Friseur: wir geschickten Friseurs aber, die wir uns auch zu Liebesintriguen gebrauchen lassen, sind nur Vormittage, so lang wir Haare krausen, Friseurs, Nachmittage aber sind wird so gut, als gnädige Herren, und ich wollte gerne sehen, wer uns, außer denen, die uns kennen, für Friseurs halten sollte, wenn wir mit verbrämten und gestickten Kleidern, und öfters auch mit Federhüten *) uns auf Sälen **) und andern öffentlichen Orten sehen lassen; da sagt man Nachmittag so gut zu uns: Euer Gnaden, als wir es Vormittag zu unsern Kundschaften sagen.

Hw. (vor sich.) Der Kerl ist ein Portraitmahler von Friseuren.

Val. Nun gut, lieber Monsieur Jaquis! (gibt dem Friseur Brief und Geld.) Hier hat er den Brief, und hier sind drey Dukaten; geb er ja genau Acht, den Brief so zu

*) Ein Hut mit weißen Federn, die innen auf den Krämpen lagen, gehörte damahls zum Costum eines Elegants.

**) Die öffentlichen Tanzsäle in Wien nennt man noch jetzt kurzweg Säle. Man sagt: gehen wir auf einen Saal, für: auf einen Tanzsaal.

bestellen, daß es außer Henrietten kein Mensch erfährt; die Antwort bringt mir der Herr in mein ihm ohnehin bekanntes Quartier, wo alsdenn noch eine Belohnung folgt.

Fris. (nimmt Brief und Geld.) Ich küße Euer Gnaden die Hand für das Geld; der Brief wird auf das richtigste bestellt werden; denn wir Friseurs haben ja zu solchen Unternehmungen die schönste Gelegenheit. Erst jüngst überbracht ich einem Frauenzimmer einen Brief, sie las ihn, als eben ihr bestimmter Bräutigam eintrat; er sollte nichts davon wissen, er überraschte sie, sie wußte nicht geschwind den Brief zu verbergen, im Augenblicke nahm ich ihn ihr aus der Hand, schnitt Papilloten daraus, und kraußte sie damit, sobald ihr betrogener Liebhaber weg war, nahm ich ihr die Papierchen vom Kopf, sie setzte sie wieder in Ordnung zusammen, las den ganzen Brief, und gab mir eine schriftliche Antwort mit. So müßen sich gescheide Leute zu helfen wissen.

Hw. Wenn ich ein Mahl heirathe, so muß mein Weib eine dreyknöpfige Peruque tragen, nur daß kein Friseur im Haus auffetzen darf.

Val. Ich habe mich also zu verlassen, Monsieur Jaques?

Fris. Vollkommen, Euer Gnaden!

Hw. Auf ein Wort, Herr von Haarzauser! Warum heißen Sie denn itzt Monsieur Jaques, und erst im vorigen Jahre haben Sie noch Herr Jakob geheißen?

Fris. Das ist zwar eine kühne Frage, Herr Hannswurst, aber ich will Ihrem Vorwitze doch genug thun. Noch vor einem Jahre war ich in der ganzen Stadt der deutsche Jakob, ich hatte Kundschaften, aber sehr wenige, ich konnte kaum genug Brod gewinnen, warum? Man warf mir vor, daß ich nur auf deutsch frisiren könnte, und Paris nie gesehen hätte; das brachte mich gezwungener Weise auf den Einfall, die Welt zu betrügen; ich gab vor, nach Paris zu reisen, ich verließ also meine Kundschaften, die mir noch hin und wieder eine Reiszehrung schenkten, und ging aus der

Stadt; weil ich aber nicht Geld genug hatte, diese Reise zu unternehmen, begab ich mich auf das nächste beste Dorf zu einem elenden Stümper unserer Profession; bey solchem behalf ich mich durch drey Vierteljahre kümmerlich, und kam endlich wieder in die Stadt; von diesem Augenblicke an hieß man mich den Monsieur Jaques, *) man bewunderte meine Pariserart im Frisieren, ob ich gleich auf dem Dorfe sogar von meiner vorigen Geschicklichkeit vieles vergessen hatte; ich bekam zehn Mahl mehr Arbeit als vorhin, alles bewunderte mich, und da mir vormahls als Herrn Jakob für einen Kopf 17 Kreuzer bezahlt worden, so bekömmt der Monsieur Jaques itzt für einen Kopf 2, 3 auch 4 Gulden.

Hw. Wenn das wahr ist, so laß ich mich morgen in das Französische übersetzen; denn wenn der Hannswurst monathlich als Lakey 10 fl. gewinnen kann, so muß der Jean Saucisse doch wenigstens das Monath hindurch 20 fl. verdienen.

Fris. Itzt muß ich mich geschwind fortmachen, das gnädige Fräulein wartet ohnehin seit fünf Uhr schon auf mich. (zu Val.) Euer Gnaden haben sich auf mich zu verlassen, in einer Stunde komm ich mit der Antwort zu Ihnen.

Val. Leb der Herr wohl, ich erwart ihn bey mir. — Folge mir, Hannswurst.

Hw. (heimlich zu Val.) Haben Sie in den Brief hineingeschrieben, daß die Lisette auch mit durchgehen soll?

Val. Ohne Zweifel, sorge Dich um nichts.

Hw. Nu das ist schon gut, wenn es so ist.

Val. Adieu, Monsieur Jaques. (Geht ab.)

Fris. Ich empfehle mich Euer Gnaden gehorsamst.

Hw. Dem Herrn muß man sich zwey Mahl empfehlen. Herr Jakob, ich befehle mich, Monsieur Jaques votre Serviteur de tout mon coeur. (Geht ab.)

*) Damahls mußten der Friseur, der Hofmeister und die Erzieherinn Franzosen seyn; jetzt ist man meist zufrieden, wenn der Koch ein Franzose ist.

## Fünfter Auftritt.

### Der Friseur allein.

Nun sind sie fort; der Herr Hauptmann Valer hat sich mit seinem Brief an einen Unrechten gemacht, denn er weiß nicht, daß sein Herr Papa mir schon vorlängst Befehle gegeben, auf die Liebesunternehmungen zwischen ihm und der Henriette die genaueste Acht zu haben. Er ist dieser Liebe gänzlich entgegen, und hat mir eine ansehnliche Belohnung versprochen, wo ich ihm alles hinterbringen werde; ich hebe also den Brief auf, und übergeb ihn dem Papa des Herrn von Valer, sobald es thunlich ist; dem jungen Herrn will ich schon etwas blindes vormachen, und mir noch mehr Zutrauen bey ihm zu verschaffen suchen, so trägt es mir sowohl von seiner, als seines Vaters Seite Geld ein! — — Aber zweyen Gegentheilen zugleich zu dienen? — Monsieur Jaques, wo bleibt das Gewissen? — Doch wer wird immer so gewissenhaft seyn? — Und warum soll ein Friseur diese Sache so genau nehmen, da es doch sogar Advokaten in der Welt gibt, die die Parthey und die Gegenparthey öfters zugleich vertreten. *) (Geht ab.)

## Sechster Auftritt.

(Zimmer des Herrn von Hasenkopf, mit einem Bette und einigen Sesseln.

Herr von Hasenkopf, welcher in einem Schlafrocke auf dem Bette liegt, Henriette, welche schlafend auf einem Sessel sitzt, und Lisette, welche vor ihr, in der Hand das Frühstück haltend, steht.

Lis. (vor sich.) Ich kann sie nicht ermuntern. (zu

*) Der Advokat führt die Sache einer Parthey, heißt in Oesterreich; er vertritt die Parthey.

Henrietten, die sie immer zupft) Fräulein Henriette! Die Chokolade ist hier, die Sie erst zuvor verlangt haben. —

Henr. (Erwachend.) Bist Du hier? — Was willst Du? — Ja! Das Frühstück, es ist wahr — ich habe von neuem eingeschlaffen. (Nimmt, und trinkt Chokolade.) — Der Papa schläft noch? —

Lis. O ja! Und recht sanft dazu. Sie wissen ja, daß ihn seine närrische eingebildete Furcht ehe nicht schlafen läßt, bis der Tag zum Fenster herein sieht.

Henr. Ich bin so matt, als ob mir alle Glieder gebrochen wären; heut ist bereits die vierte Nacht vorbey, die ich immer auf dem Sessel sitzend zugebracht habe, weil die rasende Furcht meinen Vater wieder von neuem bethört hat, daß er von Geistern und Truden besucht zu werden sich einbildet; wenn er es noch lange so arg treibt, so wird er sammt mir und den Dienstbothen ein Opfer seiner närrischen Furcht werden, und in das Krankenbett, wo nicht gar in das Grab kommen.

Lis. Ich freue mich schon wieder; übermorgen kömmt die Woche an mich, wo ich bey ihm wachen muß; wenn ich nicht Ihnen zu lieb aushielte, wo wär ich schon hingelaufen, statt hier zu dienen.

Henr. Auch die unruhigen Nächte würden mir bey meinem Vater noch erträglich werden, wenn ich nur am Tage in Vergnügen leben könnte, aber auch dieses will mir sein Eigensinn nicht vergönnen. Ich lebe ohnehin ohne alle Freude auf der Welt; Valer ist noch der einzige Gegenstand, der mich vergnügen kann, und zu dieser Liebe will mein Vater seine Einwilligung durchaus nicht geben, sondern mich durch die Verbindung mit dem pedantischen und närrischen Heinzenfeld, den mein Herz auf das äußerste hasset, lebenslang unglücklich machen.

Lis. Aber was wollen Sie anders thun, als alles mit Geduld ertragen, und sich mit der Hoffnung eines künftig bessern Schicksals trösten? Der Herr Hauptmann von Va-

er hat Ihnen ja versprochen, ein gewisses Mittel zu ergreifen, wodurch wir beyde unsere Geliebten erhalten können.

Hr. v. Has. (welcher erwacht, und im Bette aufsitzt, ängstlich.) He! ist Niemand hier?

Henr. Ja, Herr Papa! ich und Lisette sind zugegen.

Hr. v. Has. O weh! Das war heute wieder eine Nacht — wenn es nur immer Tag wäre — oder daß es keine Geister gäbe! — Habt ihr heute Nacht gar nichts gehört? — —

Henr. Nein, Herr Papa! nicht das geringste.

Lis. Ich habe auch nichts gehört, als den Nachtwächter, der die Stunden *) ausgeruffen hat.

Hr. v. Has. O! ihr schlafet wie die Postknechte, eurer wegen könnten sich die Leute zu Tode fürchten, oder von den Geistern bey den Haaren herumgerissen werden — so habt ihr vielleicht die Klage auch nicht einmahl heulen gehört? — —

Henr. In der That nicht, Herr Papa!

Lis. Ey ja Klag! es wird wohl wieder ein Hund gewesen seyn, wie jüngst; da sahen sie auch den Peruquenstock am lichten Tage für einen Geist an, bis ich ihn Ihnen gezeigt habe.

Has. Ja ja! Freyle Du nur! — Du wirst so lange deinen Spaß haben, bis dich ein Mahl ein Gespenst wird recht zu packen kriegen. — Das ist mir unbegreiflich, haben die beyden Närrinnen nicht ein Mahl die Klage heulen gehört, und sie heulte von zwölf bis zwey Uhr so fürchterlich, als ich sie noch kein Mahl gehört habe. (Steht vom Bette auf.) Wen wird sie doch etwa wieder aus unserem Hause oder aus der Nachbarschaft hinausheulen? — Der Himmel sey doch Jedem gnädig! — Mich überfällt eine gewisse Furcht, eine gewisse Ahndung. — — Geh Lisette! Sage dem Hausmeister, er soll geschwind zu dem Herrn von

*) Seit vielen Jahren werden in Wien die Stunden in der Nacht nicht mehr ausgerufen.

Alkantor springen, und nachsehen, ob ihn nicht etwa heute früh der Schlag getroffen — denn er hat mir dieser Tage über einen gewissen Schwindel geklagt, und die Klage weint doch auch niemahls umsonst; vielleicht, vielleicht ist es ihn angegangen

Lis. Verzeihen Sie gnädiger Herr! Ich fürchte, der Herr von Alkantor möchte sie hierüber auslachen, oder wohl gar verdrüßlich werden. —

Has. Ja, wenn er so närrisch wäre, wie Du? — Er wird vielmehr meine Sorgfalt loben, besonders wenn ich es ihm wegen der Klage erzählen werde — Was hast Du mir einzureden? Geh, und verrichte, was ich dir befehle; laß mir auch zugleich den Herrn von Heinzenfeld kommen.

Lis. (Vor sich.) Hab ich in meinem Leben einen solchen Phantasten gesehen! (Geht ab.)

## Siebenter Auftritt.

### Herr v. Hasenkopf. Henriette.

Has. (Trocknet sich das Gesicht ab.) Ja! Meine liebe Henriette! Die verwünschte Trud ist unerachtet Du sammt dem Hausmeister im Zimmer warest, heute Nacht wieder hier gewesen; gedrückt hat sie mich zwar nicht, aber sie wollte eben auf das Bett steigen, als ich noch Zeit gewann, auf Euch zu rufen — ich weiß kein Mittel mehr, mir Ruhe bey der Nacht zu verschaffen. — Wenn ich ein neues Sonntagskind wäre, so nehm' es mich nicht Wunder: wo ein Gespennst ist, so muß ich es sehen — wo es poltert, da muß ich es hören, eben ich, und ihr alle hört und seht im ganzen Hause nichts.

Henr. Vergeben Sie, Herr Papa! Sie sind schon gänzlich von der Furcht eingenommen, und diese ist fähig, wenn sie sich ein Mahl unsrer bemeistert hat, uns durch alle Gegenstände zu schrecken, und auch wenn wir nichts hö-

ren, nichts sehen, mittelst der Einbildung unsern Augen allerley Gespenster vorzustellen.

Has. Was ich höre, was ich sehe, ist alles mehr, als zu gegründet; sind dieß Einbildungen, wenn ich bey der Nacht im verschlossenen Zimmer seufzen höre, wenn es mit Pantoffeln herumgeht, wenn es mit Ketten rauscht, mir die Decke vom Bette reißt, mich in die Höhe hebt, wenn es kracht, winselt; ja, wenn ich wirklich die Geister, wie letzthin deine verstorbene Mutter vor meinem Bette stehen sehe; was sagst Du dazu?

Henr. Ich sage, daß ich die Geister zwar nicht verwerfe *), ich behaupte aber dabey, daß die meiste Spuckerey aus den Quellen der Einbildung entstehe, und daß man dergleichen Zufälle auf das genaueste untersuchen müße, ehe man zur eigenen und anderer Qual sich von blinder Einbildung dahin reißen lasse.

## Achter Auftritt.

Herr von Heinzenfeld, Lisette und die Vorigen.

Heinz. Herr von Hasenkopf! Nachdem Sie mir permissionaliter oder erlaubnißweise zugestanden, Ihnen personaliter oder persönlicher Weise aufzuwarten, so untersteh ich mich obedientialiter oder gehorsamer Weise zu erscheinen, und Sie interrogaliter **) oder Fragweise anzugehen, was Sie zu befehlen haben?

*) Hafner durfte doch nicht wagen, ein allgemeines Auto-da-fe über die Gespenster zu halten.

**) Daß Herr von Heinzenfeld unaufhörlich lateinische Worte einmengt, sollte ohne allen Zweifel eine Ironie auf Kanzley und selbst den Briefstyl zu Hafners Zeit seyn. Man glaubte damahls nicht zierlich zu schreiben, wenn nicht lateinische und französische Worte in einem Aufsatze vorkamen.

Henr. (Zu Lis.) Könnte man etwas abgeschmackteres von einem jungen Menschen sehen, als dieser Thor ist?

Lis. (Zu Henr.) Sie sollen gleich von seiner Seite kommen. (Laut.) Gnädiges Fräulein! Der Friseur wartet schon lange auf Sie.

Has. Eben itzt muß der Friseur kommen. — Nu! Geh! Aber komm bald wieder, und zwar ehe der Herr von Heinzenfeld weggeht, damit ich nicht allein im Zimmer bin, man möchte sich ja oft zu Tode fürchten, denn besonders in diesem Zimmer ist es am lichten Tage unsicher.

Henr. Ich werde bald wieder hier seyn. (Küßt dem Has. die Hände.)

Heinz. (Zu Henr.) Erlauben Sie, daß ich obsequialiter oder ergebenster Weise mich zu fragen unterstehe, wie Sie heute nocturnaliter oder nächtlicher Weise geruhet haben, und bevor Sie totaliter oder gänzlicher Weise aus dem Zimmer gehen, so vergönnen Sie mir, daß ich recht cordialiter oder offenherziger Weise dero schönen Hände küße. (Will Henr. die Hand küßen.)

Henr. (Zieht die Hand zurück.) Verschonen Sie mich mit ihren läppischen Zärtlichkeiten. — Komm Lisette! (Geht ab.)

Lis. (Heimlich zu Heinz.) Diese Hand bekommen Sie wohl nimmermehr zu küßen, denn mein Fräulein liebt gerne gescheid, und nicht stultaliter oder Narrenweise. (Geht ab.)

## Neunter Auftritt.

Hasenkopf und Heinzenfeld.

Heinz. (Vor sich.) Die Mädchen reden doch alle gerne jocaliter oder Scherzweise.

Has. Nu! Herr von Heinzenfeld, wie geht es? Wie haben Sie geruhet?

Heinz. Aliqualiter oder einiger Weise so ziemlich gut, aber integraliter oder vollkommener Weise nicht.

Has. Ja ja; das glaub ich, das erbärmliche Geheul der Klage wird sie so wenig, als mich haben ruhen lassen; oder ist die Trud auch etwa bey Ihnen gewesen?

Heinz. Man muß nicht gleich so superstitionaliter oder abergläubischer Weise handeln; ich habe nichts gehört, nichts gesehen; was wollen Sie mit ihrer Klage, mit ihren Geistern?

Has. Herr von Heinzenfeld, ich hoffe doch nicht, daß Sie mir etwas wegstreiten werden, was ich mit Ohren höre und mit Augen sehe. Sind Sie so glücklich, vor Gespenstern sicher zu seyn, so danken Sie dem Himmel, ich aber werde leider nur gar zu viel von diesem Uebel geplaget; ich habe die ganze Nacht hindurch das Gewinsel der Klage anhören müßen.

Heinz. Das wird accidentaliter oder zufälliger Weise eine Katze oder sonst ein Thier gewesen seyn, und wer wird gleich rationaliter oder vernünftiger Weise glauben, daß es realiter oder wirklicher Weise ein Gespenst gewesen sey?

Has. (Zornig) Was? — Sie glauben auch vielleicht keine Geister? O! Wenn Sie mein Schwiegersohn werden wollen, so müßen Sie Gespenster glauben *), denn einen Frevler möchte ich doch niemahls in meiner Freundschaft haben. Seyn Sie bescheiden! Lassen Sie sich nicht von dem Leichtsinne gewisser Großsprecher bethören, die zu ihrem Schaden meistens jene Wahrheit zu spät kennen lernen, der sie vorhin wiederstrebet haben: geben sie den Büchern, der Erfahrenheit rechtschaffener Männer, und endlich mir selbst Gehör, und glauben Sie, daß es Geister, Zauberer, Hexen, Truden, Klagen und Alraunen gebe.

Heinz. Herr von Hasenkopf! Ich glaube, was recht

*) Ein treffender Zug! Die Dummheit und der Aberglauben sind immer intolerant.

ist, allein Sie verzeihen, wenn ich Ihnen sage, daß ihre Furcht meistens originaliter oder ursprünglicher Weise daher rühre, weil Sie in Ihrer Jugend zu leichtgläubig gewesen: da Sie nun die Furcht schon radicaliter oder eingewurzelter Weise an sich haben, so schreckt sie alles, es mag sich demnach sowohl etwas corporaliter oder körperlicher Weise, als spiritualiter oder geistiger Weise ihren Augen darstellen.

Has. (Aufgebracht.) Nu ja! Sie haben recht, junger Herr! — Wir alten Leute sind ohnehin nur Narren der dermahligen jungen gelehrten Welt; übrigens weiß ich, was ich weiß: ich glaube Geister, Träume und Ahndungen, denn ich weiß, warum ich sie glaube; sie haben mich noch nie betrogen. — Wie meine selige Frau starb, hat es, ihrer Einwendung, mein junger Herr! ungeachtet, dennoch drey Mahl an die Thüre gepocht, und wie meine alte Köchinn, die Suse *), vom Schlagflusse getödtet ward, fiel am vorhergehenden hellen Tage das Pastettenbrett von der Wand freyer Stücken herab, ohne daß das Band oder der Nagel, worauf und woran es hieng, im geringsten verletzt wurde. — Meine Schwester, die verlebte Babette, sah wirklich einen Schatz im Keller liegen: — meine Muhme sprach so gar mit Geistern, und mein verstorbener Bruder, welcher Hauptmann, und auch einer von denen Herrn war, die die Gespenster läugnen, bekam einsmahls seines Frevels wegen in einem Gasthause, wo es spuckte, eine derbe Maulschelle: was sagen Sie dazu mein Herr von Heinzenfeld?

Heinz. (Vor sich.) Ich will seine Galle nicht reger machen, denn wo ich ihm widerspräche, so verletzte ich ihn lethaliter oder tödtlicher Weise. (Zu Has.) Ich gebe Ihnen alles zu, sagen Sie mir zu Gnade, warum Sie mich itzt specialiter oder besonderer Weise zu sich haben rufen lassen; denn da ich präsentialiter oder gegenwärtiger Weise

*) Ist nicht Oesterreichisch; Santel mit hohem A, soll es heißen.

vor Ihnen erscheine, so möchte ich auch essentialiter oder weisentlicher Weise wissen, was Sie verbaliter oder Wortweise mit mir sprechen wollen.

Has. (Vor sich.) Der ganze Mensch ist von lauter Aliter besessen, es möchte einem doch die Geduld vergehen. (Zum Heinz.) Die Ursach, warum ich sie habe rufen lassen, ist, um zu hören, wie Sie die heutige Nacht zugebracht haben, und zu sehen, ob die Klage nicht etwa Sie auf das Todtenbett geheulet habe.

Heinz. Das ist sehr sorgfältig, allein wenn ich gewußt hätte, daß Sie sonst nichts verlangten, so wäre ich gewiß so punctualiter oder genauer Weise nicht hiehergekommen.

Has. (Spöttisch.) Ey! — Euer Hochedelgeboren verzeihen mir doch, daß ich mich unterfangen habe, Sie rufen zu lassen. — Warum sind Sie denn nicht gekommen, gnädiger Herr?

Heinz. Ich fand eben casualiter oder zufälliger Weise eine Seecharte, auf welcher ich mit meinem Finger borealiter oder nördlicher Weise australiter oder südlicher Weise, occidentaliter oder westlicher Weise, und orientaliter oder östlicher Weise *) herumkreuzte; da geschah es denn fataliter oder zufälliger Weise, das mich Lisette zu Ihnen kommen hieß.

Has. (Zornig.) Nein! das ist zu asinaliter oder zu eselhafter Weise, was Sie heute wieder vorbringen. Verzeihen Sie mir, es ist ja kein gescheides Wort mit Ihnen zu reden. Ich möchte Sie gerne in allem zu meinem Vertrauten machen, ich will Ihnen meine eigene Tochter zur Frau geben, um nur Ihre und Ihres Herrn Papa Freundschaft immer mehr zu befestigen, und wenn ich mich bey Ihnen um etwas Raths erhohlen, oder sonst mit Ihnen gescheid reden will, so schmeissen Sie mir ein paar hundert

*) Auch diese ganz unnütze Umständlichkeit in der Aufzählung schildert den Styl seiner Zeit.

aliter in das Gesicht und machen mir den Kopf so schwer, als ob ich Mühlsteine im Gehirn trüge; — Pfuy! hören Sie doch einmahl auf, so pedantisch, so abgeschmackt zu seyn: glauben Sie denn, daß solche närrisch angenommene Worte Sie gut kleiden? Es ist ja kein Wunder, wenn ein Frauenzimmer Sie nicht liebenswürdig findet; es ist nur Schade um Ihr Herkommen, um Ihr Geld und um Ihren Charakter.

Heinz. Ich werde wegen Ihnen und Ihrer Tochter mich gewiß nicht aliter oder andrer Weise anschicken, als ich actualiter oder wirklicher Weise bin, denn mir geht an Ihnen und Ihrer Tochter, wenn Sie mich gleich verschmähen, eben kein Königreich verloren. Taliter oder solcher Weise denke ich wenigstens. (Geht ab.)

## Zehnter Auftritt.

Hasenkopf allein.

Wie vielerley Narren gibt es doch auf der Welt! Ich kann meine Tochter fast nicht verdenken, daß sie diesen Phantasten nicht lieben will, aber ich trau mir ihn doch noch zurecht zu bringen, und sie muß ihn heirathen; er hat einen grundreichen *) Vater; stirbt er, so bekommt er das ganze Vermögen, und noch dazu einen großen Charakter. Ey! eines muß das andere übertragen. Man muß nicht so haiklich seyn. Wie viele Mädchen würden sich an die Stelle meiner Tochter wünschen. — Doch, man läßt mich schon wieder allein. He! Henriette! — Es ist so auch hier beym Tage nicht sicher. — Vorgestern that es einen Fall, als ob das Zimmer einstürzen wollte. — He! Lisette! — Lisette! — Wo Plunder sind die Leute wieder? — Hausmeister! — — still! — Mich dünkt gar, ich höre etwas an der Wand klo-

*) Ein ächt Oesterreichischer Ausdruck für sehr reich.

pfen — Dem Hausherrn hat es im verwichenen Jahre auch auf solche Art in die Grube geklopft — mich überfällt ein gewisser Schauder — (sehr ängstlich.) Im Bette rührt sich etwas — Hausmeister! — Lisette! — Kommt mir zu Hülfe. —

## Eilfter Auftritt.

Alcantor und der Vorige.

Alcant. Was lärmest Du so, Herr Bruder? Was ist Dir geschehen?

Has. Herr Bruder, sey mir willkommen! Bist Du noch gesund, hat Dich kein Schlagfluß getroffen?

Alcant. Mich hat nichts, Dich aber der Paroxismus getroffen, und ich komme eben hieher, Dir Glück zu wünschen, daß Du endlich ein vollkommener Narr geworden bist, da Du schon so lange die würdigsten Verdienste zur Raserey besessen hast.

Has. Wie so, Bruder, was sind dieß für thörichte Reden?

Alcant. Ey! meine Reden sind vortrefflich gescheidt, Deine Aufführung aber ist täglich närrischer, heute schickest Du zu mir, da ich Dich gestern frisch und gesund verließ, und lässest mich fragen, ob mich nicht der Schlag berühret, weil die Klage heute Nacht geheulet hätte. Ich habe mich nicht wenig darüber zerlachet. **) Aber wenn es sonst Jemand hörte, was würden die Leute von Dir sagen? Du sollst Dich vor Deinem eigenen Gesinde schämen; Deine eingebildete und ungegründete Furcht, Herr Bruder! wird Dich ehestens, wo nicht um das Leben, doch um Deinen ganzen Verstand bringen.

*) Sich zerlachen, für sehr heftig lachen, sich zermartern für sich abquälen, ist ächt Oesterreichisch.

Haſ. Du biſt ein wunderlicher Mann, ich habe Dir dadurch nur meine Sorgfalt gegen Dich wollen ſehen laſſen. Die Klage hat doch heute Nacht nicht umſonſt geheult, denn wo es Dich, Herr Bruder, auch nicht angehet, ſo wirſt Du hören, daß es entweder Deinen Sohn, mich, meine Tochter, oder wen immer ſonſt aus der Nachbarſchaft angegangen iſt.

Alcant. Du biſt ein Narr in optima forma mit Deinen Poſſereyen; wenn ſoll ſie denn geheulet haben, die fürchterliche Klage?

Haſ. Heute Nacht von 12 bis 2 Uhr.

Alcant. Und wo hat ſie geheult?

Haſ. Wo? Auf der Gaſſe, unweit von meinem oder Deinem Hauſe.

Alcant. Siehſt Du, daß Du ein Narr biſt! Ich habe das Geheul heute Nacht ſo gut gehört, wie Du, was war es aber anders, als der Hercules, meines Sohnes großer Hund, der unverſehens hinausgeſperrt ward, und ſolange winſelte, bis man ihn zur Hausthür einließ.

Haſ. Ey! ſeh doch! Deines Herrn Sohnes Hund? — Die Klage, die ich gehört hatte, winſelte bis Glocke zwey Uhr.

Alcant. Ja, ja! ganz recht! eben als es zwey Uhr ſchlug, ward der Hund in das Haus gelaſſen. Siehſt Du, Herr Bruder Matthies! *)

Haſ. Ja? — Beym Henker! ich werde wohl noch einen Hund von der Klage zu unterſcheiden wiſſen. — Leider wirſt Du in Kürze die betrübten Folgen dieſer Todtenmuſik erfahren; es iſt ärgerlich, daß mir alle Leute widerſprechen wollen, und daß ſie mir Dinge auszureden ſuchen, die ſo richtig ſind, als zwey Mahl zwey vier iſt.

Alcant. Ich will mich mit Dir nicht mehr abgeben, denn wir kämen in unnütze Weitläufigkeiten. — Fürchte Du

P 2

*) Bruder Matthies für: Bruder Dummkopf.

Dich meinetwegen zu Tode. Wer sich nicht rathen läßt, ist keiner Hülfe würdig. Ich habe Dich Anfangs nicht wenig beklaget, Dir auch ganze Stunden lang von deiner eingebildeten Furcht vorgeprediget, da es aber gänzlich fruchtlos ist, Dir deine Phantasey zu benehmen, so fürchte Dich, wie Du willst; fürchte Dich vor deinem eigenen Schatten, vor jedem Hunde, vor jeder Katze. Ich meines Theils fürchte mich nicht vor den Gespenstern, ja! ich fürchte einen einzigen Lebendigen weit mehr, als hundert Verstorbene, und wenn ich itzt einen Geist vor mir sähe, so würd ich mich zwar in etwas darüber entsetzen, dabey aber gewiß in keine so immerwährend närrische Furcht, wie Du, gerathen; zu geschweigen, daß ich mich zum voraus, ohne einige Ursach, vor Gespenstern, die sich mir zu zeigen gar nicht willens sind, Tag und Nacht rasend fürchten sollte. *)

Has. Nu nu! Nur Geduld, es wird Dich schon fürchten lehren, — kommt nur einmahl die Trud über Dich, so, wie sie mich fast täglich besuchet, Du wirst gewiß anders sprechen.

Alcant. Ueber mich wird sie gewiß nicht kommen, denn ich habe ein heiteres gesundes Geblüt, Du aber bist Dir deine eigene Trud, dein eigener Vampyr, dein Blutsauger. Die Schwermüthigkeit, das durch deine närrische Furcht in heftige Wallung gebrachte Geblüt, welches durch seine Schwere im richtigen Umlaufe gehemmt wird, das drückt Dich, und wird Dich, wo Du nicht klüger wirst, durch einen Schlagfluß oder sonst eine unfehlbare Krankheit noch zu Tode drücken, ohne daß Hunde oder Katzen, oder die Klage um Dich heulen werden. — Doch, Herr Bruder, alles dieses bey Seite gesetzt, laß uns itzt etwas Gescheidtes reden. Sag mir ein wenig, wirst Du deine Tochter noch dem närrischen Heinzenfeld zum Weibe geben, oder nicht?

*) Diese Weitläufigkeit in der Widerlegung muß man Hafnern vergeben, da diese Art Aberglauben zu seiner Zeit tief eingewurzelt war.

Ich meines Theils, könnte Dir nicht dazu rathen, denn der Kerl ist ein leidiger Narr, es ist nicht einmahl ein gescheid-tes Wort mit ihm zu reden, er muß mehr aliter in seinem Gehirne haben, als er Haare auf dem Kopfe hat, und was soll deine Tochter mit einem solchen Pedanten? —

Has. Du glaubst also, daß ich meine Tochter nicht dem jungen Heinzenfeld, sondern deinem würdigen Sohne geben soll? Nicht wahr?

Alcant. O, beyleibe nicht, ich versichere Dich, vielmehr, Herr Bruder, daß unsre so alte Freundschaft an dem Tag zu Grund gehen würde, wo ich erführe, daß Du nur einen Gedanken hättest, deine Tochter mit meinem Sohne zu verbinden, denn Du weißt, wie sehr ich selbst diese Sache zu hindern suche, seitdem ich erfahren habe, daß mein Sohn so heftig in deine Tochte verliebt ist.

Has. O, besorge nichts, ich gäbe meine Tochter ohnehin deinem Sohne nicht, aber warum wärest denn Du eben so erschröcklich dieser Mariage entgegen?

Alcant. (vor sich) Ja, wenn ich ihm das Wahre entdecken dürfte! (zum Has.) Ey, was braucht mein Sohn ein Weib? Er ist noch jung, er hat gut warten!

Has. Herr Bruder, ich glaube, das Alter hat leichter warten, als die Jugend.

Alcant. Nu, und wenn er sich doch einmahl, so lang ich lebe, verbinden will, so muß er sich gefallen lassen, die Frau, die ich ihm vorschlagen werde, zu nehmen.

Has. Du hältst deinen Sohn, wie ein Mädchen. Gewiß, er, der ein Soldat, und immer von dir weg ist, wird auf deine väterliche Kupplerey warten? (lacht)

Alcant. Ich bitte Dich, Herr Bruder, mache fort, daß Du deine Tochter bald an Jemanden verheirathest, denn die ist es allein, in die mein Sohn so rasend verliebt thut, außer ihr ist er wahrhaftig nicht nach dem weiblichen Geschlecht lüstern, und artet gar nicht dem edlen Soldatenstande nach, welcher sonst meistens mit dem Cupido in genauester Blutsverwandtschaft steht.

Haf. Ich werde meine Tochter nächstens verheirathen, und soviel ich noch immer willens bin, mit dem Heinzenfeld, ich warte nur noch auf ein Einziges.

Alcant. Nu? Und was willst Du noch abwarten?

Haf. Ich warte nur, bis mir meine verstorbene Frau wieder bey der Nacht erscheint, und dieses wird bald geschehen, denn sie besucht mich gewiß in jeder Woche. Wenn sie mir nun erscheint, so will ich sie um Rath fragen, ob ich meine Tochter dem Heinzenfeld geben soll; denn in solchen Fällen ist der Frauen Rath oft sehr nothwendig.

Alcant. (greift in den Sack.) Herr Bruder, hier hast Du einen Gulden, lauf geschwind, und lasse Dir auf meine Unkösten zur Ader; denn dein Paroxismus fängt an auf das Höchste zu steigen; vielleicht daß die Abzapfung einiger Pfunde deines närrischen Geblütes Dich noch zu rechte bringet.

Haf. (zornig.) Behalte Du deinen Gulden, und lasse Du dich dafür schrepfen, *) damit Du zur Erkenntniß der Wahrheit gelangest: Mein Geblüt wird mir leider nur allzuviel nächtlicher Weile von der unmenschlichen Trud benommen. (Geht ab.)

## Zwölfter Auftritt.

### Alcantor allein.

Er ist aufgebracht, und läßt mich allein — doch es sey — er zörnet ohne Ursach; ich meine Alles, was ich rede — zu seinem Besten; doch wer wird einen wahnwitzigen Furchtsamen zurechte drehen? Ich will mich auch dießfalls künftig nicht mehr mit ihm einlassen, denn ich liefe Gefahr, unsere Freundschaft an die Spitze zu stellen, welche so alt ist, und jederzeit unverletzt blieb. Aber was die Liebe oder vielleicht gar die Heirath meines Sohnes mit seiner Tochter

*) Das Abzapfen des Bluts durch Schröpfköpfe war zu Hafners Zeit in Wien noch sehr üblich.

betrifft, das muß ich, es koste auch was es wolle, auf das eifrigste zu verhindern suchen, denn dieß befiehlt mir mein Gewissen, eines Knotens wegen, den ich zu gehöriger Zeit entwickeln werde. — Heute Früh war mein Sohn abermahls vor Tage mit seinem Diener ausgegangen, ohne Zweifel die Henriette zu sprechen, oder sonst etwas in seiner Liebe vorzukehren; der heutige Tag heißt mich besonders aufmerksam seyn, weil mein Sohn morgen Früh zum Regimente abgeht.

## Dreyzehnter Auftritt.

Jaques der Friseur, und Alcantor.

Fris. O! daß ich Sie hier antreffe, gnädiger Herr, ist mir so lieb, als es mich freut, wenn mich von den Mädchen, die mich für keinen Friseur halten, keine mit dem Haarpudersack *) in der Stadt herumlaufen sieht; ich bringe Ihnen schon wieder etwas Neues.

Alc. Nu gut, mein lieber Jaques, nur her damit!

Fris. (gibt dem Alcantor einen Brief.) Hier haben Sie einen Brief, den mir der Herr von Valere erst vor Kurzem gegeben hat, um ihn der Henriette zu überbringen.

Alcant. So? Nu, das ist mir recht lieb, daß dieser Brief in die Hände des Herrn **) gerathen ist, weil ich mich auf seine Aufrichtigkeit allzeit verlassen kann. — Geduld, ich will ihn durchlesen, und sodann den Herrn Jaques gleich belohnen.

Fris. Das darf ich nicht abwarten, denn nachdem ich gehört habe, daß Sie hier im Hause sind, und der Herr

*) Zu Hafners Zeit waren die Tituskópfe noch nicht Mode; jedermann trug das Haar gepudert, und die Friseurs kamen zu ihren Kunden mit weißledernen Puderbeuteln.

**) Wenn man in Oesterreich einem Manne von geringem Stande höflich begegnen will, so sagt man statt Sie: der Herr, z. B. der Herr muß so gut seyn, dieß oder das zu thun.

von Hasenkopf eben in das Zimmer des Fräuleins, welche ich noch nicht ganz gekraust habe, eingetretten ist, so hab ich mir die Ausrede, nach meinem Flacheisen *) in der Küche umzusehen, gemacht, und Ihnen sogleich den Brief eingehändiget; wollen Sie mich also dafür belohnen, so machen Sie geschwind; denn ich muß gleich wieder zum Fräulein laufen.

Alcant. Geb der Herr nur ferners auf das Thun meines Sohnes Acht, und sobald er etwas weiß, so mach mir der Herr es zu wissen. Indessen sind hier für die Bemühung zwey Ducaten. (gibt dem Friseur zwey Ducaten.)

Fris. Ich küße Euer Gnaden die Hand, Sie haben sich auf meine Treue zu verlassen; schaffen Sie mit mir nicht allein in diesen Geschäften, sondern auch, wenn Sie sich etwa einmahl wollen Ihre Haarwaldung in Ordnung bringen lassen, doch bitt ich mir solches 14 Täge vorhero zu berichten, denn eine solche Peruque wieder herzustellen, kostet mehr Müh, als wenn ein Doctor einen halb Todten wieder gesund machen soll.. — Aber itzt muß ich geschwind wieder zur Arbeit laufen. (Geht ab.)

## Vierzehnter Auftritt.

### Alcantor allein.

Das hab ich mir wohl gedacht, daß mein Sohn Henrietten nicht so leichter Dingen verlassen werde, ohne sie zu sprechen, oder ihr vorhero noch einen Leibesbrief zuzustellen. — Was werd ich wohl wieder zu lesen bekommen? (erbricht den Brief, und liest.) „Englische Henriette! Da ich Morgen, „wie Sie wissen, zum Regimente reisen muß, und mir da„durch alle Gelegenheit benommen wäre, Sie vielleicht Le„benslang jemahls mehr zu sehen, so befiehlt mir meine

*) Dieses Eisen zum Brennen der Haare nannte man eigentlich Flachel, mit hohem A.

„wahre Zärtlichkeit, Sie heute Nacht zu entführen. Sorgen „Sie für nichts; alle Anstalten hiezu sind unvergleichlich und „unfehlbar getroffen. Die lächerliche Furcht ihres Herrn „Papa, wird zu unsrer Flucht das meiste beytragen; es fehlt „zur ganzen Sache nichts, als Ihre Einwilligung, an wel= „cher ich keineswegs zweifle, wo Sie mich ja so heftig lie= „ben, als Sie mich öfters versichert haben. Faßen Sie ge= „schwinden Entschluß, und lassen Sie mich eilends eine „Antwort wissen, bringen Sie alles in Ordnung, was zu „einer solchen Unternehmung nöthig ist, und vertrauen „Sie sich dießfalls an Niemanden, als an Ihre Lisette, „die Sie als die Liebste meines Dieners mit sich nehmen „können. Sobald es anfängt, Nacht zu werden, werd ich „heimlicher Weise mit dem Hannswurst in Ihrem Hause „eintreffen; indessen verharre in sehnlichster Erwartung Ihres „Entschlußes angebethete Henriette! Dero ewiger getreuer „Valere, Hauptmann unter dem Generalischen Regimente." Nu, das lautet gut! Mein Herr Sohn und sein Diener wol= len lebendige Bagage mit sich auf die Reise nehmen — Was für ein höllischer Einfall! Nun ist es höchste Zeit, diesem Unternehmen Einhalt zu thun, aber ich will es gewiß zu verhindern wissen, denn käm es zu Stande, so wäre mein Sohn ein Mahl, ich aber zehn Mahl sträflich zu nennen, ja, meinem Hause könnte durch diese Entführung die un= tilgbarste Schande, und meinem Gewissen ein unvergebliches Laster zugeführet werden. (Geht in sein Haus ab.)

# Zweyter Aufzug.

Gasse.

## Erster Auftritt.

Alcantor aus seinem Hause.

Ich habe der Sache reif nachgedacht, und um das Vorhaben meines Sohnes auf das leichteste verhindern zu können, einen Brief geschrieben, als ob ihn mein Sohn an Henrietten verfaßt hätte; dieser Brief ist so eingerichtet, daß Henriette ihn künftig für den treulosesten Menschen der Welt halten, ihm vor seiner Abreise nicht einmahl mehr einen Zutritt zu ihr vergönnen, noch viel weniger die Flucht mit ihm zu ergreifen, sich entschließen wird; mir mangelt es nun an nichts, als an einer geschickten Art, dieses Schreiben eilends in die Hände der Henriette zu bringen: die Sache leidet keinen Aufschub, und muß ehe zu Stande kommen, als mein Sohn sie zu sprechen bekömmt, denn sonst liegt der Betrug am Tage — Wenn ich nur geschwind den Friseur zu finden wüßte! — doch — wer kömmt aus meinem Hause? — Der Hannswurst — gut! — ich will mich verborgen halten, denn ich erfahre nun gewiß etwas Neues.

## Zweyter Auftritt.

Hannswurst, und Alcantor bey Seite.

Hw. (einen Brief in der Hand haltend, für sich.) Das ist mir und meinem Herrn ganz unbegreiflich, warum der Friseur mit keiner Antwort auf den Brief zurückkommt; in einer Stund hat er sie versprochen zu bringen, und nun sind schon mehr als drey vorüber, ohne daß wir etwas wissen. — Gesetzt, er hätt dem Fräulein auch den Brief nicht geben können, oder sie hätte noch nicht Zeit gehabt, zu antworten, sollt es der Kerl nicht wenigstens indessen meinem Herrn berichtet haben? — Ich weiß nicht, was ich denken soll! — Mein Herr hat den Friseur in Verdacht — aber ich kann mir nicht vorstellen, daß er die Kühnheit haben sollte, meinen Herrn zu betrügen — eine jede Minute ist kostbar, darum hat mein Herr nicht länger gewartet, sondern den nähmlichen Brief noch ein Mahl abgeschrieben, und itzt soll ich sehen, ihn der Henriette zuzubringen — wie dieß angehen wird, weiß ich wirklich noch nicht. — Der Hausmeister ist nicht auf unserer Seite, und will ich zu dem Fräulein, so muß ich durch den Hausmeister durchgehen, anders ist es nicht möglich. (Sieht in die Scen.) Aber! o ihr vergötterten Götter! — dort kömmt Lisette auf mich zu, — wenn ich mich nicht irre — aber nein! ich irre mich nicht, sie ist's — ich kenne sie aus ihrem verliebten Gange — o! dieß ist eine erwünschte Gelegenheit, meinen Brief zu versorgen.

## Dritter Auftritt.

Lisette, Hannswurst, Alcantor auf der Seite.

Lis. (zu Hw.) Ja ja! Meine Augen haben mich nicht betrogen, es ist der Herr Fourierschütz.

Hw. Ja! Sie angenehmes Magazin meiner verliebten

Herzensseufzer, auch meine vier Augen haben mich nicht betrogen, Sie zu sehen.

Lis. Was? Haben Sie vier Augen?

Hw. Ja, mein Schatz! Zwey im Kopfe und zwey im Herzen.

Lis. Zu was brauchen Sie denn so viele Augen?

Hw. O! ich hab hieran noch zu wenig. Ein Liebhaber, besonders bey dieser Zeit, soll, wie ein Würfel, auf allen Seiten Augen haben, und da hätt er noch zu thun, ein Frauenzimmer gänzlich auszunehmen. — Aber wir wollen alle verliebten Höflichkeiten bey Seite setzen, — Du kömmst mir itzt so erwünscht, meine liebe Lisette, als der Todfall eines alten reichen Weibes einem jungen Manne; mein Herr ist voll Verzweiflung; er weiß nicht, was er aus der ganzen Sache schließen soll, er hat dem Friseur deines Fräuleins schon heut Früh einen Brief gegeben, den er ihr eilends hätte behändigen sollen, er hat sich aber noch nicht bey uns sehen lassen; wir wissen folgsam nicht, ob ihn das Fräulein bekommen, ob sie noch nicht Zeit zu antworten gehabt, oder ob der Friseur gar zum Schelme geworden, und mit dem Brief etwas anders angefangen habe.

Lis. Das weiß ich auch nicht, wie sich die Sache verhält; so viel aber ist gewiß, daß mein Fräulein weder durch den Friseur, noch durch sonst Jemanden von deinem Herrn heute einen Brief bekommen habe; der Friseur ist schon lange von uns weg, und ich weiß es gewiß, daß er ihr nichts behändiget hat. Ich war stets um sie, bis auf die wenigen Minuten, binnen welchen ich im Seitengewölbe war, und Du darfst es sicher glauben, daß ich auch etwas davon wissen müßte, wenn mein Fräulein einen Brief erhalten hätte; denn vor mir wird sie es gewiß nicht geheim halten, ich wollt ihr es nicht rathen.

Hw. Was denn? In Liebesgeschäften gar, denn da sind Fräulein und Kammermädchen gar oft Schwestern zusammen.

Lis. Dem sey wie ihm wollte, so steckt ein Betrug dahinter.

Hw. Das glaub ich selbst; um also das Sichere zu spielen, hat mein Herr den nähmlichen Brief nochmahl abgeschrieben; (zeigt ihr den Brief.) den kannst Du nun selbst der Henriette geben, und ihr dabey melden, daß Sie so eilends, als es möglich ist, meinem Herrn eine Antwort darauf schriftlich oder mündlich geben soll, denn es ist die größte Nothwendigkeit darinn enthalten.

Lis. O ho! Was wird denn auch für eine entsetzliche Wichtigkeit darinn vorkommen?

Hw. Du wirst alles hören. Genug, es ist das ganze Centrum von meines Herrn und meiner Liebe im Brief darinn.

Lis. Nun so geb ihn her, das Fräulein soll ihn gleich zu lesen kriegen.

Hw. (will der Lisette den Brief geben, Alcantor schleicht sich hervor, hält der Lisette seinen Brief vor, und nimmt mit der andern Hand des Hw. seinen weg, schleicht in das Haus ab.)

Hw. (in der Meinung, daß Lisette seinen Brief habe.) Ich bitt recht sehr, mach, daß wir bald eine Antwort bekommen.

Lis. (in der Meinung, daß sie den rechten Brief habe.) Ich werd Dir gleich sagen, wie geschwind, und was für eine Antwort darauf folgen kann. (will den Brief öffnen.)

Hw. (verwehrt der Lisette den Brief aufzumachen.) Du, vergreif dich an meines Herrn Briefe nicht! Wer hat Dir Erlaubniß gegeben, die Briefe, die an dein Fräulein gehören, aufzubrechen?

Lis. Sie selbst, denn da es selten thunlich ist, ihr einen Brief zuzubringen, so hat sie mir Befehl gegeben, alle Briefe, die an sie kommen, bey mir aufzubehalten, zu erbrechen, durchzulesen, und ihr nur den Inhalt davon zu sagen, weil der alte Herr ihr oft die Säcke durchgesucht, und Briefe darinn gefunden hat.

Hw. Nu, wenn es so ist, so lies!

Lis. Wenn es eine Sache ist, die gleich kann beantwortet werden, so kannst Du hier vor dem Hause noch auf Antwort warten.

Alcant. Nu, und was willst Du noch abwarten?

Hw. Lies nur, Du wirst dich wundern, und wirst sammt deinem Fräulein eine große Freude haben.

Lis. Das will ich gleich sehen. (reißt den Brief auf, und liest.) „Mannsüchtige Henriette!" (zu Hw.) Was Teufel ist das für ein Ehrentitel? —

Hw. Das versteh ich auch nicht, das wird vielleicht eine verliebte Sächsische Redensart seyn.

Lis. (schüttelt den Kopf, und liest weiter.) „Mannsüchtige Henriette! Wie habt Ihr jemahls so verliebt seyn „können, zu glauben, daß ich mich im Ernst in Euer Fratzengesicht verlieben würde." (zu Hw.) Nu, was ist dieß? Das lautet nicht übel. —

Hw. (vor sich.) Das begreif ich nicht. (zu Lisette.) Lies nur weiter, es muß schon besser kommen.

Lis. (liest weiter.) „Ihr Närrinn! Ein anderes ist „Scherzen, ein anderes wahrhaftig lieben: Das Letztere zu „glauben, hättet ihr Euch wohl nie sollen träumen lassen, „wenn Ihr anders jemahls den Unterschied zwischen Euren „und meinen Verdiensten einsehen wollen. Ich finde mich ge„zwungen, Euch also zu schreiben, damit Ihr aus eurem „dummen Irrthume kommet; ich gehe morgen zum Regimen„te, und ihr könnt zum Teufel gehen." — (zum Hw.) Ist dieß noch Sächsisch?

Hw. (zu Lisette.) Nein, das ist grob Deutsch! (vor sich.) Das ist mir unbegreiflich! Ist mein Herr ein Narr geworden?

Lis. (liest weiter.) „Laßt Euch vor meinen Augen ja „nicht sehen, machet mir auch keine schriftliche Vorwürfe, „denn ich will weder etwas von Euch, noch von Euren ab„geschmackten Zeilen wissen. Hauptmann Valere!" — (zu Hw.) Unvergleichlich! Ist dein Herr ein solch niederträchtiger Mensch? — Und Du überbringst solche Briefe?

Hw. Lisette! Hab ich ein Wort gewußt von dem, was im Brief steht, so soll der Teufel mich, meinen Herrn, und unser ganzes Regiment hohlen! Du siehst, ich bin unschuldig, von mir ist nichts im Brief enthalten.

Lis. Geduld! Es ist noch eine Nachschrift hier.

Hw. Nu! Da wird es darinn stehen, daß ich nichts davon weiß; es muß sich zeigen.

Lis. (Liest.) „Mein Diener der Hw. läßt der Lisette „gleichfalls melden, sie soll sich auf einen Fourierschützen, „wie er ist, keine Rechnung machen, sondern geschwind, eh „sie gar rostig zu werden anfängt, sich um einen Trager „oder Faßzieher umsehen." —

Hw. (Zornig.) Nein! — Das ist eine Lug, das hab ich Lebenslang nicht gesagt —

Lis. So Du verdammter Kerl! So bist Du beschaffen? —

Hw. (Voller Verwirrung.) Lisette! Ich bitte dich um alles in der Welt, die ganze Sache ist falsch.

Lis. Du willst es noch läugnen, Du Schlingel? — Wer hat diesen Brief geschrieben?

Hw. Mein vermaledeyter Herr!

Lis. Und wer hat ihn mir gegeben?

Hw. Ich bin der Esel gewest! Aber ich hab' kein Wort gewußt was darinn —

Lis. Schweig! Ich will kein Wort mehr hören; Du bist der schlechteste Mensch auf Erden.

Hw. Aber, so erwäg nur selbst, wie soll denn ich schreiben, daß du würdest anfangen rostig zu werden?

Lis. Genug! mein Aug betrügt mich nicht, ich bin endlich auf das Wahre gekommen.

Hw. Ich hab noch nicht geweint, weil ich beym Regiment bin, (fängt an zu weinen) aber Lisette, ich bitte dich, hör mich nur an, und laß dir sagen.

Lis. Geh mir aus den Augen! Du und dein Herr, ihr seyd ein gleiches Paar Schlingel, ein Paar schlechte Kerls! — Itzt geh ich gleich, und laß meinem Fräulein den verfluch-

Brief lesen. — Dir aber, schlechter Mensch, will ich versprochener Maßen eine Antwort, und zugleich den Abschied hiemit geben. (Gibt den Hw. eine Maulschelle, und geht zornig in das Haus ab.)

## Vierter Auftritt.

Hannswurst allein, höchst erzürnt.

Hw. Fourireschützensakrament! — Mir unschuldiger Weise eine Maulschelle zu geben? — Die Maulschelle soll auf meinem Gesichte nicht sitzen bleiben! die muß herab (er nimmt ein Schnupftuch aus dem Schubsacke, legt es auf die Erde, kniet nieder, und wischt eine Weile, als ob er die Ohrfeige von dem Gesicht in das Tuch wischen wollte.) Itzt wird sie vom Gesichte weg seyn. (Er nimmt das Schnupftuch an vier Ecken, als ob er etwas darinn Verborgenes tragen wollte, und steht auf.) Die Ohrfeige trag ich geraden Wegs meinem Herrn nach Hause; er ist ohnehin falsch mit mir umgegangen, und ich hab seinetwegen die Maulschelle unschuldiger Weise bekommen, folgsam gehört sie ihm zu, und nicht mir. (Will in seines Herrn Haus gehen.)

## Fünfter Auftritt.

Valere aus dem Hause, und Hannswurst.

Val (zu Hw.) Wo willst du hin?

Hw (zornig.) Zu Ihnen in das Haus hab ich gehen wollen.

Val. Ist der Brief übergeben? — Wo ist die Antwort? —

Hw. Den Brief habe ich der Lisette selbst gegeben, und die Antwort ist hier im Schnupftuche.

Val. Du Narr! Was soll die Antwort im Schnupftuche?

Hw. Sie wär mir sonst zu schwer geworden.

Val. Laß sehen! (reißt dem Hw. das Tuch weg, hält es mit einer Hand, und sieht hinein.) — Wo ist sie denn? Ich seh ja nichts.

Hw. Eben fliegt sie heraus. (Stoßt dem Valere das Tuch ins Gesicht.)

Val. (zieht den Degen.) Was? Du verfluchter Hund, das soll dich dein Leben kosten! —

Hw. Zwey Leben oder nichts! Meinetwegen lassen mich Euer Gnaden nun schinden, oder machen Sie mit mir, was Sie wollen. — —

Val. Ich will meine Hände nicht selbst mit deinem schlechten Blute beflecken, aber es soll dich diese Vermessenheit doch um dein Leben bringen! Verdammte Bestie! Was hat dich verleitet, mir, deinem Herrn, also zu begegnen?

Hw. Ihr Brief! — Wenn Sie wollen Henrietten sitzen lassen, was haben Sie ohne meinem Wissen von mir der Lisette so schlecht zu schreiben? Ist dieß erlaubt?

Val. Kerl, du rasest! Oder du bist besessen? — wer will Henrietten untreu werden? Wer hat der Lisette von dir schlecht geschrieben?

Hw. Sie! Es ist nur eine Schande, davon zu reden.

Val. Erkläre dich deutlicher, oder ich durchbohre dich.

Hw. Haben Sie mir nicht den Brief an Henrietten gegeben?

Val. Freylich hab ich ihn dir gegeben.

Hw. Warum haben Sie mir denn nicht vorher gesagt, daß nichts als Lästerungen darinn enthalten sind, und daß Sie dem Fräulein den Abschied geben wollen? Und was haben Sie in meinem Nahmen der Lisette zu schreiben gehabt, daß sie der Rost angreifen werde, und daß sie soll einen Trager heirathen? —

Val. Soll ich lachen, oder mich zu Tod ärgern? — In meinem Briefe wäre etwas dergleichen gestanden? — Kerl! du hast deine ganze Vernunft verloren.

Hw. Sie gnädiger Herr! haben sie verloren! Ich weiß gar wohl, was ich thue, ich weis gar gut, daß ich mich vergangen habe, Ihnen das Tuch in das Gesicht zu stoßen; aber es ist Ihnen recht geschehen, denn dieß war die Antwort, die mir die Lisette auf den schönen Brief, den Sie durch mich geschickt haben, gegeben hat.

Val. Mich soll das Wetter erschlagen — mich sollen neun und neunzig Teufel hohlen — wenn ich. —

Hw. O! das flucht die Gewohnheit aus Ihnen. Genug, in Ihrem Briefe sind nichts als alle Niederträchtigkeiten von Ihnen an das Fräulein, und von mir an Lisetten geschrieben gewesen, mehr kann ich Ihnen nicht sagen: die Lisette hat den Brief erbrochen, gelesen, mir mit fünf Finger eine Antwort geschrieben, und ist eben geraden Wegs zu Henrietten geloffen, um ihr das hochlöbliche Schreiben lesen zu lassen.

Val. Hier geht Betrug vor! Ich eile Henrietten zu sprechen. — List oder Gewalt müßen mir dazu behüflich seyn. Du wirst mir folgen, wenn dir dein Leben lieb ist. Ich bin getäuscht! — die Sache muß sich in Kürze entwickeln! — Entweder hat mich sonst Jemand hintergangen, oder Du, oder Lisette, Eines von Beyden betrogen. (Geht eilends ab.)

Hw (vor sich.) Entweder sind wir Beyde, Lisette und ich, Narren, oder mein Herr ist es allein, aber ich denke, das letzte wird das gewissește seyn. (Geht ab.)

## Sechster Auftritt.

Alcantor aus seinem Hause.

Den ausgewechselten Brief habe ich durchgelesen und zerrissen; er war die Abschrift desjenigen, den mir schon vorhin der Friseur zugesteckt hat. Die von mir im Nahmen meines Sohnes verfaßte Schmähzeilen wird Henriette gleichfalls erhalten haben, und da Lisette gemäß ihrer Meinung selbst sagen wird, solche aus der Hand des Hw. be=

kommen zu haben, so zweifle ich gar nicht, daß Henriette meinen Sohn auf das heftigste hassen, und ich folgsam mein erwünschtes Ziel erreichen werde. Nichts destoweniger muß ich doch auf das Betragen meines Sohnes heute besonders Acht haben, und mich immer in dem Hause des Hasenkopfs sehen lassen, weil es sich doch fügen könnte, daß der mit dem Briefe von mir gespielte Betrug an den Tag käme, oder daß Henriette ungeachtet der in dem Briefe enthaltenen Unhöflichkeiten dennoch Valeren liebte; denn die wahrhaft Verliebten verzeihen oft leichterdingen die gröbesten Beleidigungen, und man weis Beyspiele, daß einige Frauenzimmer sich mit solchen Liebhabern verheirathet, die ihnen lange vor dem Hochzeittage schon die empfindlichsten Grobheiten erwiesen haben. (Geht ab in des Hasenkopfs Haus.)

## Siebenter Auftritt.

(Zimmer des Hasenkopfs mit Bett.)

Hasenkopf im Schlafrocke, Henriette, Lisette und der Hausmeister, welcher einen Topf, worinn Salz ist, zwey Pantoffeln, ein Stück Holz und zwey Besen trägt.

Has. (Zum Hausm.) Nur alles hieher, Hausmeister! Das müßte doch viel seyn, wenn ich mir heute Nacht nicht wenigstens vor der Trud Ruhe verschaffen sollte. Entweder soll sie gar nicht herein können oder wenn sie ja kömmt, so soll sie gewiß bis am Tage in dem Zimmer aufgehalten seyn, wo ich sie sodenn erkennen werde. — Ich argwohne nicht gerne, aber was soll es gelten? Die Trud, die zu mir kommt, ist das alte Weib, die öfters am Tage bey meiner Hausthür bettelt: sie hat so etwas trudenmäßiges im Gesichte, und jüngst, als ich sie vom Fenster früh auf der

Gasse stehen sah, schien es mir, als ob ihre Lippen noch blutig gewesen wären. — Also hört mich, Hausmeister!

Hausm. Wie gnädiger Herr?

Has. Hört mich! Das im Geschirre befindliche Salz stellt zum Bette! Habt Ihr mich verstanden?

Hausm. Euer Gnaden wollen gewiß einen kälbernen Schlegel einsalzen?

Has. O! Ihr seyd schon wieder ein tauber Esel.

Hausm. Ja! Wenn euer Gnaden erlauben.

Has. (Nimmt dem Hausmeister alles, was er trägt, weg.) Gebt her, — die Pantoffeln umgekehrt zum Bette gestellt, ist eine Hauptbewahrung für die Trud; so hat mir heute unser altes Milchweib sagen lassen, und wahrhaftig, die Leute vom Lande verstehen dergleichen Spaß (Stellt die Pantoffeln verkehrt hinter das Bett.) — Das Salz muß heute Nacht, wenn ich schon im Bette liege, hin und wieder ausgestreuet werden, (stellt den Topf mit dem Salz zum Bette) — wenigstens vergiß Du es nicht Henriette, oder Du Lisette, denn heut Nacht müßt ihr alle bey mir bleiben, heute ist die dritte Nacht wieder, und die ist immer gar erschrecklich für mich.

Henr. (Vor sich.) Was für Wahnwitz! Was für Raserey!

Lis. (Heimlich zu Henr.) Lassen sie es gut seyn, wenn er nur bald aus dem Zimmer geht, daß wir von unseren Liebesgeschäften reden können.

Has. Das Holz muß mitten in das Zimmer gelegt, und um selbes ein großer Kreis mit einer Kohle gemacht werden. (Legt das Holz unter das Bett.) Alsdenn hört mich wohl, Hausmeister! Sobald ihr mich etwa heute Nacht solltet winseln oder sonst schwer athem hören, so nehmet alsogleich diese zwey Besen, und leget sie kreuzweis innerhalb der Thüre, so kann die Trud nicht hinaus, und wir können sie sodenn beym Tage handfest machen lassen. (Legt auch die Besen zum Bette.)

Hausm. Ja! Euer Gnaden! Es ist eine harte Sa-

che um die Trud; jüngst hätt' sie mir auch beynahe das Herz bey der Nacht abgestossen, und ich habe ohnehin nicht schlafen können, denn ich habe Abends zuvor hundert und dreyßig Schnecken gegessen, und da hab ich geglaubt, es ist aus.

Henr. (Zu Lis.) Der Kerl spricht fein, so dumm er sonst ist.

Has. Du Esel, da hat es dich freylich drucken müssen, aber im Magen und nicht auf der ganzen Brust und am Halse, wie mich die Trud würgt. (Zu Lisette, die heftig lacht.) Nu! — Was lacht denn die Närrinn? Ich will ja nicht hoffen, daß Du mich etwa auslachest? —

Lis. Ey bewahre mich der Himmel! Ich lache nur von ungefähr.

Has. Ja! Wie alle Narren, ohne Ursache, nicht wahr?

Hausm. Nein, nein! Ohne Spaß, da brauchts keine Gallerie, da brauchts kein Lachen! In unserm Hause ist es ein Mahl nicht sicher; ich habe schon verschiedene Sachen gehört, und im dritten Stocke im gefüllten Eyrzimmer. *) —

Has. Esel! Warum nicht gar Eyrschmalz-Zimmer? Billardzimmer heißt es, und nicht gefüllte Eyrzimmer; — nu! Und was macht es denn dort? —

Hausm. Wie? Was sagen Euer Gnaden?

Has. Ich sage, was denn geschieht im Billardzimmer?

Hausm. Dort? — Nu! Dort gehts beym lichten Tag um; es wirft die Stoßkolben, die Hobeln und die Kugeln durcheinander, daß es alles kracht und saust.

Has. Nu ja! Da haben wirs; und mir will man es doch verdenken, wenn ich sage, daß es umgeht **), aber

*) Eine Gattung von Eyergericht nennt man die gefüllten Eyer; da der gemeine Oesterreicher nicht Eyer sondern Ar, mit hohem A, sagt, so entsteht ein ähnlicher Ton zwischen Billardzimmer und gefüllten Arzimmer.

**) Für: es spuckt sagt der Oesterreicher: es geht um.

es wird sich alles geben, weil ich nur ein Mahl ein Mittel für die Trud gefunden habe, vielleicht entdeck ich auch noch eines für die Geister. Wenn ich nur heute eine ruhige Nacht hätte, denn morgen muß ich das wichtigste Werk vornehmen, und zwar, Henriette, deine Vermählung mit dem Heinzenfeld.

Henr. (Vor sich.) Ich Unglückselige! Valere, den ich über alles liebte, ist treulos geworden, und nun soll ich meine Hand demjenigen reichen, der mir auf das bitterste verhaßt ist. Lisette! Dieser doppelte Sturm wird mein Leben scheitern machen.

Lis. (Heimlich zu Henr.) Ey ja wohl! Lassen Sie ihre Lisette für alles sorgen, aus dieser Mariage wird nichts.

Has. Was murmelt denn ihr zusammen? Gibt es etwa wider die Verbindung etwas einzuwenden?

Henr. Nein! Herr Papa! Sie wissen, daß die Vollziehung Ihrer Befehle meine Pflicht ist.

Has. Nicht allein die Pflicht, sondern die Liebe selbst muß dich zur Verbindung mit einem so reichen, ansehnlichen und charakterisirten Liebhaber leiten — da kömmt er eben, als ob er gerufen wäre.

Henr. (Vor sich.) Dieses hat noch gefehlt, mein ohnehin gequältes Herz neuer Dingen zu martern.

## Achter Auftritt.

Herr von Heinzenfeld und die Vorigen.

Has. (zu Heinz.) Herr von Heinzenfeld, seyen Sie mir tausend Mahl willkommen! Sie sind doch nicht mehr böse auf mich, daß ich vor kurzem einen kleinen Wortwechsel mit Ihnen gehabt habe? — Sie lieben doch meine Tochter? Mein bester junger Herr!

Heinz. Unser Wortstreit hat nicht viel zu bedeuten gehabt; ich liebe Henrietten immer pluraliter oder mehrfacher Weise, ja, ich hab erst selbst den Entwurf eines Hei=

rathscontractes litteraliter oder buchstäblicher Weise verfasset, und wenn es Ihnen beliebt, so wollen wir solchen in meinem Zimmer lateraliter oder Seitenweise mitsammen durchgehen, damit Sie sehen können, ob er formaliter oder förmlicher Weise aufgesetzet ist, und ob Sie capitaliter oder hauptsächlicher Weise nichts dagegen einzuwenden haben.

Has. Gleich will ich Sie, mein Herr von Heinzenfeld, in Ihr Zimmer begleiten; da wollen wir die Heirathspuncten ein wenig durchgehen.

Heinz. (Zu Henr. der er die Hand küßt.) Mein Engel, mein künftiger Ehestandschmuck! Wie glücklich werde ich doch seyn, wenn ich Sie triumphaliter oder sieghafter Weise als meine Gemahlinn werde mit mir führen dürfen. Sie sollen an mir einen Gatten bekommen, der sie nicht gemein lieben, sondern regaliter oder königlicher Weise verehren wird, und kurz, unsere Liebe werden wir quartaliter oder vierteljähriger Weise erneuern, semestraliter oder halbjähriger Weise verstärken, und annualiter oder jährlicher Weise auf das unzertrennbareste befestigen.

Henr. (Kaltsinnig zum Heinz.) Ja ja! Es ist schon gut, — es wird sich alles fügen.

Has. (Vor sich.) Ich lese es ihr aus den Augen, daß er ihr zuwider ist, aber es wird sich schon endlich geben. — Kommen Sie, Herr von Heinzenfeld, wir wollen, wenn es Ihnen beliebt, die Heirathspuncten durchgehen, und Sie sodenn einem Rechtsfreunde *) zuschicken.

Heinz. Da handeln Sie prudentialiter oder kluger Weise. (Geht ab.)

Has. (Im Abgehen zu Henr. und Lis.) Bleibt mir keine allein im Zimmer, daß euch kein Gespenst etwas zu Leide thut.

*) Den Advokat nennt man in Oesterreich den Rechtsfreund.

## Neunter Auftritt.

Henriette, Lisette und der Hausmeister.

Lis. Dem Himmel sey Dank, daß wir endlich allein sind! (zum Hausm.) Was steht denn ihr noch hier? Ihr könnt itzt schon eure Wege gehn.

Hausm. Wie? Was hat die Jungfer gesagt?

Lis. Ihr sollt von hier gehen, sag ich.

Hausm. Ich muß ja auf die Trud warten.

Henr. (Zum Hausm.) Geht nur! Itzt seyd ihr hier nicht nothwendig.

Hausm. Meinetwegen! Wenn aber die Trud über sie kommt, und erwürgt sie; so will ich nachdem nichts wissen. (Geht ab.)

Henr. Nun, meine liebe Lisette, kann ich meinen Thränen ungehemmten Lauf gestatten: doch was soll ich zuerst beweinen? Die Untreue des Vaters, oder die bevorstehende Vermählung mit dem verabscheuungswürdigen Phantasten? Das erste bringt mich zwar um das, was ich auf der Welt am meisten geliebt habe, belehrt mich aber zugleich, daß ich diese meine zärtliche Liebe an den treulosesten Menschen verschwendet habe; das zweyte hingegen stellt mir das unvermeidliche Unglück einer mir höchst verhaßten Verheirathung vor Augen, bey der mich nichts, als ein geschwinder Tod glücklich machen kann. — So sehr ich den Zwang beweinen muß, mit dem mich mein Vater bey dieser Verbindung beleget, so fließen dennoch diese Thränen, diese so bittere Thränen, treuloser Vater, mehr deiner, als meines eignen Unglückes wegen.

Lis. Denken Sie nicht mehr an das Ungeheuer; es ist ihrer schönen Erinnerung gänzlich unwürdig. Hier lesen Sie den Brief. Sie werden noch ganz andere Proben seiner Niederträchtigkeit darinnen finden, als ich Ihnen nur in höchster Eil habe melden können. (Will ihr den Brief geben.) Lesen Sie dieses höllische Blatt, lesen Sie es, und

verabscheuen Sie alsdenn mit mir lebenslang das falsche, das betrügerische männliche Geschlecht.

Henr. Ich will es nicht lesen, mein Schmerz würde bey Erblickung jener Handschrift, die für mich sonst tausend zärtliche Worte, und nichts als Versicherungen ewiger Treu in sich hielt, mich außer mich setzen; ist es möglich, daß Valere, jener Valere, den ich über alles liebte, und der mir immer die stärksten Proben wahrer Treue gab, mich so gäh, so leichtsinnig hat hintergehen können? — Was für ein Zauberherz muß ihn mir entzogen haben? — Morgen wird er zum Regiment reisen, und mich treulos verlassen! —

Lis. Ist es möglich, daß die hannswurstische Bestie mich armes Mädel, die ich ihn fast rasend geliebt, und mich seinetwegen bey der Stadt in den Ruf gegeben habe, so schändlich betrügen könne? — O! Du falsches Mannsthier! Ich fühle eine so außerordentliche Rache wider das ganze männliche Geschlecht, daß ich vor Zorn alle Mannsbilder zugleich zerbeissen und freßen möchte.

## Zehnter Auftritt.

Hannswurst, Henriette, Lisette.

Hw. (Zu Lis.) Geb Acht! Es möchte dir einer im Halse stecken bleiben. Freß Du einen Lebzelten statt der Mannsbilder! Hast Du mich verstanden?

Henr. (Zornig zu Hw.) Was unterstehst Du dich, hier hereinzutreten?

Hw. Das ist meine Schuldigkeit. Mein gnädiger Herr hat mir befohlen zu sehen, ob Sie allein sind, und er wird gleich selbst aufwarten.

Henr. Er soll mir nicht vor die Augen kommen!

Hw. Er muß mit Ihnen reden, des Verstoßes wegen, der mit dem Brief geschehen ist.

Henr. Er soll sich nicht unterfangen.

Hw. Er unterfängt sich gleichwohl! Weil Sie nur alleine sind, er wird gleich hier seyn. (Lauft ab.)

## Eilfter Auftritt.

Henriette und Lisette.

Henr. Was soll ich denken? Er will kommen der Ungetreue! Soll ich ihn sprechen? — Mein Herz empfindet geheimen Trost, vielleicht, daß er dennoch unschuldig ist, und daß durch einen Verstoß —

Lis. Seyen Sie doch nicht so leichtgläubig! Was für ein Verstoß? — Der Hannswurst ist sein Diener, und der hat den Brief gebracht; was wollen Sie mehr?

## Zwölfter Auftritt.

Valere, Henriette und Lisette.

Val. Wuth und Verdacht haben mich verleitet, es gehe auch, wie es wolle, schönste Henriette, Sie zu sprechen. Man hat mich hintergangen, man hat in meinem Nahmen einen Schmähbrief an Sie geschrieben, an Sie, die ich über alles der Welt schätze. Ich komme, mich bey Ihnen zu rechtfertigen, ja ich komme selbst, von Ihnen wider das Ungeheuer Rache zu fordern, das uns diesen schädlichen Streich gespielt hat. — Ich bin außer mich gesetzt, ja, ich würde verzweifeln, wenn ich nicht hoffte, daß Henriette, die so kluge als schöne Henriette, meine beständige Treu in Erwägung ziehen, und dadurch meine Unschuld erkennen werde.

Henr. (zornig.) Gehen Sie mir aus den Augen! Sie sind ein — — (Vor sich.) Ich weiß nicht, was ich sagen, was ich denken soll.

Lis. (zu Val.) Was braucht es denn viel Wesens? Sie haben den Brief geschrieben, und Ihr Diener hat ihn mir behändiget.

Val. Sie kennen meine Handschrift Henriette! Gestehen Sie, hab ich das verfluchte Blatt geschrieben? —

Henr. Ich hab mich nicht gewürdiget, diesen Lästerbrief anzusehen; Lisette hat ihn gelesen, und mir den schönen Inhalt erzählet.

Val (zu Lis.) Wo hast du den verdammten Brief? Laß ihn mir sehen.

Lis (gibt dem Val. den Brief.) Hier ist er (sieht den Brief an.) O es ist gewiß Ihre Handschrift. Etwas verstellt scheint sie mir zwar, allein, wer Lästerungen schreiben will, kann auch die Schrift ändern.

Val (reißt der Lis. den Brief aus der Hand.) Geb her! (Liest heimlich) — Verdammtes Blatt! — Was für Schmähworte! — Das hat der Teufel geschrieben, — doch nein! es ist die Handschrift meines Vater, ich kenne sie allzuwohl. Meine Wuth hat sie mir anfänglich unkennbar gemacht! — Von meinem eigenen Vater betrogen! — Hanswurst gab ihn dir, Lisette?

Lis. Ja, der Hannswurst, und keine andere Seele.

Val. Hannswurst muß ein Verräther seyn! Er muß es geheim mit meinem Vater halten, allein dieser Streich soll den Kerl das Leben kosten.

Lis. Wenn der Brief von Ihrem gnädigen Herrn Papa geschrieben worden, so ist Hw. gewiß unschuldig! denn als ich ihm die Zeilen, die ihn betrafen, vorlas, erschrack er nicht wenig, hielt Euer Gnaden selbst für treulos, und schwur hoch und theuer, daß er von der ganzen Sache keine Wissenschaft hätte.

Val. Wie soll aber der Brief in seine Hände gerathen seyn? Das ist mir ein Räthstl; ich muß wenigstens durch Drohungen dieses dem Hw. herauszulocken suchen! — Schönste Henriette! (Hält den Brief der Henr. vor.) Sie sehen, daß es meine Handschrift nicht ist. — Ich bin unschuldig! — Ich habe Sie zärtlich geliebt, — ich liebe Sie immer mehr, — ich werde Sie ewig lieben. (Küßt Henrietten die Hand.)

Henr. Es wird sich die Sache schon mit der Z
entwickeln; ich will von Ihrer Treue das Beste glauben.

Val. Nein, Henriette! Die Sache leidet keinen Au
schub; ich gehe morgen zum Regimente, und ich will
Ihnen nicht treulos handeln, sondern, wo Sie mich so au
richtig lieben, als Sie mir öfters zugeschworen haben,
soll der morgige Tag der Tag unserer unzertrennbaren Ve
bindung seyn, und weil unsere beyden Väter diesem Eh
bande höchst entgegen sind, so ist kein ander Mittel übri
als daß Sie heute Nacht mit mir die Flucht ergreifen, u
dieses war auch der Inhalt des Briefes, den ich schon heu
früh zu überbringen dem Friseur gegeben, den ich noch e
Mahl zur Vorsorge abgeschrieben, und Ihnen durch d
Hw. habe überschicken wollen.

Henr. Hierüber kann ich Ihnen so eilends kein
richtigen Entschluß ertheilen; denn so wichtige Sachen forder
viele Ueberlegung.

Val. Einzig die wahre Liebe, und daß kein ander
Weg zu Vollziehung unsrer Verbindung übrig ist, wird al
Schwierigkeiten heben.

Henr. Hier ist der Ort nicht, wo ich mit Ihne
dießfalls alles unterreden kann; mein Vater, der eben i
dem Zimmer des jungen Heinzenfeld sich befindet, um de
Heirathsbrief aufzusetzen, durch den er mich morgen mit sel
bem verbinden will, wird vielleicht in Kürze hier eintreffen
allein folgen Sie mir in der Lisette Zimmer, dort will ic
ihre Gesinnungen, und die Möglichkeit zu Unternehmun
un rer Flucht anhören und überlegen, sodenn Ihnen meine
Entschluß hierüber ertheilen.

Val. Englische Henriette! Ich folge Ihnen, wohi
Sie wollen, und ich hoffe gar nicht, daß Sie nach Ver-
nehmung meines Vortrages mit mir zu reisen sich weigern
werden. (Val. und Henr. gehen ab.)

Lis. Was soll es denn auch gesagt seyn? Wenn ich
einen wahrhaft liebe, so geh ich mit ihm in Siberien, und
noch weiter. (Geht ab.)

## Dreyzehnter Auftritt.

Hannswurst allein.

Ich weiß nicht, hat mein Herr die Henriette schon ent=
rt, oder hat er sich mit ihr noch nicht ausgesöhnt. Ich
n im ganzen Hause keinen Menschen finden. — Erst bin
bey der Thüre vorbeygegangen, wo der junge Heinzen=
und der Alte im Zimmer beysammen sitzen, und hab ei=
Weil das Ohr in das Schlüßelloch hineingesteckt, um zu
en, was sie mitsammen sprechen, so sind sogleich ein Paar
ndert Aliter vom Heinzenfeld gegen mich herausgefah=
, so, daß ich gleich einen ganzen Aliterfluß an meinem
ten Ohr bekommen hab. Wenn ich nur wüßte, was
für eine Bewandniß mit dem Briefe hat, oder wenn ich
wenigstens mit Lisette reden könnte. — Aber potztausend!
t kommt meines Herrn sein Papa mit dem Friseur. Jtzt
cht es vielleicht eine Gelegenheit geben, etwas Neues zu
en, aber die Retirade wird nothwendig seyn. (Stellt sich
ter das Bett, und schaut hervor.)

## Vierzehnter Auftritt.

lcantor, der Friseur und Hannswurst bey
Seite.

Alcant. Das ist mir wohl sehr lieb, daß ich den
rrn beym Hausmeister angetroffen habe! Ich beschwöre ihn,
sehr er mich, und noch mehr, so sehr er mein Geld schätzet,
morgen dieses Haus nicht zu verlassen, sondern auf al=
genaue Acht zu haben, und im Falle der Noth mir an der
nd zu seyn. Heute Nacht will mein Sohn Henrietten ent=
ren, und ob ich zwar nicht glaube, daß solches zu Stande
nmen werde, maßen der Herr nicht allein den Brief, den

er meinem Sohne zu Henrietten hätte tragen sollen, mir g geben, sondern auch ich dem Hannswurst statt des Brief seines Herrn einen andern, und zwar einen falschen Schmä brief durch Vortheil eingehändiget habe, so könnt es denno geschehen, daß die Sache für mich widrig ausfiele.

Fris. Euer Gnaden können sich vollkommen auf mi verlassen; ich werde die Sache mit dem Hausmeister vera reden, daß ich heute Nacht mich bey ihm verborgen halt kann.

Alcant. Gut! Es ist nur um die heutige Nacht thun, ich verlasse mich auf den Herrn gegen eine reichlic Belohnung, die ich ihm geben werde; ich gehe indessen dem alten Hasenkopf, und wenn die Nacht hereinbricht, treff ich beym Hausmeister ein. (Geht ab.)

## Fünfzehnter Auftritt.

Der Friseur und Hannswurst bey Seite.

Hw. (vor sich.) Itzt möcht ich wissen, wer ärger ist der Alte oder der Friseur? Das sind Historien!

Fris. (vor sich.) So gehet es schon gut. Auf beyde Seiten Geld, so kann es mir nicht fehlen. Wenn ich m Herrn von Valere zu sprechen komme, will ich ihm schon e was vormachen, daß er mir abermahls einen Brief od sonst eine Verrichtung anvertrauet, damit des Herrn Jaque sein Beutel doppelt gespicket wird. (Er hält den Hut unte den Arm offen.)

Hw. (vor sich.) Das ist ein Lumpenhund! Aber Ge duld, ich will dich bezahlen, daß es der Müh werth sey soll (schleicht sich hinter den Friseur, und hält seinen Hu ober des Friseurs seinen.)

Fris. (nimmt zwey Ducaten aus dem Sack.) Dre Ducaten hab ich von dem Herrn von Valere, und zwey vo seinem Papa bekommen, das sind zusammen fünf Ducaten

Da dieß leichtverdientes Geld ist, so will ich es auch wieder leicht anbringen. — Hier sind zwey Ducaten, die gehören auf künftigen Sonntag Nachmittag; da führ ich die Kammerjungfer von der Gräfinn Papiermaché zum Fasan auf den Saal. (Er rechnet.) Hühnel *) — Wein — Musik — Wagen, wird nicht viel übrig bleiben. (Wirft die zwey Ducaten in des Hw. Hut, in der Meinung, daß er sie in seinen eigenen geworfen, und greift wieder in den Sack.) Ein Ducaten gehört für die Jungfer Sopherl, die Köchinn beym Herrn von Muskatblüh; denn weil sie der Herrschaft das Essen stihlt, und mir solches in das Haus schickt, so hab ich ihr letzthin ein Waderl *) und Handschuh versprochen. (Wirft den Ducaten wie oben.) Der Ducaten gehört für eine Loge in die Komödie, sobald sie den Doctor Faust spielen, aber ehe nicht, denn ich habe der Frau, bey der ich auf dem Zimmer wohne, versprochen, sie hineinzuführen, und eine andere Komödie mag sie nicht sehen. (Wie oben.) Für den letzten Ducaten kauf ich lauter ordinaire Haarnadel von Spiegelsteinen, und wo ich zu einem Mädel komme, die mir gefällt, so schenk ich ihr einige davon, denn dieß sind zwar nur Kleinigkeiten, halten aber dabey gewisse Vortheile in sich, die niemand anderer so leicht als ein Friseur einsehen kann. (Wirft wie oben.) Also bleibt die Austheilung, und also sind die fünf Ducaten weg. (Hw. macht sich heimlich mit dem Gelde auf die Seite; Friseur will sein Geld aus dem Hut nehmen, und da er nichts findet) — Was Teufel, wo sind meine Ducaten hingeflogen? Ich muß sie neben den Hut geworfen haben. Zum Glücke, daß es nicht auf der Gasse ist. (Suchet auf der Erde.)

Hw. (geht mit dem Geld im Hut bey dem Friseur vorbey.)

*) Eigentlich Hendel; der Oesterreicher verlangt gebackne oder gebratene Hendel, wenn er Hühner will.

**) Waderl, mit hohem A, ein Fächer.

Fris. Was Plunder! Der Hannswurst? — —

Hw. (als ob er in Gedanken wär.) Das sind zusammen fünf Ducaten, — zwey davon gehören noch auf heute, die geb ich meinem betrogenen Herrn wieder zurück. (Steckt sie in den Sack.) Einen Ducaten, den verkauf ich für meine Bemühung. (steckt ihn ein.) — Ein Ducaten gehört für einige Schab *) Stroh und zwey spanische Röhre. (wie oben.) — Und ein Ducaten gehört zum Trinkgelde für zwey Korporalen, die dem Herrn Friseur Arm und Bein entzwey schlagen. — So bleibt die Austheilung, und so sind die fünf Ducaten weg. — (Zum Friseur.) Hab ich Dich erwischt, Du Hausbestie von einem Friseur — so unterstehst Du dich mit ehrlichen Leuten zu verfahren? — So betrügst Du meinen gnädigen Herrn, der Dir noch so vieles schenkt? — —

Fris. (voll Angst.) Sie erlauben, Herr Fourierschütz! Sie sind einer irrigen Meinung — die Sache ist ganz anders.

Hw. Was anders? Glaubst Du verdammter Strick, **) daß ich nicht der ganzen Sache zugehört habe, was meines Herrn Papa, mit Dir geredet hat? — Aber Du sollst sehen, mit wem Du zu thun hast. — Bring deine peruckenmacherische Seel in Ordnung, Du mußt sterben. (Zieht den Säbel.)

Fris. (kniet nieder.) Herr von Hw. ich bitt Sie um alles in der Welt, verschonen Sie mich; Sie können alles Geld behalten, was Sie von mir haben.

Hw. So glaubst Du Hund vielleicht, daß ich nur einen Gedanken gehabt habe, Dir das Geld mehr zurückzugeben? Und wenn alles das Deinige auch dabey wär, so nehm ich nicht damit verlieb. — Ich muß Dich umbringen, ich hack Dich zu einer Pomade zusammen. (Will auf den Friseur hauen.)

*) Einen Bund Stroh nennt man einen Schab, mit hohem A.

**) Einen listigen Menschen nennt man einen Strick, Galgenstrick, abgedrehten Strick.

Fris. (fängt an erschröcklich um Hülfe zu schreyen, hiezu:)

## Sechszehenter Auftritt.

### Hausmeister und die Vorigen.

Hausm. (vor sich.) Mir war, als ob ich im Zimmer hätte wen ganz still reden gehört, ich muß ein wenig sehen, was pausirt.

Fris. (schreyend.) Herr Hausmeister, komm mir der Herr zu Hülfe! Der Herr Hannswurst will mich abstechen.

Hausm. (zu Hannsw.) He he! Was ist dieß? Wird der Herr einstecken? Was ist dieß für eine Manier?

Hw. (zum Hausmeister.) Geh mir weg, oder ich hau Dir deine tauben Ohren auf einen Hieb vom Kopfe weg. (Hw. will den Friseur wieder hauen.)

(Hausm und Fris. schreyen um Hülfe, dazu:)

## Siebenzehnter Auftritt.

### Heinzenfeld kommt herbeygelaufen, und die Vorigen.

Heinz. Sachte, sachte, ihr Leute! Warum verfährt ihr miteinander so martialiter oder kriegerischer Weise? Wißt ihr nicht, daß dieses in den Rechten legaliter oder gesätzmäßiger Weise verbothen ist?

Hw. (vor sich.) Der kömmt mir eben recht! (zum Heinz.) Was geht denn das Sie an? Ich hab meine Ursachen so zu handeln; Sie wissen den Teufel darum.

Heinz. He Kerl! Rede Du mit mir nicht so brutaliter oder grober Weise.

Hw. Und reden Sie mit mir nicht so bestialiter oder Ochsenweise, sonst schlag ich Ihnen die Zähne in den Hals.

(der Hausm. der Friseur und Heinzenfeld, welcher den Degen zieht, wollen über den Hw.; solcher wehrt sich mit seinem Säbel, dazu:)

## Achtzehnter Auftritt.

Valere und die Vorigen.

Val. (zu Hw.) Ja! Geht es über Dich? Das ist mir erwünscht, aber Du Hund sollst von meiner Hand sterben! (Zieht den Degen, und geht auf den Hw. los.)

Hw. Nu, das geht gut! Mein Herr, um den ich mich annehme, selbst wider mich? Nein, das geht zu weit!

Val. Ja, ich bin wider Dich, weil ich Dich, Betrüger, habe kennen gelernt.

Hausm. Wenn ich nur einen Säbel oder eine Ofengabel hätt. (Alle gehen abermahl auf den Hw. los.)

Hw. Itzt bin ich vor Zorn außer mir — nur her! Ich masacrire alles, was mir unter die Händ kommt. (Geht auf Alle los)

## Neunzehnter Auftritt.

Alcantor und Hasenkopf eilends, und die Vorigen.

Alcant. Was ist hier für Lärm? (zu Val.) Ha, Herr Sohn, sind Sie auch wieder dabey? Was machen Sie hier?

Haf. Was soll die Rauferey in meinem Hause? Was wollt Ihr Alle hier?

Val. Ich will meinen strafwürdigen Diener züchtigen.

Heinz. Ich will neutraliter oder unpartheyischer Weise ein Unglück verhüthen.

Hw. Ich will den Friseur, der meinen Herrn hintergangen hat, erwürgen.

Fris. Und ich will mich nicht erwürgen lassen.

Has. (zum Hausm.) Und was willst denn Du? —

Hausm. Wie — —

Has. Was willst denn Du hier?

Hausm. Ich will gar nichts.

Has. Je! So scheert Euch Alle zum Teufel!

Hw. Mir ist's recht, so geht eine Gelegenheit *) miteinander.

Has. (zu Val.) Und wie gerathen denn Sie wieder in mein Haus?

Val. (verwirrt.) Weil ich morgen zum Regimente gehe, — so hab ich meine Urlaubvisite machen wollen.

Has. Ja? Und da kommen Sie hieher zu raufen — schon gut, ich wünsche Ihnen eine glückliche Reise — ich kenne gar wohl Ihre Ausrede; ich brauche in meinem Hause keine so ausschweifende Visiten, ich will wenigstens am Tage Ruhe vor den Lebendigen haben, da mich ohnehin die Todten bey der Nacht quälen. Hier braucht es nicht Vieles! Fort, was nicht in mein Haus gehört!

Val. Ich geh, aber sowohl meine gerechte Rache, als meine übrigen Anschläge sollen gewiß zu Stande kommen. (Geht ab.)

Hw. Ich geh, aber so gewiß ich Hannswurst heiße, so gewiß erwürg ich den Friseur, und zeichne Alle, die in das Haus gehören. (Geht ab.)

Fris. Ich geh, aber ich verberge mich so lange beym Hausmeister, bis der Hw. zum Regimente abgereiset ist. (Geht ab.)

Hausm. Ich geh, aber ich hab kein Wort verstanden, was die anderen geredt haben. (Geht ab.)



*) Einen Wagen, der Reisende führt, nennt man eine Gelegenheit. Statt zu sagen: Haben Sie schon einen Wagen, oder einen Platz in einem Wagen, nach Prag? Sagt man: Haben Sie schon eine Gelegenheit nach Prag?

Haſ. Ich gehe ſelbſt, aber ich will gleich den Hergang der ganzen Sache unterſuchen. Herr Bruder! Herr von Heinzenfeld! Folgen Sie mir! (Geht ab.)

Alcant. Ich gehe, aber ich will den Friſeur ſuchen, der muß mir in allem Auskunft geben; denn was ſoll es gelten, mein Sohn oder ſein Diener ſind mir wieder zu geſcheidt worden? (Geht ab.)

Heinz. (nachdem er eine Weile in Gedanken geſtanden.) Ich gehe; denn wenn alles geht, ſo muß ich auch gehen, naturaliter oder natürlicher Weiſe. (Geht ab.)

---

# Dritter Aufzug.

Gasse.

## Erster Auftritt.

Valere und Hannswurst.

Val. Ja, wenn es so ist, mein lieber Hw., so bist Du freylich wohl unschuldig.

Hw. (seinen Herrn nachahmend) Ja, wenn es so ist, mein lieber Hannswurst! — Nicht wahr, nun erkennen Sie es, daß Sie mir unrecht gethan haben, da ich schon so vieles von Ihnen habe leiden müßen? Sie brächten einen im unüberlegten Zorn um, und sodann, wenn er unschuldig todt wäre, so sagten Sie erst: ja, wenn es so ist, so ist er freylich wohl unschuldig umgebracht worden. — Das ist aber nachdem zu spät, und nicht genug; man muß von allem den Grund wissen, bevor man richtig schließen will. Sie hätten gut zu einem Richter getaugt, Sie ließen den Verbrecher erst aufhängen, und hielten alsdenn Rath, ob er es verdient habe.

Val. Aber sage selbst, was ich aus der ganzen Sache anders hätte schließen sollen? Ich gab Dir den rechten Brief, und Du brachtest den Schmähbrief, ich erkannte die Feder meines Vaters, folgsam mußt ich ja glauben, daß Du es mit meinem Vater geheim hieltest, und mich zu hintergehen suchest.

Hw. Das hätten Sie wohl muthmaßen, aber nicht glauben sollen, besonders, da Sie wissen, wie treu ich zu jeder Zeit gedienet habe. Sie hätten also ja die Sache abwarten können, bis Sie auf das Feine gekommen wären. Hätten Sie mich schuldig befunden, würd ich meiner Strafe niemahls entlaufen seyn, da ich in Ihrem und des Regiments Diensten bin. Aber nein, da muß der Leutfresser gleich aus der Scheide heraus! — Es ist zwar gut für Sie, wenn Sie viel Feuer haben, denn Sie sind Soldat und Liebhaber, aber Ihre Bravour müßen Sie weit wo anders als gegen einen armen Diener zeigen, der noch dazu unschuldig ist.

Val. Wahrhaftig, Du gibst mir eine fürtreffliche Lehre. Ich denke immer, Du bildest Dir ein, daß Du Herr seyest, und ich dein Diener.

Hw. Ey ja wohl, gnädiger Herr, ich weiß sehr gut, daß ich in Ihrem Dienste bin, ich weiß aber auch, daß Sie ein junger Herr sind, und ich ein alter Diener.

Val. O sehr fein, Herr Hannswurst! Es ist wahr, ich habe einen falschen Verdacht auf Dich geworfen, doch es sey, ich bin auch vermögend, Dir für diese Beleidigung genug zu thun. — Nur ist mir unbegreiflich, wie es möglich gewesen, daß der Brief meines Vaters ohne dein Vorwissen Dir in die Hände gekommen, und wo mein Brief hingerathen.

Hw. Das weiß ich selbst nicht, aber solche Sachen sind eben keine Hexereyen, nachdem der alte Herr von Alcantor sowohl, als der Friseur zusammen gehalten, Sie in Ihrer Liebe zu verhindern, so werden sie sich auch alle Mühe von der Welt geben, uns die feinsten Streiche zu spielen. Vielleicht hat mir Ihro Herr Papa den Brief von ungefähr aus dem Sack gestohlen, und den andern dafür hineingesteckt — ich weiß es zwar nicht; Sie gnädiger Herr, müßen es beßer wissen, ob der Herr Papa Säcke ausräumen kann. Ist er ein Dieb? — —

Val. Du Narr! Was ist dieß für eine Frage? In solchen Fällen könnt es ja seyn, daß er so geschickt wär.

Hw. Ja? (greift in den Sack, als ob er etwas suchte.)

Val. Was suchest Du?

Hw. Ich habe nachgesehen, ob er mir nicht etwa bey dieser Gelegenheit meine Dose gestohlen habe, aber ich fand sie schon.

Val. Sey nicht so dumm vermessen! Es mag nun schon seyn, wie es will, der Streich ist einmahl gespielt worden, und mir ist genug, was Du aus dem Munde meines Vaters und des Friseurs gehört zu haben mir gesagt hast. Wer uns einmahl hintergeht, betrügt uns öfters — wir müßen also darauf bedacht seyn, unsere Sachen geschickt und sehr geheim zu unternehmen. Es ist Nacht, unsere Flucht wird in Kürze zu-Stande kommen. Ich habe Henrietten bereits hiezu beredet, sie wird sich aller nur immer möglichen Vorsicht bedienen, durchzukommen; Lisette, die auch mitgehet, wird hiebey gleichfalls ihr Beßtes thun, und sollte die Sache durch List nicht können vollführet werden, so muß uns die Gewalt hiezu verhülflich seyn.

Hw. Durch Gewalt richten wir hier nichts, wie wollen wir sie mit Gewalt aus dem Hause bringen? Sie glauben gewiß, es sey wie im Felde, wo man mit Gewalt Sturm lauft, eine Vestung zu erobern. Wenn man im Felde angreift, und auch ein Theil der Armee geschlagen wird, so ist doch der Succurs zu hoffen, der sich wehren, und den Sieg noch erhalten kann, aber wenn wir zwey bey unserer Attaque über die Stiege geworfen werden, so liegt die ganze Armee zu Boden.

Val. Befürchte nichts, die Sache ist mit Henrietten sehr geschickt verabgeredet; wir gehen itzt behuthsam in das Haus, und sehen, wie wir uns heimlich in das Zimmer der Lisette schleichen können, dort bleiben wir so lange verschloßen, bis es Zeit seyn wird, unser Vorhaben auszuführen. Und wie meinst Du, daß solches geschehen werde? —

Hw. Das weiß ich wirklich nicht, die Sache wird

große Mühe kosten, das Fräulein und Lisette werden wiederum die ganze Nacht bey dem alten Herrn wachen müßen.

Val. Freylich müßen sie beyde wachen, aber eben dieses muß zu unserer Flucht vieles beytragen, und kurz, Du mußt heute Nacht einen Geist machen.

Hw. Ich — ich bin ja kein Wasserbrenner. Wie werd ich denn einen Geist machen? Ich kann nicht einmahl einen Kirschengeist machen.

Val. Du wirst die verstorbene Frau des alten Hasenkopf vorstellen, und ich seinen todten Bruder; die dazu nöthigen Kleider sind schon in der Lisette Zimmer, sie hat auch einen Hauptschlüßel hintergangen, der das Zimmer, in dem der Alte schläft, und alle übrigen Thüren öffnet; wenn nun alles in Stille ist, öffnen wir die Thür, und gehen in das Schlafzimmer. Du mußt Dir den Schröcken, in den der Hausmeister und der Alte bey unserm Anblicke verfallen werden, zu Nutz machen; alsogleich auf das Nachtlicht zugehen, und solches auslöschen; ist es alsdenn finster, so werden Henriette und Lisette uns folgen, und wir können sie ohne alle Hinderniß entführen — wie gefällt Dir der Anschlag?

Hw. Der Anschlag ist gut, itzt kömmt es nur auf den Ausschag an. Aber mit Geistern spott ich nicht gerne, ob ich gleich Soldat bin.

Val. Wir wollen auch nicht spotten, sondern wir bedienen uns nur dieser Gelegenheit, unsre Sache auszuführen, ohne uns über die Geister aufzuhalten, und es spuckt ja in diesem Hause nicht, wie der Alte glaubt. — Sage mir aber, hast Du unsrer Seits zur Abreise alles richtig gemacht?

Hw. Alles ist veranstaltet, ihre und meine Bagage ist bey dem Wirthe aufgehoben, wo Sie mir sie hinzutragen schon heute früh befohlen haben, und die Post ist auch um 12 Uhr Nachts dahin bestellt.

Val. Wie viel Pferde hast Du denn bestellt?

Hw. Ich habe gesagt, vier Wägen und ein Pferd sollen sie dahin bringen.

Val. Vier Pferde und einen Wagen willst Du sagen. Nu, das ist schon gut!

Hw. Die Post hab ich auf einen fremden Nahmen begehrt.

Val. Das ist gleichfalls trefflich gemacht. Mein Vater wird doch auch keinen Argwohn mehr haben; er denkt, daß ich morgen früh erst abreise, und in der Meinung, daß ich bereits schlafe, weil ich mich von dem Nachtische mit dem Vorwande abgeschraubet habe, *) als ob ich wegen morgiger Reise mich früh zu Bette legen wollte.

## Zweyter Auftritt.

Lisette aus dem Hause, und die Vorigen.

Lis. (welche sich ganz schüchtern umsiehet, zu Val.) O sind Sie hier! Ich habe mich eben davon geschlichen, um zu sehen, ob Sie nicht schon hier sind. Itzt ist die schönste Gelegenheit, in das Haus zu kommen, denn der Hausmeister ist seiner Gewohnheit nach in den Weinkeller gegangen, und der alte Herr sitzt sammt dem Fräulein und dem Heinzenfeld noch bey dem Nachtmahle, drum säumen Sie nicht, und folgen Sie mir.

Val. Dieß ist erwünscht! Lisette, Ihre Sorgfalt ist unverbesserlich, ich folge Ihr mit größtem Vergnügen.

Hw. zu Lis.) Aber itzt wirst Du ja schon wissen, daß ich unschuldig bin, und wenn Du es noch nicht weißt, so wird Dir es mein gnädiger Herr selbst sagen.

Lis. Es ist schon gut, ich glaube alles; ich habe Dir auch alles verziehen, komm nur, im Hause können wir schon ein mehreres schwätzen. (Alle drey gehen in des Hasenkopfes Haus ab.)

*) Sich auf gute Art von etwas losmachen, nennt man in Oesterreich sich abschrauben.

## Dritter Auftritt.

Alcantor allein aus dem Hause.

Aller Vorsicht ungeachtet, die ich bisher angewendet habe, will mir mein Sohn dennoch zu gescheidt werden, und die Entführung der Henriette zu Stande bringen; der feine Herr ging nicht einmahl zum Abendtische unter dem Vorwande, sich wegen morgiger Reise früh in das Bett zu machen, und da ich nun sein Schlafzimmer eröffne, so ist der Vogel sammt seinem Diener und aller Bagage davon geflogen, und in seinem und des Hw. Bette liegen zwey Peruquenstöcke, die Schlafhauben auf dem Kopfe haben. Vermuthlich sind sie beyde gegangen, Vorkehrungen zu machen, durch welche sie heute Nacht mit ihren Geliebten die Flucht ergreifen wollen. Bis nun hat es unmöglich geschehen können, denn so lang der alte Hasenkopf nicht zu Bette geht, sieht er zu genau auf seine Tochter, und auch alsdenn soll es nicht angehen. Der Friseur hat bisher, im Hause verborgen, alles wahrnehmen müßen, und nun geh ich gleichfalls versteckter Weise dahin, und verbleibe die Nacht hindurch im Hause, um im Falle, daß mein Sohn dennoch die Entführung der Henriette unternehmen wollte, solches alsogleich zu verhindern. O Himmel, lasse ja nicht zu, daß heute jene Nacht sey, in welcher ich gezwungen werde, ein Geheimniß zu entdecken, welches ich erst bey meinem Lebensende bekannt zu machen, mir vorgenommen habe. (Geht in des Hasenkopfs Haus ab.

## Vierter Auftritt.

Der Hausmeister betrunken, eine Laterne tragend.

Das ist einmahl richtig, für acht Kreutzer kann man unmöglich ein besseres Glas Wein begehren, als man beym

neuen Kellersitzer dort am Ecke bekömmt. — Ein Wein wie eine Milch, das ist wahr — und so gut, so gesund, als er nur seyn kann. — Und so naß ist er, daß es eine Freud ist — ja, was das Beßte ist, man mag trinken so viel man will, so schadt er einem nicht. — (taumelt.) — Er macht keinen Schwindel — und die Maaß nur für acht Kreutzer,*) das ist zu verwundern — ich weiß zwar nicht, was es für ein Gewächs ist, aber ein Kutscher, der neben mir saß, sagte mir, daß er ihn für einen Rheinwein halte — ich aber glaube, es ist ein Lerchenfelder Ausbruch.**) — Zwo Maaß und ein Pfiff***) hab ich zu Leibe genommen. — Ich trinke zwar sonst eine Maaß, aber weil ich heute Nacht wieder wegen der Trud wachen muß, so hab ich mit Fleiß etwas mehr getrunken, daß mein Geblüt sauer wird, damit mich die Trud ungeschoren läßt, denn sie geht nur auf ein süßes Geblüt. — Ich sage dieß, trinken soll Jedermann, aber nur so viel, daß ihm der Wein nicht schadet, oder daß er sich gar, wie manche viehische Leute, volltrinkt. (taumelnd.) Itzt muß ich nach Haus sehen, denn was weiß ich, was der alte Herr Alcantor gesagt hat, wer heut Nacht durchgehen will. — Meinetwegen mag durchgehen, wer will, wenn nur der Kellersitzer****) nicht durchgeht. (taumelnd in das Haus.)

*) So unglaublich es scheint, so gab es doch zu Hafners Zeit einen trinkbaren Wein, wovon die österreichische Maaß nicht mehr als acht Kreutzer kostete.

**) Das Lerchenfeld ist eine der Vorstädte Wien. Den Wein, der, vorzüglich in Ungern, aus Trauben gepreßt wird, die man am Stocke etwas eintrocknen, und den Rosinen ähnlich werden läßt, nennt man noch jetzt den Ausbruch. Der Oedenburger Ausbruch ist vorzüglich bekannt.

***) Die österreichische Maaß hat vier Seitel, ein halbes Seitel nennt man Pfiff.

****) Den Aufseher über den Ausschank in öffentlichen Kellern nennt man den Kellersitzer.

## Fünfter Auftritt.

Zimmer des Hasenkopfs mit Tische, worauf ein unausgebrannter Nachtlicht stehet.

### Alcantor und der Friseur.

Fris. Ich kann Euer Gnaden gewiß versichern, daß sowohl dero Herr Sohn, als der Hw. in der Lisette Zimmer sind, allwo sie sich verborgen halten. Ich habe sie selbst in das Haus gehen gesehen, sie sind mit der Lisette gekommen, alsdenn hab ich mich ganz still in den finstern Gang geschlichen, wo das Zimmer der Lisette ist, bin auf einen Stuhl gestiegen, und hab ober der Thüre zum kleinen Fenster hineingesehen, und sonst weiters nichts wahrgenommen, als daß der Herr Sohn auf dem Bette saß, Hannswurst aber mit einem weißen Tuche über den Kopf sich in den Spiegel schaute, und zu seinem Herrn sagte: ich werde heute Nacht einen schönen Geist vorstellen; sie müßen also etwa gesinnet seyn, heute Nacht Geister abzugeben, und bey Gelegenheit eines dem Herrn von Hasenkopf dadurch verursachten Schröckens die Frauenzimmer zu entführen.

Alcant. Das ist gewiß ihre Absicht, aber ich will den Geistern schon durch den Sinn fahren, komm der Herr, die Sache kann so lang nicht mehr anstehen, *) es ist schon spät, wir wollen uns in dem finstern Gange, wo der Lisette Zimmer ist, verborgen halten, und auf Alles, was sie unternehmen werden, genau sehen, damit wir unsere Maaßregeln darnach nehmen können. Vor allem aber müßen wir trachten, daß die Hausthüre wohl verschloßen bleibe.

Fris. Alles soll geschehen, lassen Euer Gnaden nur mich Sorge tragen, denn einem Friseur zu gescheid zu werden, dazu gehört nicht wenig. (Beyde gehen ab.)

*) Lang anstehen für lang währen.

## Sechster Auftritt.

Hasenkopf, Heinzenfeld, Henriette, Lisette, welche ein Licht trägt, und der Hausmeister, welcher ihnen mit einer Laterne hin und her taumelnd leuchtet.

Has. (zum Hausm.) Ihr wanket schön hin und her, ich glaube, Ihr habt Euch heute Abends mit dem Wein zu verträulich gemacht?

Heinz. Ja ja, er sieht ziemlich bachanaliter oder fastnachtsmäßiger Weise aus. Dergleichen Leute sind nicht zufrieden, ihrem Durst genug gethan zu haben, sondern sie saufen supernaturaliter oder übernatürlicher Weise.

Hausm. Ey ich bin nicht betrunken, ich weiß schon was ich thue, ich kenne alle Leute. Das ist mein gnädiger Herr — das ist das Fräulein — das ist Lisette — ich bin der Hausmeister — und Sie sind der Herr von Hienzenfeld. *)

Henr. (zu Lis.) Da hat er wohl die Wahrheit gesagt.

Has. (zum Hausm.) Heinzenfeld heißt der gnädige Herr, Du Ochs! und nicht Hienzenfeld. (zum Heinz.) Sie müßen ihm vergeben, er ist ein dummer Mensch, er weiß nicht, was er spricht.

Heinz. O von Herzen gerne, ich verzeih es ihm levialiter oder leichter Weise.

Has. Herr von Heinzenfeld, ich wünsche Ihnen nun eine angenehme Ruhe, und verhoffe, Sie morgen wieder im besten Wohlstande zu sehen. — Hausmeister! Leuchtet dem jungen Herrn auf sein Zimmer.

Hausm. Wie? — Was? —

Has. Dem jungen Herrn sollt Ihr in sein Zimmer leuchten.

*) Ein abgeschmackter Mensch heißt in Oesterreich Hienz.

Hausm. Ja! — Warum denn nicht, den Gefallen kann ich ihm ja thun.

Heinz. Herr von Hasenkopf! Fräulein Henriette! Ich wünsche Ihnen dualiter oder zweyfacher Weise eine ruhige Nacht. (Geht mit dem Hausmeister ab; sodann Hausmeister wieder zurück.)

## Siebenter Auftritt.

Hasenkopf, Henriette, Lisette, sodann der Hausmeister.

Henr. (zu Lis.) Wenn er nur bald zu Bette ging!

Lis. Er wird es so lange nicht mehr machen.

Has. Ich hab Euch doch befohlen, mich wegen Ausstreuung des Salzes nicht vergessen zu lassen, und dennoch sagt keine ein Wort hievon. (Streut das Salz aus, und murmelt dabey.)

Henr. (vor sich.) Das sind Possen! Wie glücklich werde ich seyn, wenn mich Valer heute Nacht von meinem wahnwitzigen Vater befreyen wird.

Has. (legt das Holz mitten in das Zimmer, macht um selbes einen Kreis, und sagt dabey:) Lachum Machum — — Schales Kales — — Aron Charon — —! Liebste Trud, ich bitte dich — heute Nacht verschone mich — sauge nicht aus mir das Blut — liebste Trud! (gibt dem Hausmeister zwey Besen.) Nehmt sie und haltet sie bereit, wie ich heute schon gesagt habe.

Hausm. Es ist schon gut, sobald die Trud kömmt, so kehr ich sie hinaus.

Has. Itzt Lisette, zünde das Nachtlicht an, und lösch die andern Lichter aus.

Lis. Ja, gnädiger Herr! (Lisette zündet das Nachtlicht an, und löschet das andere Licht aus.)

Hausm. Löschen wir schon aus, so muß ich mein Licht auch auslöschen. (löscht das Licht in der Laterne aus.)

Haf. Nur daß die Thüre gut verschloßen bleibt! (verschließt die Thür. Zu Henr. und Lis.) Ihr hättet Euch doch sollen eine Matratze oder sonst ein Bettzeug mitnehmen; das stäte Sesselsitzen wird Euch endlich auch beschwerlich fallen.

Henr. Ach nein, Herr Papa, es hat nichts zu sagen.

Lis. O, es wird ohnehin nicht lange mehr dauern.

Haf. (ängstlich.) Nicht lange mehr dauern, wie so? Warum nicht lange dauern? — Glaubst Du vielleicht, daß ich nicht lange mehr leben werde, oder daß mich gar heute Nacht ein Gespenst erwürgen wird? Hast Du vielleicht eine Ahndung? — Hast Du etwas gesehen oder gehört? — Hat Dir etwa von meinem Tode geträumt, oder ist der Todtenvogel auf meinem Hause gesessen? — Rede! — Was meinst Du?

Lis. Nichts von allem diesen, sondern ich meine nur, daß es nicht lange mehr dauern werde, weil die Mittel, die Sie nun wider die Trud anzuwenden wissen, Ihnen und uns künftig ruhigere Nächte verschaffen werden. (vor sich.) Ich weiß wohl, was ich gemeint habe.

Haf. Der Himmel gebe es. (er legt sich auf das Bett.) Nun seyd ein wenig still, vielleicht daß ich in einen Schlummer gerathe, denn so lange ich wache, ist meiner Furcht kein Ende.

Hausm. (zu Henr.) Wenn Sie erlauben, so will ich auch meine Gelegenheit pflegen.

Henr. Macht, was Ihr wollt.

Hausm. (nimmt einen Sessel, stellet solchen unweit des Haf. Bett, legt die zwey Besen neben sich auf die Erde, stellt die Laterne darneben, nimmt seine Schlafhaube aus der Tasche und setzt sich.) Itzt will ich anfangen, zu wachen. (schlaft.)

Lis. (stellt zwey Sessel unweit dem Tische, worauf das Nachtlicht ist.) Hier sind die für uns bestimmten Betten.

Zum Glücke, daß wir bald in erwünschtere kommen werden. (Henriette und Lisette setzen sich.)

Henr. Jeder Augenblick scheint mir eine Stunde zu seyn, denn da ich schon einmahl die Flucht zu ergreifen entschloßen bin, so wünschte ich, daß diese Unternehmung schon zu Stande gebracht wär.

Lis. Itzt ist der erwünschte Augenblick nicht mehr weit. (der Hausmeister schnarcht)

Has. (setzt sich im Bette auf.) He, was schnarrt denn so entsetzlich?

Lis. Der Hausmeister, Euer Gnaden!

Has. Der wacht recht gut! Der Flegel hat mich erschröckt, ich habe schon ein wenig eingeschlafen, und im halben Schlafe hab ich es nicht erkennen können, was so schnarrt, und habe vermeint, ich höre mit Ketten rasseln — Lisette! weck ihn auf. (Legt sich wieder.)

Lis. Gleich gnädiger Herr! (gibt dem Hausm. einige Stöße.) Auf! auf! —

Hausm. (erwachend) Ich schlaf ja ohnehin nicht, — so las mich gehn. (Schläft wieder ein.)

Lis. (setzt sich wieder.) Was doch manche Leute für einen Schlaf haben! Der Kerl muß gewiß nicht verliebt seyn, sonst könnt er unmöglich so ruhig schlafen.

Henr. Du hast ja etwa nicht vergessen, dem Valer den Hauptschlüssel zu geben?

Lis. Wer würde so was Wichtiges vergessen? Er hat ihn in meiner Gegenwart zu sich gestecket.

Has. (setzt sich auf.) Es ist nicht möglich, ich kann kein Aug zumachen — sobald ich nur eines zuschließe, so steht mein verstorbenes Weib vor mir — Henriette, Lisette, seyd Ihr munter?

Henr. Ja, Herr Papa!

Lis. Mir könnte nichts einfallen vom Schlafe.

Has. Ich bitte Euch um alles in der Welt, nur heute Nacht schlaft nicht, ich will Euch morgen den ganzen Tag hindurch schlafen lassen, denn Ihr könnt' nicht glauben, wie

ich mich fürchte; ich schwitze am ganzen Leibe. (Legt sich auf die andere Seite.)

Lis. (zu Henr.) Wie wird er erst schwitzen, wenn er die zwey Geister sehen wird?

Has. (setzt sich wieder auf, sehr ängstig.) Meine lieben Kinder, hört Ihr nichts klopfen? — Mir ist, als ob etwas an der Wand klopfte. — Still! — —

Lis. Es werden vielleicht Holzwürmer seyn.

Has. Ey ja Holzwürmer, das sind Todtenwürmer, die mich in das Grab klopfen. (Weint.) Aber es sey in des Himmels Nahmen, — gestorben muß es seyn! (Legt sich wieder, und fangt an einzuschlummern.)

Henr. (zu Lis.) Es klopft gar nichts, es ist seine bloße Einbildung.

Lis. Ich höre nichts, und wenn auch etwas klopfte, was hätte es denn auch zu sagen?

Henr. Hast Du alle Kleinigkeiten in die Chatoulle gebracht?

Lis. Geld, und Geldes werth, und was nur möglich war hineinzubringen, hab ich darein gepackt; sie steht gleich *) hinter meinem Bette, und Hw. wird sie schon mit sich nehmen. (Hausm. fällt auf die Erde, und schlägt die Laterne in die Weite von sich. Has. hierüber erwachend, springt vom Bette auf, und fällt über den Hausm. auf die Erde.)

Has. O weh! — Henriette — Lisette! kommt mir zu Hülfe, ich bin verloren, ein Gespenst ist hier. (Henriette und Lisette stehen von ihren Sesseln auf, und heben den Hasenkopf von der Erde.)

Henr. Es ist kein Gespenst, Herr Papa, es ist nur der Hausmeister, der im Schlafe auf die Erde gefallen ist.

Lis. Der Flegel macht das ganze Haus unruhig; ich wär selbst bald erschrocken.

Has. Der verdammte Kerl! Er soll wachen, daß ich keine Furcht habe, und wenn ich ein wenig einschlummre, so

*) Für zunächst.

macht mir der Schlingel selbst den größten Schrecken. —
Hier liegt er, und ist nicht einmahl über seinen eigenen Fall
munter geworden — He! werdet ihr aufstehen?

Hausm. Ich bin schon da! — Was gibts? (Greift
auf der Erde herum.) Ich glaub, ich bin gar über das Bett
hinabgefallen. (Steht auf.)

Has. Heißt dieß wachen?

Hausm. Wie?

Has. Ja, wie? Rindvieh! Ihr sollt wachen, und
schlaft, wie ein Ochs.

Hausm. Euer Gnaden verzeihen, ich habe kein Wort
davon gewußt, daß ich schlaf, sonst hätt' ich gewiß gewacht.

Has. Itzt sollt ihr mir nicht einmahl mehr sitzen,
sondern bleibt hier stehen, oder geht auf und ab, sonst schlaft
ihr mir wieder ein, — es wird euch ja diese Nacht ohne
Schlaf nicht umbringen, ich lasse euch beym Tage dafür
schlafen.

Hausm. Itzt schlaf ich gewiß nicht mehr ein, Euer
Gnaden! (Bleibt stehen, und fängt gleich darauf an, ste-
hend zu schlafen.)

Has. Ich will mich wieder zu Bette legen; (legt sich.)
Wenn ich nur eine Stunde schlafen könnte — oder daß doch
gar keine Nacht wär! (Fängt an einzuschlafen, Lisette und
Henr. setzen sich wieder.)

Lis. (Zu Henr.) Itzt dürften die Herrn Geister schon
kommen.

Henr. Je näher es gegen Mitternacht geht, desto bes-
ser ist es wegen der Nachbarschaft und der übrigen Leute,
die etwa itzt noch auf der Gasse sind.

Lis. Ja, ja! Eines Theils haben Sie recht, gnädiges
Fräulein! (Der Hausmeister greift im Schlafe nach einem
Bette, und da er endlich des Hasenkopfs seines erreicht,
steigt er in selbes, und legt sich auf ihn.)

Has. (Hierüber erwachend, in Meinung, daß ihn die
Trud drückt, schreyt entsetzlich.) — Lisette! Henriette! Haus-
meister! Steht mir bey! Um des Himmelswillen helft! Die
Trud erwürgt mich. — (Lis. und Henr. unwissend, daß es

der Hausmeister ist, laufen bey diesem Lärm dem Bette zu, indessen springt Hasenkopf aus selbem, und lauft wie rasend im Zimmer hin und her, und schreyt immer zitternd.) — Liebste Trud! Ich bitte dich, heute Nacht verschone mich — sauge nicht aus mir das Blut — liebste Trud! —

Lis. Euer Gnaden, es ist Niemand als der verdammte Hausmeister; er ist im Schlaf in das Bett gestiegen.

Has. (Vor Angst sich nicht gegenwärtig, lauft immer herum und schreyt.) Lachum Machum — — Schales Kalles — — Aron Karon! — Liebste Trud ich bitte dich —

Henr. So hören Sie doch, Herr Papa, es ist niemand als der Hausmeister, Sie können ihn noch im Bette antreffen.

Has. Was? (Geht gegen das Bett, und da er den Hausmeister darinn sieht.) Ey der verfluchte Kerl! Was hab ich für Schrocken ausgestanden, meine Henriette! Ich zittre am ganzen Leibe. (Reißt den Hausm. zu dem Bette heraus.) Werdet ihr aufstehen, ihr verdammter Kerl! — Was für Vermessenheit, in mein Bett zu steigen? Mich so zu erschröcken. Ich hätte Lust, euch morgen früh gleich zum Henker zu jagen.

Hausm. (Welcher munter wird.) Euer Gnaden verzeihen, es ist nicht gerne geschehen, ich hab stehend geschlafen, und da hat mir getraumt, ich ging auf einen Berg hinauf, und da bin ich denn ins Steigen gekommen.

Has. Und da tretet ihr mir fast alle Beine entzwey? Wenn ihr es heute die ganze Nacht so forttreibet, so sterb ich noch vor Schröcken. (Man hört in der Scene Ketten rasseln, Has. heftig erschrocken) O weh! Was hör ich? — Es rasselt mit Ketten, hört ihr es nicht?

Hausm. Ja ja! Mir ist gewesen, als ob ich eine Kette hätt' reden gehört.

Henr. Ja dießmahl haben Sie recht Papa, ich hab es selbst gehört. (Zu Lis.) Nun kömmt unsere Erlösung.

Lis. Das war ein Kettengeräusch, das läßt sich nich läugnen.

Has. (Zitternd.) O meine Kinder, nun hört ihr es selbst. O wenn nur nichts in das Zimmer kömmt. (Es fängt ärger und näher gegen die Thüre mit Ketten zu rasseln an.) O weh! Es kömmt immer ärger! Ich bin vor Angst außer mir!

## Achter Auftritt.

Valere und Hannswurst als Geister, Hannswurst eine Chatoulle unter der Masque tragend, und die Vorigen. Valere und Hannswurst kommen mit langen Schritten in das Zimmer.

Has. (Bey Erblickung der Geister.) O! Ich bin verloren! — Steht mir bey! Um des Himmelswillen! Ich sterbe vor Furcht (Fällt auf die Erde.)

Hausm. (Entsetzlich schreyend.) Helft! — Der Teufel! — Die Trud! — Ein Geist! — Ein Gespenst — die Klag — und der Satanas sind hier. (Springt in das Bett.)

Has. (Immer auf der Erde schreyend.) Lisette! — Henriette! Hausmeister! — Herr von Heinzenfeld! Steht mir bey!

Hw. (Geht auf das Nachtlicht zu, und löscht es aus, zu Has.) Fürchte dich nicht, ich thue Dir nichts. Ich bin nur der Brandweingeist deiner verstorbenen Frau, denn weil sie so gern in ihrem Leben Brandwein getrunken, so hat sie zwey Seelen gehabt; ihre rechte Seele ist in der andern Welt, und ich als ihre Brandweinseele muß ohne Leib so lang in der Welt herumgehen, bis ich wieder in einen durstigen Hals einer Brandweinliebhaberinn einfahren kann.

Has. und Hausm. (Schreyen wieder erbärmlich um Hülfe.) Hiezu.

## Neunter Auftritt.

Heinzenfeld in einem Nachtkleide, ein Licht tragend, und die Vorigen.

Heinz. Wer schreyt denn so infernaliter oder höl=
scher Weise? (Valere gibt dem Heinzenfeld eine Maulschel=
, daß er zu Boden fällt, und Hw. löscht ihm das Licht
us, Valere führt Henr. und Hw. Lis. bey der Hand ab.)

Has. He! Hausmeister!

Hausm. Gnädiger Herr!

Heinz. Herr von Hasenkopf!

Has. Herr von Heinzenfeld!

Heinz. Hausmeister!

Hausm Gnädiger Herr!

Has. Herr von Heinzenfeld! Kommen Sie mir zu
Hülfe!

Heinz. Ich kann nicht, ich bin durch den Fall le-
haliter oder tödtlicher Weise verletzt.

Has. Wo sind Henriette und Lisette, daß ich sie nicht
höre? Sie liegen gewiß in Ohnmacht! Wenn wir nur Licht
hätten, ich sterbe vor Angst.

## Zehnter Auftritt.

Alcantor, welcher Henrietten mit Gewalt in das Zimmer
führt, Valere und Hannswurst als Geister, Liset=
e, der Friseur, welcher zwey Lichter trägt, und die
Vorigen.

Alcantor. (Im Herausgehen zum Valere.) Ich
hoffe doch nicht, daß Du so vermessen seyn wirst, Henriet=
ten mit Gewalt mir aus den Händen zu reißen. — Bru=
der Hasenkopf, und wer zugegen ist, hier bring ich euch
die lebendigen Geister zurück, die euch geplagt haben; es
geht Betrug vor — steht mir bey; die Gepenster sind m..n

Sohn und der Hw. Beyde wollen Henrietten und Lisetten entführen.

Val. (zu Hw.) Was für ein Teufel hat eben meinen Vater hieher geführt?

Hw. Fragen Sie noch! Wer anders, als der Friseurteufel? Itzt wird's gut werden.

Has. und Heinz. (stehen von der Erde auf.) Traum ich, oder wach ich? Bist Du hier, Herr Bruder? Was sagst Du? Soll dieß möglich seyn? So hat man mich betrügen wollen?

Val. Ja, ich läugne es nicht, ich habe Henrietten entführen wollen, Henrietten, die ungeachtet ich sie dermahlen durch List nicht habe erhalten können, dennoch meine Gemahlinn werden muß.

Hw. Ich läugne es auch nicht, ich habe die Lisette entführen wollen; die Lisette, die, ungeachtet ich sie als Geist nicht habe davon bringen, ich dennoch als Fourierschütz mitnehmen werde.

Has. Was für ein verdammter Zufall! Was für eine außerordentliche Vermessenheit! Meine Tochter mir mit Gewalt entführen zu wollen, und dieses noch dazu auf eine Art, die mir einen solchen Schröcken zufüget, der mich hätte umbringen können.

Hw. Was wär es denn auch gewesen, wenn Sie gleich gestorben wären? Sie sind ja ohnedieß schon alt.

Has. Ja? Das ist vortrefflich gedacht, er wird ohnehin wieder der Urheber dieser schönen Unternehmung gewesen seyn.

Hw. Der Urheber war ich eben nicht, aber mein mögliches hab ich beygetragen.

Has. Dafür soll Ihn der Henker belohnen. — Aber Euch Beyde kann ich weit weniger verdenken als die zwey Weibsbilder, die so vermessen sind, mit Soldaten bey der Nacht durchzugehen.

Henr. Da Sie, Herr Vater, jederzeit einer zärtlichen Liebe, die nichts sträfliches in sich hatte, ohne Ursach

entgegen waren, so hab ich endlich meinem liebsten Valer den Vorschlag zugesagt, den er mir machte, daß ich heute Nacht mit ihm die Flucht ergreifen sollte. Sie mögen nun diese Sache mit vernünftigen oder zornigen Augen ansehen, so sag ich Ihnen, daß ich hiedurch ein geringes Verbrechen begangen habe, weil meine Flucht nur einzig die Verbindung mit dem Valer zum Zwecke hatte, welcher mich aus wahrer Liebe ehlichen, und zugleich von der Sclaverey eines Vaters befreyen wollte, der, nachdem er mich so lange durch seine eingebildete Furcht fast zu Tode quälte, mich noch dazu mit dem närrischen, ungeschliffenen und abgeschmackten Heinzenfeld zu verbinden suchte.

Heinz. (vor sich) Conjecturaliter oder vermuthlicher Weise sprechen Sie von mir.

Has. Ja, und Du mußt, und Du wirst auch den Herrn von Heinzenfeld heirathen.

Val. (zu Has.) Dafür steh ich Ihnen, daß es nicht geschehen soll, eh soll Sie das Wetter erschlagen.

Has. (zu Alcant.) Aber so seh doch nur Herr Bruder, was sich dein Herr Sohn unterfängt, und Du stehst hier wie ein Hienz, als ob Du nicht Vater wärst, und redest kein Wort.

Alcant. O Himmel! Ich werde mich gezwungener Weise in das Mittel legen müßen.

Has. O ich werde der Sache ein End zu machen wissen, sobald der morgige Tag kommt. Henriette soll im Kloster seyn.

Henr. Das werden Sie vergebens unternehmen, denn ich versichere Sie, daß keine Klostermauren oder andere Gefängnisse mich so einzukerkern vermögend seyn sollen, daß ich nicht den Weg finden würde, zu meinem Valer zu gelangen.

Val. Ich schwöre deßgleichen, daß ich, wie ein zweyter Orpheus, Henrietten als meine Euridice auch aus der Hölle hohlen wollte, und kurz, ich muß Henrietten besitzen, oder erwarten Sie von mir ein Unternehmen, das Ihrem Hause ein erstaunliches Unglück über den Hals ziehen wird.

Has. (zu Alc.) Herr Bruder, was ist zu thun? Dein Sohn ist im Stande, ermordet sich selbst, und geht nachdem feurig in meinem Hause herum. Die zwey Leute sind rasend in einander verliebt; wenn Du meintest Herr Bruder, so könnten wir, die Schande unsrer Häuser zu vermeiden, sie wohl zusammen heirathen lassen; ich wollte schon sehen, mit dem Heinzenfeld zurecht zu kommen.

Alc. (vor sich.) Die Sache geht zu weit, nun kann ich nicht mehr. O Himmel, gib mir Kräfte, mich zu entlarven! Hasenkopf! — Henriette! Valer! hört mich, und erstaunt zugleich über ein Geheimniß, das ich zwar erst auf meinem Sterbbette zu offenbaren mir vorgenommen habe, das ich aber nunmehro entdecken muß, um die größte Schande und ein erschröckliches Laster von meinem Hause abzuwenden. Es fällt mir zwar ungemein schwer, daß ich, liebster Hasenkopf, mich Dir als einen Betrüger zeigen muß, allein die Nothwendigkeit der Sache, und mein innerer Richter befehlen mir, Dir zu sagen, daß Henriette keinesweges deine, sondern meine wahrhafte Tochter, und Valerens ächte Schwester ist.

Has. (erstaunt.) Was sagst Du, Herr Bruder?

Henr. (erschrocken.) O Himmel! Valer mein Bruder?

Val. (bestürzt.) Henriette, die Geliebte, meine Schwester? —

Has. Alcantor, wie, wär es möglich, was Du sagst? — Henriette, deine Tochter?

Alc. Ja, es ist nur allzuwahr! Ich will Dir alles entdecken. Du weißt noch sehr wohl, daß zur nähmlichen Zeit, wo Du einer Erbschaft wegen, Dich verreiset hattest, unsere beyden verstorbenen Frauen sich beysammen auf deinem Landgute befanden, allda zu gleicher Zeit in das Wochenbett kamen, und jede eine Tochter zur Welt brachte. Du weißt auch noch wohl, daß damahls der Ruf erging, daß jene Tochter, welche meine Frau geboren hatte, in einigen Tagen gestorben wär. Darinn steckt nun der Betrug, den man gegen Dich bisher gespielet hat. Das verstorbene Kind

war dasjenige, wovon deine Frau die Mutter gewesen, ich und mein Weib bedienten uns dieser seltenen Gelegenheit, und überredeten deine Frau, welche ohnehin ganz kleinmüthig wegen des Schröckens war, den sie durch Bekanntmachung des Verlustes deiner Tochter Dir verursachen würde, daß sie meine gegenwärtige Tochter an Kindes Statt annehmen, und Dir hingegen mit uns vormachen sollte, daß wir unsres Kindes verlustig worden wären. Deine Gemahlinn willigte um desto leichter in diesen Vorschlag, weil sie meine Frau besonders liebte, und unser Kind durch dein Vermögen einst glücklich zu machen dachte. Der Betrug wurde erwünscht zu Stande gebracht, und das Kindsweib und die Amme, außer denen kein Mensch Wissenschaft davon hatte, brachte man durch Geld zur Verschwiegenheit, die ihnen der Tod in einigen Jahren darnach ewig auferlegte; deine Gemahlinn, meine Frau und ich, setzten eine Schrift auf, in welcher die Ausnahm enthalten war, daß, wenn Du einst noch durch die Ehe einen Erben bekommen solltest, deinem rechten Kinde nichts zu entwenden, Dir das ganze Geheimniß entdeckt werden sollte, da sich aber dieses nicht mehr ereignet hatte, so ließen wir die Sache auch bey unserer Absicht bewenden. Deine Frau und mein Weib mochten hierüber sich gleichwohl vielleicht einige Gewissensscrupel gemacht haben, weßwegen sie sich entschloßen, bey ihrem Lebensende Dir den Irrthum aufzuklären, und Dir dabey meine Tochter anzubefehlen; da aber deine Gemahlinn leider von einem gähen Tode überfallen ward, und mein Weib auf dem Lande starb, so blieb dieß Geheimniß bis nun verborgen, und würde noch verborgen geblieben seyn, wenn nicht der Himmel durch die sträfliche Liebe meines Sohnes gegen seine eigene Schwester mich gezwungen hätte, den Betrug an den Tag zu legen. — Herr Bruder! Wenn ich noch dieses Nahmens bey Dir würdig bin, hier lies das Blatt, wo deine Frau mit unterzeichnet ist. (Gibt dem Hasenkopf eine Schrift.)

Has. Ich weiß mich vor Erstaunen kaum zu fassen. (Liest heimlich.)

Henr. O Himmel! So spät lassest Du mich meinen rechten Vater und Bruder erkennen. (Weint.)

Hw. (zu Henr.) Seyen Sie froh! Sie kennen doch itzt gar zweyn Väter, einen rechten und einen Ziehvater; lassen Sie also vielmehr jene Kinder weinen, die sogar nicht einmahl von einem Vater etwas wissen.

Has. Ja ja, Alcantor, es ist deine Handschrift und zugleich die Unterschrift meines Weibes — — Es ist wahr, Du hast mich hintergangen, allein Du hast mich auf eine Art hintergangen, die zu vergeben ist, denn da mich der Himmel mit keinem Kinde mehr gesegnet hat, so ist mir durch diesen Betrug kein Leid zugefüget worden.

Alcant. (fällt dem Has. zu Füßen.) Mein theurester Herr Bruder, sehe mich zu deinen Füßen, bey welchen ich Dich um Vergebung bitte, daß ich deine Güte und deine Freundschaft durch ein Unternehmen gemißbrauchet habe, zu welchem mich meine vormahlige Armuth, und dabey das sträfliche Absehen, meine Tochter durch dein Vermögen einst glücklich zu machen, verleitet hat. Bey deinen Füßen dank ich Dir auch zugleich für alles, was Du meinem Kinde, das ohne sein Verschulden der Werkzeug meiner Betrügerey gewesen ist, Gutes erwiesen hast.

Henr. (kniet.) Ach mein Erzeuger! — Ach mein Pflegvater! Erlauben Sie, daß eine unglückselige Unschuldige sich zu ihren Füßen werfe, und ihr kindliches Herz für Beyde zugleich theile. (zum Alc.) Sie mein Erzeuger, den ich in diesen beglückten Augenblicken erst kennen lerne, und Sie, mein Pflegvater! (zu Has.) dem ich durch alle Jahre meines Lebens so viele Gnaden, ja alles, was ich besitze, zu verdanken habe, sind beyde meiner kindlichen Liebe gleich würdig, ich umfaße ihre Kniee, der Himmel segne Sie, und ersetze Ihnen aus seiner Hand häufig, was meine Liebe, Gehorsam und Dankbarkeit beyden sowohl wegen Ertheilung als Erhaltung meines Lebens zu bezahlen, unvermögend sind.

Has. (hebt beyde von der Erde auf.) Stehet auf! — Meine Henriette! Du bist mir unschätzbar, und ob Du gleich deinen rechten Vater gefunden hast, so sollst Du doch, wie vorhin, meine Tochter verbleiben, denn Du bist meiner Liebe vollkommen würdig. Hat dein rechter Vater mich dadurch zu hintergehen gesucht, daß er Dich mir als ein Kind zugegeben hat, so sey auch dafür seine Strafe, daß Du meine Tochter verbleiben,, mich wie deinen Vater ferners ehren, lieben, und einst die Besitzerinn meines ganzen Vermögen werden sollest.

Henr. (küßt dem Has. die Hand.) Was für Gnade, mein Herr! — —

Alcant. (zu Henr.) Nenne ihn nicht Herr, sondern Vater, denn er ist allein bey Dir dieses theuren Nahmens würdig — ich habe mich deiner kindlichen Liebe gänzlich unwürdig gemacht, da ich Dich, meine Tochter, meine rechtschaffene Tochter so lange verläugnet habe, nur Hasenkopf ist deiner Liebe werth, und ich bin seiner Freundschaft gänzlich unwürdig.

Has. Nein, Alcantor, dieser Zufall soll vielmehr das Band befestigen; wir wollen, da wir uns bishero nur dem Nahmen nach, Brüder genennt haben, uns in Zukunft wie wirkliche Brüder auf das Theureste lieben. (Alcant. und Has. umarmen sich.)

Val. (welcher bisher in Gedanken gestanden.) Endlich komm ich von meinem Erstaunen zu mir selbst. O Himmel! Was lassest Du mich erleben? Ich, der ich mich noch niemahls in eine verbindliche Liebe eingelassen habe, mußte eben ohne mein Wissen die sträflichste Liebe der Welt erwählen, und meine eigene Schwester lieben? — Henriette!

Alcant. Sie nennt sich nicht Henriette, sie heißt Rosette, denn diesen Nahm gab man ihr, als sie zur Welt kam.

Has. Sie muß Henriette verbleiben, da sie meine Tochter verbleibt.

Val. Henriette, vormahls angebethete Geliebte, nunmehro meine Schwester! — Was soll ich zu Dir sagen?

Soll ich mich des Glückes erfreuen, Dich als Schwester gefunden zu haben, da ich dadurch an Dir diejenige, die ich über alles von der Welt geliebt habe, ja eine Gemahlinn selbst verliere?

Henr. Verdopple deine brüderliche Liebe gegen mich, so wie ich sie als Schwester gegen Dich vervielfältige. Wir wollen uns immer stärker lieben, und einer sträflichen Liebe gänzlich vergessen, die uns auch nur bey der Erinnerung Schröcken und Abscheu erwecken muß, und die, falls sie zu Stande gekommen wär, uns Lebenslang dem Himmel verabscheuungswürdig und unglücklich gemacht hätte.

Alcant. Der Himmel hat mir die Gnade gegeben, noch zur Zeit eurem Unglücke vorzukommen. Liebt euch beyde mit der Freundschaft heiliger Liebe, so lang ihr athmet.

Lis. Dieß ist eine Begebenheit! Wer hätte dieß heut noch alles vermuthen sollen?

Fris. Die Welt gleicht einem Kopfe, der lange nicht gekraußt worden, denn sie ist voll Verwicklung.

Heinz. Was erlebt man nicht alles temporaliter oder zeitlicher Weise.

Hw. Wer hätt sich sollen vorstellen, daß das Fräulein, Henriette, ein Wechselbalg seyn sollte?

Has. Wie? — Was sagt er, guter Freund? Wer ist ein Wechselbalg?

Hw. Nu, das Fräulein ist ja verwechselt worden, folgsam ist es ein Wechselbalg.

Has. Sie ist freylich mir statt meiner Tochter gegeben worden, aber derowegen ist sie kein Wechselbalg. Wechselbälge nennt man nur diejenigen ungestalteten Geschöpfe, die statt anderer Kinder den Eltern durch Gespenster oder sonst durch böse Leute verwechselt werden

Hw. Ja, das müßen Sie freylich wohl wissen, denn sie sind ja der Geister und Trudenmacher.

Has. Ey schweig er, er weiß nicht, was er redet.

Heinz. Was wird denn finaliter oder endlicher

Weise aus der ganzen Sache werden? Wollen Sie die ganze Nacht hier stehen bleiben?

Has. Da sich eine so unverhoffte Sache in der Nacht ereignet hat, so glaub ich wenigstens, daß Keines von allen, die hier Antheil haben, sich zu Bette zu legen, gesinnet seyn wird, allein wir wollen uns in ein anderes Zimmer begeben, wo wir uns alle setzen, und weiter aus der Sache reden können.

Heinz. (zu Has.) Da geh ich nicht mit, ich habe gerne meine Ruh bey der Nacht; ich gehe Sie nur quaestionaliter oder Fragweise an, ob das Fräulein mich heirathen will oder nicht?

Has. Ich, als ihr Pflegvater, nehme mich der Sache nichts mehr an, sondern überlasse alles ihrem eigenen Willen.

Alcant. Und ich, als ihr Erzeuger, bin nicht entgegen, wenn sie ja spricht.

Henr. Herr von Heinzenfeld, ich sage ihnen ohne Verstellung, daß Sie für mich nicht gemacht sind, und daß ich, da mein Geliebter zum Bruder geworden, mich nicht zu verbinden gedenke, sondern vielleicht gar entschließen werde, in ein Kloster zu gehen.

Val. Die heute so unverhofft entstandene Begebenheit macht, daß ich meiner Schwester zu Liebe die Abreise zum Regimente bis übermorgen verschieben werde, denn ein so unverhoffter Zufall wird hinreichend seyn, mich zu entschuldigen, wenn ich auch etwas später beym Regimente eintreffe.

Hw. Ich muß also gegen 12 Uhr nach dem Wirthshause gehen, und die Post abschaffen. Hr. von Hasenkopf, da unser Vorhaben nicht ausgeführt worden, so nehmen Sie hier die Chatoulle wieder, die mit uns reisen sollte. (Gibt sie dem Has.)

Has. Bravo! Ihr habt recht trefflich eingepackt.

Hw. Ja, wir hätten das Haus auch gerne hineingepackt, wenn es möglich gewesen wär.

Has. Das will ich gerne glauben. Der Hr. Fourierschütz muß überhaupt das meiste überall beygetragen haben.

— Nun ist zwar alles verziehen, aber als Gespenster mich erschrecken, das war zu arg, wo Ihr doch wisset, wie sehr ich der Furcht ergeben bin.

Hw. Wir haben eben geglaubt, sie dadurch gescheiter zu machen.

Has. Und was will denn der Friseur so spät bey mir im Hause?

Alcant. Er war mein Werkzeug, er hat alles ausspähen, und mir zu Ausführung meines Vorhabens verhülflich seyn müßen.

Hw. Den Friseur muß ich, bevor ich noch zum Regimente reise, mit meinen Händen aufkrausen, denn er hat mit meinem Herrn schlecht gehandelt.

Val. (zu Hw.) Dank ihm vielmehr, daß er meiner Liebe hinderlich gewesen.

Fris. Frisirt wird heut Nacht nichts mehr, sonst bin ich auch hier nicht nothwendig, ich werd für mich ein Bett suchen. Gehorsamster Diener allerseits. (Geht ab.)

Hw. (zu Alcant.) Nur das einzige sagen Sie mir zur Gnade, durch was für einen Schelmenstreich Sie mir den Schmähbrief an das Fräulein und an die Lisette in die Hand gespielt haben?

Alcant. Eben als Du deines Herrn Brief der Lisette vorgehalten, und deinen weggenommen.

Hw. Was Sie für ein sinnreicher Strick sind!

Has. (zu Hw.) He, vergeht Euch gegen den Vater eures Herrn nicht! — Freunde! Tochter! Folget mir, wir wollen die heutige Nacht mit Unterredungen zubringen, und wenn wir uns von unserer Verwunderung erholet haben, erst zu Bette gehn. Mir ist es ohnehin gleich recht, denn ich wollte, daß ich alle Nächte so viele Leute um mich hätte.

Alcant. Liebster Bruder! Für alle deine Gnaden, die Du mir und meinem Kinde bisher erwiesen hast und noch erweisen willst, weiß ich Dir nichts anderes dienstbares zu bezeigen, als daß ich alle Kräfte anwende, Dir deine ungegründete Furcht, die Dich bisher fast zu Tode gequälet

hat, zu benehmen, und ehe nicht nachlasse, bis ich dieses mein Vorhaben zu Stande gebracht habe.

Has. (nimmt ein Licht vom Tische.) Es ist wahr, daß meine Furcht meistentheils ohne Ursach gewesen, die heutige Nacht allein hat mir so vielen Schröcken verursachet, und ich leicht hätte vermeiden können, wenn ich den Grund der Sache genauer untersucht hätte; ich werde in Zukunft mich so leichterdingen nicht mehr fürchten, aber daß es Geister gebe, werd ich lebenslang glauben, und wegen der Trud und der Klage, davon wollen wir ein andermahl reden. — Folgen Sie mir. (Has. Henr. und Alcant. gehen ab.)

Lis. (zu Hw.) Wie steht es denn bey dieser Verwirrung mit unserer Heirath?

Hw. Sehr schlecht. Die Henriette hat mein Herr doch für eine Tochter des alten Hasenkopfs gehalten, und gleichwohl ist es zuletzt herausgekommen, daß sie einen andern Vater hat, und seine Schwester ist. Wie könnt es erst bey uns gehen? Du hast keine Eltern mehr, und ich weiß gar nicht, ob ich einen Vater gehabt hab, denn ich bin beym Regimente aufgewachsen. Einstens, wenn ich Dich schon geheirathet hätte, könnt es herauskommen, daß ich entweder dein Bruder wäre, oder daß Du gar die Schwester vom ganzen Regimente wärest, da könnt alsdenn eine Historie entstehen, daß wir die Händ über den Kopf zusammen schlagen müßten. Es ist gesünder, wir bleiben — jedes für sich. (Geht ab.)

Lis. Er macht es eben so, wie alle falsche Mannsbilder, die froh sind, wenn sie eine Ausrede finden, sich von einem Mädel loszubringen, der sie schon lange das Maul gemacht haben. (Geht ab.)

Hausm. (richtet sich im Bette auf und schreyt.) He, wie viel Uhr ist's? (springt zum Bett heraus.) Was Plunder, ist kein Mensch mehr hier? Sind sie alle fortgelaufen, und haben mich alleine liegen lassen? Oder sind sie alle von Geistern zerrissen worden? Da muß ich gleich nachsehen. — — Aber ich hab unvergleichlich geschlafen, und noch dazu

einen recht wunderlichen Traum gehabt. Mir traumte, daß ich in der Komödie agiret, zuletzt, wie sie gewöhnlich auf folgenden Tag verkünden, selbst verkündet und gesagt hätte: Es wird 2c. 2c.

NB. Hier meldet er das nächstkünftige Schauspiel, und die Decke fällt zu.

Ende des Lustspiels.

